

Untersuchungen zur Valenz von Maß- und Mengenbezeichnungen  
am Beispiel deutscher Rektionssubstantive mit der Präposition *an*  
(Eine korpusbasierte Analyse)

Pavlina Zlateva-Koleva

Sofia, 2018



## Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis und Zeichenerklärung.....	5
1 Einleitung .....	7
1.1. Objekt der Untersuchung und Zielsetzung .....	9
1.2. Untersuchungsmethoden .....	11
1.3. Gliederung der Arbeit .....	12
2 Grundzüge der Theorie zur Substantivvalenz .....	14
2.1 Historischer Hintergrund der Valenzforschung .....	14
2.2 Substantivvalenzforschung .....	18
2.2.1 Ansätze bei der Beschreibung der Substantivvalenz .....	32
2.2.2 Klassen valenter Substantive .....	36
2.3 Fazit .....	38
3 Zur theoretischen Grundlegung der Untersuchung.....	40
3.1 Ein multidimensionales Substantivvalenzkonzept .....	40
3.1.1 Argumenthaftigkeit (ARG) .....	41
3.1.2 Inhaltsspezifität (INSP) .....	50
3.1.3 Syntaktische Notwendigkeit (NOT) .....	51
3.1.4 Formspezifität (FOSP) .....	54
3.2 Zusammenfassung: Anwendbarkeit des Valenzmodells auf die für die Untersuchung relevanten Substantive .....	57
3.3 Substantivvalenz und Nominalphrase .....	59
3.4 Zu den Begriffen Rektionssubstantiv und regierte Präposition .....	72
4 Das Korpus .....	81

5	Empirische Untersuchung zu Maß- und Mengenbezeichnungen als Rektionssubstantive mit der Präposition <i>an</i> .....	84
5.1	Bestimmung der adnominalen Präpositionalattribute mit der Präposition <i>an</i> .....	85
5.1.1	Testverfahren .....	85
5.1.2	Die Sammlung der hypothetischen Rektionssubstantive .....	87
5.2	Semantische Zuordnung der hypothetischen Rektionssubstantive .....	89
5.3	Ermittlung der Rektionssubstantive mit der Präposition <i>an</i> .....	91
5.4	Bindungsstärke zwischen Rektionssubstantiv und regierter Präposition .....	94
5.5	Ergebnisse der empirischen Untersuchung zu den Rektionssubstantiven .....	101
5.6	Die Auswertung .....	111
6	Empirische Untersuchung zu den Argumentrealisierungen ausgewählter Maß- und Mengenbezeichnungen .....	117
6.1	Auswahl der untersuchten Substantive .....	117
6.2	Herangehensweise bei der Analyse der Argumentrealisierungen der Substantive .....	119
6.3	Analyse der intraphrastischen und transphrastischen Argumentrealisierungen .....	124
6.4	Die Auswertung .....	175
7	Zusammenfassung und Ausblick .....	186
8	Literaturverzeichnis und Belegquellen .....	195
A.	Anhang .....	203
A.1	Abfrage mit dem Suchoperator „&Vorrat an“ .....	203
A.2	Korpusbelege zu den Maß- und Mengenbezeichnungen als <i>RSan</i> .....	208
A.3	Bindungsstärke von <i>Fülle</i> zur Pan-reg .....	214
A.4	Ausführlich zitierte Artikel zu ausgewählten Belegbeispielen .....	216
A.5	Korpusbelege zur Analyse der Argumentrealisierungen von <i>Vorrat</i> .....	219
A.5.1	Abfrage mit dem Suchoperator „&Vorrat“ .....	219
A.5.2	Zeitungsartikel zu den ersten 10 Belegen .....	223

## Abkürzungsverzeichnis

AAB	=	attributive adverbiale Bestimmung
AAB-Konstruktion	=	Konstruktion, die eine attributive adverbiale Bestimmung enthält
ARG	=	Argumenthaftigkeit
DaF	=	Deutsch als Fremdsprache
FOSP	=	Formspezifik
INSP	=	Inhaltsspezifik
NOT	=	Syntaktische Notwendigkeit
NP	=	Nominalphrase
P	=	Präposition
P <sub>AAB</sub>	=	Präposition in einer AAB-Konstruktion
P <sub>an</sub>	=	die Präposition <i>an</i> in einer attributiven adverbialen Bestimmung
P <sub>an-reg</sub>	=	die Präposition <i>an</i> als regierte Präposition
P <sub>reg</sub>	=	regierte Präposition
PP	=	Präpositionalphrase
PPA	=	Präpositionalattribut
PPA-Konstruktion	=	Präpositionalattributkonstruktion
RS	=	Rektionssubstantiv
RS <sub>an</sub>	=	Rektionssubstantiv mit der Präposition <i>an</i>

## Abkürzungen der Belegquellen

COSMAS II	=	Die zweite Generation des Korpusrecherche- und -analysesystems COSMAS ( <u>C</u> orpus <u>S</u> earch, <u>M</u> anagement and <u>A</u> nalysis <u>S</u> ystem), wo die Textdatenbank des IDS-Mannheim eingespeist ist
DeReKo	=	Deutsches Referenzkorpus
MM	=	Mannheimer Morgen
NUN	=	Nürnberger Nachrichten
RHZ	=	Rheinzeitung

## Zeichenerklärung

- Der Pfeil nach rechts bedeutet, dass der Satz bzw. die Phrase in einen anderen Satz bzw. eine andere Phrase transformiert werden kann.
- ← Der Pfeil nach links bedeutet, dass der Satz bzw. die Phrase aus einem anderen Satz bzw. einer anderen Phrase abgeleitet werden kann.
- \* Das Zeichen steht für ungrammatische Sätze oder Phrasen.
- ? Das Zeichen steht für fragwürdig akzeptable Sätze oder Phrasen.
- = Das Gleichheitszeichen zeigt, dass die entsprechenden Sätze oder Phrasen semantisch gleichgesetzt werden können.
- ≠ Das Ungleichheitszeichen zeigt, dass ein Satz/eine Phrase dem nachfolgenden Satz/der nachfolgenden Phrase semantisch nicht gleich ist, bzw. nicht in den nachfolgenden Satz/die nachfolgende Phrase überführbar ist.
- ° Das Zeichen zeigt, dass die statistisch gewonnenen Daten einem erweiterten Korpus entstammen.
- + Das Zeichen steht für das Vorhandensein einer sprachlichen Erscheinung.
- Das Zeichen steht für das Fehlen einer sprachlichen Erscheinung.

## 1. Einleitung

*Valenz ist eine Zeitbombe, die im Lexikon  
deponiert ist und in der Grammatik detoniert.*

Ágel (1995: 2)

Die Nominalphrasen haben eine hohe Gebrauchsfrequenz in der gegenwärtigen deutschen Standardsprache und somit eine große Bedeutung. Satzgefüge werden in wissenschaftlichen, technischen, populärwissenschaftlichen Texten sowie in der Publizistik durch mehrgliedrige Nominalkonstruktionen ersetzt, weil diese ökonomischer sind und eine verdichtete Informationsvermittlung ermöglichen (vgl. Lauterbach 1993: 1, 5).<sup>1</sup> Trotz der Kritik am Nominalstil als leserunfreundlich und unpersönlich, hält diese Entwicklung an, da für seinen bewussten Einsatz genug sinnvolle Gründe existieren (vgl. Peschel 2002: 238).

Daraus ergibt sich auch das Interesse an der Fähigkeit des Substantivs als Kern der Nominalgruppe, sein Umfeld vorzustrukturieren – die Grundidee der Substantivvalenz. Umso erstaunlicher ist, dass trotz der Rolle der komplexen Nominalgruppen „als zentrale grammatische Organisationsform“ (Hennig 2016: 5) im deutschen Satzbau, die Substantivvalenz „ein ausgesprochenes Schattendasein in der Valenzdiskussion“ fristet (Hözlner 2007: 3). Das valenzorientierte Forschungsinteresse wird auf das Verb fokussiert, während den Realisierungsmöglichkeiten der adnominalen subklassenspezifischen Gliedern wenig Platz eingeräumt wird.

Dieses Defizit in der Substantivvalenzforschung, das auch von neueren linguistischen Untersuchungen bestätigt wird (z.B. Domínguez 2013: 22, Frochte 2015: 81), begründet die Wahl des Themas der vorliegenden Arbeit – Untersuchung des Valenzverhaltens von Substantiven, die Maß- und Mengenbezeichnungen darstellen und die Präposition *an* regieren, z.B.

(1-1) *der Vorrat an Kraft*

(1-2) *der Grad an Zuverlässigkeit*

---

<sup>1</sup> Droop (1977: 231) hat anhand von Korpusuntersuchungen eine Zunahme bei der Verwendung von Präpositionalattributen in allen untersuchten Textsorten (Verwaltungs-, Wissenschaftssprache, Belletristik, Trivalliteratur) zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert festgestellt, besonders groß in Wissenschafts- und Verwaltungstexten.

(1-3) *die Menge an Abfall*

Die Fokussierung auf die relevanten Substantive wird durch die Tatsache motiviert, dass sie nicht nur deverbale (z.B. *Angebot, Bestand*) und deadjektivisch (z.B. *Dichte, Reichtum*), sondern auch nicht abgeleitet (z.B. *Dosis, Grad*) sein können. In der Valenzforschung gilt insbesondere die Valenz originärer Substantive als sehr umstritten und bei weitem noch nicht ausdiskutiert. Gerade diese machen einen wesentlichen Anteil der untersuchten Maß- und Mengenbezeichnungen aus, vgl. die Beispiele (1-1) bis (1-3).

Nicht jede Nominalisierung ist lediglich als eine syntaktische Variante ihrer verbalen Basis anzusehen. Prozesse der Lexikalisierung sorgen oft für eine erhebliche Verselbständigung der Ableitung im Vergleich zu ihrer Basis.

(1-4) *der Bedarf an + Dativ* vs. *bedürfen + Genitiv*

(1-4') *der Bedarf an kompetenten Fachkräften* vs. *kompetenter Fachkräfte bedürfen*

(1-5) *das Angebot an + Dativ* vs. *anbieten + Akkusativ*

(1-5') *das Angebot an neuen Waren* vs. *neue Waren anbieten*

Außerdem werden Maß- und Mengenbezeichnungen in der deutschen Grammatik im Unterschied zu anderen Sprachen ziemlich marginal behandelt (vgl. Enceva 2013: 101f.). Die Einschränkung auf Rektionssubstantive mit der Präposition *an*<sup>2</sup> ermöglicht, dass die Untersuchung in überschaubaren Grenzen bleibt und korrespondiert zugleich mit dem in der Arbeit angenommenen Valenzmodell.

Eine Untersuchung zum Valenzverhalten der Substantive erscheint von Bedeutung sowohl für die Lexikographie als auch für den Fremdsprachenunterricht, denn Verstöße gegen die Valenzforderungen der Substantive führen zu Ungrammatikalität. Neben diesen Bereichen kann eine solche Untersuchung, insbesondere in Verbindung mit statistischen Angaben, auch für die maschinelle Datenverarbeitung und die computergestützte Übersetzung von Interesse sein.

Die vorliegende korpusbasierte Arbeit möchte einen Beitrag zur Substantivvalenzforschung und zur Schließung vorhandener Forschungslücken leisten.

In Anlehnung an das formulierte Thema und die aufgeführten Argumente werden das Objekt und das Ziel der Arbeit festgelegt.

---

<sup>2</sup> Die Präposition *an* zählt zu den 26 häufigsten Worten des Deutschen (vgl. Meier 1978a: 421) und ist die sechshäufigste von den Präpositionen (vgl. Meier 1978b: 5).



## 1.1 Objekt der Untersuchung und Zielsetzung

**Objekt** der vorliegenden Untersuchung sind Substantive im schriftlichen Gebrauch der aktuellen deutschen Standardsprache, die Maß- und Mengenbezeichnungen darstellen und die Präposition *an* regieren.

(1-6) *der Haufen an Wäschestücken*

(1-7) *der Grad an Autonomie*

(1-8) *der Vorrat an Ideen*

Bei der Bestimmung der semantischen Gruppe „Maß- und Mengenbezeichnungen“ werden die Bedeutungsangaben zu den Substantiven in einsprachigen semasiologisch sowie onomasiologisch aufgebauten Wörterbüchern und Thesauren berücksichtigt. Die Zuordnung der Substantive zur relevanten Gruppe erfolgt auch durch die Anwendung von semantischen Relationen wie Quasisynonymie (bzw. Quasianonymie) oder Hyperonymie (bzw. Hyponymie). Dabei wird kein strikter Umriss der Sachgruppe erzielt, sondern eher zugunsten der Vollständigkeit gehandelt, so dass „Maß- und Mengenbezeichnungen“ in dieser Arbeit als Hyperonym zu „Maß, Menge, Größe, Zahl“ aufzufassen ist.<sup>3</sup>

**Ziel** der Untersuchung ist, die relevanten Substantive im Rahmen des in der Arbeit angenommenen Valenzmodells (nach Jacobs 1994; 2003 und Hölzner 2007) als valente Substantive nachzuweisen sowie die Argumentrealisierungen ausgewählter Vertreter der Gruppe anhand korpusgestützter Daten qualitativ und quantitativ zu analysieren. Es wird eine deskriptive (und keine präskriptive) Adäquatheit erstrebt. Es wird die meistvertretene These von der Fakultativität der Argumentrealisierungen valenter Substantive anhand von Maß- und Mengenbezeichnungen überprüft, die ein Verhältnis zu etwas anderem implizieren und semantisch einer Erweiterung bedürfen.

In Zusammenhang mit dem gesetzten Ziel muss folgenden **Forschungsfragen** nachgegangen werden:

1. Wie können komplexe Nominalphrasen mit Pan-reg von solchen mit Pan, d.h. Präpositionalattribute von attributiven adverbialen Bestimmungen, abgegrenzt werden?

---

<sup>3</sup> Näheres dazu in Kapitel 5.2.

2. Das Rektionssubstantiv übt eine „Anziehungskraft“ auf die von ihm regierten Präposition aus. Wie kann die Bindungsstärke zwischen einem Rektionssubstantiv und der regierten Präposition *an* bemessen werden?
3. Besteht ein Zusammenhang zwischen der Bindungsstärke des Rektionssubstantivs zur Pan-reg und den Argumentrealisierungen als PPA mit der Präposition *an*?
4. Maß- und Mengenbezeichnungen referieren aufgrund ihrer Semantik auf etwas, was „gemessen“ oder „eingestuft“ wird und bedürfen somit einer semantischen Erweiterung. Inwiefern erscheinen im realen Sprachgebrauch die entsprechenden Substantive als „ergänzungsbedürftig“, d.h. wie hoch sind die Realisierungswerte ihrer Argumente?
5. Welche syntaktischen Realisierungsmöglichkeiten der Argumente kommen bei den entsprechenden Substantiven in Frage und wie ist ihre quantitative Verteilung?
6. Welche Rolle spielt die Valenzvererbung bei den untersuchten Substantiven?
7. Ist die regierte Präposition *an* bei den relevanten Substantiven austauschbar. Liegen dabei Gesetzmäßigkeiten (Präferenzen oder Blockaden) vor?
8. Spielen Analogiebildungen bei semantisch verwandten Substantiven eine Rolle?

Im Laufe der Untersuchung wird von folgenden **Hypothesen** ausgegangen:

1. Rektionssubstantive lassen sich empirisch bestimmen – z.B. mit der Methode der Rektionssubstantive (vgl. Schierholz 2001: 135ff. und 193ff.) und elektronisch mit Hilfe von DeReKo des IDS-Mannheim.
2. Die Substantivvalenz ist ein selbständiges System sui generis. Relationale Substantive verfügen über Valenz, unabhängig davon, ob sie abgeleitet (d.h. deverbale und deadjektivisch) oder originär, ob sie Abstrakta oder Konkreta sind.
3. Substantive vererben ihre Valenz nicht automatisch von zugrundeliegenden Verben oder Adjektiven.
4. Die Substantivvalenz lässt sich anhand von Valenzmodellen untersuchen und die Verhältnisse zwischen dem Substantiv als Valenzträger und seinen Argumenten werden durch semantische Rollen dargestellt. Die semantischen Rollen werden als Prototypen aufgefasst, wobei der prototypische Vertreter der Klasse bestimmte Merkmale aufweist, die aber nicht jedem Vertreter dieser Klasse eigen sein müssen.

## 1.2 Untersuchungsmethoden

Da im Vordergrund der Untersuchung die syntaktischen Realisierungsformen der Argumente valenter Substantive und ihre Vorkommenshäufigkeit im Korpus stehen, sind die Hauptmethoden die synchrone qualitative und quantitative Korpusanalyse sowie die statistische Methode. Die Letztgenannte dient zur quantitativen Bearbeitung und Systematisierung der gewonnenen linguistischen Daten. Bei der Analyse sowohl der Rektionssubstantive als auch der Argumentrealisierungen muss festgestellt werden, welche Satzelemente von welchen lexikalischen Einheiten abhängen, so dass man „diese Einheiten Stück für Stück analysieren und beschreiben [muss]“ (Teubert 2003: 824). Dabei wird in der Arbeit die Beschreibungsmethode (Interpretation, Erklärung) verwendet.

Die Arbeit ist lexikalistisch ausgerichtet. Die Valenzgrammatik, in deren theoretischen Rahmen die vorliegende Untersuchung vorgenommen wird, betrachtet den Satz bzw. die Nominalphrase „aus der Perspektive des Lexikons“ (Welke 1988). Es ist „in nur sehr beschränktem Umfang durch Regeln von Syntax und Wortbildung prognostizierbar“ (Teubert 2003: 824), welche syntaktische Form die Ergänzungen eines Substantivs haben und welches semantische Verhältnis zwischen dem Substantiv und seinen Ergänzungen besteht.

Dieses Vorgehen wird auch bei der Bestimmung der Rektionssubstantive mit der Präposition *an* eingesetzt, denn die Rektion – als Oberbegriff zur Statusrektion seitens des Rektionssubstantivs und Kasusrektion seitens der Präposition – gilt als Merkmal idiosynkratischer Natur, d.h. nicht voraussagbar und demzufolge im Lexikon verankert (vgl. Wiegand 1996: 132).

In der ersten Phase der Untersuchung wird bei der Zuordnung der Rektionssubstantive zu den Maß- und Mengenbezeichnungen onomasiologisch vorgegangen. Bei der Identifizierung der Bedeutungsvariante, in der die relevanten Substantive die Präposition *an* regieren, wird ein semasiologisches Herangehen eingesetzt.

Zur Beschreibung der Verhältnisse zwischen den valenten Substantiven und ihren Argumenten werden semantische Rollen eingesetzt. Sie werden als Prototypen dargestellt mit semantischen Merkmalen, die ein prototypischer Vertreter der Klasse besitzt, nicht aber obligatorisch für jeden Vertreter dieser Klasse sind.

Bei der Bearbeitung der Belege wird so konsequent wie möglich die induktive Methode eingesetzt. Ob sich anhand der Untersuchungen zu den einzelnen Belegen generalisierende

Aussagen zu einzelnen Bedeutungsfeldern oder zur gesamten Sachgruppe machen lassen, kann erst am Ende der Arbeit festgestellt werden und darf die Untersuchung nicht suggerieren.

### 1.3 Gliederung der Arbeit

Die Arbeit umfasst acht Kapitel.

Nach einer kurzen Begründung zur Wahl des Themas werden im ersten Kapitel Objekt und Ziel der Untersuchung sowie die sich daraus ergebenden Forschungsfragen und Hypothesen festgelegt. In Anlehnung an diese werden die relevanten Untersuchungsmethoden vorgestellt.

Das zweite Kapitel stellt einen Überblick über den Forschungsstand im Bereich der Substantivvalenz dar. Dort werden einige Grundfragen der Substantivvalenz gedeutet, die unerlässlich bei der vorliegenden Zielsetzung sind. Die Diskussion der Fachliteratur ergibt Widersprüche und Ähnlichkeiten der vertretenen Standpunkte und ermöglicht Vor- und Nachteile der verschiedenen Ansätze (z.B. Nominalisierungsansatz vs. *sui generis*-Ansatz) abzuwägen.

Vor diesem Hintergrund wird im dritten Kapitel das Untersuchungsmodell der Arbeit aufgestellt, das auf dem multidimensionalen Substantivvalenzkonzept beruht. Grundlegend dafür sind die Arbeiten von Jacobs (1994, 2003) und Hölzner (2007). Hier werden auch die Begriffe Rektion und Rektionssubstantiv kommentiert, die von Bedeutung für die empirische Untersuchung in Kapitel 5 sind.

Die Aufgabe einer empirischen Untersuchung besteht auch darin, induktiv auf der Grundlage der erhobenen Daten weiterführende Aussagen zur Problematik zu ermöglichen. Eine entscheidende Rolle spielt dabei das Korpus, dem das vierte Kapitel gewidmet ist. Begründet werden seine Wahl und die Kriterien, die es erfüllen soll.

In Kapitel 5 werden die Rektionssubstantive, die die Präposition *an* regieren und zur Sachgruppe „Maß- und Mengenbezeichnungen“ gehören, analysiert. Soweit sie als Substantive, die einen Präpositionalstatus regieren, nachgewiesen werden, verfügen sie (mindestens) über die Valenzrelation „formale Spezifität“. Dadurch wird ihre Zugehörigkeit zum Objekt der Untersuchung und zur Gruppe der valenten Substantive im Rahmen des angenommenen Forschungsmodells abgesichert. Hier sind die Grundetappen enthalten, die die Kandidaten für die Liste durchlaufen müssen und die Testverfahren, die dabei angewendet werden. Die

Ergebnisse dieser Analyse werden in tabellarischer Form unter Einbeziehung verschiedener statistischer Kriterien präsentiert.

Kapitel 6 umfasst die empirischen Untersuchungen zu den Argumentrealisierungen ausgewählter Maß- und Mengenbezeichnungen, die in Kapitel 5 als Rektionssubstantive mit der Präposition *an* nachgewiesen worden sind. Hier erfolgt die qualitative und die quantitative Analyse der intraphrastischen und transphrastischen Argumentrealisierungen der relevanten Substantive, d.h. innerhalb der Nominalphrase und im nahen Kontext.

Das siebte Kapitel stellt eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Untersuchung dar. Dort werden auch Applikationsmöglichkeiten kommentiert, die hauptsächlich im Bereich der praktischen Lexikographie, der theoretischen Valenzforschung und im Bereich Deutsch als Fremdsprache liegen.

Kapitel 8 enthält das Literaturverzeichnis mit den in der Arbeit zitierten Quellen und benutzten Nachschlagewerken sowie die Belegquellen.

Im Anhang sind Auszüge aus dem Korpus und einzelne Zeitungsartikel zu finden, auf die in der Arbeit verwiesen wird.

## 2. Grundzüge der Theorie zur Substantivvalenz

Das Ziel dieses Kapitels ist die Entwicklung und die Etablierung der Valenztheorie in der germanistischen Linguistik mit ihren wichtigsten Etappen und Vertretern zu verfolgen, ohne den Anspruch auf eine ausführliche systematische Analyse der gesamten Fachliteratur zu erheben. Das Ziel ist vor allem, wichtige Grundfragen der Valenz, insbesondere der Substantivvalenz, zu diskutieren, die zum besseren Verständnis der Untersuchung und deren Ergebnisse beitragen.

### 2.1 Historischer Hintergrund der Valenzforschung

Als Begründer der modernen Valenztheorie gilt der französische Linguist Lucien Tesnière mit seinem Werk *Éléments de syntaxe structurale*, das zwischen 1939 und 1954 verfasst, aber erst 1959 postum veröffentlicht wurde. Tesnière untersucht mit dem Grammatikmodell der Dependenzgrammatik die Abhängigkeitsbeziehungen zwischen regierenden und regierten Elementen im Satz und beschränkt sich dabei nur auf das Verb als Valenzträger. Er veranschaulicht die satzbildende Kraft des Verbs als organisatorisches Zentrum des Satzes mit der molekülkonstituierenden Bindungskraft eines ungesättigten Atoms in der Chemie.

„Man kann [...] das Verb mit einem Atom vergleichen, an dem Häkchen angebracht sind, so dass es – je nach der Zahl der Häkchen – eine wechselnde Zahl von Aktanten an sich ziehen und in Abhängigkeit halten kann. Die Anzahl der Häkchen, die ein Verb aufweist, und dementsprechend die Anzahl der Aktanten, die es regieren kann, ergibt das, was man die Valenz des Verbs nennt.“ (Tesnière 1980: 161)<sup>4</sup>

Der Tesnière'sche Valenzbegriff umfasst die Unterscheidung zwischen Aktanten und Angaben sowie die verschiedene Anzahl der Aktanten, die von einem Verb gefordert werden. Es wird zwischen Verben ohne Aktanten, mit einem, mit zwei oder drei Aktanten unterschieden. Nicht alle in der Valenz des Verbs verankerten Aktanten müssen in einem Satz vorkommen.

„Es ist im übrigen nie erforderlich, daß alle Valenzen eines Verbs durch ihren jeweiligen Aktanten belegt sind.....Gewisse Valenzen können unbesetzt oder frei bleiben.“ (Tesnière 1980: 161)

---

<sup>4</sup> Die zweite Ausgabe der *Éléments de syntaxe structurale* (1966) wurde von Ulrich Engel ins Deutsche übersetzt und ist 1980 unter dem Titel *Grundzüge der strukturalen Syntax* erschienen.

Dadurch legt Tesnière den Grundstein für die Unterscheidung zwischen Valenzpotenz und Valenzrealisierung in der späteren Valenzforschung (vgl. Ágel 2000: 42).

Obwohl er seine Theorie vorwiegend am Französischen und für das Französische entwickelt, gibt er Beispiele auch aus anderen Sprachen. Zugleich basiert der Tesnière'sche Valenzbegriff auf außereinzelsprachlichen Kategorien wie Geschehen, Akteur und Umstand. Somit ist er universal angelegt und ermöglicht die Anwendbarkeit der Dependenz-Hierarchie auf beliebige Sprachen (vgl. Ágel 2000: 41).

Vorläufer des Valenzkonzepts von Tesnière können auch in der früheren linguistischen Forschungsgeschichte gefunden werden. Ansätze der Valenzidee sind schon bei den mittelalterlichen Grammatikern festzustellen, begründet durch die Verwendung der Begriffe „Rektion“ und „Konnotation“ (Ágel 2000: 16ff.). Mit der deutschen Sprache wird jedoch die Valenzidee erst Ende 1700 verknüpft.

Als erste deutsche auf der Valenz aufbauende Arbeit sind die Darlegungen Meiners (1781) in seinem Werk „Versuch einer an der menschlichen Sprache abgebildeten Vernunftlehre oder Philosophische und allgemeine Sprachlehre“ zu betrachten. Dort diskutiert Meiner (1781/1971: 127) die satzorganisierende Kraft des Verbs folgendermaßen: „Das Prädikat ist das vornehmste Teil des Satzes; denn aus ihm entwickelt sich der ganze Satz“.

Als unmittelbarer Vorläufer der modernen Valenzforschung in der Germanistik wird im Allgemeinen Bühler (1934) mit seinem Werk „Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache“ anerkannt, wo er explizit den Terminus *Leerstelle* benutzt und feststellt, dass „die Wörter einer bestimmten Wortklasse eine oder mehrere Leerstellen um sich eröffnen, die durch Wörter bestimmter anderer Wortklassen ausgefüllt werden müssen“ (Bühler 1934/1982: 173). Neben dem Terminus *Leerstelle* sind in Bühlers Sprachtheorie eine deutliche Verwandtschaft mit dem modernen valenztheoretischen Begriff der Szenenbildungspotenz autosemantischer Wörter und eine assoziativ-semantische Valenzauffassung zu erkennen (Ágel 2000: 27ff.).

In der Germanistik setzt sich als erster H. Brinkmann (1962) kritisch mit den Hypothesen von Tesnière auseinander und entwickelt sie weiter. Die Dependenz- bzw. Valenzgrammatik erfreut sich in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts eines großen Interesses in Deutschland. Die Etablierung der Valenzidee auf deutschem Boden findet ihren Ausdruck in Erbens „Abriß der deutschen Grammatik“ (1958), Brinkmanns Werk „Die deutsche Sprache“ (1962) sowie im „Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben“ (1969) von Helbig/Schenkel. Die

1960er und die frühen 1970er Jahre werden als Zeit der Valenzeuphorie bezeichnet. In diesem Zeitraum veröffentlicht auch Helbig, der führende Valenztheoretiker der Leipziger Schule, seine erste valenztheoretische Untersuchung „Der Begriff der Valenz als Mittel der strukturellen Sprachbeschreibung und des Fremdsprachenunterrichts“ (1965). Einige Jahre später unternimmt Helbig (1971: 35) eine Präzisierung des Valenzbegriffs und versteht unter Valenz „die Fähigkeit des Verbs, bestimmte Leerstellen im Satz zu eröffnen und durch obligatorische oder fakultative Aktanten (= Mitspieler, Ergänzungsbestimmungen) zu besetzen“.

Die Entwicklung der Valenzidee ist mit einigen Kritikpunkten am Tesnière'schen Valenzbegriff verbunden. Es wird bemängelt, dass er den Begriff nicht eindeutig genug formuliert, so dass heute Uneinigkeit darüber besteht, welchen sprachlichen Einheiten der Status von Valenzträgern zukommt. Außerdem rechnet er nur die Anzahl der Aktanten zur Valenz und klammert ihre Form aus. Tesnière hat nicht eindeutig die Sprachebene lokalisiert, auf der die Valenz zu berücksichtigen ist – Lexikon, Syntax, Semantik, Pragmatik – oder welche Beziehung zwischen den einzelnen Ebenen existiert.

Tesnière beschränkt sich in seinen Ausführungen ausschließlich auf das Verb, in der Nachfolge werden aber auch weitere Wortarten als Valenzträger betrachtet. In den 70er Jahren wird das Valenz-Instrumentarium des Verbs und des Adjektivs auf das Substantiv übertragen. Das ist eng mit der Erweiterung der syntaktischen zur semantischen Valenz verbunden, wozu die Arbeiten von Bondzio (1976, 1977 und 1978) einen wesentlichen Beitrag leisten, weil das Substantiv als Teil eines Prädikativums zum Valenzträger berechtigt wird. 1979 legt Teubert seinem Werk „Valenz des Substantivs. Attributive Ergänzungen und Angaben“ den sog. *sui generis*-Ansatz zugrunde und geht davon aus, dass die Substantivvalenz ein selbständiger Bereich ist, der unabhängig von der Verb- und Adjektivvalenz existiert. Die Erweiterung des Valenzbegriffes findet ihren Ausdruck in der Formulierung von Bußmann (1990: 824):

„Valenz ist die Fähigkeit eines Lexems (z.B. eines Verbs, Adjektivs, **Substantivs**), seine syntaktischen Umgebungen vorzustrukturieren, indem es anderen Konstituenten im Satz Bedingungen bezüglich ihrer grammatischen Eigenschaften auferlegt.“ (Hervorhebung von mir, P. Z.)

Neben den Adjektiven erscheinen die Substantive besonders geeignet als Valenzträger, denn bei vielen deverbale Substantiven (und nicht nur bei diesen) existieren offensichtliche Analogien



in den Abhängigkeitsverhältnissen. Das illustriert folgendes Baumdiagramm der Dependenzgrammatik:

Abb. 1: Dependenzbeziehungen beim Verb und dem entsprechenden deverbalen Substantiv



In Anlehnung an das jeweilige Grammatikmodell werden von den Sprachwissenschaftlern unterschiedliche Ebenen der Valenz sowie verschiedene Valenzbeziehungen zwischen den sprachlichen Einheiten angenommen. Es existieren semantische, kommunikativ-pragmatische, lexikonbasierte Grammatikmodelle. In der germanistischen Valenzforschung resultiert das in der Ausdifferenzierung von *syntaktischer* (Engel 1991, Sonnenberg 1992, Eisenberg 1994), *semantischer* (Bondzio 1971, Schumacher 1986), *textueller* (Schmidt 1993, Weinrich 1993) und *kommunikativ-pragmatischer* (Nikula 1985, Welke 1988) Valenz. Eine Alternative bietet die Annahme einer *Grundvalenz* (Korhonen 1977: 190ff., Ágel 2000: 131ff.).<sup>5</sup> Dabei handelt es sich um die übliche oder die häufigste Valenzrealisierung, die im konkreten Kontext reduziert oder erweitert werden kann. Eine allgemeine Definition, die alle möglichen Valenzträger und Valenzebenen miteinbezieht, schlägt Ágel (1993a: 12) vor, der unter Valenz „die Gesamtheit der für strukturell normale Realisierungen der Proposition relevanten semantisch-pragmatisch-morphologischen Eigenschaften eines relationalen Sprachzeichens“ versteht.

Das Weitersuchen nach präziseren Kriterien zum Definieren der Valenz führt zu einer Aufsplitterung des Valenzbegriffes, wobei die Forscher verschiedenen Valenzrelationen den Vorrang geben und diese als komplementär oder unabhängig voneinander betrachten. Jacobs (1994: 5) kommentiert diesen Forschungsstand: „Seit weit über zwanzig Jahren versucht man, den Valenzbegriff zu präzisieren, ohne daß sich einer der vielen Vorschläge durchgesetzt hätte“ und bezeichnet ihn als „Valenzmisere“. In seiner 1986 verfassten und 1994 revidierten Arbeit „Kontra Valenz“ erarbeitet er einen neuen Inhalt für den Terminus Valenz im Sinne von „cover

<sup>5</sup> Sie wird besonders von finnischen Valenzforschern vertreten.

term“. Er versteht darunter einen Sammelbegriff für verschiedene Valenzdimensionen, die unabhängig voneinander existieren, aber sich auch einander bedingen bzw. gegenseitig beeinflussen können. Dieses multidimensionale Valenzkonzept (vgl. Kapitel 3.1) und die graduelle Auffassung des Valenzbegriffes tragen der Tatsache Rechnung, dass die vom Valenzträger abhängigen Konstituenten unterschiedlich stark an ihn gebunden sein können. Somit entfällt auch das Problem der dichotomischen Valenzauffassung mit der strengen Einteilung in Ergänzungen und Angaben.

Das mehrschichtige, graduell ausgerichtete Valenzkonzept von Jacobs (1986) wird von Breindl (1989) im verbalen Bereich angewendet. Die Autorin, die von verschiedenen Valenzrelationen ausgeht, gelangt zu keiner eindeutigen dichotomen Trennung zwischen Präpositionalobjekten und adverbialen Präpositionalphrasen. Somit kommt Breindl (1989: 81) zur Schlussfolgerung, dass „zwischen prototypischen Ergänzungen und prototypischen Angaben graduelle Abstufungen vorliegen“. Sie plädiert für einen „Mittelbereich“ mit „Grenzgängern“, die heterogen zu klassifizieren sind (Breindl 2006: 945).

Aus der Jacobs'schen Kritik und seinem Plädoyer für ein heterogenes Valenzmodell keimt der Anfang eines neu verstandenen multidimensionalen Valenzkonzepts, das die germanistische Valenzforschung seitdem wesentlich prägt. Fortlaufend werden die mehrdimensionalen Valenzmodelle, die sich meist auf Jacobs (1994) berufen, unterschiedlichen Untersuchungen im verbalen und im nominalen Bereich zugrunde gelegt (z.B. Breindl 1989, Storrer 1992 und 2003; Zifonun et al. 1997; Blume 2000, Welke 2005 und 2011; Hölzner 2007; Enceva 2013).

## 2.2 Substantivvalenzforschung

Das Substantiv ist lange Zeit im Schatten der Verbvalenzforschung geblieben. Die Untersuchungen zur Substantivvalenz sind aber in den letzten Jahrzehnten in Schwung gekommen. Es gibt heutzutage Untersuchungen zur Substantivvalenz auch in der kontrastiven Linguistik, z. B. Deutsch-Französisch – Kubczak/Constantino (1998), Deutsch-Chinesisch – Zhu (1999), Deutsch-Polnisch – Golonka (2002), Deutsch-Ungarisch – Bassola (2003 und 2012), Deutsch -Spanisch – Domínguez Vázquez (2011), Deutsch-Bulgarisch – Enceva (2013). Von der Forschungsliteratur sind zwei Werke - „Präpositionalattribute“ von Schierholz (2001) und „Substantivvalenz“ von Hölzner (2007) - insbesondere hervorzuheben, weil sie für die

vorliegende Untersuchung grundlegend sind. Beide Arbeiten enthalten ausführliche Forschungsübersichten sämtlicher Untersuchungen zur Substantivvalenz, die in folgenden Gruppen unterteilt sind: Monographien, Grammatiken, Syntaxbeschreibungen und Wörterbücher. Aus diesem Grund wird hier auf eine Forschungsübersicht zur Substantivvalenz verzichtet. Das würde auch die Grenzen der vorliegenden Arbeit sprengen.

Im Folgenden wird auf wichtige Aspekte der Substantivvalenzforschung Bezug genommen, auf denen die vorliegende Untersuchung aufbaut.

Zur Frage nach der Existenz der Substantivvalenz teilen sich die Meinungen. Einige Sprachforscher – v.a. die Gruppe der Grammatiker und die angelsächsischen Autoren – vertreten die Auffassung, dass die Substantive keine Valenz aufweisen, weil sie ohne Ergänzungen vorkommen können. Gegen die Substantivvalenz entscheidet sich Heringer. In seinem Werk „Deutsche Syntax dependentiell“ (1996: 111) unterscheidet er „eine gewisse semantische Selektion“ bei bestimmten Substantiven wie z.B. *Weg*, das eine direktionale Präpositionalphrase favorisiere. Ebenso kommen nach ihm Valenzstrukturen bei nominalen Köpfen, die Wortbildungen aus Verb oder Adjektiv sind, vor. Mit anderen Worten könnte nach Heringer bei Substantiven höchstens von Valenzvererbung die Rede sein. Die Valenz des zugrundeliegenden Lexems bleibt aktiv, aber blockiert, weil sie in der neuen syntaktischen Umgebung umkodiert wird. So stellt Heringer (1996: 111) fest: „Das N [Nomen] prägt die Phrase kaum; es hat selbst keine Valenz ...“.

Auch Eisenberg wird als Gegner der Idee der selbständigen Substantivvalenz aufgefasst (vgl. z.B. Wiegand 1996: 124ff., Teubert 2003: 822f., Hölzner 2007: 92, Hum 2010:13).<sup>6</sup> Ausgangspunkt dafür ist seine Zusammenfassung, dass Substantive nicht Valenz im selben Sinne wie Verben und Adjektive haben, weil:

- (1) Substantive nicht syntaktisch nach der Stellenzahl subkategorisierbar sind, (2) eine Unterscheidung zwischen Komplementen und Adjunkten nicht möglich ist, (3) eine Unterscheidung zwischen fakultativen und obligatorischen Attributen nicht möglich ist und (4)

---

<sup>6</sup> Der Kommentar der Autoren bezieht sich auf unterschiedliche Auflagen vom „Grundriss der deutschen Grammatik“ aus den Jahren 1994, 1999, 2001.

die NGr [Nominalgruppe] nicht wie der Satz durch Argumentposition des Kerns strukturiert ist. (Eisenberg 2013: 268)<sup>7</sup>

In den einzelnen Auflagen der Grammatik (1994 - 2013) finden sich unterschiedliche Argumente zur Frage der Substantivvalenz, worauf im Folgenden Bezug genommen wird. Neben abgeleiteten Substantiven können nach Eisenberg (2001) auch nicht-abgeleitete lexikalische Rektionseigenschaften aufweisen (z.B. *Spaß an*), es fehle aber eine Fixierung von Komplementpositionen, die eine Unterscheidung zwischen Komplementen und Adjunkten ermögliche. Die Rektionsbeziehung zwischen dem Verb und seinen Ergänzungen sei nach Eisenberg (2001: 258) „spezieller Art“, während die Attributbeziehung eine „ziemlich allgemeine Rektionsbeziehung“ darstelle.

Gegen die Argumentation von Eisenberg werden einige Kritikpunkte geäußert. Nach Teubert (2003: 823) bleibt es dunkel, wo der eigentliche, oben erwähnte Unterschied in den Rektionsverhältnissen beim Verb und Substantiv liegt. Für Schierholz (2001: 31f.) und Hölzner (2007: 93) ist es nicht nachvollziehbar, warum Eisenberg (1994: 273ff. bzw. 2001: 262) bei den adnominalen Nebensatzanschlüssen (*der Ärger, dass* vs. *\*der Ärger, ob*) die Substantive aufgrund unterschiedlicher Anschlussmöglichkeiten syntaktisch klassifiziert, während die Substantive in den präpositionalen Attributen nur einer semantischen Klassifikation unterliegen. Auch bei der Unterscheidung der Nominalphrasen

(2-1) *die Hoffnung auf Frieden*      und

(2-2) *die Hoffnung im Frieden*

wird nach Wiegand (1996: 127) nicht klar, warum Eisenberg (1994: 274) im ersten Fall das Präpositionalattribut entsprechend einer Aktantenfunktion beim Verb *hoffen* interpretiere, im zweiten Fall nicht. So stellt Wiegand (ebd.) die Frage, wie sein Beispiel *das Recht auf Arbeit* interpretierbar wäre, etwa entsprechend einer Aktantenfunktion bei einem nicht existenten Verb? Außerdem bestehe nach Eisenberg (ebd.) zwischen (2-1) und (2-2) „ein semantischer und nicht ein syntaktischer Unterschied“. Aus den Ausführungen von Eisenberg folge nach Wiegand (1996: 128), dass die Präpositionen in PPA-Konstruktionen „an vorangehende Substantive

---

<sup>7</sup> Diese Formulierung kommt übrigens auch in den früheren Auflagen der Grammatik vor, variiert jedoch teilweise. Vgl. dazu Eisenberg (1994: 276; 1999: 262; 2001: 262).

„irgendwie“ gebunden sein [können], aber das ist auf keinen Fall eine Valenzbindung und auch keine syntaktische Bindung“.

In Bezug auf das Objekt der vorliegenden Untersuchung spielt die Unterscheidung zwischen regierten (z.B. *die Freude auf die Party*) und lexikalischen Präpositionen (z.B. *die Freude auf der Party*) eine zentrale Rolle. Ein wesentliches Merkmal des Adverbials als freie Hinzufügung besteht darin, dass es durch die Präposition und ihre lexikalische Bedeutung mit dem Sachverhalt in Beziehung gesetzt wird. Durch die Ablehnung einer Differenzierung von Komplementen und Adjunkten (sonst müsste man nach der Argumentation von Eisenberg bei Beispielen vom Typ *die Freude auf die Party* und *die Freude auf der Party* von zwei verschiedenen Präpositionen ausgehen)<sup>8</sup> wird kein Unterschied zwischen der absoluten und der konkreten Bedeutung der Präposition gemacht und somit auch kein Unterschied in Bezug auf die syntaktische Funktion der Präpositionalphrase, denn in den beiden Fällen wird *Freude* mittels der Präposition *auf* mit dem Bezugssubstantiv in Beziehung gebracht.

Im adnominalen Bereich kann selbst die unterschiedliche Selektion der Präposition, die vom Rektionssubstantiv abhängig ist, als ein morphosyntaktisches Kriterium beim Aufbau der Nominalphrase angesehen werden. Die morphosyntaktischen Unterschiede zwischen der Nominalphrase mit Rektionssubstantiv und der Nominalphrase mit attributiven adverbialen Bestimmung kommen besonders deutlich zum Ausdruck, wenn die gleiche Präposition je nachdem den Dativ oder den Akkusativ regiert (Schierholz 2001: 32). Für die vorliegende Arbeit spielt das eine entscheidende Rolle bei der Identifizierung der Rektionssubstantive und kann anhand von folgenden Beispielen verdeutlicht werden,

(2-3) *die Leistungsanforderung an **den** Gymnasien* vs.

(2-4) *die Leistungsanforderung an **die** Gymnasien*

(2-5) *das Angebot an **kleinen** Unternehmen* vs.

(2-6) *das Angebot an **kleine** Unternehmen*

wo die Präposition *an* einmal den Dativ ((2-3) und (2-5)), einmal den Akkusativ ((2-4) und (2-6)) fordert und unterschiedliche syntaktische Funktionen der NP signalisiert.

Welchen Standpunkt vertritt Eisenberg (2013) in der Neubearbeitung der Grammatik?

---

<sup>8</sup> Vgl. auch die Kritik von Hölzner 2007: 93.

Was die Unterscheidung zwischen (2-1) und (2-2) betrifft, geht Eisenberg (2013: 267) von der unterschiedlichen Konstituentenhierarchie im Satz (mit einer Präpositionalgruppe als Adjunkt und einer als Komplement) und in der Nominalgruppe aus und schlussfolgert, dass „im gegebenen Format“ „Attribute keine Komplementpositionen besetzen“. So lässt er die Frage offen mit der Hoffnung, dass „es ja einmal [gelingt], einen handfesten Unterschied im Verhalten der PrGr [Präpositionalgruppe] in **die Hoffnung auf Frieden** und **die Hoffnung im Frieden** herauszufinden (Eisenberg 2013: 269).

Die Frage, ob „Substantive Valenz haben“ und ob „Genitivattribute und Präpositionalattribute in ähnlicher Weise an Substantive gebunden [sind] wie Komplemente an Verben und Adjektive“ beantwortet Eisenberg (2013: 264) so: „Valenz im eigentlichen Sinne liegt beim Genitivattribut nicht vor“ und „Viele Präpositionalattribute kommen dem Verhalten valenzgebundener Einheiten aber scheinbar ziemlich nahe“. Zum Schluss kommt er zum oben zitierten, mit geringen Abweichungen auch in älteren Auflagen vertretenen Standpunkt, dass Substantive „nicht Valenz im selben Sinne wie Verben und Adjektive“ haben (Eisenberg 2013: 268). Dennoch betont er (ebd.) explizit, dass damit nicht behauptet werde, „Substantive hätten keine oder keine „eigenständige“ Valenz, sondern „dass Valenz beim Substantiv syntaktisch weniger fixiert ist“. In dieser Darstellung der Substantivvalenz manifestiert sich nach Teubert (2003: 822) „die ambivalente Haltung des Konstituenzparadigmas zur Valenz“.

Andere Valenzforscher vertreten die Auffassung, dass nur die von Verben oder Adjektiven abgeleiteten, nicht lexikalisierten Substantive über Valenz verfügen. Dabei vererben sie die Valenzeigenschaften der zugrundeliegenden Verben oder Adjektive. Zu den Vertretern dieses Standpunktes in der deutschen Grammatik zählen z.B. Sandberg (1979 und 1982) und Welke (1988 und 2011). Nur die Valenz dieser abgeleiteten Substantive ist „prototypisch (und diachron) abgeleitet“, so Welke (2011: 113). Somit lässt sie sich nicht mehr „unter orthodoxen formalen Kriterien definieren, die invariant angewendet werden“ (ebd.).

Einwände gegen diese Position, die nur Nominalisierungen als Valenzträger anerkennt und somit im Rahmen des transformationalistischen Ansatzes bei der Beschreibung der Substantivvalenz bleibt, werden von Teubert (1979) erhoben. Sie werden in Kapitel 2.2.1 der Arbeit ausführlich behandelt, so dass hier darauf verzichtet wird.

An dieser Stelle sei aber auf Schierholz (2004: 88) verwiesen, der in einer exemplarischen Analyse an Rektionssubstantiven mit den Initialen *C* und *D* zeigt, dass der Anteil der

Substantive ohne Ableitungsbasis bei 55% liegt. Das lässt Hölzner (2007: 21) schließen, dass die „Anzahl der valenten originären Substantive keineswegs so gering [ist], wie in vielen Darstellungen suggeriert wird“.

Eine dritte Gruppe Sprachwissenschaftler betrachten alle relationalen Substantive als Träger logisch-semantischer Valenz. Dabei spielt keine Rolle, ob sie Nominalisierungen oder Nicht-Nominalisierungen, ob sie Konkreta oder Abstrakta sind. Ansätze dieser Auffassung sind schon bei Behaghel (1923) zu finden. Weitere Vertreter sind vor allem Brinkmann (1962), Sommerfeld/Schreiber (1977/1983), Teubert (1979 und 2003), Heidolph et al. (1981), Helbig (1986 und 1992), Wiegand (1996), Schierholz (2001), Hölzner (2007), Ossenova (2009), Hum (2010) u.a.

Die Entwicklungsetappen dieses Standpunktes werden im Folgenden erläutert.

Da die Substantivvalenz eine Erscheinung ist, die eine syntaktische Ausprägung findet, aber auf Semantik beruht, wird die Lösung in der Semantik der Substantive gesucht. Hinweise auf eine semantische Basis valenter Substantive finden sich schon in der „Deutschen Grammatik“ von Behaghel (1923), der als erster zwischen absoluten und relativen Substantiven unterscheidet. Die „absoluten Begriffe“, so Behaghel (1923: 22), „verkörpern für sich allein eine abgeschlossene Vorstellung“. Dazu zählt er Personen- und Sachbezeichnungen (*Gott, Mann*), Naturerscheinungen (*Schwerkraft, Abend*), allgemeine Begriffe, Nomina agentis (*Erzieher, Führer*) sowie Zusammensetzungen, in denen der zweite Bestandteil für sich allein relativ ist (*Lebensabend, Weltende*). „Die relativen Begriffe“ können nach Behaghel (1923: 23) „nur vollzogen werden, wenn gleichzeitig andere Vorstellungen ins Bewußtsein treten“. Sie werden weiter in „Teilbegriffe“ und „verknüpfende Begriffe“ unterteilt. Zu den Teilbegriffen gehören Bezeichnungen von Teilstücken und Mengen (besonders relevant für die vorliegende Arbeit) (*Meter, Pfund, Schoppen, Menge, Schar*), Bezeichnungen von Eigenschaften (*Alter, Härte*), Nomina actionis (*Fahrt, Trauer, Entschluß*). Die verknüpfenden Begriffe umfassen Personenbezeichnungen (*Verwandter, Freund, Anhänger*) sowie Abstrakta (*Heimat, Herrschaft, Liebe*). In Abhängigkeit von seiner aktuellen Bedeutung im konkreten Kontext kann ein und dasselbe Substantiv unterschiedliche Ergänzungsfähigkeit haben und somit verschiedenen der genannten Gruppen angehören. Dass absolute Begriffe zu relativen werden, trifft insbesondere auf Teilbegriffe zu, darunter Maßbezeichnungen – z.B. *Schoppen* (urspr. Gefäß zum Schöpfen) oder Bezeichnungen einer Masse – z.B. *Haufen, Volk* (Behaghel 1923: 24).

Brinkmann (1962) entwickelt die Idee von Behaghel weiter und unterteilt die Substantive in der eigenen Terminologie in „offene“ und „geschlossene“ Subklassen. Geschlossen sind sie, wenn sie „in sich voll bestimmt sind“ und offen – „wenn zu ihnen die Stelle angegeben werden muss, zu der der von ihnen benannte Vorgang gehört, so Brinkmann (1962: 41). Ähnlich wie Behaghel weist Brinkmann darauf hin, dass die Zugehörigkeit einzelner Substantive zu der offenen oder geschlossenen Subklasse vom Verwendungszweck abhängig sein kann. „So ist *Sänger* geschlossen, wenn damit der Beruf gemeint ist (*er ist Sänger, ein Sänger trat auf*); offen, wenn von einem einzelnen Vorgang die Rede ist (*der Sänger dieses Liedes*)“ (Brinkmann 1962: 41).

In der Wortbedeutung sieht Bondzio (1971: 89) eine Voraussetzung zur Eröffnung von Leerstellen und damit zum Vorhandensein von Valenz: „Die Eigenschaft einer Bedeutung, Leerstellen ... zu haben, soll mit dem Terminus „Valenz“ bezeichnet werden.“ Daraus schlussfolgert Bondzio (1971: 91), dass nicht nur Verben, sondern auch „Substantiven grundsätzlich Valenz zukommen kann“.

Sommerfeld/Schreiber (1977/1983: 11) schließen sich der Meinung von Bondzio an, dass die Valenz von der „(begrifflichen/lexikalischen) Bedeutung“ abhängt und somit sich bei allen Autosemantika, d.h. auch bei Substantiven, findet. Das Substantiv als Kern einer Nominalgruppe ist für sie ebenfalls Valenzträger.

Damit wird die Basis der semantischen Analyse von Substantiven geschaffen, was auch die Unterscheidung nach der Zahl der ihnen zugrunde liegenden semantischen Prädikate ermöglicht. Für Heidolph et al. (1981: 76) gibt es „einstellige“ (*Hund, Stein*) und „mehrstellige semantische Prädikate“ (*Bruder*). „Einstellige Prädikate nehmen in den Propositionen nur ein Argument an, mehrstellige Prädikate hingegen mehrere.“ Die Bedeutung der einzelnen Substantive unterscheidet sich durch die zugrundeliegenden semantischen Prädikate und diese Bedeutung wirkt sich auf die Struktur der Nominalgruppe aus. Von Bedeutung für die interne Struktur der Nominalgruppe ist nach Heidolph et al. (1981: 267) der Unterschied zwischen „absoluten“ und „relativen“ Substantiven.

Helbig (1992) vertritt eine weitere Stufe auf dem Weg der semantischen Untersuchung von Substantiven und der Deutung der Stelligkeit von Prädikaten. Anhand der auf Behaghel zurückgehende Differenzierung der Substantive in absolute und relative, legt er fest:

*Absolute* Substantive enthalten nur einstellige semantische Prädikate und beschreiben den jeweiligen Gegenstand unabhängig von dessen Beziehungen zu anderen Gegenständen, *relative*



Substantive enthalten mehrstellige semantische Prädikate und beschreiben den jeweiligen Gegenstand in dessen Abhängigkeit von anderen Gegenständen. (Helbig 1992: 122)

Für die Substantivvalenz ergibt sich daraus Folgendes: Substantive, denen ein einstelliges semantisches Prädikat zugrunde liegt, sind nicht ergänzungsbedürftig, also avalent. Wenn aber den Substantiven ein mehrstelliges semantisches Prädikat zugrunde liegt, so verfügen sie über eine offene semantische Valenz.

Die Entwicklung der Substantivvalenz ist auch mit der Unterscheidung zwischen Ergänzungen und Angaben verbunden. In den 70er Jahren wurde das Valenzinstrumentarium mehr oder weniger unreflektiert vom Verb und Adjektiv auf das Substantiv übertragen. Die Methoden und Kriterien haben sich aber mit der Entwicklung des Valenzbegriffes ebenso verändert.

Teubert (1979), der Vorreiter der Substantivvalenz, geht bei der Trennung zwischen Ergänzungen und Angaben grundsätzlich von zwei Kriterien aus – dem Kriterium der Subklassenspezifität und dem Kriterium der eigenen Prädikation. Damit meint er, dass die Ergänzungen nach ihrer Anzahl und Art spezifisch für eine Wortsubklasse sind, während Angaben von allen Elementen einer Wortklasse in gleicher Weise abhängen können. Durch das Kriterium der eigenen Prädikation wird geprüft, ob das Bezugssubstantiv ein Prädikatsausdruck ist, und ob das von ihm abhängige Attribut die Funktion einer Argumentstelle innerhalb der Nominalgruppe hat. Durch das Kriterium der eigenen Prädikation wird das Kriterium der Notwendigkeit im verbalen Bereich ersetzt, da Teubert (1979: 37) grundsätzlich von fakultativen Ergänzungen bei den Substantiven ausgeht. Die Anwendung des Kriteriums der eigenen Prädikation ist aber nicht unproblematisch (vgl. Kapitel 3.1.1).

Die Unterscheidung zwischen „Ergänzungen“ und „(freien) Angaben“ im klassischen Sinne – eine Streitfrage im verbalen Bereich – erscheint im nominalen Bereich noch schwieriger zu sein, denn dort ist das Kriterium der Notwendigkeit (nicht Weglassbarkeit) nicht anwendbar. Aus der langen Diskussion und der Suche nach dem „richtigen“ Abgrenzungskriterium zwischen valenzgebundenen und nicht-valenzgebundenen Elementen keimt die Auffassung, dass sich die Valenz „aus einer Reihe (extensionsverschiedener) Valenzbeziehungen konstituiert und es sich somit ... um ein vielschichtiges und komplexes Phänomen handelt.“ (Hözlner 2007: 112). In Jacobs (1986/1994) wird ein neues, bekannt als mehrdimensionales Valenzmodell vorgeschlagen (vgl. Kapitel 3.1). Es ist für den verbalen Bereich konzipiert, wird aber fortlaufend weiterentwickelt und auch im nominalen Bereich angewendet. Ein wichtiger Vorteil

des mehrdimensionalen Valenzkonzepts besteht darin, dass es eine Alternative der problematischen dichotomischen Abgrenzung zwischen Ergänzungen und Angaben anbietet.

Neben der strikten dichotomischen Abgrenzung zwischen valenzgebundenen und nicht-valenzgebundenen Elementen wird auch eine gestufte, graduelle Abgrenzung vorgeschlagen. Dabei sind drei Werke besonders hervorzuheben: „Grammatik der deutschen Sprache“ (Zifonun et al. 1997), „Präpositionalattribute“ (Schierholz 2001) und „Substantivvalenz“ (Hözlner 2007), auf die im Folgenden näher eingegangen wird.

In Anlehnung an die Arbeiten von Jacobs entwickeln Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997) in der IDS-Grammatik ein mehrdimensionales Valenzkonzept für Verben und übertragen es im Kapitel „Nominalphrasen“ auf der Grundlage der semantischen und syntaktischen Beziehungen innerhalb der Nominalphrase auf den nominalen Bereich. In der Terminologie der „Grammatik der deutschen Sprache“ differenzieren sie die Erweiterungen von valenten Substantiven in Komplemente (Ergänzungen) und Supplemente (Angaben). Die Autoren unterscheiden zwischen vier formalen Relationen (Fixiertheit, Rektion, Konstanz und Kasustransfer) und zwei semantischen Relationen (Argumentselektion und Sortenselektion). Sie können tabellarisch so dargestellt werden:

Tabelle 1: Syntaktische und semantische Relationen der Substantivvalenz (nach Zifonun et al. 1997: 1030ff. und 1969f.).

Syntaktische und semantische Relationen der Substantivvalenz	Bedeutung der Relationen
<b>Formrelationen:</b>	
Fixiertheit	Der Komplementkandidat ist nicht weglassbar (obligatorisch).
Rektion	Die Form (insbesondere der Kasus) des Komplementkandidaten ist durch den Valenzträger festgelegt.
Konstanz	Die Präposition des Komplementkandidaten ist durch den Valenzträger unabänderlich festgelegt.
Kasustransfer	Die Kasusauswahl bei einer Präposition des Komplementkandidaten ist durch den Valenzträger festgelegt. (Wahl von Akkusativ oder Dativ bei Präpositionen mit beiden Kasusformen)
<b>Bedeutungsrelationen:</b>	
Argumentselektion	Der Valenzkandidat ist an der Bedeutungsstruktur/Ereignisstruktur des Valenzträgers beteiligt.
Sortenselektion	Der Valenzträger legt sortale Eigenschaften der Valenzkandidaten fest.

Die Relationen *Rektion*, *Konstanz* und *Kasustransfer* werden als „rektionale Formrelationen“ (Zifonun et al. 1997: 1969) zusammengefasst. Die Relation *Rektion* bei Zifonun/Hoffmann/Strecker entspricht der Valenzdimension *Formspezifität* (FOSP) bei Jacobs, die *Fixiertheit* – der *Syntaktischen Notwendigkeit* (NOT), die *Argumentselektion* – der *Argumenthaftigkeit* (ARG) und die *Sortenselektion* – der *Inhaltsspezifität* (INSP).

Zur Bestimmung der Verbkomplemente dienen folgende Tests (Zifonun et al. 1997: 1970):

- Reduktionstest (liefert die obligatorischen Komplemente)
- Folgerungstest (liefert mindestens „periphere“ fakultative Komplemente)
- Anschlussstest (liefert „zentrale“ fakultative Komplemente).

Für den nominalen Bereich erweist sich der Reduktionstest nach den Autoren der IDS-Grammatik als irrelevant, weil die Reduktion dort grundsätzlich nicht zur Ungrammatikalität führt (mit Ausnahme von Zahlattributen in Maß- und Behälterkonstruktionen<sup>9</sup>). Mit anderen Worten fällt die Relation Fixiertheit im nominalen Bereich weg.

Eine „schwache“ rektionale Formselektion liegt bei Zifonun et al. vor, wenn die Präposition in einer Präpositionalphrase ohne Bedeutungsänderung oder bei gleicher Sortenselektion austauschbar ist. Wenn die Änderung der Form, insbesondere des Kasus oder der Präposition in der Präpositionalphrase zu einer ungrammatischen Phrase führt, liegt eine „starke“ rektionale Formselektion vor (Zifonun et al. 1997: 1971).

Auch der Begriff der Argumentselektion unterliegt im nominalen Bereich einer Unterteilung mit grundsätzlich drei Fällen.

- Starke Argumentselektion: Der fragliche Ausdruck muss als ein bestimmtes Argument interpretiert werden, z.B. *Lust auf Erdbeeren*.
- Der fragliche Ausdruck muss als irgendeines der Argumente interpretiert werden, weist aber keine „freie“ Lesart auf (eine rein theoretische Möglichkeit).
- Schwache Argumentselektion: Der fragliche Ausdruck hat neben einer oder mehreren Lesarten als Argument noch eine „freie Lesart“, z.B. *Besuch der alten Dame*. (Als solche Interpretation nennen die Autoren „der Besuch des Kaisers in Rostock, von dem die alte Dame schwärmt“ (Zifonun et al. (1997: 1974)).

Somit dient für Zifonun/Hoffmann/Strecker als entscheidendes Unterscheidungskriterium zwischen Komplementen (Ergänzungen) und Supplementen (Angaben) die Grenze zwischen starker und schwacher Argumentselektion, wobei die Komplemente noch einmal in zentrale, halbzentrale und periphere subdifferenziert werden. Das ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich.

---

<sup>9</sup> Z.B. **ein** Liter Bier, **drei**ßig Gramm Gold (Zifonun et al. 1997: 1979), die Hervorhebung von mir.

Tabelle 2: Differenzierung in Komplemente und Supplemente im nominalen Bereich (nach Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 1976f.)

Komplemente (Ergänzungen)			Supplemente (Angaben)
zentrale	halbzentrale	periphere	
- starke Argumentselektion	- starke Argumentselektion	- starke Argumentselektion	- keine Argumentselektion z.B. <i>Skandal wegen der</i>
- starke Formselektion z.B. <i>Befehl zum</i> <i>Antreten</i>	- abgeschwächte Formselektion z.B. <i>Reise in die</i> <i>Mongolei</i>	- keine Formselektion z.B. <i>Einladung an den</i> <i>Beirat</i>	- schwache Argumentselektion z.B. <i>Bild von Picasso</i>

Schierholz (2001) bietet einen anderen Blickwinkel im Bereich der Substantivvalenz und der Abgrenzung von Ergänzungen und Angaben im nominalen Bereich. Für ihn sind valente Substantive diese, die eine Präposition regieren, also Rektionssubstantive. Sie bilden eine Subklasse der Substantive, unter denen sowohl Nominalisierungen als auch genuine Substantive aufzufinden sind. Da das Werk von Schierholz (2001) „Präpositionalattribute“ von Bedeutung für die vorliegende Arbeit ist, insbesondere bei der Bestimmung der Rektionssubstantive, wird an dieser Stelle näher darauf eingegangen. Der Autor entwickelt eine eigene Terminologie und unterscheidet dabei zwischen Präpositionalattributkonstruktionen (PPA-Konstruktionen) und Konstruktionen mit einer attributiven adverbialen Bestimmung (AAB-Konstruktion). In den ersteren wird die Präposition vom Substantiv regiert, sie ist nicht vorhersagbar und ihre Auswahl ist idiosynkratischer Natur. In den letzteren wird die Präposition nicht vom Substantiv regiert und sie fungiert in ihrer lexikalischen Bedeutung (vgl. Schierholz 2001: 127). Die unterschiedlichen Verhältnisse finden einen Ausdruck in der an der Dependenzgrammatik orientierten graphischen Darstellung, wobei die Unterschiedlichkeit durch die Ausrichtung der Kante visualisiert wird.

Abb. 2: Dependenzbeziehungen in einer PPA-Konstruktion mit Rektionssubstantiv (nach Schierholz 2001: 129)

PPA-Konstruktion mit Rektionssubstantiv

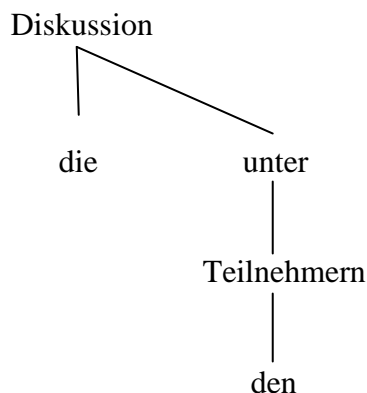
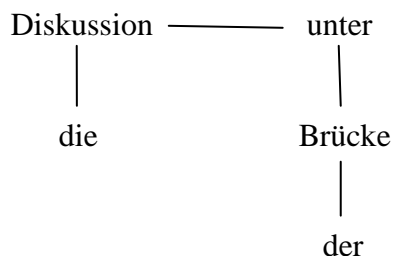


Abb. 3: Dependenzbeziehungen in einer AAB-Konstruktion mit Rektionssubstantiv (nach Schierholz 2001: 129)

AAB-Konstruktion



Da es auf formaler Ebene zwischen den beiden Konstruktionen (*die Diskussion unter den Teilnehmern* und *die Diskussion unter der Brücke*) keinen Unterschied gibt, muss die jeweilige Funktion entscheiden, ob eine PPA-Konstruktion oder eine AAB-Konstruktion vorliegt.

Um präpositionale Ergänzungen von präpositionalen Angaben, in seiner Terminologie PPA-Konstruktionen von AAB-Konstruktionen zu trennen, zieht Schierholz verschiedene Testverfahren heran. Darunter sind z.B. der Pronominaladverbtest, der Erfragbarkeitstest, der Kopulaverbtest, der Modifizierbarkeitstest, die Überführung in einen Nebensatz mit Korrelat sowie die Bedeutung der Präposition und die Kasusmarkierung des Substantivs bzw. der

Nominalphrase nach der Präposition. Die Anwendung der Testverfahren an den Korpusbelegen führt Schierholz (2001: 279) zur Entscheidung für eine Sortierung der relevanten Elemente „nach dem Prinzip einer Mehr-oder-Weniger-Zugehörigkeit“, für eine „Strukturierung nach Ähnlichkeitsmerkmalen um etwas Prototypisches herum“. Das prototypische Rektionssubstantiv soll von einem Verb oder Adjektiv abgeleitet sein und die gleiche Präposition regieren. Dazu sollen der Pronominaladverbtest und die Kasusmarkierung anwendbar sein, wie z.B. bei „*die Antwort auf*“ (Schierholz 2001: 280). Ein prototypisches Beispiel für eine AAB-Konstruktion wäre *der Ärger am Sonntag*. Im Zwischenbereich zwischen der PPA- und der AAB-Konstruktion befindet sich das Valenzverhalten des Substantivs *Einschränkung*, deren eindeutige Zuordnung zu den Rektionssubstantiven problematisch ist. Konstruktionen wie *die Einschränkungen im Energieverbrauch* und *die Einschränkungen im Umgang mit Blutprodukten* gehören nach Schierholz (2001: 280) mehr zu den PPA-Konstruktionen, während solche wie *Einschränkungen im Tropenholzhandel* und *Einschränkungen im Personalbereich* zu den AAB-Konstruktionen gezählt werden können.

Für ein mehrschichtiges Valenzkonzept ohne eine dichotome Einteilung zwischen Ergänzungen und Angaben entscheidet sich auch Hözlner (2007). Er entwickelt in Anlehnung an Jacobs (1994) ein mehrdimensionales Valenzkonzept für Substantive. Hözlner unterscheidet zwei Valenzdimensionen auf der semantischen Ebene – Argumenthaftigkeit (ARG) und Inhaltsspezifität (INSP) und zwei Valenzdimensionen auf der syntaktischen Ebene – syntaktische Notwendigkeit (NOT) und Formspezifität (FOSP). Diese Valenzeigenschaften sind gleichwertig und zugleich unabhängig voneinander. Sie können, müssen aber nicht, kookkurrent auftreten. Ein Valenzkandidat gilt als valenzgebunden, wenn mindestens eine der Valenzeigenschaften zutrifft. Somit wird die Substantivvalenz bei Hözlner als ein graduelles Phänomen dargestellt. Dabei spielt keine Rolle, ob ein Substantiv Nominalisierung oder Nicht-Nominalisierung, Abstraktum oder Konkretum ist. Es gibt absolute Abstrakta (z.B. Bezeichnungen für Witterungsvorgänge, andere Naturerscheinungen und Zeitabschnitte wie *Nordlicht*, *Ebbe*, *Stunde*) neben relativen Abstrakta (z.B. *Mut*, *Zorn*, *Hunger*). Es gibt absolute Nominalisierungen (z.B. *Unternehmen*) neben relativen Nominalisierungen (z.B. *Plan*), absolute Nicht-Nominalisierungen (z.B. *Ebbe*) neben relativen Nicht-Nominalisierungen (z.B. *Idee*). Ein Substantiv kann, wie Hözlner (2007: 132) illustriert, sowohl über eine absolute als auch über eine relative Verwendungsweise verfügen, z.B. *Taxi* und *Taxi zum Flughafen*.

Da dieses Konzept grundlegend für die vorliegende Arbeit ist, wird es ausführlich in Kapitel 3.1 dargelegt.

In dieser Untersuchung wird der Standpunkt der letztgenannten Gruppe Sprachforscher geteilt, für die alle relationalen Substantive als Valenzträger gelten. Mit anderen Worten, wenn einem Substantiv eine Prädikation zugrundeliegt, wird es als valent betrachtet, unabhängig davon, ob es genuin oder abgeleitet ist.

### 2.2.1 Ansätze bei der Beschreibung der Substantivvalenz

Es gibt drei Ansätze zur Beschreibung der Substantivvalenz (vgl. Teubert 1979: 13f. und 2003: 827ff.).

#### ➤ Transformationalistischer Ansatz

Dieser chronologisch erste Ansatz postuliert die regelhafte Übertragung der Argumentstruktur des zugrundeliegenden Verbs bzw. Adjektivs auf die Nominalisierung. Er besagt, dass nur Nominalisierungen Valenz aufweisen und diese durch Vererbung aus der Verb- oder Adjektivvalenz abgeleitet wird. Deshalb wird dieser Ansatz noch Nominalisierungsansatz genannt. Er ist im amerikanischen Strukturalismus auf der Grundlage der englischen Sprache entstanden und heutzutage vorwiegend in der X-Bar-Theorie vertreten. Zu seinen Anhängern zählen u.a. Sandberg (1979), Welke (1988 und 2011), Ehrich/Rapp (2000).

Teuberts Kritik an diesem Ansatz beruht auf den Unterschieden zwischen den Nominalisierungen im Englischen und im Deutschen. Die Gerundien im Englischen gehören zur Morphologie, die grundsätzlich regelbasiert ist. Im Deutschen gehören die Nominalisierungen in den Bereich der Wortbildung und befinden sich somit zwischen Regel- und Listenbasiertheit. Die Anwendung des Nominalisierungsansatzes ist nach Teubert nur bei den substantivierten Infinitiven und nichtlexikalisierten ad-hoc-Bildungen berechtigt. Teubert (1979: 13 und 2003: 828f.) lehnt die grundsätzliche Anwendbarkeit des genannten Ansatzes für die deutsche Sprache aus folgenden Gründen ab:

- Es ist nicht möglich alle Fälle der substantivischen Valenz durch Nominalisierungen zu erklären. Nicht alle Substantive lassen sich auf zugrundeliegende Verben zurückführen, z.B. *Vorrat, Flasche, Attacke, Debatte*.



- Es gibt Ergänzungsklassen, die nur bei Substantiven und nicht bei Verben oder Adjektiven vorkommen, z.B. Stoffergänzung bei Maßbezeichnungen, die zum Forschungsobjekt der vorliegenden Arbeit gehören: *ein Glas Wein, ein Glas roten Weins*; Benennungsergänzung: *die Regierung Brandt*; Personenergänzung: *Peters Vater, ihre Nachbarin*.
- Nicht alle verbalen Ergänzungen lassen sich systematisch und durch generelle Regeln in substantivische Ergänzungen überführen, d.h. es gibt keine 1:1 Entsprechung in der Valenzrealisierung morphologisch verwandter Substantive und Verben bzw. Adjektive: z.B. *Waren anbieten* vs. *Angebot an Waren, jemandem danken* vs. *Dank an jemanden*.
- Es ist eine Zufälligkeit des Lexikons, dass z.B. *Abdankung* von *abdanken*, nicht aber *Demission* von *demissionieren* abgeleitet ist.
- Bei der Realisierbarkeit von Agentiv- und Objektivergänzungen bestimmter Substantive ist die attributive Nominalgruppe semantisch ambig: z.B. *die Entdeckung von Kolumbus* und *die Entdeckung von Amerika*.

Solange es viele valente Substantive gibt, die nicht plausibel als Ableitungen gedeutet werden können und solche, deren Valenz sich nicht regelmäßig von zugrunde liegenden Verben oder Adjektiven bestimmen lässt, ist es nach Teubert (2003: 827) notwendig, die Substantivvalenz als eigenständiges System zu beschreiben.

➤ Sui generis-Ansatz

Dieser Ansatz betrachtet die Substantivvalenz als autonomes Phänomen, eigenständig und unabhängig von der Verb- und Adjektivvalenz. Die Substantivvalenz wird als idiosynkratische, d.h. nicht prognostizierbare Eigenschaft aufgefasst, die im Lexikon verankert ist. Deshalb ist dieser Ansatz noch unter der Bezeichnung *lexikalistischer Ansatz* bekannt. Die Lexikographie ist diesem Ansatz verpflichtet und beschreibt die Ergänzungen der Substantive genauso wie bei den Verben und Adjektiven als eigenständiges System. Als Argumente, die für diesen Ansatz sprechen, gelten die Problemzonen der anderen Ansätze zur Beschreibung der Substantivvalenz. In der germanistischen Linguistik hat er sich seit Teubert (1979) etabliert. Zu den Vertretern dieses Valenzkonzepts gehören noch Sommerfeld/Schreiber (1977/1983), Kubczak/Schumacher (1998), Schierholz (2001), Hölzner (2007), Hum (2010), Enceva (2013).

Die Substantivvalenz als eigenständiges System zu beschreiben, bedeutet aber nach Teubert (2003:830) nicht, die Augen vor den offensichtlichen Analogien und Entsprechungen zur Valenz der Verben und Adjektive zu verschließen. Es ist nicht zu ignorieren, dass ein großer Teil der Substantive, von denen Ergänzungen abhängen, auf Verben zurückzuführen sind, d.h. tatsächlich deverbale sind.

➤ Stützverbgefüge- oder „verbe support“-Ansatz

Nach diesem Ansatz „wird die Verbvalenz im Rahmen einer ursprünglichen Verbalkonstruktion vom regierenden Verb, dem Stützverb, auf das Substantiv übertragen, also nicht von dem Verb, von dem das Substantiv abgeleitet worden ist“ (Welke 2011: 251), z.B.:

(2-7) *eine Einladung an jemanden schicken* → *eine Einladung an jemanden*

(2-8) *Hass auf jemanden haben* → *Hass auf jemanden*

Die Substantive *Einladung* und *Hass* kommen als Teile von Funktionsverbgefügen vor und zeigen dieselben Konstruktionen auch außerhalb der Funktionsverbgefüge (*meine Einladung an Eva, Evas Hass auf Peter*).

Es stellt sich die Frage, ob dieser Einsatz nicht vor allem für die nicht abgeleiteten valenten Substantive wie *Absicht* gilt?

(2-9) *die Absicht haben zu kommen* → *die Absicht zu kommen*

Es ist auffällig, dass in den meisten Fällen, wenn die Substantivvalenz nicht von der des Verbs abgeleitet werden kann, ein Funktionsverb- oder Stützverbgefüge vorliegt, das dieselben Valenzeigenschaften zeigt wie das Substantiv. Diese Erscheinung kann man nicht nur im Deutschen, sondern besonders im Französischen und Spanischen beobachten. Das erklärt auch die Tatsache, dass dieser Ansatz in Frankreich, vor allem von Gross (1989) und Bresson (1991 und 2001) entwickelt wurde. Im Französischen werden Funktionsverben *verbes support* genannt, was im Deutschen als *Stützverben* übersetzt wird. In der englischsprachigen Literatur spricht man von *light verbs*.

Die Grundidee des Stützverbgefüge-Ansatzes wird auch von Stein (1996: 200) vertreten, der glaubt:

Bei den Substantiven hat sich gezeigt, dass es nicht ausreicht, diejenigen Rollen zu beschreiben, die bei isolierten Verwendungen des Substantivs syntaktisch realisierbar sind, da auch latente Argumente aus dem zugrunde liegenden Verb in Verb-Substantiv-Verbindungen relevant werden können.

Der Stützverbgefüge-Ansatz liegt auch dem „Deutsch-ungarischen Wörterbuch zur Substantivvalenz“ von Bassola (2003 und 2012) zugrunde. Bei diesem Ansatz sind nach Teubert (2003: 829f.) und Hölzner (2007: 106) einige zentrale Problemzonen aufzuführen:

- Die Ermittlung des relevanten Stützverbgefüges zu einem valenten Substantiv ist oft nicht eindeutig (z.B. *einen Hass haben auf jdn.* steht neben *Hass hegen gegen jdn.*).
- Es gibt Substantive, deren Valenzverhalten sich nicht aus einem zugrundeliegenden Stützverbgefüge erklären lässt (z.B. *Liebe zu jdm.*, *Lob auf jdn.*, denn *Lob geben/zollen/spenden/aussprechen* übernehmen alle das Dativobjekt; oder zu *mein Vorrat an Gemüse* findet sich keine Parallele, denn man kann *Vorräte hamstern* oder *liegen haben*).
- Häufig gibt es zu einem valenten Substantiv kein korrespondierendes Stützverbgefüge (z.B. *die Kunde*).
- Wenn ein valentes Substantiv deverbal ist, kann sich in Einzelfällen die Valenz der verbalen Derivationsbasis in Stützverbgefügen gegenüber der Substantivvalenz durchsetzen (z.B. *jemandem Hilfe leisten* wie *jdm. helfen* vs. *Hilfe für* oder *an jdn.*).
- Problematisch ist die Bestimmung der Stützverben, die in der Regel den sehr engen Definitionsrahmen der Funktionsverben sprengt, ohne dass die wesentlichen Merkmale genau definiert sind (Kann man z.B. bei *Hass hegen*, *Lob zollen* oder *Fax senden* von weitgehend synsemantischen Stützverben sprechen?).
- Der Stützverbgefüge-Ansatz gibt keinen Aufschluss über Fakultativität oder Obligatorik nominaler Argumente.

In der vorliegenden Untersuchung wird die Auffassung geteilt, dass die Substantivvalenz als eigenständiger Bereich behandelt werden soll. Abgeleitete Substantive können Valenzeigenschaften ihrer zugrundeliegenden Verben und Adjektive vererben, müssen es aber nicht. Trotz zahlreicher Analogien im Falle verbaler oder adjektivischer Ableitungen existieren zahlreiche originäre Substantive, die eine Prädikation ausdrücken. Die Untersuchung ihres Valenzverhaltens rechtfertigt auch die Anwendung des *sui generis*-Ansatzes.

## 2.2.2 Klassen valenter Substantive

Aus der bisherigen Darlegung geht hervor, dass im Unterschied zu den Verben nicht alle Substantive valent sind. Um diese Eigenschaft zu besitzen, müssen sie eine Prädikation innehaben und aufgrund dieser Argumentstellen eröffnen können. Daraus ergibt sich auch die Frage, wie sich diese Substantive klassifizieren lassen.

In der germanistischen Linguistik gehen die einzelnen Sprachwissenschaftler bei der Klassifizierung der valenten Substantive von verschiedenen Kriterien aus. Teubert (1979: 86f.) unterscheidet zwölf Klassen, die logische Prädikate ausdrücken und von denen Ergänzungen abhängen können:

### **Klassen valenter Substantive**

1. Handlungsbezeichnung
2. Vorgangsbezeichnung
3. Ergebnisbezeichnung
4. Zustandsbezeichnung
5. Eigenschaftsbezeichnung
6. Relationale Personenbezeichnung
7. Täterbezeichnung
8. Kategorialbezeichnung
9. Maßbezeichnung
10. Qualifizierende Mengenbezeichnung
11. Motionsmittelbezeichnung
12. Benennbarer Begriff

### **Beispiele**

die *Fahrt* nach Straßburg  
 sein *Erscheinen* am Himmel  
 diese *Erfindung* Edisons  
 die *Angst* um Peter  
 ihre *Dauer* von 20 bis 30 Jahren  
 Peters *Vater*  
 der *Teilnehmer* an der Feier  
 das *Problem* der Kriminalität  
 ein *Glas* Wein  
 der *Vorrat* an Erdöl  
 die *Straße* nach Texas  
 die *Regierung* Brandt

Nach Helbig (1992: 122f.) enthalten bestimmte Substantive mehrstellige semantische Prädikate. Diese Substantive sind ergänzungsbedürftig und eröffnen freie Valenzen für Argumentstellen. Helbig unterscheidet vier Sachgruppen valenter Substantive:

**Klassen valenter Substantive**

1. Bezeichnungen von verwandtschaftlichen Zuordnungen
2. Teil-von-Beziehungen
3. Gesamtheitsbezeichnungen, die der Spezifizierung durch Teile oder Art bedürfen
4. Nomina actionis und nomina agentis

**Beispiele**

*Vater, Onkel, Bruder*

*Kopf, Arm, Wand, Dach, Ausgang*  
eine *Herde* Vieh, ein *Glas* Bier

*Versöhnung, Besucher, Überbringer*

Hölzner (2007: 125ff.) geht bei der Klassifizierung der valenten Substantive aus der semantischen Prädikation, die sie ausdrücken, aus und unterscheidet drei Klassen:

**Klassen valenter Substantive**

1. Eventualitäten
2. Rollendenotierende Substantive
3. Relationsdenotierende Substantive

**Beispiele**

*Herstellung, Fahrt, Härte*

*Teilnehmer, Adressat*

*Bruder, Tiefpunkt*

Trotz der Unterschiede in der Anzahl und der Bezeichnung der Substantivklassen, liegt allen angeführten Klassifizierungen die semantische Prädikation zugrunde, die die entsprechenden Substantive implizieren und demzufolge als Valenzträger gelten. Diese Eigenschaft wird auch in der vorliegenden Arbeit als grundlegend bei der Identifizierung eines Substantivs als valent betrachtet. Die Argumente eines Valenzträgers sind seiner lexikalisch-semantischen Struktur zu entnehmen. Somit stehen die Klassifizierungen im theoretischen Rahmen der lexikalischen Semantik, die auch als theoretische Grundlage in die vorliegende Arbeit übernommen wird.

Die für die Untersuchung relevanten Maß- und Mengenbezeichnungen zählen bei allen oben aufgezählten Klassifizierungen unbestritten zu den valenten Substantiven. Meist bilden sie sogar eine separate Klasse – z.B. *Maßbezeichnung* und *Qualifizierende Mengenbezeichnung* bei Teubert (1979: 87); *Gesamtheitsbezeichnungen, die der Spezifizierung durch Teile oder Art bedürfen* bei Helbig (1992: 123). Bei Hölzner (2007: 133) sind sie unter den *Relationsdenotierenden Substantiven* zu finden.

## 2.3 Fazit

Fast gleichzeitig mit dem Buch von Tesnière (1959) – dem Begründer der modernen Valenzforschung – erscheinen in Deutschland Grammatiken mit valenztheoretischen Ansätzen (z.B. Erben 1958). Die Valenztheorie erfreut sich seitdem eines ständigen, großen Interesses in der deutschen Sprachwissenschaft. In den 70er Jahren beginnt ein intensiver Ausbau des Valenzbegriffes von der syntaktischen zur logisch-semantischen, kommunikativ-pragmatischen und textuellen Ebene. Das Valenzinstrumentarium wird auch auf andere Wortarten übertragen, wozu die Substantive aufgrund ähnlicher Abhängigkeitsbeziehungen zwischen der Verbal- und Nominalphrase besonders geeignet erscheinen. In Anlehnung an die schon in älteren deutschen Grammatiken (z.B. Behaghel 1923) semantische Differenzierung der Substantive in „absolute“ und „relative“ Begriffe werden die Substantive als relationale Zeichen interpretiert. Das besagt, dass bestimmte Substantive ergänzungsbedürftig sind, weil sie den jeweiligen Gegenstand in dessen Abhängigkeit von anderen Gegenständen beschreiben, also eine Prädikation innehaben. Dadurch wird das Recht der Substantive als Valenzträger, die Leerstellen eröffnen können, begründet.

Das Fehlen eines präzise definierten Valenzbegriffes und die ständige Suche nach dem geeignetsten Modell zur Valenzbeschreibung führen zu einer Aufsplitterung in der Valenzforschung. Daraus ergibt sich 1986 (1994 in revidierter Version) der Vorschlag von Jacobs, die Valenz als Sammelbegriff für verschiedene, voneinander unabhängige und auf unterschiedlichen Ebenen liegende Valenzrelationen zu verstehen. Dieses heterogene Modell, bekannt in der Linguistik als *mehrdimensionales Valenzkonzept*, wird ferner sowohl für den verbalen als auch für den nominalen Bereich der Valenzforschung entwickelt (z.B. Zifonun et al. 1997, Hölzner 2007).

Auffällig ist, dass die Versuche nach einer streng dichotomischen Differenzierung zwischen Ergänzungen und Angaben sowohl beim Verb (Breindl 1989) als auch beim Substantiv (Schierholz 2001) scheitern, so dass sich die Forscher für ein prototypisch ausgerichtetes mehrschichtiges Valenzkonzept mit Übergangsbereichen entscheiden.

Obwohl es Linguisten gibt, die in Bezug auf die Substantivvalenz Vorbehalte haben, ist heutzutage die Frage nach der Substantivvalenz nicht in dem Maße umstritten wie am Anfang der Entwicklung des Valenzkonzepts. Die Tatsache, dass Substantive, denen mehrstellige

semantische Prädikate zugrunde liegen, Leerstellen eröffnen können und somit als Valenzträger gelten, wird von vielen Forschern anerkannt (z.B. Heidolph et al. 1981, Helbig 1992, Teubert 2003, Hölzner 2007).

Die Meinungen gehen eher in diesem Punkt auseinander, welche Substantive über diese Fähigkeit verfügen – ob nur deverbale und deadjektivische oder auch genuine. In Abhängigkeit vom Standpunkt, den die einzelnen Linguisten zu dieser Frage vertreten, entstehen auch unterschiedliche Ansätze zur Beschreibung der Substantivvalenz (z.B. transformationalistischer und sui generis-Ansatz; Der Stützverbgefüge-Ansatz beschreibt die Substantivvalenz aus einer anderen Perspektive – von der syntagmatischen Ebene). Ein großer Vorteil aller drei Ansätze liegt darin (nicht zuletzt, weil sie auch anhand verschiedener Sprachen entstanden sind), dass sie sprachübergreifend und komplementär anzuwenden sind.

Obwohl die einzelnen Klassifikationen der valenten Substantive uneinheitlich sind, liegt allen angeführten Klassifikationstypen die semantische Prädikation zugrunde. Die für die Untersuchung relevanten Maß- und Mengenbezeichnungen zählen nach diesen Klassifikationen unumstritten zu den valenten Substantiven und figurieren oft sogar als eine selbständige Gruppe.

### 3. Zur theoretischen Grundlegung der Untersuchung

In diesem Kapitel wird festgelegt, wie Substantivvalenz in dieser Arbeit aufgefasst wird, wie und wo sie sich adäquat untersuchen lässt. Die Ausführungen schließen an diese in Kapitel 2 an. In dieser Arbeit wird Valenz als die Eigenschaft bestimmter Wörter aufgefasst, aufgrund wortspezifischer Informationen ihre Satzumgebung vorzustrukturieren. So können im Satz (3-1) Substantive wie *Fülle*, *Auswahl* oder *Menge* integriert werden, nicht aber *Zeit* oder *Gesetzmäßigkeit*.

(3-1) *Er bewunderte die ..... an Aktivitäten.*

Das Valenzkonzept ermöglicht, dass „bestimmte mit einzelnen Wörtern verbundene und für sie spezifische Informationen darüber erfasst werden, in welchen Satzumgebungen sie unter welchen inhaltlichen Bedingungen vorkommen können“ (Jacobs 2003: 378).

In einer Satzumgebung gibt es Phrasen, die eng an das Bezugssubstantiv gebunden sind. Das ist z.B. *an Aktivitäten* in Bezug auf *Fülle* in (3-1a). Dagegen existieren Phrasen wie z.B. *in der Stadt*, die relativ frei zu Substantiven hinzutreten können. Vgl.

(3-1a) *Er bewunderte die Fülle an Aktivitäten in der Stadt.*

Die Substantivvalenz ist eine lexikalische Eigenschaft einzelner Wörter, die selbstverständlich auch ein morphosyntaktisches und semantisches Phänomen ist. In dieser Arbeit wird sie im Sinne von Jacobs (1986/1994) und Hölzner (2007) als „cover term“ für verschiedene Bindungsrelationen verstanden.

Die Untersuchung des Valenzverhaltens der Substantive erfolgt im Rahmen des multidimensionalen Valenzmodells von Hölzner (2007), das für den nominalen Bereich entwickelt wurde und im Folgenden vorgestellt wird.

#### 3.1 Ein multidimensionales Valenzkonzept

Die Substantivvalenz im Sinne Jacobs (1994) ist als Sammelbegriff für Relationen zu verstehen, die autonom sind, in bestimmten Fällen jedoch auch kookkurrent erscheinen können.



Dabei müsste man sich aber darüber im klaren sein, dass der Terminus in dieser Verwendung einen gänzlich anderen Status als in der bisherigen Literatur hätte. Es wäre [...] nur noch ein „cover term“ für inhaltlich verschiedene Phänomene, die eine gewisse Ähnlichkeit [...] und auch gewisse Affinitäten [...] aufweisen [...]. (Jacobs 1994: 54)

In diesem Konzept liegt Valenzabhängigkeit eines Valenzkandidaten von einem Valenzträger vor, wenn mindestens eine der Valenzbeziehungen, die im Folgenden vorgestellt werden, zutrifft.<sup>10</sup> Auf diese Weise entfällt auch die strikte dichotomische Einteilung in Ergänzungen und (freie) Angaben.

Die einzelnen Valenzrelationen werden hier nach Hölzner (2007: 113ff.) erläutert. Sie beziehen sich im Wesentlichen auf die von Jacobs (2003) vorgeschlagenen Valenzdimensionen „Argumenthaftigkeit“ (verbunden mit der Dimension „Partizipanz“), „Inhaltsspezifik“, „Syntaktische Notwendigkeit“ und „Formspezifik“.<sup>11</sup> Die beschriebenen Dimensionen lassen sich in syntaktische (kategoriale) und semantische Valenzdimensionen einteilen:

- Semantische Valenzdimensionen: - Argumenthaftigkeit (ARG)  
 - Inhaltsspezifik (INSP)
- Syntaktische Valenzdimensionen: - Syntaktische Notwendigkeit (NOT)  
 - Formspezifik (FOSP)

### 3.1.1 Argumenthaftigkeit (ARG)

Argumenthaftigkeit liegt vor, wenn der Valenzkandidat<sup>12</sup> in eine vom Bezugssubstantiv ausgehende Prädikation als Argument einbezogen ist. Die Bedeutung des Valenzkandidaten ist in dem vom Bezugssubstantiv ausgedrückten Sachverhalt oder der ausgedrückten Entität integriert. Anders formuliert, legt das Bezugssubstantiv, d.h. der Valenzträger, einen bestimmten

<sup>10</sup> Ein multidimensionales Valenzkonzept findet sich auch bei Zifonun et al. (1997: 1027, 1975) und bei den Ausführungen von Ágel (2000: 171ff.).

<sup>11</sup> Jacobs (1994: 14ff.) geht zuerst von sieben Valenzdimensionen aus. „Assoziiertheit“ und „Exozentrität“ lehnt er später selbst ab (ebd.: 69f.).

<sup>12</sup> Die Termini „Valenzträger“ und „Valenzkandidat“ sind von Hölzner (2007) entlehnt. „Valenzträger“ steht für ein über Valenz verfügendes Wort, „Valenzkandidat“ – für dessen Argumente.

Argumentrahmen fest und der Valenzträger spezifiziert eine Argumentstelle innerhalb dieses Rahmens.

Diese Beziehung entspricht der *Sachverhaltsbeteiligung* für die Verbvalenz bei Zifonun et al. (1997: 1038). Sie korrespondiert mit dem logisch-semantischen Valenzbegriff, wie er bei Frege (2011: 11ff.), formuliert in einem 1891 gehaltenen Vortrag, als Fundament der modernen Prädikatenlogik zu finden ist.

Für den nominalen Bereich gibt es Hinweise auf eine semantische Basis valenter Substantive, die Valenzkandidaten in der Argumentbeziehung an sich binden können, schon bei Behaghel (vgl. Kapitel 2.2).

Bezogen auf den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit, kann die Valenzrelation ARG wie folgt illustriert werden. In der NP

(3-2) *ihr Bedarf an Brennholz im Winter*

sind an dem Sachverhalt des Bedarfs zwei Entitäten beteiligt. Es ist immer etwas, wessen man bedarf, mitzudenken, was durch die PP *an Brennholz* realisiert wird. Es muss auch jemanden/etwas geben, der/was dessen bedarf. In diesem Beispiel wird es durch das Pronomen *ihr* ausgedrückt. Beide Denotate sind beteiligt, auch wenn sie weggelassen werden können. Nicht beteiligt sind Entitäten, die in dem von der Substantivbedeutung entworfenen Sachverhalt nicht integriert sind. *Im Winter* gibt nur eine temporale Situierung des Bedarfs an, ist aber im Sachverhalt nicht verankert. Da alle Sachverhalte eine temporale und räumliche Situierung sowie Ursachen und Gründe haben, gelten solche Spezifikationen nicht als diagnostisch. Demzufolge stehen *Bedarf* und *im Winter* nicht in einer Argumentbeziehung.

Bei der ARG-Relation handelt es sich um ein hochtheoretisches, „formallogisch-linguistisches System-Konstrukt“ (Ágel 2000: 179), was die empirische Untersuchung durch einen Test erschwert.

Gegen den im verbalen Bereich als zentral geltenden und theoretisch von Eroms (1981: 33ff.) begründeten *geschehen-Test* werden einige Kritikpunkte hervorgehoben (z.B. Welke 1988: 34ff.; Breindl 1989: 73ff.; Helbig 1992: 80; Ágel 2000: 178ff.).<sup>13</sup> Dazu kommt die Tatsache,

---

<sup>13</sup> Dazu zählen z.B. folgende Mängel: Die Ergebnisse hängen von den distributionellen Eigenschaften der Pro-Verben (*geschehen, tun, machen*) ab. Die Transformationen ergeben oft keine natürlichsprachlichen Strukturen, die schwer beurteilbar sind. Bei +NOT-Konstituenten überprüft der Test nicht eigentlich ARG, sondern er fungiert als versteckter Eliminierungstest.

dass die Ergebnisse der verschiedenen Testverfahren, die neben dem geschehen-Test zum Überprüfen von ARG existieren, nicht vollständig übereinstimmen. Deshalb stellt Breindl (1989: 79) die Anwendbarkeit eines eindeutigen Tests zum Überprüfen der ARG-Relation im verbalen Bereich in Frage. Nach Ágel (2000: 179) ergibt sich die Schwierigkeit, ja sogar die Unmöglichkeit der Anwendung eines solchen Tests daraus, dass man versucht „ein parolebezogenes Angemessenheitsurteil eines Sprachteilhabers“ in Beziehung „zu einem (auch vom Stand der Logik abhängigen) formallogisch-linguistischen System-Konstrukt“ zu setzen.

Für den Substantivbereich liegt das „Kriterium der eigenen Prädikation“ von Teubert (1979: 37f.) vor. Es ersetzt das Kriterium der Notwendigkeit im verbalen Bereich, das bei Substantiven nicht anwendbar ist, weil die nominalen Ergänzungen grundsätzlich fakultativ sind. Durch Paraphrasierung wird überprüft, ob das Bezugssubstantiv Prädikationscharakter hat und ob das zu untersuchende Attribut die Funktion einer Argumentstelle in einer durch den Nominalkomplex ausgedrückten Prädikation hat. Teubert veranschaulicht das durch die beiden Sätze:

(3-3) *Wir beschäftigen uns mit der Lage der Fabrik am Neckar.*

(3-4) *Wir beschäftigen uns mit dem Haus des Freundes in Italien.*

Bei Verbalisierung der Nominalkomplexe *die Lage der Fabrik am Neckar* und *das Haus des Freundes in Italien* ergibt das Paraphrasenverhalten, dass nur im ersten Fall der Nominalkomplex *die Lage der Fabrik am Neckar* eine Prädikation darstellt, innerhalb derer die Situativgröße *am Neckar* eine Argumentstelle einnimmt und somit eine Ergänzung darstellt. Das situative Attribut *in Italien* lässt sich dagegen nur durch eine zusätzliche Prädikation auflösen.

(3-3a) *Wir beschäftigen uns mit der Lage der Fabrik. \*Die Lage ist am Neckar.*

(3-4a) *Wir beschäftigen uns mit dem Haus des Freundes. Das Haus ist in Italien.*

Die eindeutige Entscheidung über den Status einer Konstituente als Ergänzung oder Angabe allein durch die Anwendung des Kriterium der eigenen Prädikation ist mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Einerseits ist das Funktionieren des Tests von der Paraphrase abhängig.

(3-5) *Wir sprechen über die Fahrt des Studenten ins Ausland.*

(3-5a) → *Wir sprechen über die Fahrt des Studenten. Er fährt ins Ausland.*

(3-5b) → *Wir sprechen über die Fahrt des Studenten. \*Sie ist ins Ausland.*

Somit wäre *ins Ausland* in (3-5a) als Angabe und in (3-5b) als Ergänzung zu werten.<sup>14</sup>

Die Transformationen ergeben manchmal keine natürlichsprachlichen Aussagen, so dass ihre Akzeptabilität schwer einzuschätzen ist.

(3-6) *Wir sprechen über das Studium der Geschwister im Ausland.*

(3-6a) → *Wir sprechen über das Studium der Geschwister. ? Es ist im Ausland.*

Jedes Attribut zum Substantiv ist im Rahmen des gesamten Satzes „zusätzliche Prädikation“ in einer bestimmten Form. Die Anwendbarkeit des Kriteriums kann höchstens dann funktionieren, „wenn man den Status des Attributs innerhalb dieser zusätzlichen Prädikation berücksichtigt.“ (Hözlner 2007: 57).

Andererseits erweisen sich lokale und temporale Größen in der Regel als problematisch, weil alle Sachverhalte in Raum und Zeit situiert sind und somit in den meisten Fällen den Implikationstest bestehen (vgl. Storrer 2003: 773). Deshalb kann Impliziertheit als notwendiges, nicht aber als hinreichendes Kriterium für den Ergänzungsstatus angesehen werden.

In Anlehnung an den Folgerungstest, der von Zifonun et al. (1997: 1046ff.) für die Verbvalenz vorgeschlagen wird, entwickelt Hözlner für den nominalen Bereich das Impliziertheitskriterium (Hözlner 2007: 117ff.). Es dient dazu, eine Argumentbeziehung zwischen einem Substantiv und einem in der Nominalphrase realisierten Valenzkandidaten zu identifizieren. Ein Valenzkandidat spezifiziert nach diesem Test eine Argumentstelle des entsprechenden Substantivs, wenn aus einer um das zu testende Attribut reduzierten Nominalphrase auf einen Ausdruck geschlossen werden kann, in dem die Stelle des weggelassenen Attributs durch ein Indefinitpronomen besetzt ist. Die indefinite Besetzung soll nicht bei beliebigen Ausdrücken stehen können. Zur Veranschaulichung des Kriteriums folgen einige Beispiele von Hözlner, in denen das auf ARG zu prüfende Attribut unterstrichen ist:

(3-7) *Friederikes Angst vor der Nacht*

→ *Friederikes Angst vor irgendetwas*

Es gibt irgendetwas, vor dem Friederike Angst hat.

---

<sup>14</sup> Vgl. dazu auch die Kritik von Hözlner (2007: 56f.).

(3-8) *die Lieferung der Möbel durch die Firma Limpinsel*

→ *die Lieferung der Möbel durch irgendjemanden*

Es gibt irgendjemanden, der die Möbel liefert.

(3-9) *der Bericht der Betriebsleitung über das Geschäftsjahr 2004*

→ *der Bericht von irgendjemandem über das Geschäftsjahr 2004*

Es gibt irgendjemanden, der über das Geschäftsjahr 2004 berichtet.

Hölzner illustriert das Impliziertheitskriterium durch deverbale Substantive (*Lieferung* und *Bericht*) und ein Stützverbgefüge (*Angst haben*), was die Transformationen zu erleichtern scheint. Angewendet auf die für diese Arbeit relevanten Substantive, ergibt der Test folgendes Bild.

Bei Substantiven mit verbaler Ableitungsbasis (z.B. *Mangel*, *Bedarf*, *Angebot*) ergeben die Paraphrasierungen akzeptable Ausdrücke.

(3-10) *der Mangel der Universität an Finanzmitteln*

→ *der Mangel der Universität an irgendetwas*

Es gibt irgendetwas, woran es der Universität mangelt.

(3-11) *das Angebot des Warenhauses an Möbeln*

→ *das Angebot des Warenhauses an irgendetwas*

Es gibt irgendetwas, was das Warenhaus anbietet.

Bei Maßbezeichnungen (z.B. *Niveau*, *Grad*) lassen sich akzeptable Folgerungen grundsätzlich dann bilden, wenn das Bezugssubstantiv ein determinierendes **adjektivisches** Attribut enthält (vgl. (3-12b), (3-13b) und (3-14b)). Ein Genitivattribut (vgl. (3-12a) und (3-13a)) ermöglicht nicht die Paraphrasierung.

(3-12) *das Niveau an Sprachbeherrschung*

→ *das Niveau an irgendetwas*

\*Es gibt irgendetwas, was Niveau hat.<sup>15</sup>

\*Es gibt irgendetwas, was Niveau aufweist.

---

<sup>15</sup> Beide Paraphrasierungen werden mit \* markiert, weil sie nicht die gleiche Proposition wie in (3-12) zum Ausdruck bringen.

(3-12a) *das Niveau **der ausländischen Studenten** an Sprachbeherrschung*\*Es gibt irgendetwas, wo die ausländischen Studenten Niveau haben.<sup>16</sup>

\*Es gibt irgendetwas, wo die ausländischen Studenten Niveau aufweisen.

(3-12b) *das **erforderliche** Niveau an Sprachbeherrschung*Es gibt irgendetwas, was ein **erforderliches** Niveau hat.Es gibt irgendetwas, was ein **erforderliches** Niveau aufweist.(3-13) *der Grad an Autonomie*→ *der Grad an irgendetwas*

\*Es gibt irgendetwas, was einen Grad hat.

\*Es gibt irgendetwas, was einen Grad aufweist.

(3-13a) *der Grad **der Universität** an Autonomie*

\*Es gibt irgendetwas, wo die Uni einen Grad hat.

\*Es gibt irgendetwas, wo die Uni einen Grad aufweist.

(3-13b) *der **hohe** Grad an Autonomie*Es gibt irgendetwas, was einen **hohen** Grad hat.Es gibt irgendetwas, was einen **hohen** Grad aufweist.

Ähnlich verhalten sich auch Substantive, die eine Teil-Ganzes-Beziehung zum Ausdruck bringen (z.B. *Anteil, Teil, Rest*). Das Hinzufügen einer lokalen Situierung wie in (3-14a) ergibt wiederum keine akzeptable Folgerung unter Berücksichtigung der Bedingung, dass nicht beliebige Ausdrücke die indefinite Besetzung erweitern können, so Hölzner (2007: 117f.).

(3-14) *der Anteil an Viskose*→ *der Anteil an irgendetwas*

? Es gibt irgendetwas, was einen Anteil hat.

(3-14a) *der Anteil an Viskose **im Anzug***

? Es gibt irgendetwas, was einen Anteil im Anzug hat.

---

<sup>16</sup> Beide Paraphrasierungen werden mit \* markiert, weil sie nicht die gleiche Proposition wie in (3-12a) zum Ausdruck bringen.

(3-14b) *der geringe Anteil an Viskose*

Es gibt irgendetwas, was einen **geringen** Anteil hat.

Polyseme Substantive wie z.B. *Reihe*, *Haufen* können eine Menge in einer bestimmten Anordnung oder metaphorisch eine größere Menge, Vielzahl bezeichnen. Dort funktioniert die Paraphrasierung in Abhängigkeit von der entsprechenden Bedeutungsvariante in engem Zusammenhang mit der Semantik des Nachfolgersubstantivs<sup>17</sup>, also des Valenzkandidaten. Das deutet auf einen Bezug zur nächstfolgenden Valenzdimension Inhaltsspezifik hin.

Wenn das nachfolgende Substantiv für ein Konkretum steht wie z.B. *Besucher*, *Bücher* (vgl.(3-16)), sind beide Lesarten möglich. Bei Abstrakta (vgl. (3-15)) ist das nicht der Fall. Eine wichtige Rolle spielt in allen Fällen der Kontext.

(3-15) *eine Reihe an Problemen*

→ *eine Reihe an irgendetwas*

Es gibt irgendetwas, was eine größere Anzahl darstellt.

(3-16) *eine Reihe an Büchern*

→ *eine Reihe an irgendetwas*

Es gibt irgendetwas, was eine Reihe darstellt.

Es gibt irgendetwas, was eine größere Anzahl darstellt.

In Bezug auf die Valenzrelation Argumenthaftigkeit (ARG) lässt sich Folgendes zusammenfassen: Die Maß- und Mengenbezeichnungen, die zum Forschungsgegenstand dieser Arbeit gehören, implizieren in ihrer Bedeutung eine Erweiterung, die in Form einer abhängigen Nominalgruppe ausgedrückt werden kann und sind nach dem semantischen Weltwissen als relationale Begriffe, also Valenzträger einzustufen. Obwohl die Substantive einer semantisch fest umrissenen Gruppe angehören, kommt bei den zur empirischen Bestimmung von ARG unternommenen Transformationen kein einheitliches Pro-Verb vor. Es handelt sich aber um eine

<sup>17</sup> Die Begriffe *Nachfolgersubstantiv* und *Nachfolgernominalphrase*, bzw. *Vorgängersubstantiv* und *Vorgängernominalphrase* sind von Schierholz (2001: 124f.) übernommen. *Nachfolgersubstantiv* und *Nachfolgernominalphrase* stehen in der vorliegenden Untersuchung für das Substantiv bzw. die NP in einer PPA-Konstruktion nach der Präposition. *Vorgängersubstantiv* und *Vorgängernominalphrase* stehen für das Substantiv bzw. die NP in einer PPA-Konstruktion vor der Präposition. So sind z.B. in der PPA-Konstruktion „*der Vorrat an frischem Wasser*“ „*der Vorrat*“ die Vorgänger-NP, „*Vorrat*“ – das Vorgängersubstantiv, „*frischem Wasser*“ – die Nachfolger-NP und „*Wasser*“ – das Nachfolgersubstantiv.

relativ einheitliche Gruppe von Verben mit einem „weiten semantischen Skopus“<sup>18</sup> – *haben, aufweisen, darstellen*. Das schließt trotzdem nicht die Gefahr aus, dass jedes Verb eine eigene ARG-Relation prüft.

Die Verhältnisse zwischen dem Bezugsubstantiv als Valenzträger und dessen Argumenten werden durch semantische Rollen (Theta-Rollen) verdeutlicht. Problematisch dabei ist das Fehlen einer vollständigen, einheitlichen Klassifikation. Nach Van Valin/LaPolla (1997: 114) liegt es daran, „because there is as yet no adequate decompositional representation for the primitive state and activity predicates which are the building blocks of the system and carry the substantive semantic load...“. Keine Lösung des Problems bieten weder die Zusammenfassung der einzelnen semantischen Rollen in multifaktoriellen Prototypenbegriffen, Makrorollen (Proto-Agens und Proto-Patiens)<sup>19</sup> noch ihre Unterteilung in mehrere Unterrollen.

Die semantischen Rollen in der vorliegenden Arbeit - verstanden als eine offene Liste - knüpfen an diese von Van Valin/LaPolla (1997: 85ff.) und Hölzner (2007: 123f.) an.<sup>20</sup> Das Hölzner'sche Inventar enthält eine Erweiterung um zwei weitere Rollen – RELATOR und SUBSTANCE, auf die auch Barker/Dowty (1993: 55) und Weidenbusch (2004: 331) hinweisen.<sup>21</sup> Sie werden auch in die vorliegende Untersuchung aufgenommen, wobei die Rolle SUBSTANCE als besonders wichtig für die untersuchte Substantivklasse angesehen wird.

Im Folgenden werden die semantischen Rollen, die für die Belange dieser Arbeit (ausdrücklich als offene Liste) berücksichtigt werden, mit ihrer Bedeutung und je einem Beispiel aufgeführt.

---

<sup>18</sup> Vgl. dazu Droop (1977: 59 und 93f.). Der Begriff wird auch in Kapitel 5.1.1 im Zusammenhang mit der Relativsatzprobe kommentiert.

<sup>19</sup> Vgl. v.a. Dowty (1991: 572). Das Modell wird von Primus (1999) weiterentwickelt und um eine dritte Protorolle erweitert.

<sup>20</sup> Die Beispiele sind leicht verändert.

<sup>21</sup> Bei Barker/Dowty (1993: 55) finden sich neben den Protorollen „Proto-Agent“ und „Proto-Patient“ für den verbalen Bereich auch nominale Protorollen – „Proto-Part“ und „Proto-Whole“. Weidenbusch (2004: 331) spricht bei relationalen Personenbezeichnungen sowie bei Maß- und Qualifizierenden Mengenbezeichnungen von semantischen Rollen „wie Relation ... und Beschaffenheit“. In die vorliegende Arbeit werden die Bezeichnungen von Hölzner (2007: 124) - RELATOR und SUBSTANCE – aufgenommen. Sie passen terminologisch zu den anderen in der Liste aufgeführten semantischen Rollen, die Weidenbusch (2004: 332) selbst benutzt. Hölzner präzisiert den Inhalt der Rolle SUBSTANCE, indem er den Begriff *Beschaffenheit* integriert und dazu „bestimmtes Maß“ ergänzt.



AGENT – der Träger bewusst verursachter Handlungen oder Ereignisse;

*die Bestrafung des Schülers **durch den Lehrer***

EFFECTOR –der Träger einer Handlung, die absichtlich oder nicht absichtlich verlaufen kann;

*die Zerstörung der Brücke **durch den Sturm***

EXPERIENCER - empfindsames Wesen, das psychische Zustände durchlebt;

***Karins** Wunsch, einen Urlaub zu machen*

PATIENT –Sache oder Person, die in einem bestimmten Zustand ist oder einer Zustandsveränderung ausgesetzt ist;

*die Kritik **an Karin***

BENEFACTIVE –Sachverhaltsbeteiligter, zu dessen Nutzen oder Schaden eine Handlung ausgeführt wird oder ein Zustand besteht;

*das Geschenk **für Karin***

RECIPIENT – belebte oder quasi-belebte Größe, die etwas bekommt;

*die Übergabe der Ware **an Karin***

OBJECT – Person oder Sache, die von einer Handlung, einem Vorgang oder einem Zustand betroffen ist oder die durch eine Handlung oder einen Vorgang entsteht;

*die Berücksichtigung **der neuen Methode***

THEME – Sache, die lokalisiert wird bzw. einem Ortwechsel ausgesetzt ist;

*die Lieferung **der Möbel** nach Deutschland*

GOAL – Bestimmungsort (ähnlich wie RECIPIENT, aber unbelebt);

*die Lieferung der Ware **nach Deutschland***

SOURCE – Ausgangspunkt;

*die Lieferung **aus Deutschland***

RELATOR – Größe, die zu einem Substantiv in einer bestimmten Relation steht; die Relation ist durch das Substantiv festgelegt;

***Karins** Schwester*

SUBSTANCE – Größe, die eine bestimmte Beschaffenheit oder ein bestimmtes Maß aufweist;

*der Vorrat **an Erdöl***

### 3.1.2 Inhaltsspezifik (INSP)

Inhaltsspezifik liegt vor, wenn ein Valenzkandidat bestimmte kategoriale Inhaltsmerkmale besitzt, die von einem valenten Substantiv gefordert werden. In der NP

(3-17) *eine Dosis Morphium*

ist das Argument *Morphium* inhaltsspezifisch zum Valenzträger *Dosis*, weil es die vom Valenzträger verlangten Inhaltsmerkmale [ - human], [ - belebt] besitzt. In

(3-18) *\*eine Dosis Schülerin*

sind diese Bedingungen nicht erfüllt, so dass die NP nicht korrekt ist.

Ein zentraler Begriff bei dieser Valenzrelation ist „spezifische Eigenschaft“ des Valenzträgers, so Jacobs (1994: 23). Darunter ist jede Eigenschaft des Valenzträgers zu verstehen, die sich nicht durch grammatische Regeln aus irgendwelchen anderen Eigenschaften von ihm oder aus Eigenschaften seiner grammatischen Umgebung vorhersagen lässt. Diese Eigenschaft müsste deswegen auf der Ebene der Grammatik, die für Unvorhersagbares reserviert ist, festgehalten werden, d.h. im Lexikon. Jacobs illustriert das mit dem Verb *rasieren*, das eine Akkusativ-NP als Objekt nimmt, kennzeichnet durch die semantische Rolle „Patiens“ und das semantische Merkmal [+belebt]. Diese Eigenschaft lässt sich nicht durch grammatische Regeln vorhersagen. Zur Beschreibung der Valenzrelation Inhaltsspezifik dient ein Inventar abstrakter semantischer Merkmale, das in der linguistischen Literatur zur Erläuterung der semantischen Valenz bei Verben und Substantiven benutzt wird (vgl. Engel 2009a: 194 und 308; Hölzner 2007:136f.), z.B.:

- [+/- belebt]
- [+/- hum] (Mensch, Menschliches)
- [+/- mat] (sinnlich Wahrnehmbares)
- [+/- sachv] (abstrakter Sachverhalt)
- [+/- konkr] (Konkretes, Materielles).

Die Inhaltsspezifik spielt in der vorliegenden Untersuchung eine Rolle auch zur Identifizierung der relevanten Bedeutungsvariante bei polysemen Substantiven (z.B. *Grad, Reserve, Anteil*) und zur korrekten Bestimmung der Argumente. Vgl.:

(3-19) *das Angebot an Waren*

(3-20) *das Angebot an Peter*

Im Beispiel (3-19) ist *Ware* *SUBSTANCE*-Argument zum Bezugssubstantiv *Angebot*, in (3-20) steht *Peter* in der semantischen Relation *RECIPIENT* zum gleichen Substantiv.

Eine Besonderheit der Valenzrelation INSP liegt darin, dass Verletzungen sortaler Restriktionen nicht unbedingt zu inakzeptablen Äußerungen führen, so Jacobs (2003: 388f.). Vgl. dazu den folgenden Korpusbeleg:

(3-21) *eine ordentliche Dosis Bulgarien*

/MM, 27.07.2011/

Das gilt insbesondere für die Fälle, wenn ein metaphorischer oder metonymischer Effekt erzielt wird. Wie die Belege aus dem Korpus zeigen, genießen verletzte Selektionsbeschränkungen auch in der Pressesprache eine Akzeptanz, obwohl sie für den dichterischen Sprachgebrauch charakteristisch sind (vgl. Hölzner 2007: 137f.; Zifonun 2012: 108).

### 3.1.3 Syntaktische Notwendigkeit (NOT)

Syntaktische Notwendigkeit liegt vor,

„wenn der Valenzkandidat innerhalb eines gegebenen Satzes nicht weggelassen werden kann, ohne dass der Satz ungrammatisch wird oder das Substantiv seine Bedeutung ändert; diese Valenzdimension umfasst also syntaktische Realisierungsforderungen eines valenten Substantivs“ (Hölzner 2007: 138).

NOT wird in der einschlägigen Literatur durch den Eliminierungstest (Weglassprobe) geprüft. Damit sich ein Valenzkandidat als obligatorisch erweist, muss nach seiner Eliminierung aus der Phrase entweder ihre Grammatikalität verletzt oder die lexikalische Bedeutung des Valenzträgers verändert werden. Hierfür wird bei Sommerfeld/Schreiber (1983: 18) folgendes Beispiel angeführt:

(3-22) *Er ist Vertreter seines Landes in der UNO.*

(3-22a) *Er ist Vertreter. (= Berufsbezeichnung)*

In (3-22a) ist der Satz nicht ungrammatisch, es wird aber eine andere lexikalisch-semantische Variante aktualisiert, so dass die Autoren in diesem Fall von obligatorischen Aktanten beim Substantiv sprechen. Allerdings vertreten Sommerfeld/Schreiber (ebd.) die Auffassung, dass „man beim Substantiv fast nur von fakultativen Aktanten und freien Angaben sprechen kann“, ohne näher darauf einzugehen oder dieses „fast nur“ zu thematisieren. Der Standpunkt, dass die valenten Substantive nur über eine fakultative Valenz verfügen, wird weitgehend in der germanistischen Linguistik vertreten (z.B. Teubert 1979, Helbig 1992, Ágel 2000, Engel 2009a).

Dennoch finden sich in der Literatur gelegentlich Beispiele, wo das Weglassen einer Ergänzung zum valenten Substantiv einen ungrammatischen Satz ergibt, wie im oft zitierten Beispiel von Sandberg (1979: 18):

(3-23) *Beim Verlassen des Zimmers stolperte er.*

(3-23a) *\*Beim Verlassen stolperte er.*

Helbig (1982: 44) beruft sich auf die Beobachtungen von Sandberg und spricht auch von „sicherlich relativ wenigen Fällen“ obligatorischer Valenz bei Verbalsubstantiven. In Anlehnung an Sandberg kommentiert er Fälle, „in denen das Attribut im gleichen Satz nicht eliminierbar ist“ (Helbig 1982: 44, Hervorhebung von Helbig):

(3-24) *Das Meiden **des Alkohols** war für ihn nötig.*

(3-25) *Durch die Berücksichtigung **dieses Tatbestandes** hat er Erfolg gehabt.*

(3-26) *Das Erblicken **des Löschzuges** löste sofort eine Reaktion aus.*

(3-27) *Das Feststellen **dieses Fehlers** war möglich.*

(3-28) *Durch das totale Beherrschen **der Presse** war er sehr mächtig.*

In diesen Beispielsätzen ist der Aktant des Verbalsubstantivs nicht eliminierbar, ohne dass der Satz ungrammatisch wird, auch wenn dieser Aktant bereits im vorigen Satz genannt wird:

(3-24a) *\*Das Meiden war für ihn nötig.*

(3-25a) *\*Durch die Berücksichtigung hat er Erfolg gehabt.*

(3-26a) *\*Das Erblicken löste sofort eine Reaktion aus.*

(3-27a) *\*Das Feststellen war möglich.*

(3-28a) *\*Durch das totale Beherrschen war er sehr mächtig.*

Welke (1988: 134) vertritt auch die Auffassung, dass das Weglassen der Ergänzungen in bestimmten Fällen nicht möglich ist. Nach ihm sind das die Genitivattribute bei nichtlexikalisierten deverbalen Nominalisierungen von Infinitiven. Die nichtlexikalisierten Nominalisierungen hätten noch viel von der Bedeutung der zugrundeliegenden Verben beibehalten, was sich auf ihr syntaktisches Verhalten auswirke. So hält Welke (ebd.) fest, dass mit Ausnahme des Subjekts „absolut bzw. relativ obligatorische Ergänzungen des Verbs in der nichtlexikalisierten Substantivierung absolut bzw. relativ obligatorisch [bleiben].“ Es sei noch vermerkt, dass Welke (1988: 133) ein und dasselbe Verbalsubstantiv je nach dem Kontext als nichtlexikalisiert und lexikalisiert betrachtet.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch Blume (2004: 42f.) in Bezug auf obligatorische und fakultative Ergänzungen bei Verben und ihren nominalisierten Infinitiven. Sie stellt für die nominalisierten Infinitive fest, dass ihre Argumente nur dann weglassbar sind, wenn die entsprechenden obligatorischen Argumente der Basisverben weggelassen werden können. Weglassungsbegünstigend für obligatorische Ergänzungen sind nach Blume Kontexte mit kontrastiver (3-29), generischer (3-30) und habitueller (3-31) Verwendungsweise.

(3-29) *Schenken statt (nur) Vererben sollte die Devise für alle sein, die sich über die Freude der Bedachten freuen.*

(3-30) *Häufiges Shampooieren schadet feinem Haar.*

(3-31) *Das in diesen Kreisen verbreitete unreflektierte Konsumieren.*

In Bezug auf die Substantivvalenz ergeben sich daraus bestimmte Restriktionen bei der Anwendbarkeit des Eliminierungstests, wenn eine kontrastive, habituelle oder generische Verwendungsweise vorliegt, die auch in der vorliegenden Arbeit mitberücksichtigt werden.

Hölzner (2007) überprüft anhand von korpusbasierten Daten die meistverbreitete These von der Fakultativität der Argumentrealisierungen von Substantiven und kommt zur Schlussfolgerung, dass die Realisierungswerte bestimmter Argumente bei einzelnen Substantiven so hoch wie die Realisierungswerte von obligatorischen Ergänzungen bei Verben seien. Das ist der Fall nach Hölzner (2007: 309) bei dem THEME-Argument von *Überreichung* (93,42 %), dem OBJECT-Argument von *Eroberung* (82,38 %) oder dem OBJECT-Argument von *Berücksichtigung* (85,66 %). Bei den originären valenten Substantiven (insgesamt 7), die Hölzner untersucht, sind die verzeichneten Werte allerdings nicht so hoch – am höchsten für das

OBJECT-Argument bei *Appetit* (44,08 %) und das BENEFACTIVE-Argument bei *Ohrfeige* (37,89 %). Wenn man die Realisierung der Argumente in der Nominalphrase insgesamt berücksichtigt, d.h. unabhängig von ihrer semantischen Rolle, ergeben sich die höchsten Werte für *Monopol* (81,36 %) und *Appetit* (65,88 %). Bei den anderen variieren sie um die 50 %.

In diesem Zusammenhang vertritt Hölzner (2007: 335) die Auffassung, dass es bei valenten Substantiven eher um „fokussierte“ Argumentstellen ginge, statt um die dichotomische Einteilung in Ergänzungen und Angaben. Das bedeutet, dass nicht alle Argumentstellen eines valenten Substantivs mit der gleichen Wichtigkeit und dem gleichen Stellenwert zu verzeichnen sind.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in der einschlägigen Literatur zur Substantivvalenz die Valenzrelation syntaktische Notwendigkeit (NOT) ausschließlich auf der Basis von abgeleiteten Substantiven, im überwiegenden Teil substantivierten Infinitiven, behandelt wird.

In Übereinstimmung mit dem Ziel der vorliegenden Untersuchung wird im empirischen Teil der Arbeit überprüft, wie sich die untersuchten Substantive in konkreten Kontexten hinsichtlich dieser Valenzrelation verhalten.

### 3.1.4 Formspezifik (FOSP)

**Formspezifik** (FOSP) eines Valenzkandidaten zum Bezugssubstantiv liegt vor, wenn er bestimmte Formmerkmale (z.B. den Anschluss mit einer bestimmten Präposition) aufweist, die vom Bezugssubstantiv gefordert werden. Beispielsweise ist das Präpositionalattribut *auf einen Drei-Stunden-Marathon* in (3-32) formspezifisch zu *Lust*, weil es genau in dieser Form vom Valenzträger gefordert wird.

(3-32) *Vielleicht hatten viele Zuschauer keine Lust auf einen Drei-Stunden-Marathon.*

Die FOSP-Relation stellt eine Präzisierung der Valenzidee dar, weil sie den Rektionsbegriff valenztheoretisch prägt. Allerdings ist zu beachten, dass in der einschlägigen Literatur unterschiedliche Rektionsauffassungen existieren (vgl. Kapitel 3.4). Demzufolge divergieren auch die Auffassungen über die FOSP-Relation.

Der Jacobs'schen Definition (1994: 23) ist zu entnehmen, dass es sich bei FOSP um eine spezifische Eigenschaft handelt, die dem einzelnen Valenzträger eigen ist. Darunter ist zu

verstehen, dass das entsprechende Formmerkmal des Valenzkandidaten nicht aus Regeln, die von diesem Formmerkmal unabhängig sind, abgeleitet werden kann. Mit anderen Worten, das ist ein nicht vorhersagbares Merkmal. In (3-33) und (3-34) wird das OBJECT-Argument von *Bedarf* durch idiosynkratische präpositionale Anschlüsse ausgedrückt.

(3-33) *Beim verarbeitenden Gewerbe wuchs **der Bedarf nach Arbeitskräften**.*

/RHZ, 31.08.2012/

(3-34) *Da die Bürger immer älter werden, steige **der Bedarf an Fachkräften**  
in den Pflege-und Gesundheitsberufen.*

/RHZ, 20.01.2012/

Beide Präpositionen – *nach* und *an* – sind idiosynkratisch und dennoch austauschbar. Einige Substantive können mehrere Präpositionen regieren. Zlateva (2014a: 586ff.) führt corpusbasierte Belege zu *Freude* mit den Präpositionen *über, an, auf, mit, zu* und *um* an, wobei einige von diesen Präpositionen (fast) ohne semantischen Unterschied auftreten können. Das widerspricht die Behauptung, dass ein besonderes Kennzeichen der regierten Präpositionen ihre Nichtaustauschbarkeit sei (Engel 2009a: 296)<sup>22</sup>. Bei anderen Substantiven ist die regierte Präposition alternativlos, z.B. *Appetit auf*.

Dagegen sind Instrumentalbestimmungen bei Handlungen, die durch ein Präpositionalattribut mit der Präposition *mit*+Dativ ausgedrückt werden, nicht als ein unvorhersagbares Merkmal zu deuten, weil nach unserem Weltwissen Handlungen Instrumente implizieren.

(3-35) *die Arbeit mit dem Hammer*

Offensichtlich weist die (Un)Vorhersagbarkeit keinen dichotomen Charakter auf. Deshalb erweist sich für den nominalen Bereich sinnvoll, Abstufungen der (Un)Vorhersagbarkeit vorzunehmen. Für die Verbvalenz werden solche Vorhersagbarkeitsstufen von Breindl (1989: 33f.) vorgenommen, worauf auch Ágel (2000: 181) Bezug nimmt. Im Substantivbereich entscheidet sich auch Schierholz (2001: 280f.) beim Versuch eine scharfe Trennung zwischen Präpositionalattributskonstruktionen und Konstruktionen mit attributiven adverbialen Bestimmungen zu erreichen für eine Sortierung nach dem Prinzip der „Mehr-Oder-Weniger-Zugehörigkeit“. Zwischen der prototypischen Präpositionalattributskonstruktion (PPA-

<sup>22</sup> Vgl. auch die Kritik von Schierholz (2004: 91). Die Widerlegung basiert auf mehreren Beispielen.

Konstruktion) und der Konstruktion mit attributiver adverbialer Bestimmung (AAB-Konstruktion) ordnet er einen Übergangsbereich mit graduellen Abstufungen.

Eine gestufte Abgrenzung zwischen Ergänzungen und Angaben findet man auch bei Zifonun et al. (1997). Bei den Präpositionalphrasen in komplexen Nomina wird zwischen Komplementen und Supplementen unterschieden. Als Kriterium dient die Grenze zwischen starker und schwacher Argumentsselektion. Die Komplemente werden in zentrale, halbzentrale und periphere unterteilt. Die zentralen Komplemente charakterisieren sich durch starke Argumentsselektion und die Formrelation Konstanz (z.B. *Tiefe von 20 cm*), die halbzentralen – durch starke Argumentsselektion, aber abgeschwächte Formselektion (z.B. *Reise in die Mongolei*) und die peripheren weisen nur starke Argumentsselektion jedoch keine Formselektion auf (z.B. *Einladung an den Beirat*). Die Supplemente verfügen entweder über schwache (z.B. *Bild von Picasso*) oder über keine Argumentsselektion (z.B. *Skandal wegen der Affäre*) sowie über keine Formselektion (vgl. Zifonun et al. 1977: 1976f.).

Für die Valenzdimension FOSP im nominalen Bereich schlägt Hölzner (2007: 143ff.) eine fünfstufige Skala vor. FOSP1 steht für den prototypischen Fall von [+FOSP], z.B. *Appetit auf*, FOSP5 – für den prototypischen Fall [-FOSP], z.B. frei hinzufügbare Anschlüsse oder transphrastisch realisierte Valenzkandidaten.

Tabelle 3: Abstufungen der FOSP-Dimension (nach Hölzner 2007: 143)

Prototypischer Fall von [+FOSP]

Prototypischer Fall von [-FOSP]

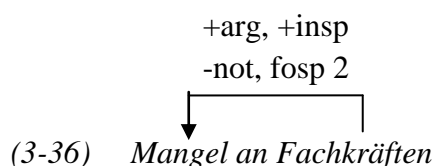


FOSP 1	FOSP 2	FOSP 3	FOSP 4	FOSP 5
lexemspezifischer Anschluss, der nicht vorhersagbar und nicht austauschbar ist	mehrere lexemspezifische Anschlüsse, die jeweils nicht vorhersagbar sind, die ohne Bedeutungsveränderung austauschbar sind	substantivklassenspezifisch vorhersagbarer Anschluss	wortklassenspezifischer Anschluss, der in hohem Maße vorhersagbar ist	frei hinzufügbare Anschlüsse  transphrastisch realisierte Valenzkandidaten
z.B. <i>Appetit auf</i>	z.B. <i>Vertrauen auf/in/zu/NS</i>	z.B. <i>mit</i> +Dativ mit instrumentaler Bedeutung bei Handlungen	z.B. Genitivattribut	



Wenn man dieses fünfstufige Modell auf die dichotome Einteilung Ergänzungen vs. Angaben bezieht, so würde nach Hölzner die Grenze zwischen FOSP 2 und FOSP 3 verlaufen.<sup>23</sup> Diese Entscheidung begründet die wichtige Konsequenz, dass „Substantive im Wesentlichen keine syntaktische Beziehung ohne Präposition ausdrücken können“, so Hölzner (2007: 146). Deshalb gehören die formalen Forderungen der Substantive obligatorisch zur Beschreibung der Substantivvalenz. Nach der von Hölzner vorgeschlagenen Skala (Tabelle 3) rangieren die Rektionssubstantive in der vorliegenden Untersuchung links von FOSP 3, weil sie alle idiosynkratisch die Präposition *an* regieren und somit der präpositionale Anschluss unvorhersagbar ist. Das bedeutet zugleich, dass die entsprechenden präpositional gebundenen Valenzkandidaten als Ergänzungen zu deuten sind.

Im Rahmen dieses Valenzmodells würde die Valenz z.B. des Substantivs *Mangel* wie folgt aussehen:



### 3.2 Zusammenfassung: Anwendbarkeit des Valenzmodells auf die für die Untersuchung relevanten Substantive

Aus den bisherigen Ausführungen ergeben sich für die vier Valenzrelationen folgende einseitige Implikationen:

INSP → ARG (z.B. *eine Dosis Morphium*) – Der Valenzkandidat besitzt die vom Valenzträger geforderten semantischen Merkmale [- belebt], [- hum]. Eine vorhandene ARG-Beziehung setzt aber nicht unbedingt eine INSP-Beziehung voraus. (Z.B. die **Liebe** zu seiner Frau – Der Valenzkandidat steht in der ARG-Relation, nicht aber in der INSP-Relation zum Valenzträger, denn alles Mögliche kann geliebt werden: Menschen, Tiere, Gegenstände, Situationen ... .)

NOT → ARG (z.B. *die Berücksichtigung dieses Tatbestandes*) – Der Valenzkandidat ist ein obligatorisches Argument des Valenzträgers. Wenn aber eine ARG-Beziehung vorliegt, muss nicht unbedingt auch eine NOT-Beziehung bestehen. (Z.B. die **Entschuldigung** (meines

<sup>23</sup> Nach Hölzner (2007: 146) entspricht das der Grenzziehung, die Breindl (1989: 35) für verbabhängige Präpositionalphrasen setzt.

Kindes) - Der Valenzkandidat steht in der ARG-Relation, nicht aber in der NOT-Relation zum Valenzträger, denn das Weglassen des Attributs führt nicht zu Ungrammatikalität.)

FOSP → ARG (z.B. *der Vorrat an Erdöl*) – Der Valenzkandidat besitzt die vom Valenzträger geforderten Formmerkmale (Anschluss mit einer bestimmten Präposition). Nicht jede ARG-Beziehung setzt aber eine FOSP-Beziehung voraus. (Z.B. die **Entschuldigung meines Kindes** - Der Valenzkandidat steht in der ARG-Relation, nicht aber in der FOSP-Relation zum Valenzträger, denn Genitivattribute fallen unter die FOSP 4-Relation.)

Mit anderen Worten, nicht alle Konstituenten mit dem Merkmal -INSP, -NOT oder -FOSP sind valenzungebunden. Deshalb wird in dieser Arbeit, ähnlich wie bei Jacobs (1994), Zifonun u.a. (1997) und Hölzner (2007), die Argumenthaftigkeit als grundlegende Valenzrelation betrachtet.

Das multidimensionale Valenzmodell ermöglicht eine präzise Beschreibung des Valenzverhaltens der Substantive. Durch die Anwendung einzelner autonomer Valenzdimensionen wird der Widerspruch zwischen den einzelnen Strukturebenen vermieden und die Beziehungen zwischen ihnen werden festgelegt und genau erfasst. Außerdem entfällt das Problem über die dichotome Abgrenzung zwischen Ergänzungen und Angaben und damit das Problem über die obligatorische bzw. fakultative Valenz.

Im Rahmen des multidimensionalen Valenzkonzepts sind die für die Untersuchung relevanten Substantive als relationsdenotierend zu bestimmen. Ihre Relationalität ist in der eigenen semantischen Bedeutung verankert. Als Maß- und Mengenbezeichnungen implizieren sie ein Verhältnis zu etwas anderem, was gemessen wird/werden kann und was als Entität am Sachverhalt beteiligt ist. Sie bedürfen semantisch einer Erweiterung und sind Träger einer Prädikation. Substantive, die Beziehungen zwischen einem Objekt und seinen Dimensionen, zwischen einem abstrakten Begriff und seinen inhärenten Eigenschaften oder Teil-von-Beziehungen ausdrücken, stehen mit ihren Valenzkandidaten in der Relation der Argumenthaftigkeit (ARG).

Das Funktionieren des Impliziertheitskriteriums, das der Identifizierung einer Argumentbeziehung zwischen einem Substantiv und einem Valenzkandidaten dient, wurde anhand der Paraphrasierungen (3-10) - (3-16) getestet. Bei den unternommenen Transformationen erscheint eine relativ einheitliche Gruppe von Pro-Verben - *sein, darstellen, aufweisen, haben*, was mit gewissen Vorbehalten als Indiz für die Anwendbarkeit des

Impliziertheitskriteriums bei den relevanten Substantiven und somit als weiteres Kriterium für das Vorhandensein der Valenzrelation ARG angenommen werden kann.

In Bezug auf die Valenzrelation Formspezifisch (FOSP) ergibt sich, dass Substantive, die eine Präposition idiosynkratisch regieren (im konkreten Fall die Präposition *an*) eindeutig als +FOSP markiert und somit als valente Substantive gelten. In Anlehnung an die Grenzziehung zwischen Ergänzungen und Angaben im fünfstufigen Modell von Hölzner fungieren die präpositional gebundenen Valenzkandidaten bei den RSan als Ergänzungen, weil die präpositionalen Anschlüsse bei ihnen nicht vorhersagbar sind und im Bereich links von FOSP 3 liegen.

Wie sich die für die Arbeit relevanten Substantive zu den Valenzrelationen Syntaktische Notwendigkeit und Inhaltsspezifisch verhalten, lässt sich erst im Laufe der Untersuchung feststellen.

### 3.3 Substantivvalenz und Nominalphrase

Nach der Festlegung des Valenzbegriffes und des entsprechenden Forschungsmodells in der Arbeit ist die Frage nach dem Realisierungsort der Substantivvalenz zu klären.

In dieser Untersuchung wird die Nominalphrase (NP) nach Hölzner (2007: 23) als „engerer Rahmen“ der Substantivvalenz aufgefasst. Das bedeutet, dass das Substantiv den Kern der NP bildet und sie als lexikalische Kategorie steuert. Deshalb wird die NP als Ort der Realisierung der Substantivvalenz angesehen. Zugleich aber kann die Substantivvalenz auch außerhalb dieses Rahmens hinausgehen, was am Realisierungspotenzial der nominalen Argumente liegt. In diesem Zusammenhang unterscheidet Hölzner (ebd.) (rein topologisch) zwischen „intraphrastischen“ und „transphrastischen Argumentrealisierungen“. Im ersten Fall werden die Argumente des valenten Substantivs als Attribute innerhalb der NP realisiert, im zweiten Fall – außerhalb der entsprechenden NP. Dabei wird unter dem Begriff „Attribut“ ganz allgemein eine Beifügung als nähere Bestimmung zu einem nominalen Satzglied verstanden. Eine valenztheoretische Einordnung der einzelnen Attributtypen in Ergänzungen und Angaben ist durch die Anwendung rein formaler Kriterien nicht möglich und wird auch im Rahmen des zugrunde liegenden multidimensionalen Valenzmodells nicht erstrebt.

#### ➤ Intraphrastische Argumentrealisierungen

Im Folgenden werden die potenziellen Realisierungsmöglichkeiten der Argumente valenter Substantive innerhalb der Nominalphrase nach Hölzner (2007: 27ff.) beschrieben. Die Felder im

Satz, die aufgrund des verbalen Kerns unterschieden werden, werden analog auf die Nominalphrase übertragen. Das Substantiv (im Weiteren Bezugssubstantiv) dient als Kern der Nominalphrase und teilt sie in einen Bereich links von ihm – das Vorfeld, und in einen Bereich rechts von ihm – das Nachfeld.

### Vorfeld

- **Determinativ**

Das Determinativ bildet mit dem nominalen Kern den Mindestbestand der Nominalphrase. In Ausdrücken vom Typ *Trinkst du gern Wein?* spricht man meist von einem „Nulldeterminativ“. Dieses Determinativ schließt beim Substantiv den „sächsischen Genitiv“ aus, z.B.

(3-37) *dieser Wintervorrat*

(3-37a) *\*dieser Peters Wintervorrat*

(3-38) *kein Vorrat*

(3-38a) *\*kein Peters Vorrat*

Zu den Determinativen zählen demonstrative Determinative (*dieser Vorrat*), indefinite Determinative (*irgendein Vorrat*), interrogative Determinative (*wie viele Teile*), negative Determinative (*kein Vorrat*) und possessive Determinative (*sein Vorrat*). Die possessiven Determinative spielen eine wichtige Rolle bei den Valenzbeziehungen des Substantivs. Es sei darauf hingewiesen, dass sie trotz ihrer Bezeichnung auch ein anderes semantisches Verhältnis zum Bezugssubstantiv ausdrücken können, vgl. z. B. *seine Entlassung*.

- **Adjektivattribut**

Das Adjektivattribut wird – wenn möglich – flektiert und kongruiert mit dem Bezugssubstantiv in Numerus, Kasus und Genus.

(3-39) *der karge Vorrat*

Die Frage, ob das Adjektiv als Argument von valenten Substantiven betrachtet werden kann, wird in der Literatur kontrovers diskutiert. Einerseits ist das Adjektiv kein subklassenspezifisches Element des Substantivs, da es zu jedem Substantiv vorkommen kann. Andererseits sind die Kontraargumente von Hölzner (2007: 28f.) nicht zu ignorieren, der zwei singleiche Nominalphrasen betrachtet.

(3-40) *die Ermittlungen der Polizei*

(3-41) *die polizeilichen Ermittlungen*

In (3-40) wäre die ermittelnde Behörde als Ergänzung, in (3-41) dagegen als Angabe einzuordnen, nur weil sie durch ein Adjektiv realisiert worden ist. Wenn beide Phrasen (3-40) und (3-41) aber sinngleich sind, so fungiert in beiden *die Polizei* als Agens, lediglich in verschiedenen syntaktischen Funktionen. Um den sprachlichen Daten gerecht zu werden und solchen Fällen wie in (3-40) und (3-41) Rechnung zu tragen, werden in der vorliegenden Arbeit auch die Adjektive zu den Argumentrealisierungen gerechnet.

- **Partizipialattribut**

Das Partizipialattribut besetzt ähnlich wie Determinative und Adjektive in der Regel das Vorfeld. Das kann ein Partizip I oder ein Partizip II sein.

(3-42) *die entscheidende Dosis*

(3-43) *der versteckte Vorrat*

- **Akkusativattribut**

Dieser Typ, wie auch das nächstgenannte Adverbialattribut, kommen relativ selten vor.

(3-44) *einen Meter vor dem Ziel*

- **Adverbialattribut**

Es kann in Bezug auf das Substantiv voran- oder nachgestellt sein.

(3-45) *die heute Aktiven*

(3-46) *das gestern Besprochene*

- **Enge Apposition**

(3-47) *Bundeskanzlerin Merkel*

Die enge Apposition kann hinsichtlich des Bezugssubstantivs ebenso voran- oder nachgestellt sein. Eine wichtige Rolle als Realisierungsform der Ergänzungen bei Maß- und Mengenbezeichnungen spielt die nachgestellte enge Apposition, die weiter im Rahmen des Nachfeldes diskutiert wird.

- **Genitivattribut (Sächsischer Genitiv)**

Beim sächsischen Genitiv wird das Genitivattribut pränominal realisiert, d.h. im Vorfeld des Bezugssubstantivs. In den meisten Fällen wird dadurch ein possessives Verhältnis ausgedrückt.

(3-48) *Deutschlands Vorräte*

(3-49) *Omas Dosis*

Es sind aber auch andere Lesarten möglich. Vgl. z.B.

(3-50) *Amerikas Entdeckung*

(3-51) *Tanjas Einladung*

In (3-50) steht der Genitiv in einer Objectivus-Relation. Für (3-51) sind je nach dem Kontext zwei Lesarten für den Genitiv möglich – „genitivus subjectivus“ (→ Tanja hat jemanden eingeladen) und „genitivus objectivus“ (→ Man hat Tanja eingeladen).

### Nachfeld

Von besonderer Bedeutung in dieser Arbeit sind das Genitivattribut, das Präpositionalattribut sowie die enge Apposition, die in der Regel im Nachfeld des Bezugssubstantivs stehen. Sie sind wichtige Realisierungsmöglichkeiten der Argumente von Maß- und Mengenbezeichnungen und weisen eine gewisse Konkurrenz untereinander auf (vgl. (3-52) bis (3-55)). Selbst beim Präpositionalattribut bestehen unterschiedliche Anschlussmöglichkeiten (vgl. (3-53) und (3-54)).

(3-52) *die riesengroße Menge der Besucher*

(3-53) *die riesengroße Menge an Besuchern*

(3-54) *die riesengroße Menge von Besuchern*

(3-55) *die riesengroße Menge Besucher*

- **Genitivattribut**

Mit Ausnahme des sog. „sächsischen Genitivs“ steht das Genitivattribut im Nachfeld des Bezugssubstantivs (vgl. (3-52)). Zwischen dem Bezugssubstantiv und dem Genitivattribut können mannigfaltige semantische Beziehungen bestehen, obwohl die syntaktische Form gleich bleibt. Die richtige Zuordnung dieser semantischen Beziehung korrespondiert mit der korrekten Interpretation der Argumente bei den valenten Substantiven. Aufgrund der Bedeutung der

beteiligten Substantive und der semantischen Beziehung zwischen ihnen werden in der Fachliteratur bestimmte Typen von Genitivattributen unterschieden. Hier werden die wichtigsten Typen der Genitivattribute nach Eroms (2000) aufgeführt, dessen Typenliste auf Engelen (1990b und 1993) zurückgeht.

Tabelle 4: Typen von Genitivattributen (nach Eroms 2000: 282)

<b>Typ des Genitivattributs</b>	<b>Beispiel mit Paraphrase</b>
Genitivus subjectivus	die Annahme der Philosophen → die Philosophen nehmen an, dass ...
Genitivus objectivus	die Annahme des Pakets → jemand nimmt das Paket an
Genitivus possessivus	das Auto meines Onkels → mein Onkel besitzt das Auto
Genitivus partitivus	die Hälfte der Bewohner → die Hälfte aller Bewohner
Genitivus qualitatis	ein Mann der Tat → er ist ein tatkräftiger Mann
Genitivus auctoris	ein Frühwerk des Meisters → der Meister ist der Urheber dieses frühen Werkes
Genitivus explicativus	ein Strahl der Hoffnung → die Hoffnung ist wie ein Strahl
Genitivus definitivus	die Tugend der Sparsamkeit → die Sparsamkeit ist eine Tugend

Eine besondere Aufmerksamkeit gilt den Typen „Genitivus partitivus“ und „Genitivus qualitatis“, denen die Genitivattribute bei den Maß- und Mengenbezeichnungen grundsätzlich zuzuordnen sind. Beim „Genitivus partitivus“ ist das Bezugssubstantiv Teil des durch das Genitivattribut genannten Ganzen, z.B.

*(3-56) die Hälfte der Besucher*

Beim „Genitivus qualitatis“ besteht ein Kennzeichen-Verhältnis zwischen den beteiligten Substantiven. Der Genitiv ordnet dem Bezugssubstantiv eine Eigenschaft, Beschaffenheit o.ä. zu, z.B.

*(3-57) der Grad der Selbständigkeit*

- **Präpositionalattribut**

Das Präpositionalattribut (im Folgenden auch als PPA) ist ein weiterer wichtiger Attributtyp innerhalb der Nominalphrase. Für die vorliegende Arbeit ist es von großer Bedeutung auch deshalb, weil alle relevanten valenten Substantive, deren Argumentrealisierungen analysiert werden, zugleich als Rektionssubstantive mit der Präposition *an* fungieren. Es ist nicht obligatorisch, dass die Präposition *an* als Anschlussmöglichkeit des Valenzkandidaten innerhalb der 200 untersuchten Belege vorkommt, besonders bei niedriger Vorkommenshäufigkeit eines Substantivs als RS<sub>an</sub>. Trotzdem ist vor der empirischen Untersuchung davon auszugehen, dass Präpositionalattribute mit Pan-reg die syntaktische Struktur im Nachfeld des Bezugssubstantivs prägen werden. Selbstverständlich ist neben *an* auch der Gebrauch anderer Präpositionen möglich, da in der Arbeit nicht von einer Nichtaustauschbarkeit der Preg ausgegangen wird (vgl. Kapitel 3.4).

In Anlehnung an Hölzner (2007: 38) wird in der vorliegenden Untersuchung zwischen „Typ-I-Präpositionalattribut“ (vgl. (3-58)) und „Typ-II-Präpositionalattribut“ (vgl. (3-59)) unterschieden. Dabei weist Hölzner auf die konkrete (räumliche) Bedeutung der Präposition in (3-58) vs. ihre abstrakte Bedeutung in (3-59) hin.

(3-58) *die Taube auf dem Dach*

(3-59) *der Appetit auf Spiegeleier*

Bei dem Typ-I-Präpositionalattribut kommt die Eigenbedeutung der Präposition zum Tragen und Präpositionalattribute von diesem Typ können bei vielen Substantiven stehen. Zugleich sind hier unterschiedliche Präpositionen möglich, die im konkreten Fall unterschiedliche lokale Verhältnisse ausdrücken (z.B. *die Taube auf/vor/über/unter dem Dach*). Die Präposition *auf* bei dem Typ-II-Präpositionalattribut dagegen wird von ihrem Bezugssubstantiv regiert und hat eine rein grammatische Funktion. Es liegt eine regierte Präposition vor (vgl. Kapitel 3.4).

Zwischen den beiden Gruppen existiert keine strikte Dichotomie. Es wird ein Zwischenbereich mit Abstufungen angesetzt (vgl. Kapitel 3.1.4).

- **Enge Apposition**

Diese Attribuierungsmöglichkeit ist äußerst charakteristisch bei Maß- und Mengenbezeichnungen. Die Maßeinheit (z.B. *Dosis* in (3-85)) gibt Auskunft über die Form oder Dimension des Gemessenen oder Gezählten (*Morphium* in (3-85)). Neben „echten



Maßeinheiten“ (*Pfund, Meter*) können auch Appellativa (*drei **Bäume** Kirschen, zwei **Bücher** Unsinn*) vorkommen. Die nachgestellte Artangabe bezeichnet Substanzen und wird oft durch ein Stoffsubstantiv (*Öl, Bier*) repräsentiert. Das semantische Verhältnis zwischen der Maß- und der Artangabe ist relativ einheitlich. Die Artangabe spezifiziert eine Substanz (den Inhalt), die Maßangabe ihrerseits – eine Anzahl und eine Erscheinungsform (die Form), so Eisenberg (2013: 260).

(3-60) *eine Dosis Morphium*

(3-61) *ein Haufen Arbeit*

Duden (2009: 983) klassifiziert die Phrasen nach Maß-, Mengen-, Behälterbezeichnungen als „Partitive Apposition“:

(3-62) *eine Kanne **schwarzer Kaffee***

(3-63) *eine **erstaunliche Anzahl neue Projekte***

- **Lockere Apposition**

(3-64) *die Apposition, eine bestimmte Art von Attribut*

- **Attributsatz**

Darunter wird ein Oberbegriff verstanden, der Relativsätze, Konjunktionalsätze, *ob-* und *w-*Sätze, Infinitivsätze und uneingeleitete Attributsätze umfasst.

(3-65) *der Vorrat, der aus vielen alten Gläsern bestand*

(3-66) *die Kunst zu schweigen*

- **Adjektivattribut**

Das nachgestellte Adjektivattribut und Partizipialattribut stehen im Nachfeld des Bezugssubstantivs und sind dann unflektiert. Sie kommen selten vor. Das unflektierte Adjektiv folgt dem Substantiv v.a. bei Produktbezeichnungen (3-67) und in der Fachsprache (3-68), in poetischer oder archaisierender Sprache (3-69). Duden (2009 : 346f.) unterscheidet zwischen *engen Nachträgen* (3-67) bis (3-69) und *lockeren Nachträgen* (3-70) bis (3-73). In den lockeren Nachträgen werden die unflektierten Adjektive und Partizipien durch Komma getrennt und

lassen sich in der Regel in Relativsätze umbauen. Die Attribute kommen oft in Paaren vor, vgl. (3-70) bis (3-72).

(3-67) *Forelle blau*

(3-68) *Nadelfeilen rund nach DIN 8342*

(3-69) *Röslein rot (J. W. Goethe)*

(3-70) *der Junge, selbstsicher und stark*

(3-71) *eine Katze, groß und kuschelig*

- **Partizipialattribut**

(3-72) *die Ferne, verlockend und versprechend*

(3-73) *das Essen, liebevoll gekocht*

- **Adverbialattribut**

Wie schon erwähnt, kann es sowohl vor als auch nach dem Bezugssubstantiv stehen und ist ein selten vorkommender Attribuierungstyp.

(3-74) *die Menge hier*

(3-75) *die Sitzung heute*

- **Akkusativattribut**

(3-76) *der Termin nächsten Mittwoch*

(3-77) *die Dosis jeden Morgen*

## Wortintern

- **Kompositum**

Im Unterschied zu den bisher aufgezählten Attribuierungsmöglichkeiten, die innerhalb der Nominalphrase vorkommen, d.h. wortextern für das Bezugssubstantiv sind, stellt das Kompositum eine wortinterne Realisierungsmöglichkeit der Argumente dar. Mit anderen Worten sind die Elemente, die das Bezugssubstantiv modifizieren, im Rahmen der Wortstruktur zu suchen. Wenn es dabei um Valenzrealisierung geht, wird der Terminus „implizite Valenz“ benutzt. Nach Lauterbach (1993: 221) bieten die Komposita „alle Möglichkeiten der

Leerstellenbesetzung, die auch das Genitivattribut und das Präpositionalattribut aufweisen (und noch mehr)“. Die semantischen Verhältnisse in einem Kompositum können sehr mannigfaltig sein. Sie können mit fast allen Genitivattributen konkurrieren:

- |        |                                      |                         |
|--------|--------------------------------------|-------------------------|
| (3-78) | <i>die Fraueninteressen</i>          |                         |
|        | → <i>die Interessen der Frauen</i>   | (Genitivus subjectivus) |
| (3-79) | <i>die Krediterhöhung</i>            |                         |
|        | → <i>die Erhöhung der Kredite</i>    | (Genitivus objectivus)  |
| (3-80) | <i>das Kinderzimmer</i>              |                         |
|        | → <i>das Zimmer der Kinder</i>       | (Genitivus possessivus) |
| (3-81) | <i>die Pizzahälfte</i>               |                         |
|        | → <i>die Hälfte der Pizza</i>        | (Genitivus partitivus)  |
| (3-82) | <i>eine Qualitätsarbeit</i>          |                         |
|        | → <i>eine Arbeit guter Qualität</i>  | (Genitivus qualitatis)  |
| (3-83) | <i>das Matthäusevangelium</i>        |                         |
|        | → <i>das Evangelium des Matthäus</i> | (Genitivus auctoris)    |

Ebenso können Komposita die gleichen Relationen wie Präpositionalattribute ausdrücken. Vgl.

- |         |                           |
|---------|---------------------------|
| (3-84)  | <i>der Zeitmangel</i>     |
| (3-84a) | <i>der Mangel an Zeit</i> |

So fasst Lauterbach (1993: 221) zusammen:

Dadurch ist die Komposition einerseits das allgemeinste und universellste Mittel, nominale Relationen aufzubauen, auf der anderen Seite aber auch das impliziteste und unspezifischste. In vielen Fällen ist es jedoch für den Kommunikationszusammenhang nicht nötig, die Mehrdeutigkeit aufzulösen; ja die ausdrückliche Explizierung kann gegen die Kommunikationsintention laufen; so kann man mit der Komposition einen Zusammenhang zwischen zwei Größen herstellen, ohne dem Zwang zu unterliegen, diesen genau aufzulösen.

Deshalb wird dem Kompositum bei den empirischen Untersuchungen der Argumentrealisierungen der Substantive in Kapitel 6 eine wichtige Rolle zugeordnet.

Alle aufgezählten Attribuierungsmöglichkeiten im Vor- und Nachfeld der Substantive sowie wortintern ergeben folgende tabellarische Übersicht:

Tabelle 5: Attribuierungsmöglichkeiten von Substantiven (nach Hölzner 2007: 42f.)

<b>Vorfeld</b>	
Determinativ	<b>mein</b> Vorrat
Adjektivattribut	die <b>große</b> Menge
Partizipialattribut	die <b>entscheidende</b> Dosis
Akkusativattribut	<b>einen Meter</b> vor dem Ziel
Adverbialattribut	das <b>gestern</b> Besprochene
Enge Apposition	<b>Bundespräsident</b> Heuss
Genitivattribut (sächsischer Genitiv)	<b>Deutschlands</b> Reserven
<b>Wortintern</b>	
Kompositum	die <b>Besuchermenge</b>
<b>Nachfeld</b>	
Genitivattribut	der Vorschlag <b>des Lehrers</b>
Präpositionalattribut	der Vorrat <b>an Erdöl</b>
Relativsatz	Untersuchungsaspekte, <b>die berücksichtigt werden müssen</b>
Konjunktionalsatz	die Idee, <b>dass wir die Großmutter besuchen</b>
Eingeleiteter Attributsatz (z. B. <i>ob-/w-Sätze</i> )	die Frage, <b>ob das möglich ist</b>
Uneingeleiteter Attributsatz	die Prognose, <b>morgen wird es sonnig sein</b>
Infinitivsatz	die Absicht, <b>den Versuch zu wiederholen</b>
Adjektivattribut	der Morgen, <b>frisch und sonnig</b>
Partizipialattribut	das Angebot, <b>echt verlockend</b>
Akkusativattribut	der Termin <b>nächsten Montag</b>
Adverbialattribut	die Menge <b>dort</b>
Enge Apposition	ein Haufen <b>Bücher</b>
Lockere Apposition	die Ästhetik Schillers, <b>ein wirklich schwerer Stoff</b>

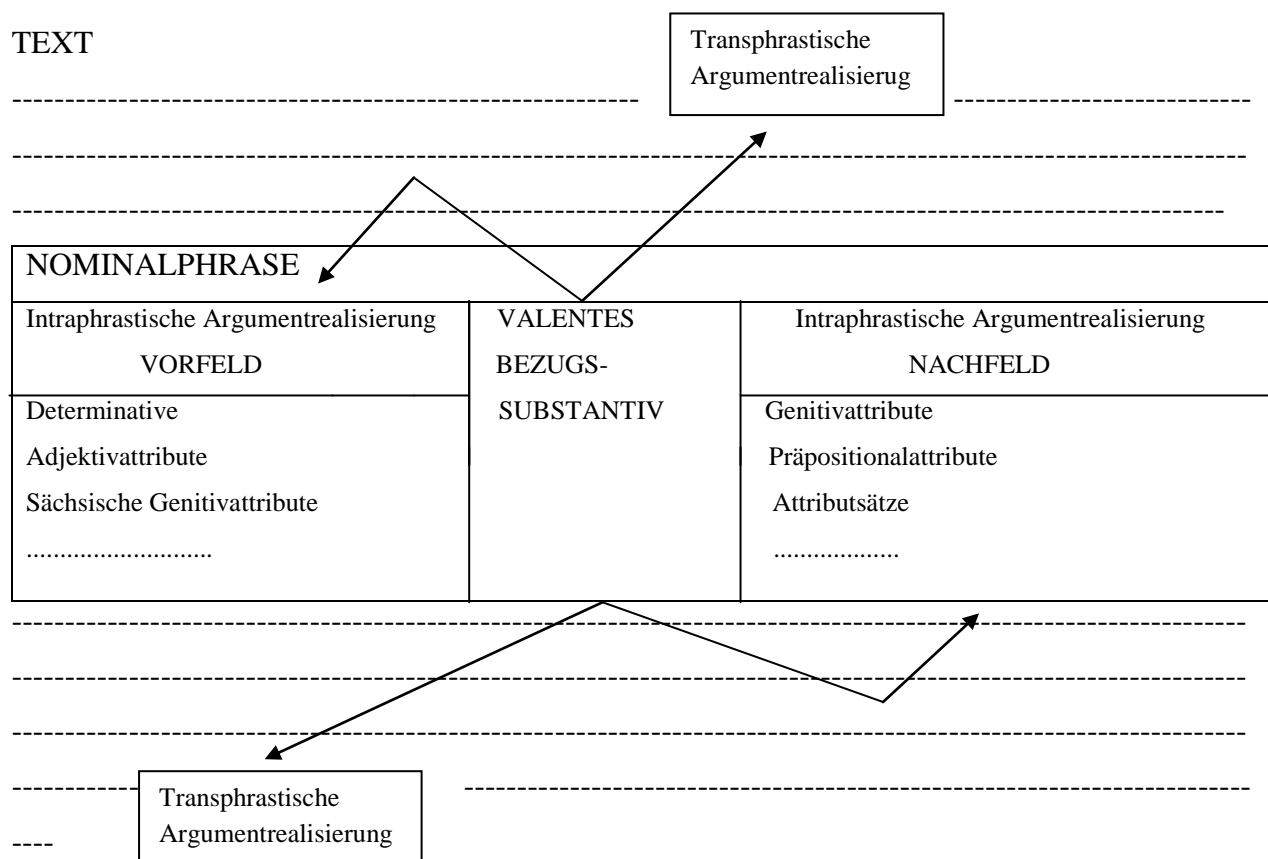
➤ Transphrastische Argumentrealisierungen

Bei dieser Möglichkeit der Argumentrealisierung geht es darum, dass die Argumente des entsprechenden Substantivs nicht in der Nominalphrase zu finden sind. Die entsprechende Argumentstelle in der NP bleibt unbesetzt, das Argument wird dennoch in dem Umtext realisiert. Wenn das ausgelassene Element dem vorangehenden Text entnommen werden kann,

spricht man von anaphorischen Ausdrücken. Wenn das ausgelassene Element im nachfolgenden Text zu finden ist, liegt ein kataphorischer Ausdruck vor. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied zwischen der Verb- und der Substantivvalenz. Vorausbezügliche Auslassungen sind im verbalen Bereich sehr eingeschränkt, dagegen aber im nominalen Bereich – durchaus häufig nachweisbar.

Diese beiden Möglichkeiten der Argumentrealisierungen im Rahmen des Textes können schematisch folgendermaßen dargestellt werden.

Abb. 4: Argumentrealisierungen des Substantivs im Text (nach Hölzner 2007: 26)



Wenn das Argument eines valenten Substantivs nicht in der NP realisiert worden ist, bestehen dafür folgende drei Möglichkeiten: Partnerwort im Satz, Realisierung im Kontext oder indefinite Auslassung.

- Partnerwort im Satz – Die entsprechende Argumentstelle wird durch ein anderes Element des Satzes gefüllt, vgl.

(3-85) *Nach Angaben der Post gibt es **die Marken** solange der **Vorrat** reicht.*

/MM, 06.05.2011/

- Realisierung im Kontext – Die entsprechende Argumentstelle wird durch ein Element bzw. durch eine Phrase oder durch eine ganze Textpassage, die sich irgendwo im Text befindet, gefüllt, vgl.

(3-86) ***Wasser**<sup>24</sup> wird knapp - Erhöhte Strahlenwerte verunsichern die Japaner*

*Es sei für ältere Kinder und Erwachsene unbedenklich, das Leitungswasser in Tokio zu trinken, betonte Edano. Mancher hat sich aber schon in den letzten Tagen zusätzliche Wasservorräte angelegt. „Wir haben jetzt sogar mehr Wasser zu Hause als vorher“, erzählt der Geschäftsmann Günter Zorn in Tokio. Grund für ihn sei aber noch gar nicht die Gefahr der Radioaktivität, sondern es seien die schweren Nachbeben, die immer wieder zu spüren sind. „Wir haben gleich, als es das erste Mal schwer rumste, unsere Notrationen für den Erdbebenfall aufgestockt – für den Fall, dass wir von der Wasserversorgung abgeschnitten werden“, erzählt der Deutsche. Schließlich wird jedem Bewohner Japans wegen der alltäglichen Erdbebengefahr empfohlen, zu Hause Notfallvorräte zu lagern. Diese Gefahr ist jetzt vielen Menschen erneut bewusst geworden. „Wir haben immer eine Kiste mit deutschem Mineralwasser auf Lager“, sagt Zorn. Damit habe er dann zuletzt auch auf seinen Geburtstag angestoßen.*

/NUN, 24.03.2011/

Der Beleg illustriert die vielfältigen Möglichkeiten zur Argumentrealisierung in einem Kontext. Obwohl das valente Substantiv *Vorrat* das Grundwort in einem Kompositum ist (*Notfallvorräte*), ist sein SUBSTANCE-Argument *Wasser* außerhalb des Satzes, d.h. im Kontext zu finden. Es ist einmal in der Überschrift vorhanden, dann noch dreimal anaphorisch und einmal kataphorisch realisiert. Darunter sind wiederum drei Komposita, in zwei von denen *Wasser* als Grundwort und in einem als Bestimmungswort fungiert.

---

<sup>24</sup> Alle Hervorhebungen von mir.

Für die Argumentrealisierungen außerhalb der NP führt Hölzner die Begriffe „Analepse“ und „Katalepse“ ein, die auch in die Arbeit aufgenommen werden.

„Mit einer analeptischen Prozedur erfolgt bei einem valenten Substantiv ein thematischer Anschluss an die Verbalisierung einer Argumentstellenbelegung im vorangegangenen Kontext, die an der fraglichen Produktions-/Rezeptionsstelle noch präsent und nicht defokussiert ist. Die Auslassung bereits verbalisierter Argumente heißt **Analepse**.“ (Hölzner 2007: 288)

„Mit einer kataleptischen Prozedur wird eine Argumentstelle eines valenten Bezugssubstantivs für eine rückwirkende Verbalisierung im nachfolgenden Kontext offen gehalten. Die Auslassung noch zu verbalisierender Argumente heißt **Katalepse**.“ (Hölzner 2007: 288)

- Indefinite Auslassung – die entsprechende Argumentstelle bleibt im gesamten Text ungesättigt, vgl.

### *(3-87) Bauen ohne Keller kann viel Geld sparen*

*Ein Hochkeller kostet demnach etwa 180 Euro pro Quadratmeter mehr, ein voll im Erdreich sowie im Grundwasser liegender Keller mit wasserdichten Fenstern circa 400 Euro pro Quadratmeter mehr.*

*Investition steigert allerdings den Marktwert einer Immobilie: Denn ein Eigenheim ohne Keller sei für viele Kaufinteressenten oder potenzielle Mieter weniger interessant als ein unterkellertes Haus, erläutert Hans Braun, Vorsitzender der Gütegemeinschaft Fertiggeller in Bad Honnef. Studien zeigten, dass Häuser mit Keller sich einfacher und zu höheren Preisen verkaufen ließen. „Fehlt der Keller, ist das für viele ein Makel, der das Interesse an dem Objekt rapide sinken lässt“, sagt Braun.*

*Im Alltag liefert ein Keller natürlich einen klaren Vorteil: Es gibt mehr Raum im Gebäude. Da sind Lagerräume für **Vorräte**, Sportgeräte, Garten- und Heimwerkergeräte und die Fahrräder sowie eine Waschküche. Auch Party-, Hobby- oder Wellnessräume gibt es in vielen Kellern. Und wo früher der Ölkessel und die große Gasheizung Platz fanden, stehen heute neue Technologien für die Nutzung erneuerbarer Energien: Lüftungsanlagen mit Wärmetauscher, Wärmepumpen sowie Regen- und Warmwasserspeicher.*

*Doch nicht auf jedem Grundstück ist der Bau eines Kellers sinnvoll und wirtschaftlich. „Wenn der Grund extrem hart ist, zum Beispiel aus Felsboden besteht, können die Kosten für die Baugrube so hoch sein, dass man besser auf den Keller verzichtet“, rät die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Maßgeblich bestimme auch der Grundwasserspiegel den Bauaufwand. Müsse der Grundwasserspiegel zeitweise abgesenkt werden, um den Keller zu bauen, werde es teuer.*

/RHZ, 20.08.2011/

Im zitierten Artikel bleibt das SUBSTANCE-Argument des Substantivs *Vorrat* im gesamten Text ungesättigt. Es ist weder aus der Überschrift noch weiter aus dem Text zu entnehmen, „woraus“ diese Vorräte bestehen.

Bei der ersten und zweiten Möglichkeit (Beispiele (3-85) und (3-86)) liegen transphrastische Argumentrealisierungen vor. Bei der dritten (Beispiel (3-87)) bleibt die entsprechende Argumentstelle unbesetzt.

### 3.4 Zu den Begriffen Rektionssubstantiv und regierte Präposition

Objekt der vorliegenden Untersuchung sind Maß- und Mengenbezeichnungen, die die Präposition *an* regieren. Das begründet die Wichtigkeit ihrer eindeutigen Identifizierung als Rektionssubstantive. Außerdem gelten im Rahmen des in der Arbeit angenommenen Valenzmodells die Rektionssubstantive als valent, weil sie eine Präposition idiosynkratisch regieren und somit eine bestimmte Form von ihren Argumenten verlangen, also eine FOSP-Relation voraussetzen. Deshalb werden an dieser Stelle die Begriffe „Rektionssubstantiv“ und „regierte Präposition“ im Rahmen der Nominalphrase näher betrachtet.

Etymologisch gesehen stammt *Rektion* aus dem Lateinischen *regere* mit der Bedeutung *herrschen, beherrschen, regieren* oder auch *lenken*. Die Übersetzung deutet auf ein hierarchisches Verhältnis, für die Belange dieser Arbeit zwischen Substantiv, Präposition und Nachfolgersubstantiv hin. In der Fachliteratur wird der Rektionsbegriff uneinheitlich definiert. Dementsprechend variiert stark auch der Inhalt, den man in den Begriff Rektion hineinlegt. So wird die Rektion einerseits als „die Eigenschaft von Klassen sprachlicher Zeichen verstanden, bestimmte Dependenzien zu bedingen“ (Randow 1986: 21), andererseits wird sie als eine Sonderform der Valenz aufgefasst (vgl. Engel 1974: 85ff. und 1982:110).



In dieser Arbeit wird die Rektion nach Helbig (1976: 144) als „eine syntaktisch-morphologische Erscheinung [verstanden], eine auf die Valenz gegründete Abhängigkeitsbeziehung, die syntaktischer Natur ist und morphologische Effekte hat, ....., die einzelsprachlich und – zumindest unter synchronischem Aspekt – nicht semantisch motivierbar ist“. Die Valenz dagegen ist nach Helbig eine semantisch-syntaktische Erscheinung, die weitgehend semantisch motiviert ist. Das bedeutet, dass zwischen Rektion und Valenz ein qualitativer Unterschied besteht. Während die Valenzbeziehungen zwischen Satzgliedern existieren, z.B. zwischen Subjekt und Prädikat oder Prädikat und Adverbialbestimmung

(3-88) *Er wohnt auf dem Lande,*

bestehen Rektionsbeziehungen auch zwischen kleineren Einheiten, z.B. Verb → Präposition → Substantiv oder Substantiv → Präposition → Substantiv

(3-89) *das Vertrauen auf seinen Freund.*

Valenzbeziehungen können zwischen regierten und nichtregierten Gliedern bestehen. Innerhalb von valenzgebundenen Aktanten, also innerhalb von Valenzbeziehungen, können Rektionsbeziehungen vorkommen (Helbig 1976: 143ff.). Im Weiteren wird die Rektion im Rahmen des multidimensionalen Valenzkonzepts als eine den Valenzrelationen untergeordnete Eigenschaft verstanden, die weder mit der Valenz gleichzusetzen ist noch in der Valenz aufgeht. Helbig verbindet die Rektion vor allem mit der Kasusforderung bestimmter Wortarten (Verb, Substantiv, Adjektiv, Präposition) und zählt zu den Kasus auch den Präpositionalkasus, so dass auch Präpositionen ein Rektum sein können. Zugleich aber werden bei einem Rektionsverhältnis dem dependenten Ausdruck morphologische Merkmale seitens des regierenden Ausdrucks auferlegt. Die Präpositionen bei einem Rektionssubstantiv gelten als regiert, obwohl sie keine morphosyntaktischen Merkmale aufweisen. Diese Überlegungen bringen auf den Gedanken, dass die Verhältnisse in einer Nominalphrase mit Rektionssubstantiv und regierter Präposition eine Präzisierung benötigen. Zu diesem Zweck werden die Begriffe *kategoriale* und *lexikalische*, *formale* und *funktionale Rektion*, *Kasus-* und *Statusrektion* eingeführt.

Die Termini *kategoriale* und *lexikalische Rektion* werden von Eisenberg geprägt. Die *kategoriale Rektion* ist eine Eigenschaft der ganzen Kategorie. So z.B. regieren alle Substantive im Deutschen den Genitiv. Die *lexikalische Rektion* hingegen ist vom einzelnen Wort abhängig.

In Bezug auf die Kasusreaktion z.B. muss nach Eisenberg (2013: 32) bei jeder einzelnen Präposition im Lexikon vermerkt werden, welche Kasus sie regiert.

Im traditionellen Sinne wird unter Rektion eine Kasusreaktion verstanden, also die Festlegung der Kasusform eines Satzelementes durch ein anderes. Ágel (2000: 48) bezeichnet das als *formale Rektion*, weil auf der morphologischen Ebene lediglich ein Formmerkmal bestimmt wird. Ursprünglich berücksichtigte die engere Sichtweise der formalen Rektion gemäß der schulgrammatischen Tradition nur die *casus obliqui*, z.B. bei einem Verb oder einer Präposition. Die erweiterte Auffassung des formalen Rektionsbegriffes bezieht auch den Nominativ, den *casus rectus*, mit ein. Erweitert (und dennoch formal) ist der Rektionsbegriff von Eisenberg (2013: 31):

*Eine Konstituente f1 regiert eine Konstituente f2, wenn ein Formmerkmal von f2 durch syntaktische Kategorien von f1 festgelegt ist.*

Wie oben kritisch angemerkt, können Präpositionen allerdings nach dieser Definition nicht regiert werden. Diesem Umstand trägt der Begriff der *funktionalen Rektion* Rechnung:

*Eine Konstituente A regiert eine Konstituente B, wenn die syntaktische Funktion von B von A festgelegt wird (nach Moravcsik 1993: 708).*

Aus dieser Formulierung ergibt sich ein weiteres Problem. Nach der Definition von Moravcsik regiert „das Regens (=A) keine Formen [...], sondern Funktionen, wie etwa Subjekt, direktes Objekt, indirektes Objekt, Adverbial oder Attribut“ (Ágel 2000: 48). Im Sinne der Begriffsbestimmung regiere also *kaufen* nicht den Akkusativ, sondern das direkte Objekt (das im Deutschen meist ein Akkusativobjekt ist), was noch zahlreiche weitere Fragen stellt, worauf hier nicht eingegangen wird.

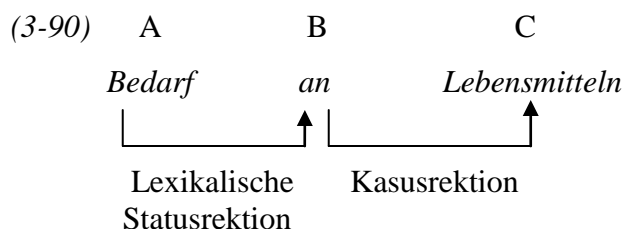
Bech (1955: 12) etabliert einen erweiterten Rektionsbegriff, der neben der *Kasusreaktion* auch die *Statusreaktion* umfasst. Nach ihm können nicht nur Nomina, sondern auch infinite Formen regiert werden. In Analogie zu den Kasus bei den Nomina nennt er die Formmerkmale bei den infiniten Formen *Status*. Im heutigen Deutsch entspricht der reine Infinitiv dem ersten, der zu-Infinitiv dem zweiten und das Partizip des Perfekts dem dritten Status. Der Begriff *Statusreaktion* wird später von Jung (1995: 87ff.) übernommen und modifiziert. Wiegand (1996: 130) schließt kritisch daran an und spezifiziert weiter das Begriffspaar *Statusreaktion/Kasusreaktion*. Wiegand

zufolge ist die Eigenschaft der Präpositionen, den Kasus der nachfolgenden Substantive festzulegen, als kategoriale Kasusreaktion zu deuten. Im Gegensatz zur Kasusreaktion sind die regierten „nicht-kasustragenden Einheiten“, also die Präpositionen, als Status zu verstehen. Die Statusreaktion unterteilt Wiegand weiter in *lexikalisch* und *kategorial*. Als Beispiel für eine kategoriale Statusreaktion kann die Eigenschaft der Modalverben dienen, einen Infinitiv ohne *zu* zu regieren, weil sie an der Kategorie des Modalverbs festgemacht werden kann.

„Lexikalische Statusreaktion liegt vor genau dann, wenn ein Ausdruck A für eine bestimmte syntaktische Konstruktion K , in die A als Konstituente KA eintritt, einen bestimmten anderen nicht kasusfähigen Ausdruck B fordert, der als Konstituente KB in K eintritt. Es ist zu beachten: eine Relationalität von A ist nicht gefordert, so daß A auch nicht Leerstellen obligatorisch eröffnet.“ (Wiegand 1996: 134)

Eine obligatorische Belegung einer Leerstelle sieht diese Definition nicht vor, so dass das Problem der Obligatorik entfällt.

Demzufolge können die Rektionsverhältnisse z.B. in der Nominalphrase *Bedarf an Lebensmitteln* folgendermaßen veranschaulicht werden:



Für die Nominalphrase in (3-90) gilt, dass B dependent von A ist. A, also *Bedarf*, eröffnet eine Leerstelle für ein ganz bestimmtes nicht-kasustragendes B, nämlich für *an*, das den Dativ regiert. Daher steht A zu B in der Statusreaktionsbeziehung. Weiterhin gilt, dass C von B dependent ist und B eine Leerstelle für eine kasustragende Einheiten wie C eröffnet. Daher steht B zu C in der Kasusreaktionsbeziehung. Für das Substantiv *Bedarf* liegt eine lexikoninterne Beschränkung für die Form des Präpositionalattributs vor. Es muss mit *an + Dativ* eingeleitet werden. Es liegt ein idiosynkratisches Merkmal von *Bedarf* vor, das zum Lexikoneintrag gehört. Es liegt also eine lexikalische Statusreaktion vor.

Für die vorliegende Untersuchung ergibt sich in Bezug auf das Rektionssubstantiv die Festlegung: In einer Nominalphrase mit einem Rektionssubstantiv regiert das

Rektionssubstantiv lexikalisch die Präposition als Status. Diese Eigenschaft ist idiosynkratisch, also im Lexikon verankert. Deshalb vertritt Wiegand (1996: 134) die Auffassung, dass Syntagmen vom Typ *die Hoffnung auf, der Bedarf an* als Ganzes zu lernen sind. Das Wiegand'sche Konzept ist auch im Einklang mit dem zugrundeliegenden lexikalistischen Ansatz der Gesamtuntersuchung.

Wichtig für das Wiegand'sche Konzept ist, dass es sich nicht nur auf Substantive mit verbaler oder adjektivischer Ableitungsbasis beschränkt. Die Beziehung der lexikalischen Statusreaktion fordert nichts, was durch Nominalisierung vererbt sein muss, so dass auch originäre Substantive in die Betrachtung einbezogen werden können, z.B. *Recht* (auf), *Appetit* (auf) (vgl. Wiegand 1996: 136). Die Tatsache, dass eine obligatorische Besetzung der vom Rektionssubstantiv eröffneten Leerstelle nicht erforderlich ist, korrespondiert ebenso mit dem angenommenen multidimensionalen Valenzmodell. Bezogen auf dieses Modell gilt: „Genuine wie abgeleitete Substantive, die einen Präpositionalstatus regieren, verfügen (mindestens) über die Valenzrelation formale Spezifität“ (Ágel 2000: 64).

Eine kurze, eindeutige und praktische Definition des Rektionssubstantivs, worauf sich auch der weitere Verlauf der Arbeit stützt, ist bei Erlingo (vgl. <http://www.erlanger-linguistik-online.uni-erlangen.de/projekte/erlangen-valency-patternbank.shtml>) zu finden: Unter einem

**Rektionssubstantiv** ist ein Substantiv zu verstehen, welches eine Präposition regiert, also eine bestimmte Präposition für das Präpositionalattribut selektiert.

Die Präposition in (3-90) steht zur nachfolgenden Nominalphrase in Kasusreaktion, weil sie eine Leerstelle für die nachfolgende Nominalphrase eröffnet und den Kasus dieser Nominalphrase festlegt. Das verdeutlicht, dass die Verhältnisse innerhalb einer Nominalphrase mit Rektionssubstantiv komplex sind. Eine regierte Präposition ist zugleich Statusrektum des Rektionssubstantivs und Kasusregens der Nachfolgernominalphrase (vgl. Schierholz 2001: 112). Ágel (2000: 63f.) präzisiert das Konzept von Wiegand und führt noch die Unterscheidung zwischen *Rektionspotenz* und *Rektionsrealisierung*, was für Präpositionen, die mit zwei Kasus vorkommen (wie z.B. *an*) wichtig ist. Ein Substantiv verfügt über die Fähigkeit, seine Rektionspotenz zu realisieren, während die Rektionspotenz einer Präposition (als Funktionswort) von außerhalb – z.B. von einem Substantiv - *realisiert wird* (Hervorhebung von Ágel 2000: 63). Dies bedeutet, dass in (3-90) die (lexikalische Status) Rektionspotenz von *Bedarf* die (lexikalische Kasus) Rektionspotenz von *an* auf die Realisierung des Dativrektums

festgelegt hat. Dass *an* in (3-90) den Dativ regiert ist nach Ágel eine korrekte, dennoch verkürzte Redeweise.

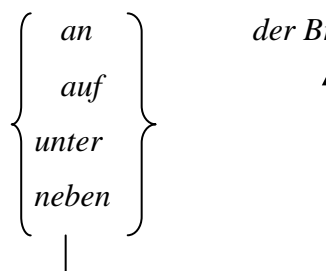
Im Unterschied zu (3-90) steht das Substantiv *Menge* in (3-91) nicht in der Beziehung der Statusreaktion zur Präposition *an*, denn definitionsgemäß setzt die Rektionsbeziehung von A zu B eine Dependenzbeziehung von B zu A voraus. In (3-91) ist B nicht dependent von A wegen (3-92).

A                                  B                  C

(3-91) **die Menge** [von Besuchern] **an** der Haltestelle

(3-92) *die Menge* [von Besuchern] *an / hinter / vor / neben* der Haltestelle

Die Präposition *an* in (3-92) ist nicht von A abhängig und spezifiziert semantisch das nachfolgende Substantiv. Dass hier keine Rektionsbeziehung vorliegt, wird auch durch die Formulierung von Helbig/Buscha (2001) bestätigt, dass man „von einer Rektion der Substantive in den Fällen sprechen [kann], in denen die folgende Präposition syntaktisch vom Substantiv gefordert wird und nicht das folgende Substantiv semantisch spezifiziert“ (Helbig/Buscha 2001: 269). Schematisch wird das folgenderweise verdeutlicht:

(3-93) *die Begegnung*  *der Brücke*

(3-94) *die Hoffnung*  *baldige Genesung*

In (3-93) wird die Präposition nicht vom vorangehenden Substantiv regiert, wohl aber in (3-94). Eine „regierte“ Präposition muss also vom Vorgänger-Substantiv gefordert werden.

Weitere wichtige Merkmale regierter Präpositionen sind ihre Nichtvoraussagbarkeit und ihre (mehr oder weniger) abstrakte Bedeutung.<sup>25</sup> Mit anderen Worten, **regierte Präposition** ist „eine Präposition, die von einem Substantiv idiosynkratisch gefordert wird und immer abstrakte

<sup>25</sup> Nach manchen Autoren wie z.B. Heringer (1968) sind sie semantisch leer.

Bedeutungskomponenten besitzt“ (vgl. <http://www.erlanger-linguistik-online.uni-erlangen.de/projekte/erlangen-valency-patternbank.shtml>).

Die Präposition *an* weist bei den für die Untersuchung relevanten Substantiven einen hohen Abstraktionsgrad auf und ist weit von ihrer lexikalischen Bedeutung (Kontakt) entfernt. Die Präposition ist idiosynkratisch, also nicht voraussagbar. Vgl. z.B. (3-95) bis (3-97).

(3-95) *der Grad an Autonomie*

(3-96) *der Mangel an Fachkräften*

(3-97) *die Menge an Besuchern*

Eine Nichtaustauschbarkeit wird in dieser Arbeit nicht als Bedingung für eine regierte Präposition vorausgesetzt. In der einschlägigen Literatur wird grundsätzlich die Auffassung vertreten, dass ein Rektionssubstantiv in den meisten Fällen eine bestimmte Präposition verlangt und selten „eine Auswahl aus einer kleineren Anzahl von semantisch gleichwertigen Präpositionen möglich [ist]“ (Wiegand 1996: 133). Diese Auffassung wird ebenso von Helbig/Buscha (2001: 269), Schierholz (2001), Eisenberg (2013: 265), Zifonun u.a. (1997) vertreten. Vgl. dazu die folgenden Beispiele nach Wiegand (1996: 119):

(3-98) *der Streit zwischen den Kindern*

(3-99) *der Streit unter den Kindern*

(3-100) *seine Meinung über dieses Problem*

(3-101) *seine Meinung zu diesem Problem*

Obwohl Engel (2009a: 296) für eine Nichtaustauschbarkeit der Präpositionen in präpositiven Attributen plädiert, widerruft er seine These auf der gleichen Seite, wo eine Liste mit Nomen folgt, die mit unterschiedlichen Präpositionen gleichzeitig auftreten können. Ebenso sind die Kriterien für die Auswahl dieser 82 Nomen nicht ganz eindeutig. Für ihn sind sie „wichtige Nomina mit Präpositivergänzung“ (Engel 2009a: 296). Darunter fehlen z.B. Substantive wie *Mangel an*, *Vorrat an* und andere (für die vorliegende Untersuchung nicht relevante Substantive), die eine relativ hohe Vorkommenshäufigkeit aufweisen. Zugleich stehen bei *Bedarf* keine alternativen Präpositionen neben *an*, obwohl *nach* und *von* durchaus zulässig und gebräuchlich sind (vgl. Eisenberg 2013: 265). Weitere vorkommende Präpositionalanschlüsse

beim Substantiv *Bedarf* und ihre Gebrauchsfrequenz werden ausführlich in Kapitel 6.3 behandelt.

Eine wichtige Rolle für die korrekte Identifizierung der Rektionssubstantive und insbesondere für die Korrektheit der statistischen Daten, die die Gebrauchsfrequenz von Rektionssubstantiv mit Präposition mitberücksichtigen, spielt der Erfragbarkeitstest. Das Vorgängersubstantiv fungiert in der Regel als Rektionssubstantiv, wenn die Frage nach dem Nachfolgersubstantiv, d.h. dem Präpositionalattribut, die entsprechende Präposition enthält (*an was? an wen? oder woran?*). Vgl. dazu die folgenden Beispiele:

- |   |                |
|---|----------------|
| (3-102) <i>der Vorrat <b>an der Schule</b></i>          | <i>wo?</i>     |
| (3-103) <i>der Vorrat <b>an diesem Abend</b></i>        | <i>wann?</i>   |
| (3-104) <i>den Vorrat <b>an die Schule</b> schicken</i> | <i>wohin?</i>  |
| (3-105) <i>der Vorrat <b>an Erdöl</b></i>               | <i>an was?</i> |

Trotz formaler Ähnlichkeit liegt ein Rektionssubstantiv mit der Präposition *an* nur in (3-105) vor. Von einigen Schwierigkeiten bei der Abgrenzung zwischen PPA-Konstruktionen (also mit regierten Präpositionen) und AAB-Konstruktionen (also mit nicht regierten Präpositionen) berichten Wiegand (1996: 123) in Bezug auf die Präpositionen *für* und *mit* und Schierholz (2001: 166) in Bezug auf *gegen*. Vgl.:

- |  |                   |
|--|-------------------|
| (3-106) <i>der Schutz <b>gegen die Kälte</b></i> | <i>(wogegen?)</i> |
| (3-107) <i>die Fahrt <b>gegen die Mauer</b></i>  | <i>(wogegen?)</i> |

In (3-107) liegt eine direktionale AAB-Konstruktion vor, dennoch erscheint *gegen* in der Frage. Deshalb wird in dieser Arbeit die These vertreten, dass bei der Abgrenzungsproblematik stets ein Bündel von Kriterien miteinbezogen werden muss. Selbstverständlich sind dabei sowohl der Kontext als auch alle in Kapitel 5.1.1 ausführlich besprochenen Testverfahren von Bedeutung. Es muss hervorgehoben werden, dass Abgrenzungsprobleme bei den untersuchten Substantiven äußerst selten vorkommen. Neben semantischen spielen auch formale Charakteristika eine Rolle dabei. Das nachfolgende Substantiv steht in der Regel ohne Determinantien, vgl. (3-105) vs. (3-102), (3-103) und (3-104). Außerdem regiert die Präposition *an* bei Maß- und Mengenbezeichnungen ausnahmslos den Dativ. Zweifelsohne entscheidet auch der Kontext für die Lesart und die Disambiguierung der Belege.

Aus den bisherigen Ausführungen zu einer regierten Präposition kann zusammengefasst werden, dass die Regiertheit der Präposition durch das Substantiv (als lexikalische Statusreaktion im Lexikon verankert), die abstrakte Bedeutung der Präposition und die Frage, mit der man nach dem Präpositionalattribut fragt, im Regelfall als kombinierte Kriterien ausreichend sind, die Rektionssubstantive mit der Präposition *an* unter den Maß- und Mengenbezeichnungen zu bestimmen. Zu Hilfe kommen auch formale und semantische Merkmale der Nominalphrase in engem Zusammenhang mit dem Kontext. Wie das konkret anhand des Korpus funktioniert und welche Kriterien dabei in der vorliegenden Untersuchung geltend gemacht werden, wird in Kapitel 5 behandelt.



## 4 Das Korpus

In der einschlägigen Literatur wird oft darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, bei der Bearbeitung sprachwissenschaftlicher Fragen ein Textkorpus heranzuziehen (vgl. Dantschev (2001), Schierholz (2001), Perkuhn et al. (2012), Albert/Marx (2014)). Das Korpus bietet authentische Aussagen in natürlichen Kontexten, die für reale kommunikative Situationen bestimmt sind und den tatsächlichen Sprachgebrauch widerspiegeln. Somit ermöglichen die Korpusbelege eine Unabhängigkeit der Sprachdaten von der intendierten Untersuchung. Das Korpus bildet die Grundlage dafür, „in jeder Studie möglichst lange objektiv zu arbeiten und erst im letzten Schritt die notwendige subjektive Interpretation ins Spiel zu bringen“ (Perkuhn et al. 2012: 7).

Die vorliegende Untersuchung basiert auf Belegen aus dem Deutschen Referenzkorpus (kurz DeReKo) des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim.<sup>26</sup> DeReKo ist mit über 28 Milliarden Wortformen (Stand 25.10.2016) die weltweit größte Sammlung elektronischer Korpora der deutschen Gegenwartssprache, aufgeteilt in 17 Archive (vgl. Blombach 2016: 1 und 8). Die in elektronischer Form akquirierten Korpora lassen sich unter der Webapplikation COSMAS II (Corpus Search, Management and Analysis System) abrufen.<sup>27</sup> Das System ermöglicht durch verschiedene Suchanfragen das DeReKo nach linguistischen Kriterien zu durchsuchen. Heutzutage gehört die computergestützte Korpuslinguistik als wichtiges Verifikationsmittel zu jeder modernen linguistischen Untersuchung (Ossenova 2009: 11).

Ein kleiner Teil der Korpora im Deutschen Referenzkorpus ist auch wortartenannotiert und in gesonderten Archiven platziert. Das ermöglicht, gezielt nach Wörtern zu suchen, die zu einer bestimmten Wortart gehören. In der vorliegenden Untersuchung wird eine Abfrage nach der Folge „Nomen + an“ im wortartenannotierten Archiv TAGGED-C unternommen (vgl. Kapitel 5.1.2).

Als Korpus der Untersuchung der Rektionssubstantive dienen drei deutsche Zeitungen aus dem „W-Archiv der geschriebenen Sprache“ von DeReKo - „Mannheimer Morgen“ (MM), „Nürnberger Nachrichten“ (NUN) und „Rhein-Zeitung“ (RHZ) mit je zwei Jahrgängen – 2011 und 2012, also sechs Jahrgänge, die insgesamt ca. 175 Millionen Wortformen betragen. In

<sup>26</sup> Auf das Deutsche Referenzkorpus wird oft unter den Bezeichnungen *IDS-Korpora* oder *COSMAS-Korpora* verwiesen.

<sup>27</sup> Abrufbar unter: <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/web-app/>.

einigen Fällen wird wegen niedriger Vorkommenshäufigkeit des entsprechenden Substantivs zusätzlich ein größeres Korpus benutzt. Es umfasst die Jahrgänge 2005 – 2012 der drei genannten Zeitungen, d.h. insgesamt 24 Jahrgänge und beläuft sich auf über 668 Millionen Wortformen. Substantive, bei denen auf das erweiterte Korpus zurückgegriffen wird, werden bei den statistischen Berechnungen mit einem Zeichen<sup>o</sup> versehen (vgl. Tabelle 6 in Kapitel 5.5).

Die Untersuchung der Valenzrealisierungen der Substantive (vgl. Kapitel 6) erfolgt im Rahmen des Jahrgangs 2011 der oben genannten drei Zeitungen („Mannheimer Morgen“, „Nürnberger Nachrichten“ und „Rhein-Zeitung“) - insgesamt ca. 85 Millionen Wortformen. Das ergibt sich aus der Tatsache, dass zu den einzelnen Substantiven (also nicht mehr als Rektionssubstantive mit der Präposition *an*) zu viele Korpusbelege vorliegen, so dass zum Zweck ihrer effizienten Bearbeitung Auswertungsrestriktionen vorgenommen werden müssen.<sup>28</sup> Wichtige Kriterien bei der Wahl eines Textkorpus sind seine Authentizität sowie seine Relevanz in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand.

Für die Wahl des oben erwähnten Korpus sprechen mehrere Gründe. Als Massenkommunikationsmedien müssen die Zeitungen für ein breites Publikum von Deutschsprechern verständlich sein. Die Schriftsprache ist stärker normiert als die mündliche und setzt grammatische und stilistische Korrektheit voraus. Die Texte enthalten aktuellen und allgemeinen, teilweise auch fachsprachlichen Wortschatz aus verschiedenen Themenbereichen und von verschiedenen Verfassern. Charakteristisch ist der Nominalstil, was bei der Zielsetzung der vorliegenden Untersuchung eher vorteilhaft ist. Die Wahl des Korpus korrespondiert mit dem Objekt der Untersuchung – Substantive im schriftlichen Gebrauch der aktuellen deutschen Standardsprache. Das Heranziehen eines Korpus entspricht auch dem Ziel der Arbeit, denn „das Valenzverhalten von Substantiven ist nur über empirische Untersuchungen (z.B. durch Korpusanalysen) angemessen zu eruieren“ (Hözlner 2007: 304).

Die drei gewählten Zeitungen sind regionale Tageszeitungen aus drei unterschiedlichen Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern und Rheinland-Pfalz), erschienen in demselben Zeitraum. Sie waren zu Beginn der Untersuchung im „W-Archiv der geschriebenen Sprache“

---

<sup>28</sup> Ausführlich dazu vgl. Kapitel 6.2.

von DeReKo öffentlich zugänglich.<sup>29</sup> Mit der Wahl von drei verschiedenen Zeitungen wird erstrebt, eine Heterogenität der Texte zu gewährleisten und eventuelle Idiolekte der Redakteure zu ignorieren.

---

<sup>29</sup> Wegen urheber- und lizenzrechtlicher Bestimmungen sind für IDS-externe Nutzer nicht alle Texte zugänglich, was sich im zeitlichen Verlauf ändert (vgl. Bopp (2010: 3f.); Blombach (2016: 8)). Die überregionale Zeitung „Frankfurter Rundschau“ war zu Beginn der Untersuchung nur mit drei älteren Jahrgängen (1997/1998/1999) öffentlich zugänglich.

## 5 Empirische Untersuchung zu Maß- und Mengenbezeichnungen als Rektionssubstantive mit der Präposition *an*

Das Ziel dieses Kapitels ist in Anlehnung an die in Kapitel 3.4 terminologische Festlegung der Begriffe *Rektion* und *regierte Präposition* und durch die Anwendung von entsprechenden Testverfahren die RSan im Korpus festzustellen, die zur Gruppe der Maß- und Mengenbezeichnungen gehören. Ferner soll der 2. Forschungsfrage in Kapitel 1.1 nachgegangen werden, wie die Bindungsstärke zwischen einem RS und Pan-reg gemessen werden kann.

Im Rahmen des für die Arbeit relevanten Forschungsmodells (vgl. Kapitel 3 und insbesondere 3.1) verfügen alle Substantive, die einen Präpositionalkasus regieren, über die Valenzrelation „formale Spezifität“ (FOSP). Auch wenn sie nur hinsichtlich einer Valenzrelation positiv markiert sind, gelten sie als Valenzträger. Bevor man zur Analyse der Argumentrealisierungen übergeht, werden die Substantive herausgefiltert, die zum Objekt der Untersuchung gehören. Sie müssen zwei Voraussetzungen erfüllen:

- Sie müssen als Rektionssubstantive, die die Präposition *an* regieren, nachgewiesen werden.
- Sie müssen semantisch zur Gruppe der „Maß- und Mengenbezeichnungen“ gehören.

Die Bestimmung der Maß- und Mengenbezeichnungen als Rektionssubstantive mit der Präposition *an* erfolgt in drei Phasen.

- Zuerst wird eine maximal ausführliche Liste mit Substantiven erstellt, die hypothetisch RSan sein können. Das geschieht anhand der Vorgängersubstantive in Präpositionalattributen mit der Präposition *an* (vgl. Kapitel 5.1).
- In der zweiten Phase wird überprüft, welche von den herausgefilterten Substantiven semantisch zur Gruppe der „Maß- und Mengenbezeichnungen“ gehören. (vgl. Kapitel 5.2).
- Die Substantive, die auch die zweite Testphase bestehen, werden beim nächsten Schritt geprüft, ob sie als Rektionssubstantive mit der Präposition *an* nachweisbar sind (vgl. Kapitel 5.3).

Die Vorgehensweise und die Kriterien bzw. Testverfahren, die dabei angewendet werden, werden ausführlich weiter im Kapitel beschrieben.

## 5.1 Bestimmung der adnominalen Präpositionalattribute mit der Präposition *an*

In Bezug auf das präpositionale Attribut zu einem Substantiv unterscheidet Hölzner (2007: 38f.) zwischen „Typ-I-Präpositionalattribut“ (*die Taube auf dem Dach*) und „Typ-II-Präpositionalattribut“ (*der Appetit auf Spiegeleier*). Mit anderen Worten steht hier „Präpositionalattribut“ als Hyperonym zu den beiden Typen, weil zwischen ihnen keine strikte Dichotomie vorliegt - eine Schlussfolgerung, zu der auch Schierholz (2001: 279f.) aufgrund seiner empirischen Untersuchung gelangt. So entscheidet er sich für eine Mehr-oder-Weniger-Zugehörigkeit um ein Prototypisches herum, also für ein Modell mit Abstufungen. Die Auffassung von Hölzner über das Präpositionalattribut wird auch in der vorliegenden Arbeit geteilt.

### 5.1.1 Testverfahren

Zur Identifizierung der postnominalen Präpositionalphrase und zur Abgrenzung zwischen adnominalen Präpositionalattributen und verbabhängigen Präpositionalphrasen werden die von Schierholz (2001: 137ff.) ausführlich erarbeiteten Testverfahren angewendet.<sup>30</sup> In der Regel bieten die Permutationsprobe, die Substitutionsprobe, die Trennprobe und die Relativsatzprobe einen ausreichenden theoretischen Rahmen, um postnominale Präpositionalattribute von Präpositionalobjekten und Adverbialbestimmungen zu unterscheiden (vgl. Hölzner 2007: 38). Es folgt eine kurze Beschreibung der Testverfahren nach Schierholz (2001).

#### ➤ Permutationsprobe

Die Permutationsprobe (auch Verschiebeprobe) testet, ob sich Konstituenten gemeinsam verschieben lassen, ohne dass der jeweilige Satz ungrammatisch wird. Zur Identifizierung des Präpositionalattributs wird die zu untersuchende Präpositionalphrase gemeinsam mit der davor stehenden Nominalphrase oder Präpositionalphrase an den Satzanfang, vor das finite Verb verschoben. Die Permutationsprobe wird als Erstgliedprobe angewendet.

(5-1) *Sie schickt **die ganze Menge an die Firma**.*

(5-1a) \****Die ganze Menge an die Firma** schickt sie.*

(5-2) *Bei diesem Verfahren ist **eine gewisse Menge an Keimen** nachweisbar.*

---

<sup>30</sup> Im Wesentlichen gehen diese Verfahren auf Droop (1977: 11ff.) zurück.

(5-2a) *Eine gewisse Menge an Keimen ist bei diesem Verfahren nachweisbar.*

In (5-1) ist die postnominale Präpositionalphrase *an die Firma* verbabhängig. In (5-2) liegt ein Präpositionalattribut vor. Obwohl in Einzelfällen die Permutationsprobe problematisch funktioniert, was Schierholz (2001: 138) für die Präposition *bei* feststellt, bietet sie in der Regel eine zuverlässige Methode zur Identifizierung der Präpositionalattribute.

➤ Substitutionsprobe

Liegt ein Präpositionalattribut vor, so kann es gemeinsam mit der davor stehenden Nominal- oder Präpositionalphrase durch eine Proform ersetzt werden. Die Proform muss in Kasus, Numerus und Genus mit der gesamten Nominalphrase kongruieren und ein einziges Prowort sein.

(5-3) *Sie schickt **die ganze Menge an die Firma**.*

(5-3a) *≠ Sie schickt **sie**.*

(5-3b) *≠ Sie schickt **an sie**.*

(5-4) *In diesem Verfahren ist **eine gewisse Menge an Keimen** nachweisbar.*

(5-4a) *In diesem Verfahren ist **sie** nachweisbar.*

In (5-3) ist die Substitution im Unterschied zu (5-4) nicht möglich. Die Ergebnisse der Substitutionsprobe bestätigen diese der Permutationsprobe.

➤ Trennprobe

Bei der Trennprobe wird die zu untersuchende postnominale Präpositionalphrase oder die davor stehende Nominal- oder Präpositionalphrase an eine andere Position im Satz gebracht. Eine solche Trennung über das Verb oder andere Verbdependentien hinweg ist in der Regel nur bei verbdependenten Präpositionalphrasen möglich.<sup>31</sup>

(5-5) *Sie schickt **die ganze Menge an die Firma**.*

(5-5a) ***Die ganze Menge** schickt sie **an die Firma**.*

(5-5b) ***An die Firma** schickt sie **die ganze Menge**.*

(5-6) *Bei diesem Verfahren ist **eine gewisse Menge an Keimen** nachweisbar.*

(5-6a) *\***Eine gewisse Menge** ist bei diesem Verfahren **an Keimen** nachweisbar.*

---

<sup>31</sup> Ausnahmen sind nur unter bestimmten Bedingungen möglich. Vgl. Droop (1977: 14f. und 27ff.).

(5-6b) ? *An Keimen ist bei diesem Verfahren eine gewisse Menge nachweisbar.*

In (5-5a) und (5-5b) ist die Trennung möglich, weil die Präpositionalphrase *an die Firma* verbdependent ist. Bei (5-6a) dagegen bestätigt der Test ein Präpositionalattribut. (5-6b) ist akzeptabel, aber stilistisch markiert und stellt keine usuelle Gebrauchsweise dar.

Bei mehreren Präpositionalattributen führt die Anwendung der Trennprobe nicht zu ungrammatischen Sätzen, wie auch aus (5-6b) ersichtlich ist.<sup>32</sup> Trotzdem kann sie als zusätzliches Kriterium angesehen werden.

➤ Relativsatzprobe

Liegt in der postnominalen Präpositionalphrase ein Präpositionalattribut vor, so kann sie in einem Relativsatz stehen, dessen Relativpronomen sich auf das davorstehende Substantiv bezieht. Als Verb im Relativsatz muss die Kopula *sein* oder ein Verb mit „weitem semantischen Skopus“ (Droop 1977: 59) stehen. Bei verbdependenten Präpositionalphrasen führt der Test zu einem ungrammatischen Satz.

(5-7) *Sie schickt die ganze Menge an die Firma.*

(5-7a) \**Sie schickt die ganze Menge, die an die Firma ist.*

(5-8) *Bei diesem Verfahren ist eine gewisse Menge an Keimen nachweisbar.*

(5-8a) *Bei diesem Verfahren ist eine gewisse Menge, die aus Keimen ist/besteht, nachweisbar.*

Obwohl das Kriterium Verb mit „weitem semantischen Skopus“ zu ungenau ist, was auch aus (5-8a) ersichtlich ist, bietet der Test wiederum ein zusätzliches Kriterium.

Die Kombination aller vier Testverfahren schafft eine zuverlässige Grundlage zur Identifizierung postnominaler Präpositionalattribute.

### 5.1.2 Die Sammlung der hypothetischen Rektionssubstantive

Das Ziel bei diesem Schritt ist eine maximal vollständige Liste mit Substantiven zu erstellen, von denen angenommen wird, dass sie als Rektionssubstantive mit der Präposition *an* fungieren können, denn bei der nachfolgenden Abfrage im Korpus der Untersuchung (W-Archiv der

---

<sup>32</sup> Für eine genauere Beschreibung vgl. Schierholz (2001: 141).

geschriebenen Sprache von DeReKo) muss ein konkretes Substantiv eingegeben werden (vgl. Kapitel 5.3). Erst dieses Substantiv kann anhand der Belege als rektional bewiesen werden.

Es wird davon ausgegangen, dass die entsprechenden Substantive als Vorgängersubstantive in einer PPA-Konstruktion mit der Präposition *an* fungieren. Deshalb wird das TAGGED-C – Archiv von DeReKo benutzt, das ein Archiv morphosyntaktisch annotierter Korpora darstellt und eine Suche nach einer Wortart (für die Zwecke der Arbeit - Substantiv) ermöglicht. In diesem Archiv erfolgt eine Abfrage mit dem Suchoperator „MORPH(N) an“. Die Suche ergibt alle Belege, die die Abfolge „Substantiv an“ enthalten. Zur Illustration wird hier ein kleiner Auszug aus der Zeitung „Mannheimer Morgen“ nach der Anwendung des Operators gezeigt.

(5-9)

M09 die deutschen Kinos, dem **Tag, an** dem Barack Obama die  
M09 mein Film spricht diese **Fragen an**. Und gerade deshalb  
M09 und Waffeln gesorgt. Wer **Interesse an** einem Stand hat,  
M09 nicht nur ein hohes **Maß an** interpretierender  
M09 steigt einmal im **Monat an** einem Samstag eine  
M09 der Schule erinnert der **Verein an** den verstorbenen  
M09 Groß-Rohrheim will einen **Mehrgenerationenplatz an** der  
M09 Freizeiten für Kinder und **Jugendliche an**, aber auch das  
M09 fühlten sich von **Anfang an** als Städter“, erklärt  
M09 Tee einen besonders hohen **Gehalt an** Koffein aufweist.

Die Abfrage im Archiv ergibt über 2 250 000 Treffer, deren Auswertung einen extrem großen Zeitaufwand verlangt. Deshalb wird eine Einschränkung vorgenommen und nur der Jahrgang 2009 der Zeitungen „Mannheimer Morgen“, „Nürnberger Nachrichten“ und „Rheinzeitung“ bearbeitet.<sup>33</sup> Die Zahl beläuft sich insgesamt auf ca. 200 000 Treffer. Durch visuelle Bearbeitung werden die irrelevanten Belege, d.h. diese, die keine Präpositionalattribute

---

<sup>33</sup> Das morphosyntaktisch annotierte TAGGED-C – Archiv ist ein selbständiges Archiv von DeReKo und enthält nicht alle Quellen vom W-Archiv der geschriebenen Sprache. Die Entscheidung für die drei Zeitungen resultiert aus der Tatsache, dass sie (auch wenn mit anderen Jahrgängen) zum Korpus der Untersuchung gehören und 2009 der aktuellste Jahrgang im TAGGED-C-Archiv war.



darstellen, ausgesondert, weil dieses *an* ganz unterschiedliche Funktionen haben kann. Bei der Analyse werden die in Kapitel 5.1.1 beschriebenen Testverfahren benutzt.

Die so erstellte Liste mit Kandidaten für Rektionssubstantive mit der Präposition *an* wird durch weitere Substantive vervollständigt, die in Vorarbeiten (vgl. Zlateva 2014b) und im Laufe der Beschäftigung mit dieser Thematik angesammelt wurden. Dazu gehört auch die An-Tabelle, die freundlicherweise von Stefan Schierholz (2012) zur Verfügung gestellt wurde. Sie stellt eine alphabetische Liste mit 216 Rektionssubstantiven dar, die die Präposition *an* mit dem Akkusativ oder mit dem Dativ regieren. Die Liste der Substantive in der Tabelle wurde als Quelle „potenzieller“ RSan benutzt. Es wurden 38 Substantive festgestellt, die semantisch als Maß- und Mengenbezeichnungen im Sinne der vorliegenden Arbeit zu werten sind. Sie wurden ebenso in die Liste als „mögliche“ Rektionssubstantive aufgenommen und haben alle Testphasen der Untersuchung durchlaufen.

## 5.2 Semantische Zuordnung der hypothetischen Rektionssubstantive

Beim nächsten Schritt werden die Substantive der Kandidaten-Liste, erstellt nach der in 5.1.2 beschriebenen Vorgehensweise, herausgefiltert, die als Maß- und Mengenbezeichnungen im Sinne dieser Arbeit gelten.

Zu ihrer Identifizierung werden einsprachige onomasiologisch und semasiologisch strukturierte Wörterbücher und Thesauren des Deutschen konsultiert.<sup>34</sup> Dabei wurden insbesondere Duden-Deutsches Universalwörterbuch, CD-ROM-Version (2011), Duden. Online-Wörterbuch ([www.duden.de](http://www.duden.de)), Duden-Das Bedeutungswörterbuch (2010) und Wahrig Digital. Deutsches Wörterbuch (2007) berücksichtigt.

Wie schon bei der Festlegung des Objekts der vorliegenden Arbeit in Kapitel 1.1. darauf hingewiesen wurde, wird bei der Zuordnung dieser Substantive keine strikte Abgrenzung der

---

<sup>34</sup> Z.B. Duden (2000): Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. 10 Bände auf CD-ROM; Dornseiff (2004): Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen; Duden (2006): Das Synonymwörterbuch. Ein Wörterbuch sinnverwandter Wörter. (= Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 8); Wahrig Digital (2007): Deutsches Wörterbuch. CD-ROM; Duden (2010): Das Bedeutungswörterbuch. (= Der Duden in zwölf Bänden. Bd.10); Openthesaurus. Synonyme und Assoziationen: <http://www.openthesaurus.de>.

Sachgruppe erstrebt, sondern eher eine lockere semantische Interpretation zugunsten der Vollständigkeit der Liste mit den aufgenommenen Rektionssubstantiven.

Die Maß- und Mengenbezeichnungen stellen eine uneinheitliche Gruppe im Deutschen dar. Eisenberg (2013: 260) versteht unter Maßangabe einen Ausdruck aus mindestens einem Numerales und einem Substantiv (*ein Liter, zehn Zentner*). Das Substantiv legt eine Maßeinheit fest, die eine Form, eine Dimension oder einen Aggregatzustand zum Ausdruck bringt. Das Substantiv kann durch „echte Maßeinheiten“ (*Pfund, Meter*), durch Eigennamen (*ein Hertz, ein Newton*) oder durch Appellativa (*drei Bäume Kirschen, zwei Bücher Unsinn*) vertreten werden. Die Gesamtkonstruktion mit Maßangaben wird als „Numerativkonstruktion“ (*ein Liter Bier, zehn Zentner Kartoffeln*) bezeichnet.

Im Werk von Dornseiff (2004 : 48ff.) „Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen“ steht eine separate Sachgruppe „Größe, Menge, Zahl“ mit 52 Untergruppen, die eine Vielzahl von Vertretern verschiedener Wortarten (Substantive, Verben, Adjektive, Numeralia, Konjunktionen) aufzählen.

In dieser Arbeit wird Maß- und Mengenbezeichnung als Hyperonym zu Maß, Menge, Größe, Zahl verstanden. Es werden Maß- und Mengenbezeichnungen (drei **Kilogramm** Äpfel, sieben **Stunden** Fahrt, ein **Dutzend** Eier, sechs **Millionen** Zuschauer), Behälter- und Gestaltbezeichnungen (ein **Glas** Wein, eine **Schachtel** Pralinen, ein **Teller** Suppe, zwei **Kugeln** Eis, zwei **Blätter** Papier) sowie Sammelbezeichnungen (drei **Stapel** Papier, zwei **Gruppen** Jugendlicher) im Sinne von Duden-Grammatik (2009: 174ff.) mitberücksichtigt. Währungs- und Münzbezeichnungen (50 000 **Euro** Schulden) werden ebenso als Spezialfall von Maßbezeichnungen dazugerechnet. „Gemessen wird Geld“ (Duden 2009:177).

Wenn ein Substantiv in einem einsprachigen Wörterbuch in einer Bedeutungsvariante durch *Maß* oder *Menge* erklärt wird, so wird es auch in die Liste aufgenommen. (z.B. *Bestand = vorhandene Menge* nach Duden-Deutsches Universalwörterbuch 2011). Ähnlich werden in demselben Wörterbuch *Größe* durch *Maß* und *Zahl* durch *Menge* umschrieben, vgl.

*Größe = [Maß] der räumliche[n] Ausdehnung...; [Maß] der Erstreckung ..... ;  
... genormtes Maß für Bekleidungsstücke ...*

*Zahl = auf der Grundheit Eins basierender Mengenbegriff*

Die Synonymie spielt auch eine wichtige Rolle bei der semantischen Zuordnung der relevanten Substantive. Wenn ein Substantiv aufgrund seiner Semantik zur relevanten Gruppe gezählt wird (z.B. *Grad* als „[messbare] *Stufe, Maß*“ nach Duden 2011), werden auch seine Synonyme als „mögliche“ RSan angesehen und geprüft (z.B. *Ausmaß, Größe, Dimension, Stufe, Umfang*).

### 5.3 Ermittlung der Rektionssubstantive mit der Präposition *an*

In der dritten Phase werden die aussortierten Substantive danach überprüft, ob sie als Rektionssubstantive mit der Präposition *an* nachweisbar sind.

Die Abfrage im Korpus erfolgt schrittweise. Jeder Kandidat aus der Liste der potenziellen Rektionssubstantive wird separat im Korpus inklusive aller im entsprechenden Flexionsparadigma vorkommenden morphologischen Veränderungen in Verbindung mit der Präposition *an* abgefragt. Zu diesem Zweck wird der Suchoperator „&Substantiv an“ benutzt und man geht davon aus, dass die regierten Präpositionen im Regelfall dem Rektionssubstantiv unmittelbar folgen (vgl. Mehl/Langer/Volk 1998: 5; Schierholz 2001: 137 und 143). So z.B. erscheinen für das Substantiv *Vorrat* nach der Abfrage mit „&Vorrat an“ folgende Formen: *Vorrat an, Vorrats an, Vorräte an, Vorräten an* sowie Komposita vom Typ: *Wintervorrat, Vorratskammer*. Aus jedem Jahrgang der untersuchten Zeitungen (vgl. Kapitel 4) werden nach der Anwendung des Suchoperators die ersten zehn Belege der Suchergebnisse exzerpiert (vgl. den Auszug aus „Rheinzeitung“ 2011 unter (5-12)).

Danach erfolgt die Sortierung der Belege nach Rektionssubstantiven, anderen syntaktischen Konstruktionen und Zweifelsfällen. Bei den Rektionssubstantiven wird noch zwischen Simplex (5-10) und Kompositum (5-11) unterschieden. Komposita, deren Grundwort als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an* fungiert und die nicht lexikalisiert sind, werden auch mitberücksichtigt. Ihr Anteil unter den Rektionssubstantiven wird in einer separaten Spalte angegeben (vgl. 5.5, Tabelle 6, Spalte 7).

(5-10) *Vorrat an Holz*

(5-11) *Wintervorrat an Holz*

Die einzelnen Arbeitsschritte bei der Identifizierung der RSan können anhand des folgenden Auszugs aus dem Korpus illustriert werden.<sup>35</sup> Nach der Abfrage mit dem Suchoperator „&Vorrat an“ ergeben die ersten zehn Belege der „Rheinzeitung“ 2011 folgendes Bild:

(5-12)

RHZ11		<b>Vorrat an</b> Familiengeschichte
RHZ11	Sommer, legen sie ihre	<b>Vorräte an</b> ", hat Appeltrath
RHZ11	legen einen	<b>Wintervorrat an</b> , die Zugvögel
RHZ11	- ein eigener	<b>Vorrat an</b> Sandsäcken - ein
RHZ11	die wilde Ahr seinen	<b>Wintervorrat an</b> gestapeltem
RHZ11	Wurfmaterial" seinen	<b>Vorrat an</b> Bonbons und
RHZ11	kann jeder seinen	<b>Vorrat an</b> Bonbons und
RHZ11	begrenzte	<b>Vorräte an</b> fossilen
RHZ11	Bursian regte einen	<b>„Vorratsbeschluss“ an</b> , damit
RHZ11	90er-Jahren reicht der	<b>Vorrat an</b> runden Scheiben. DJ

Zuerst werden durch Beobachtung die irrelevanten Belege aussortiert.<sup>36</sup> Zu jedem Beleg ist auch der entsprechende Artikel mit ausreichendem Kontext abrufbar, wenn das notwendig erscheint. Im zweiten, dritten und vorletzten Beleg liegt ein trennbares Verbalpräfix (zu den Verben *anlegen* und *anregen*) vor. Beim vorletzten Beleg handelt es sich außerdem um ein Kompositum, in dem das bei der Abfrage intendierte Substantiv nicht als Grundwort fungiert.

Beim nächsten Schritt werden die Belege im entsprechenden Artikel analysiert. Das erfolgt in einem ausreichenden Kontext vor und nach dem Satz mit dem relevanten Substantiv, was eine adäquate Interpretation absichert (vgl. Anhang 1). Dabei werden die theoretischen Auslegungen zu Rektionssubstantiv und regierter Präposition in Kapitel 3.2 berücksichtigt.

Bei der Analyse der einzelnen Belege im entsprechenden Artikel wird festgestellt, dass es sich beim ersten Beleg um eine Überschrift handelt, so dass er auch nicht mitberücksichtigt wird (s. die Begründung weiter in diesem Kapitel). In den restlichen sechs Belegen handelt es sich um RSan, eines davon (*Wintervorrat*) stellt ein Kompositum dar.

Bei polysemen Substantiven (z.B. *Grad*, *Reserve*) erfolgt eine manuelle semantische Disambiguierung. Es wird nur die für die Untersuchung relevante Bedeutungsvariante

<sup>35</sup> Der vollständige Text der Artikel zu dem angeführten Auszug aus dem Korpus, worauf sich die Deutung der Belege stützt, ist in Anhang 1 zu finden.

<sup>36</sup> Bei der Abbildung handelt es sich um exportierte Belege. Bei der onlinebasierten Arbeit mit DeReKo erscheinen auf dem Bildschirm längere Zeilen mit viel mehr dazugehörigem Text, was die Analyse der Belege wesentlich erleichtert.

aufgenommen. In der Regel fungiert das Substantiv nur in dieser Bedeutung als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an*. So z.B. besitzt *Reserve* laut Duden – Deutsches Universalwörterbuch (2011,CD-ROM-Version) folgende Bedeutungen:

1. <meist Pl.>etw., was für den Bedarfs- od. Notfall vorsorglich zurückbehalten, angesammelt wird: -n *an Lebensmitteln, Benzin anlegen*;

2.<Pl. selten>

a) (Militär) *Gesamtheit der ausgebildeten, aber nicht aktiven Wehrpflichtigen: die R. einberufen, einziehen*;

b) (Sport) [*Gesamtheit der*] *Ersatzspieler, -spielerinnen einer Mannschaft: bei der R. spielen*;

3.<o. Pl.>*kühles, distanziertes Verhalten, das auf eine gewisse Ablehnung schließen lässt: auf R. in den eigenen Reihen stoßen*;

*jmdn. aus der R. [heraus]locken (jmdn. dazu bringen, sich [spontan] zu äußern).*<sup>37</sup>

Nur in der ersten Bedeutung fungiert das Substantiv *Reserve* als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an* und gehört zugleich zur Gruppe der „Maß- und Mengenbezeichnungen“.

Als Mindestgrenze zur Identifizierung eines Substantivs als RSan dienen fünf Belege. Dadurch möchte man mögliche Idiolekte des Autors oder Fehler aussondern. Bei dem Umfang des benutzten Korpus wird diese Mindestgrenze für akzeptabel gehalten.<sup>38</sup> Im Falle, dass die minimale Grenze von fünf relevanten Belegen nicht erreicht wird, wird weiter nach diesem Prinzip gearbeitet und neue sechs Dekaden werden exzerpiert.

Substantive mit der Präposition *an*, die weniger als fünfmal im Korpus vorkommen, werden auch im erweiterten Korpus abgefragt. Wenn sie auch danach die Mindestgrenze von fünf nicht erreichen, werden sie in die Untersuchung nicht aufgenommen. Das ist z.B. der Fall bei den Substantiven *Anhäufung* und *Kolonne*, die nur je zweimal als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an* im erweiterten Korpus vorkommen (vgl. (5-13) und (5-14)). Ähnliches gilt für *Bukett* – dreimal, *Häufigkeit* – viermal u.a. (vgl. (5-15) und (5-16)).

(5-13) *Anhäufung an Kräften*

/MM, 20.07.2007/

<sup>37</sup> Es werden nicht alle Beispiele zu den einzelnen Bedeutungen zitiert.

<sup>38</sup> Schierholz (2001: 194) nimmt als Grenzwert im Rahmen seines Korpus drei Belege an.

- (5-14) *Kolonne an Fahrzeugen* /MM, 14.05.2008/  
 (5-15) *Bukett an Assoziationen* /RHZ, 05.02.2011/  
 (5-16) *Häufigkeit an Beben* /MM, 25.11.2011/

Bei Rektionssubstantiven mit sehr niedriger Vorkommenshäufigkeit wird besonders darauf geachtet, dass es sich bei den registrierten Belegen nicht um eine Vervielfältigung ein und desselben Textes handelt. Feste Wendungen und elliptische Sätze sowie Überschriften werden bei der intendierten Untersuchung nicht berücksichtigt. Die Überschriften in der Presse erfüllen eine besondere kommunikative Funktion und weisen demzufolge eine spezifische syntaktische Struktur auf (vgl. Zlateva/Stojanova-Jovceva 1984: 33). Die Überschriften werden gegebenenfalls bei der Analyse der transphrastischen Argumentrealisierungen in Verbindung mit anaphorischen bzw. kataphorischen Ausdrücken herangezogen.

Aus Platzgründen werden in der Arbeit gekürzte Belegbeispiele ggf. mit den dazugehörigen Artikeln (oder mit dem Verweis auf den Artikel im entsprechenden Anhang) zitiert. Alle Belege sind in elektronischer Form exzerpiert und in Dateien geordnet. In gedruckter Form würde das allerdings mehrere Hunderte von Seiten ergeben.

#### 5.4 Bindungsstärke zwischen Rektionssubstantiv und regierter Präposition

Wie aus den theoretischen Ausführungen in Kapitel 3.2 deutlich wird, übt das Rektionssubstantiv eine „Anziehungskraft“ auf die regierte Präposition aus. In diesem Zusammenhang entstehen die Fragen, ob diese Anziehungskraft bei allen Substantiven gleich stark ist und ob sie sich bemessen lässt.

Bei der Bearbeitung der Belege aus dem Korpus zur Identifizierung der RSan fällt auf, dass einige Substantive (z.B. *Mehrzahl*, *Vielzahl*, *Unsumme*, *Unzahl*) eine sehr geringe Anzahl von Belegen benötigen, um als RSan nachgewiesen zu werden. Wenn z.B. der Suchoperator „&Vielzahl an“ benutzt wird, erscheinen in „Mannheimer Morgen“ 2011 als erste folgende 10 Belege:<sup>39</sup>

---

<sup>39</sup> Ein Beleg „*Vielzahl an Programmen bremst nicht*“ ist wegen des in der Arbeit angenommenen Kriteriums nicht mitberücksichtigt, weil er als Überschrift fungiert. Trotzdem handelt es sich auch hier um ein RSan.

- (5-17) ... die **Vielzahl an** ehrenamtlichen Tätigkeiten,.....  
 ... eine **Vielzahl an** musikalischen Auszeichnungen, ...  
 ... eine **Vielzahl an** Emotionen, ...  
 ... eine **Vielzahl an** Veranstaltungen, ...  
 ... mit einer **Vielzahl an** Aktivitäten, ...  
 ... eine **Vielzahl an** Fragen, ...  
 ... eine **Vielzahl an** Ausflugsmöglichkeiten, ...  
 ... die **Vielzahl an** Veranstaltungen, ...  
 ... wegen der **Vielzahl an** Wahlmöglichkeiten, ...  
 ... die **Vielzahl an** Buchungsvorgängen. ...

Jeder Beleg ergibt ein RSan. Dieses Ergebnis von je 10 RSan wiederholt sich bei der Abfrage in allen sechs Belegquellen. Überall ergeben die ersten aufgenommenen 10 Belege ein RSan. Demzufolge liegen 60 (6 Quellen x 10 Belege = 60) Belege vor, die *Vielzahl* als RSan bezeugen. Bei der Anwendung derselben Prozedur beim Substantiv *Liste*, also nach der Abfrage mit “&Liste an“, erscheint im Korpus (zum Vergleich wird hier wieder MM 2011 zitiert) ein unterschiedliches Bild:<sup>40</sup>

- (5-18) ... führt mit einem Börsenwert von 276 Milliarden Euro die **Rangliste an**,...  
 ... führt sie .....die **Torjägerliste an**  
 ... eine **Liste an** Stücken ...  
 ... eine lange **Liste an** Hilfeleistungen ....  
 ... die **Liste an** diesem zwei Stunden dauernden Ausnahmeabend...  
 ... führt John Deere ..... die **Branchenliste an** ...  
 ... Notwendig seien mehr **Listen an** Tankstellen ...  
 ... wird ... **Verträglichkeitsliste an** allen Tankstellen auslegen ...  
 ... Jetzt sollen **Listen an** Tankstellen ausgelegt werden ...  
 ... eine lange **Liste an** ehrenamtlichen Funktionen vorlas ...

Unter den aufgenommenen 10 Belegen gibt es nur drei RSan (*eine Liste an Stücken, eine lange Liste an Hilfeleistungen, eine lange Liste an ehrenamtlichen Funktionen*). In den restlichen

---

<sup>40</sup> Hier sind die irrelevanten Belege wiederum nicht mitberücksichtigt.

Belegen liegt ein trennbares Verbalpräfix (*führt ....an*) oder eine AAB-Konstruktion (temporal - *die Liste an diesem ... Ausnahmeabend* und lokal - *Listen an Tankstellen*) vor. Unter den ersten 60 aufgenommenen Kombinationen „&Liste an“ im Korpus wurden insgesamt 8 RSan festgestellt. Das liegt über der angenommenen Mindestgrenze, so dass *Liste* als RSan klassifiziert wird. Laut den Korpusbelegen fungiert auch *Meter* als RSan. Es wurden aber 518 Kombinationen „&Meter an“ benötigt, um *Meter* als RSan (z.B. *2300 Meter an Rohrleitungen*) festzulegen, d.h die Mindestgrenze von 5 RSan zu erreichen (vgl. Spalten 4 und 5 in Tabelle 6). Das zeigt, dass die „Dichte“ der RSan innerhalb der maschinenlesbaren Kombination „&Substantiv an“ bei den einzelnen Substantiven stark variiert.

In Zusammenhang mit der in Kapitel 1.1 formulierten Forschungsfrage nach der Bestimmung der Bindungsstärke zwischen Rektionssubstantiv und regierter Präposition, wird hier ein mathematisches Modell zur Berechnung dieser Stärke vorgeschlagen.

Nach einer Abfrage im Korpus mit dem Suchoperator „&Substantiv an“ werden die ersten 10 Belege aus den sechs Belegquellen exzerpiert, was im Regelfall 60 beträgt. Dort kann *an*, wie schon demonstriert, eine beliebige Funktion haben. Das wird als **quantitative Frequenz** bezeichnet. Danach erfolgt eine syntaktisch-semantische Disambiguierung der Belege mit dem Ziel, die RSan auszusortieren. Dabei werden die ebenso in Kapitel 5.3 beschriebenen Arbeitsschritte zur Identifizierung der Rektionssubstantive angewendet, die selbstverständlich den theoretischen Auslegungen in Kapitel 3.2 folgen. Die herausgefilterten relevanten Belege, d.h. RSan, stellen die **qualitative Frequenz** dar. Die Division der qualitativen Frequenz durch die quantitative Frequenz ergibt **die Bindungsstärke<sup>41</sup>** der Präposition *an* zum entsprechenden Substantiv. Wenn beispielsweise unter den ersten 60 Belegen im Korpus zum Suchoperator „&Bestand an“ das Substantiv 54-mal als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an* vorkommt,

---

<sup>41</sup> Der Terminus *Bindungsstärke* ist von Mehl/Langer/Volk (1998) übernommen. Bei den einzelnen Experimenten benutzen die Autoren eine unterschiedliche Formel für die Berechnung der Bindungsstärke. Es handelt sich jedoch immer um das Verhältnis zwischen der Häufigkeit von zwei Größen und der Begriff wurde in diesem mathematischen Sinne auch in die vorliegende Untersuchung aufgenommen. Da sowohl das Objekt als auch das Untersuchungsmodell der vorliegenden Arbeit anders sind, decken sich die Größen, deren Verhältnis zueinander bemessen wird, inhaltlich nicht mit diesen bei Mehl u.a. /Das Ziel von Mehl/Langer/Volk (1998: 100) ist „mit Hilfe eines partiellen Parsings die potentiellen Anbindungspartner von *mit*-PPs [Präpositionalphrasen] zu ermitteln“, d.h. ihre korrekte Zuordnung im Satz als adverbial oder adnominal für die Zwecke der Computerlinguistik./



so beträgt ( $54:60 = 0,9$ ) der Wert der Bindungsstärke 0,9 (vgl. Spalten 4, 5 und 6 bei *Bestand* in Tabelle 6).

Bei einigen Substantiven, z.B. *Reserve*, ergibt die Abfrage mit dem Suchoperator „&Reserve an“ weniger als 60 Belege. Dann werden nur die vorliegenden Belege bearbeitet. Falls die Mindestgrenze von 5 Rektionssubstantiven nicht erreicht wird, wird auf das erweiterte Korpus zurückgegriffen, was beim Substantiv *Inventar* der Fall ist. Andere Substantive dagegen, z.B. *Team*, weisen eine hohe Gebrauchsfrequenz der Abfolge „&Team an“ auf. Die Mindestgrenze von 5 Rektionssubstantiven wird aber erst nach dem Bearbeiten von 234 Belegen erreicht, was schon aussagekräftig über die Bindung zwischen dem Rektionssubstantiv *Team* und der Präposition *an* ist. In solchen Fällen werden nach den ersten 60 Belegen immer wieder neue 60 Belege aufgenommen und bearbeitet. Das geschieht nach demselben oben beschriebenen Prinzip, um die Proportionalität in Bezug auf die einzelnen Zeitungen im Korpus aufrechtzuerhalten. In den (seltenen) Fällen, wenn die Belege in der einen Zeitung zu Ende sind, wird mit den restlichen Belegen auf die gleiche Weise (immer wieder mit einer neuen Dekade) gearbeitet. Der nächstmögliche Schritt ist der Übergang zum erweiterten Korpus. Rektionssubstantive, deren Bindungsstärke anhand des erweiterten Korpus erhoben wird, stehen mit dem Zeichen<sup>o</sup> (z.B. *Inventar*<sup>o</sup>).

Einen interessanten Fall stellen Substantive wie *Vielzahl*, *Dunkelziffer*, *Fülle*, *Höchstmaß*, *Mindestmaß*, *Mehrzahl* dar, bei denen die Abfrage im Korpus mit dem Suchoperator „&Substantiv an“ 60 RS an in 60 aufeinanderfolgenden Belegen ergibt. Die Prozedur folgt folgenden Schritten. Nach der Abfrage im Korpus z.B. zum Substantiv *Fülle* mit dem Suchoperator „&Fülle an“ werden die ersten 10 Belege aus den sechs Belegquellen ohne eine syntaktisch-semantische Disambiguierung exzerpiert. Das ergibt 60 Belege und stellt die quantitative Frequenz von *Fülle* dar. Nach der syntaktisch-semantischen Disambiguierung dieser 60 Belege wird festgestellt, dass es sich bei allen ausschließlich um das Rektionssubstantiv *Fülle* mit der Präposition *an* handelt. Somit beträgt auch die qualitative Frequenz von *Fülle* 60. Die Division der qualitativen Frequenz durch die quantitative Frequenz ergibt die Bindungsstärke 1,00 ( $60:60=1,00$ ), was der höchstmögliche Wert der Bindungsstärke ist. In Anhang 3 sind die betreffenden 60 Korpusbelege nach der Abfrage mit „&Fülle an“ angeführt.

Die Bindungsstärke illustriert das quantitative Verhältnis in der Vorkommenshäufigkeit der Präposition nach einem Substantiv vor und nach der syntaktisch-semantic Disambiguierung der Belege. Der Wert der Bindungsstärke verdeutlicht zahlenmäßig, anhand von wie vielen syntaktisch-semantic nicht disambiguierten Formen „&Substantiv an“ die entsprechende Anzahl der tatsächlichen RSan erreicht wird. Die Bindungsstärke zwischen einem RS und der regierten Präposition *an* ist nicht mit der Vorkommenshäufigkeit der Präposition *an* in einer PPA-Konstruktion gleichzusetzen. In der Bindungsstärke manifestiert sich die Wahrscheinlichkeit, dass die unmittelbare Folge von Substantiv und *an* ein Präpositionalattribut mit regierter Präposition (für die Belange dieser Arbeit die Präposition *an*) ergibt, also die Wahrscheinlichkeit, dass ein bestimmtes Lexem ein Präpositionalattribut mit einer bestimmten Präposition nach sich zieht, was von großer Bedeutung für maschinenlesbare Texte ist, weil gerade die Zuordnung von Präpositionalphrasen ein computerlinguistisches Problem darstellt.

Bei solchen statistischen Daten spielt die Vorkommenshäufigkeit eine entscheidende Rolle. Sie ist ein wichtiger Orientierungspunkt nicht nur beim Erstellen von Programmen zur maschinellen Datenverarbeitung, sondern auch beim Konzipieren von Wörterbüchern. Die Gebrauchsfrequenz ist ein entscheidendes Kriterium dafür, ob ein Phänomen wörterbuchwürdig ist. Aus diesem Grund werden in der vorliegenden Untersuchung neben den Werten der Bindungsstärke auch weitere statistische Daten aus dem Korpus herangezogen und tabellarisch in Kapitel 5.5 dargestellt. Dazu gehören die Werte nach der Anwendung des Suchoperators „&Substantiv“, womit das Substantiv mit allen morphologischen Veränderungen im Flexionsparadigma abgerufen wird. So z.B. erscheinen nach der Abfrage mit „&Bestand“ Formen wie: *Bestand*, *Bestandes*, *Bestands*, *Bestände*, *Beständen*, *Bestandsaufnahme*, *Bestandteil*, *Restbestände*, *Baumbestand*, *Aktienbestandes*. Dann wird die Zahl der aktiven Treffer im Korpus (also in den sechs Zeitungsjahrgängen) summiert (Spalte 2 in der folgenden Tabelle 6). Somit wird die Vorkommenshäufigkeit des betreffenden Substantivs als selbständiges Substantiv und als Teil eines Kompositums (Grund- sowie Bestimmungswort) im Korpus erfasst.

Zu den ermittelten statistischen Werten gehören auch diese, die nach der Anwendung des Operators „Substantiv an“ bekommen werden. So erscheinen z.B. nach der Abfrage mit „&Bestand an“ Formen wie: *Bestand an*, *Bestände an*, *Bestandes an*, *Immobilienbestand an*. Die Zahl der Treffer im Korpus wird summiert (Spalte 3 in der folgenden Tabelle 6). Diese Werte

haben zweierlei Bedeutung. Einerseits sind sie ein Indiz dafür, warum der Wert zur Berechnung der Bindungsstärke, d.h. der quantitativen Frequenz (Spalte 4 in der folgenden Tabelle 6), unter der angenommenen Standardzahl von 60 liegt. Das ist der Fall z.B. bei *Ansammlung*, weil die Kombination „*Ansammlung an*“ im Gesamtkorpus nur 9-mal vorkommt. Andererseits wird dadurch die Vorkommenshäufigkeit des betreffenden Substantivs mit *an* erfasst, was wiederum von Bedeutung für computerlinguistische und lexikographische Zwecke ist.

Im Folgenden werden kurz die 11 Substantive kommentiert, bei denen eine Bindungsstärke von 1.00 festgestellt wurde.

Ob ein Phänomen wörterbuchwürdig ist, hängt selbstverständlich sowohl von seiner Vorkommenshäufigkeit als auch vom Ziel und vom Umfang des entsprechenden Wörterbuchs ab. In diesem Zusammenhang kommentiert Schierholz (2001: 283), dass es im Deutschen viele Rektionssubstantive mit kleiner Frequenz gibt.<sup>42</sup> So z.B. stehen in Duden. Deutsches Universalwörterbuch (2011) sowie in Duden. Online-Wörterbuch ([www.duden.de](http://www.duden.de)) für die Substantive *Übermaß*, *Überangebot*, *Mindestmaß*, *Höchstmaß*, *Zuwenig* (alle mit berechneter Bindungsstärke 1.00) Beispiele überwiegend mit, in den meisten Fällen sogar nur mit der Präposition *an*. Bei *Fülle*, *Unzahl* und *Vielzahl* (ebenso mit Bindungsstärke 1.00) fehlen in denselben Wörterbüchern Beispiele mit *an*, was mit der Gebrauchsfrequenz der Präposition verbunden sein kann. Die Kombinierbarkeit von *Fülle* und *Vielzahl* in einer Phrase wird in den beiden Wörterbüchern durch die Präposition *von*, diese von *Unzahl* – durch ein Genitivattribut illustriert. Es wird eine Abfrage im Korpus unternommen, die die Gebrauchsfrequenz der drei Substantive mit den Präpositionen *an* und *von* feststellt. Es werden sowohl die Belege ohne eine semantisch-syntaktische Disambiguierung registriert (d.h. nach der Anwendung der Suchoperatoren „&Fülle von“ und „Fülle an“, „&Unzahl von“ und „&Unzahl an“, „&Vielzahl von“ und „&Vielzahl an“), als auch diese, in denen die Substantive als Rektionssubstantive mit der entsprechenden Präposition fungieren. Dabei ergibt sich folgendes Bild:

„&Fülle von“ 618 (darunter 606 RSvon)	vs.	„&Fülle an“ 284 (darunter 281 RSan)
„&Vielzahl an“ 1825 (darunter 1825 RSvon)	vs.	„&Vielzahl an“ 612 (darunter 612 RSan)
„&Unzahl von“ 21 (darunter 21 RSvon)	vs.	„&Unzahl an“ 8 (darunter 8 RSan)

<sup>42</sup> Die von Schierholz (2001) in der Tabelle A1 im Anhang erhobenen Daten beziehen sich auf das Forschungsprojekt SUBVAL, wo die Mindestgrenze für die Corpusbelege auf 2 gesetzt wurde. Für die Untersuchung der PPA gilt für Schierholz (2001) als Mindestgrenze diese von 3 relevanten Belegen.

Mit anderen Worten weisen die Substantive als RS mit *von* eine höhere Gebrauchsfrequenz auf, obwohl beide Präpositionalanschlüsse vorkommen, nicht selten sogar im gleichen Kontext.

- (5-19) *eine Fülle von Informationen* /MM, 11.02.2012,/
- (5-20) *eine Fülle an Informationen* /MM, 26.04.2012/
- (5-21) *die Unzahl von Fußnoten* /MM, 19.12.2012/
- (5-22) *eine Unzahl an Fotos und Videos* /MM, 03.12.2011/
- (5-23) *eine Vielzahl von Drogen* /RHZ, 03.01.2011/
- (5-24) *eine Vielzahl an Drogen* /RHZ, 03.01.2011/

Den statistischen Daten zur Vorkommenshäufigkeit eines Substantivs in der folgenden Tabelle 6 (Spalte 2) ist zu entnehmen, dass Substantive wie *Mehrzahl*, *Unsumme* oder *Dunkelziffer* (alle mit Bindungsstärke 1.00) nicht zu den hochfrequenten Substantiven gehören. Trotzdem ist von einem Wörterbuchbenutzer auch ein Interesse an ihrer Kombinierbarkeit im Satz zu erwarten, denn wie Wiegand (1985: 91) auf empirischer Basis anhand von Wörterbuchbenutzungsprotokollen nachweist, stehen Fragen zur Grammatik, darunter auch solche nach der idiosynkratischen Bindung der Präposition an das präponierte Substantiv, gleich hinter den Fragen zur Bedeutung eines Lemmas. Zu diesen Substantiven (*Mehrzahl*, *Unsumme*, *Dunkelziffer*) stehen in Duden (2011) und in Duden. Online-Wörterbuch keine Beispiele zum Gebrauch der Substantive. Anhand der Korpusdaten ist jedenfalls nicht zu übersehen, dass unter 87 Belegen zu „&Unsumme“ 14 RSan und unter 914 Belegen zu „&Mehrzahl“ 44 RSan vorliegen.

- (5-25) *Unsummen an Energiekosten* /RHZ, 10.11.2012/
- (5-26) *Unsummen an Schmerzensgeld* /MM, 14.01.2012/

(5-27) *überwiegende Mehrzahl an nicht sportlich aktiven Menschen*

/NUN, 01.04.2011/

(5-28) *Mehrzahl an Mitgliedern*

/RHZ, 26.09.2011/

In Bezug auf die Bindungsstärke zwischen einem Rektionssubstantiv und der von ihm regierten Präposition lässt sich zusammenfassend sagen, dass dieser Wert eine zuverlässige Grundlage zur Identifizierung der Abfolge „&Substantiv + Präposition“ in maschinenlesbaren Texten bietet. Ob das RSan wörterbuchwürdig ist, ist im Kontext seiner Vorkommenshäufigkeit insgesamt und des Umfangs des Wörterbuchs zu entscheiden. Die RSan sind aber als Ausdrucksmöglichkeit in Bezug auf die Bedürfnisse von DaF-Lernern und die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache keinesfalls zu ignorieren.

## 5.5 Ergebnisse der empirischen Untersuchung zu den Rektionssubstantiven

Mit der in Kapitel 5.3 beschriebenen Herangehensweise wurden insgesamt 110 Rektionssubstantive festgestellt. Die folgende Tabelle 6 enthält eine alphabetische Liste der relevanten Substantive mit den entsprechenden statistischen Daten.

Bei einem großen Teil der Substantive in den Korpusbelegen wurden Restriktionen bezüglich der Numerusverwendung beobachtet, worauf bei jedem Substantiv verwiesen wird. „Echte“ Maßbezeichnungen wie z.B. *Meter* (Maßeinheit für Länge), *Gramm*, *Kilogramm* (Maßeinheiten des Gewichtssystems), *Euro*, *Pfund* (Währungseinheiten) werden grundsätzlich im Singular gebraucht.

(5-29) *1,5 Millionen Pfund an Entschädigung für Kunden*

/MM, 24.02.2011/

(5-30) *zweihundert Gramm an Einzelmengen*

/NUN, 01.06.2011/

Ebenso kommen Substantive wie z.B. *Anzahl*, *Auswahl*, *Bündel*, *Dunkelziffer*, *Gemisch*, *Grad* als RSan im Korpus nur im Singular vor.

(5-31) *eine bestimmte Anzahl an Plätzen*

/MM, 25.01.2011/

(5-32) *ein Bündel an Aktivitäten*

/RHZ, 09.08.2012/

Eine weitere Gruppe mit Vertretern wie *Frequenz*, *Dichte*, *Größe*, *Reihe* zeigt eine deutliche Präferenz für die Singularform, obwohl auch Pluralformen unter den Belegen zu finden sind (kennzeichnet mit „meist Sg.“ in Tabelle 6). Vgl. (5-33) neben (5-34) und (5-35) neben (5-36).

(5-33) *eine große **Dichte** an Kliniken*

/MM, 15.06.2012/

(5-34) *die höchsten **Dichten** an Rotmilanen*

/RHZ, 22.09.2012/

(5-35) *Hinter der unglaublichen **Größe** an Leid und Zerstörung...*

/RHZ, 18.03.2011/

(5-36) *von den lokalen **Größen** an Informationen*

/MM, 11.03.2011/

Dagegen werden Substantive wie *Milliarde*, *Million*, *Reserve*, *Unsumme* überwiegend im Plural gebraucht (kennzeichnet mit „meist Pl.“ in Tabelle 6). Deshalb spricht Teubert (2003: 821) beim Kommentar der Sachergänzungen valenter Substantive von „Reserven“ (und nicht Reserve). In Tabelle 6 der vorliegenden Arbeit steht in Bezug auf die Numerusverwendung solcher Substantive das Kennzeichen „meist Pl.“, weil auch Singularformen im Korpus vorkommen.

(5-37) *enorme **Reserven** an angestauter Energie*

/RHZ, 14.02.2012/

(5-38) *Gut eineinhalb Mal so groß wie die Nürnberger Altstadt ist die **Reserve** an Bauflächen, die der Flächennutzungsplan ausweist.*

/NUN, 21.03.2012/

Substantive, bei denen in Duden (2011) und Duden. Online-Wörterbuch keine Pluralform angegeben ist, werden in Tabelle 6 mit „kein Pl.“ kennzeichnet, z.B. *Überzahl*, *Unzahl*, *Vielfalt*, *Vielzahl*. Selbstverständlich stehen sie ausschließlich in der Singularform.

(5-39) ***Vielfalt** an Themen und rhetorischen Stilen*

/NUN, 24.05.2012/

(5-40) eine **Unzahl an** Fotos und Videos

/MM, 03.12.2011/

Die aufgezählten Besonderheiten in Bezug auf die Numerusverwendung wurden anhand der Korpusbelege festgestellt. Sie ändern aber nichts am Status des betreffenden Substantivs als RSan, dessen Festlegung das Ziel der empirischen Untersuchung in Kapitel 5 ist.

Alle als RSan registrierte Maß- und Mengenbezeichnungen (im Sinne dieser Untersuchung) sind in Tabelle 6 enthalten. Zu dieser Tabelle liegt in Anhang 2 die Tabelle A1, wo die Substantive in der gleichen Reihenfolge mit einem vollständigen Satz als Korpusbeleg und der entsprechenden Belegquelle angeführt werden.

Hier folgt eine Erläuterung zu Tabelle 6.

Spalte 1 enthält die Substantive in alphabetischer Reihenfolge. Zu Substantiven, bei denen Restriktionen bezüglich der Numerusverwendung festgestellt wurden, stehen entsprechende Kennzeichnungen: meist Sg., nur Sg., meist Pl., nur Pl., kein Pl. (Sg. = Singular, Pl. = Plural).

Spalte 2 zeigt die Anzahl der Belege im Korpus nach der Anwendung des Suchoperators „&Substantiv“, d.h. wie viele Male das entsprechende Substantiv mit seinem vollständigen Flexionsparadigma vorkommt. Die Werte sind aussagekräftig in Bezug auf die Gebrauchsfrequenz des Substantivs.

Spalte 3 zeigt die Anzahl der Belege im Korpus nach der Anwendung des Suchoperators „&Substantiv an“ d.h. in wie vielen Belegen das betreffende Substantiv in Verbindung mit einem beliebigen *an* vorkommt. Diese Werte bilden die Grundlage zur Berechnung der quantitativen Frequenz (Kapitel 5.4). Wenn sie z.B. bei *Dosis* nur 16 betragen, dann können die RS nur unter diesen 16 Belegen gesucht werden. Somit legen sie die quantitative Frequenz auf 16 fest.

Spalte 4 zeigt die Werte der quantitativen Frequenz, die in Kapitel 5.4 ausführlich beschrieben wurde. Sie beträgt im Regelfall 60 (je 10 Belege aus jedem Jahrgang). Diese Belege sind nicht syntaktisch-semantisch disambiguiert.

Spalte 5 enthält die qualitative Frequenz, deren Berechnung ebenso in Kapitel 5.4 beschrieben wurde. Sie muss mindestens 5 betragen, denn in der Arbeit wurde das als Mindestgrenze zur Anerkennung eines Substantivs als RSan festgelegt. Wenn diese Grenze anhand der ersten 60 Belege nicht erreicht wird, werden auch die nachfolgenden 60 Belege bearbeitet. Die qualitative Frequenz zeigt m.a.W. die Anzahl der tatsächlichen RSan, ermittelt unter der Anzahl der

Substantive in Spalte 4. Somit zeigen sie zahlenmäßig den Anteil des entsprechenden Substantivs als *RSan* (also die qualitative Frequenz) an einer fixierten, konstanten Menge (im Regelfall 60).

Spalte 6 enthält die Bindungsstärke zwischen dem RS und der von ihm regierten Präposition *an*. Sie resultiert aus dem Verhältnis zwischen der qualitativen und der quantitativen Frequenz. Der maximal mögliche Wert beträgt 1.

Spalte 7 zeigt, wie viele von den *RSan* in Spalte 5 Komposita darstellen (z.B. *Holzvorrat an zu Vorrat an*).

Spalte 8 enthält die Zweifelsfälle (= Zwf.), d.h. die Belege, bei denen auch anhand des Kontextes nicht eindeutig entschieden werden kann, ob es sich um ein *RSan* handelt. Wie auch Schierholz (2001) in Bezug auf die Präpositionalattribute feststellt, sind solche Fälle sehr selten, jedoch nicht ausgeschlossen, zumal eine semantische Ambiguität aus stilistischen Gründen erzielt werden kann. Diese Belege wurden nicht mitberücksichtigt.

Bei Substantiven mit dem Zeichen<sup>o</sup> gelten die Werte vor dem Schrägstrich für das Standardkorpus, diese nach dem Schrägstrich – für das erweiterte Korpus. Die Bindungsstärke wird nur anhand der Belege im erweiterten Korpus (also mindestens 5) berechnet.

An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass bei der Erstellung der Liste zugunsten der Vollständigkeit gehandelt wurde. Wenn in den konsultierten Wörterbüchern und Thesauren ein Kandidat für die Liste durch ein anderes zur Gruppe der „Maß- und Mengenbezeichnungen“ gehörendes Substantiv umschrieben oder synonymisch erklärt wird, wird er auch in die Liste aufgenommen. Das schafft eine breitere Basis zum Vergleich und Aufdecken von Gesetzmäßigkeiten oder Unterschieden bei Synonymen, Analogiebildungen und Neologismen.



Tabelle 6: Alphabetische Liste der Rektionssubstantive der Gruppe „Maß- und Mengenbezeichnungen“ mit der Präposition *an*

	1	2	3	4	5	6	7	8
	Substantiv	&Substantiv	&Substantiv + an	Quantitative Frequenz	Qualitative Frequenz	Bindungsstärke	Davon Komposita in 5	Zwf.
1	Angebot <sup>43</sup>	61 231	2 309	60	37	0,6166	-	3
2	Ansammlung	417	9	9	6	0,6666	-	-
3	Anteil meist Sg.	18 863	2 179	60	50	0,8333	6	1
4	Anzahl nur Sg.	5 632	572	60	59	0,9833	-	-
5	Arsenal meist Sg.	1 123	41	41	33	0,8048	1	-
6	Ausmaß	2 374	111	60	18	0,3	-	-
7	Auswahl nur Sg.	12 435	688	60	57	0,95	1	-
8	Bedarf meist Sg.	18 417	1 626	60	53	0,8833	6	-
9	Bestand	14 208	424	60	54	0,9	3	1
10	Betrag	12 003	197	60	14	0,2333	9	-
11	Bündel nur Sg.	1 155	69	60	52	0,8666	1	-
12	Defizit	5 320	56	56	35	0,625	-	-
13	Dichte meist Sg.	1 353	96	60	52	0,8666	1	-
14	Dosis	1 267	16	16	5	0,3125	2	-
15	Dunkelziffer nur Sg.	350	5	5	5	1,00	-	-
16	Dutzend nur Sg.	4 931	41	41	27	0,6585	-	-

<sup>43</sup> *Angebot* in der Bedeutung Gesamtheit der Güter, die auf den Markt kommen und als Synonym zu *Kollektion, Sortiment, Palette* (vgl. Duden, Deutsches Universalwörterbuch 2011, CD-ROM-Version).

	1	2	3	4	5	6	7	8
	Substantiv	&Substantiv	&Substantiv + an	Quantitative Frequenz	Qualitative Frequenz	Bindungsstärke	Davon Komposita in 5	Zwf.
17	Euro nur Sg.	305 069	7 552	60	13	0,2166	-	-
18	Fächer <sup>o</sup> nur Sg.	3 015/ 1 221 <sup>o</sup>	41/170 <sup>o</sup>	41/170 <sup>o</sup>	1/5 <sup>o</sup>	0,0294 <sup>o</sup>	-	-
19	Frequenz meist Sg.	1 076	21	21	5	0,2380	-	-
20	Fülle kein Pl.	2 262	284	60	60	1	-	-
21	Gehalt	6 956	112	60	38	0,6333	2	-
22	Gemisch <sup>o</sup> nur Sg.	504/1 745 <sup>o</sup>	4/20 <sup>o</sup>	4/20 <sup>o</sup>	1/8 <sup>o</sup>	0,4 <sup>o</sup>	-	-
23	Grad nur Sg.	17 255	216	60	12	0,2	-	1
24	Gramm nur Sg.	4 170	31	31	7	0,2258	-	-
25	Gros <sup>o44</sup> kein Pl.	2 039/ 7 746 <sup>o</sup>	21/34 <sup>o</sup>	21/34 <sup>o</sup>	1/9 <sup>o</sup>	0,2647 <sup>o</sup>	-	-
26	Größe meist Sg.	12 890	81	64	5	0,0781	1	1
27	Hälfte nur Sg.	23 266	196	60	5	0,0833	-	-
28	Handvoll <sup>o</sup> kein Pl.	1 045/ 2 911 <sup>o</sup>	2/7 <sup>o</sup>	2/7 <sup>o</sup>	2/6 <sup>o</sup>	0,8571 <sup>o</sup>	-	-
29	Haufen	2 572	23	23	5	0,2173	1	-
30	Heer nur Sg.	2 316	38	38	15	0,4545	1	-
31	Heerschar	160	7	7	6	0,8571	-	-
32	Hektar nur Sg.	6 481	44	44	33	0,75	-	-
33	Höchstmaß nur Sg.	176	154	60	60	1	-	-

<sup>44</sup> *Gros* in der Bedeutung „Überwiegender Teil einer Gruppe oder Anzahl“ (vgl. Duden, Deutsches Universalwörterbuch 2011, CD-ROM-Version).

	1	2	3	4	5	6	7	8
	Substantiv	&Substantiv	&Substantiv + an	Quantitative Frequenz	Qualitative Frequenz	Bindungsstärke	Davon Komposita in 5	Zwf.
34	Inventar <sup>o</sup> nur Sg.	609/ 2 330 <sup>o</sup>	2/19 <sup>o</sup>	2/19 <sup>o</sup>	2/8 <sup>o</sup>	0,4210 <sup>o</sup>	1/1 <sup>o</sup>	-
35	Kilogramm nur Sg.	5 652	54	54	18	0,3333	-	-
36	Kilometer nur Sg.	38 692	275	60	20	0,3333	1	-
37	Knappheit kein Pl.	349	9	9	8	0,8888	-	-
38	Kollektion	1 181	17	17	12	0,7058	1	-
39	Kombination <sup>o</sup>	16 091/ 22 339 <sup>o</sup>	11/70 <sup>o</sup>	11/70 <sup>o</sup>	4/13 <sup>o</sup>	0,1857 <sup>o</sup>	-	-
40	Kontingent	734	81	60	55	0,9166	5	-
41	Konzentration	5 578	54	44	19	0,4318	1	1
42	Liste nur Sg.	25 148	384	60	8	0,1333	1	1
43	Mangel nur Sg.	12 749	1 667	60	52	0,8666	-	-
44	Manko <sup>45</sup> nur Sg.	840	13	13	8	0,6153	1	-
45	Maß nur Sg.	55 617	2 080	60	34	0,5666	-	-
46	Masse	13 664	378	60	24	0,4	-	-
47	Maximum nur Sg.	659	57	57	56	0,9824	-	-
48	Mehr kein Pl.	57 708	450	60	30	0,5	-	-
49	Mehrheit nur Sg.	13 227	151	60	42	0,7	1	-
50	Mehrzahl nur Sg.	914	44	44	44	1	-	-
51	Menge	20 237	830	60	58	0,9666	-	-

<sup>45</sup> *Manko* in der Bedeutung Fehlmenge und als Synonym zu *Defizit*, *Mangel* (vgl. Duden, Deutsches Universalwörterbuch 2011, CD-ROM-Version).

	1	2	3	4	5	6	7	8
	Substantiv	&Substantiv	&Substantiv + an	Quantitative Frequenz	Qualitative Frequenz	Bindungsstärke	Davon Komposita in 5	Zwf.
52	Menü <sup>o</sup> nur Sg.	2 438/ 9 604 <sup>o</sup>	32/119 <sup>o</sup>	32/119 <sup>o</sup>	2/5	0,0420 <sup>o</sup>	-	-
53	Meter nur Sg.	95 569	815	518	5	0,0096	-	-
54	Milliarde meist Pl.	27 226	179	60	22	0,3666	-	-
55	Million meist Pl.	88 816	277	60	14	0,2333	-	-
56	Mindestmaß nur Sg.	145	70	60	60	1	-	-
57	Minimum nur Sg.	860	61	60	58	0,9666	-	-
58	Minus kein Pl.	4 826	23	23	6	0,2608	-	-
59	Mischung meist Sg.	7 215	67	60	47	0,7833	1	-
60	Nachholbedarf kein Pl.	763	19	19	16	0,8421	-	-
61	Netz nur Sg.	60 490	340	60	29	0,4833	-	-
62	Netzwerk nur Sg.	9 415	87	60	29	0,4833	-	-
63	Niveau meist Sg.	11 569	82	60	12	0,2	1	-
64	Paket meist Sg.	9 414	195	60	22	0,3666	2	-
65	Palette nur Sg.	3 108	271	60	52	0,8666	-	-
66	Pfund <sup>46</sup> nur Sg.	1 818	31	31	8	0,2580	-	-
67	Plus nur Sg.	8 825	187	60	48	0,8	-	-
68	Portion	2 321	22	22	17	0,7727	1	-

<sup>46</sup> *Pfund* steht hier in der Bedeutung „Währungseinheit“. *Pfund* in der Bedeutung „ein halbes Kilogramm“, also als Maßeinheit, wurde im erweiterten Korpus nur viermal mit der Präposition *an* belegt und deshalb nicht in die Liste aufgenommen.

	1	2	3	4	5	6	7	8
	Substantiv	&Substantiv	&Substantiv + an	Quantitative Frequenz	Qualitative Frequenz	Bindungsstärke	Davon Komposita in 5	Zwf.
69	Potenzial	9 002	167	60	44	0,7333	3	-
70	Quadratmeter nur Sg.	14 000	103	60	15	0,25	-	-
71	Quantum nur Sg.	468/1 920°	4/25°	4/25°	1/15°	0,6°	-	-
72	Quote	11 375	78	60	32	0,5333	2	-
73	Reichtum nur Sg.	2 175	88	60	50	0,8333	4	-
74	Reigen nur Sg.	1 653	47	47	31	0,6595	1	-
75	Reihe meist Sg.	35 448	293	60	22	0,3666	-	-
76	Repertoire nur Sg.	4 587	155	60	58	0,9666	1	-
77	Reserve meist Pl.	7 420	58	58	14	0,2413	-	-
78	Reservoir nur Sg.	279	45	45	41	0,9111	-	-
79	Ressource nur Pl.	2 163	24	24	10	0,4166	-	-
80	Rest	14 703	268	60	13	0,2166	3	-
81	Sammlung	10 067	105	60	31	0,5166	1	-
82	Schar	4 399	116	60	27	0,45	5	-
83	Sortiment meist Sg.	2 487	172	60	48	0,8	3	-
84	Spektrum nur Sg.	3 486	362	60	57	0,95	-	-
85	Stapel	954	28	28	13	0,4642	-	-
86	Strauß nur Sg.	5 021	109	60	39	0,65	3	-
87	Stück	82 247	860	380	5	0,0131	-	1
88	Summe	11 639	175	60	20	0,3333	5	-

	1	2	3	4	5	6	7	8
	Substantiv	&Substantiv	&Substantiv + an	Quantitative Frequenz	Qualitative Frequenz	Bindungsstärke	Davon Komposita in 5	Zwf.
89	Tausend° nur Pl.	13 170/ 43 668°	78/282°	78/282°	3/11°	0,0390°	1/6°	-
90	Team meist Sg.	97 279	703	234	5	0,0213	-	-
91	Teil nur Sg.	203 081	6 123	1 140	6	0,0052	2	1
92	Tonne meist Pl.	12 127	140	60	33	0,55	-	-
93	Überangebot nur Sg.	208	90	60	60	1	-	-
94	Überfluss nur Sg.	760	16	16	13	0,8125	-	-
95	Übermaß nur Sg.	113	34	34	34	1	-	-
96	Überschuss	2 711	49	49	31	0,6326	1	-
97	Überzahl kein Pl.	1 674/ 6 022°	3/22°	3/22°	2/9°	0,4090°	-	-
98	Umfang nur Sg.	909	61	60	9	0,15	-	-
99	Umsatz nur Sg.	11 384	85	79	5	0,0632	-	-
100	Unmenge meist Pl.	354	120	60	59	0,9833	-	-
101	Unsumme meist Pl.	87	14	14	14	1	-	-
102	Unzahl kein Pl.	38	8	8	8	1	-	-
103	Vielfalt kein Pl.	8 353	561	60	56	0,9333	2	-
104	Vielzahl kein Pl.	3 693	613	60	60	1	-	-
105	Vorrat	2 072	154	60	46	0,7666	3	1
106	Weniger kein Pl.	2 498	14	14	11	0,7857	-	-
107	Wust nur Sg.	295	21	21	20	0,9523	-	-

	1	2	3	4	5	6	7	8
	Substantiv	&Substantiv	&Substantiv + an	Quantitative Frequenz	Qualitative Frequenz	Bindungsstärke	Davon Komposita in 5	Zwf.
108	Zahl	113 175	1 746	60	45	0,75	-	-
109	Zuviel nur Sg.	91	29	29	27	0,9310	-	-
110	Zuwenig nur Sg.	9/34 <sup>o</sup>	3/8 <sup>o</sup>	3/8 <sup>o</sup>	3/8 <sup>o</sup>	1	-	-

## 5.6 Die Auswertung

Aus den Daten der Tabelle 6 ist ersichtlich, dass die Gebrauchsfrequenz der relevanten „Maß- und Mengenbezeichnungen“ stark variiert – zwischen 203 081 für *&Teil* und nur 9 Belege für *&Zuwenig* im Korpus, bzw. 34 im erweiterten Korpus (vgl. Spalte 2). Die Vorkommenshäufigkeit ist ein wichtiges Kriterium, z.B. für die Lexikografie und die Computerlinguistik. Die quantitative Frequenz (Spalte 4) bietet die einheitliche Grundlage zur Berechnung der Bindungsstärke und beträgt in der Regel 60. Den Grund dafür, warum diese Proportionalität nicht immer beibehalten wird, geben die Werte der Spalte 3 – die Anzahl der Abfolge „&Substantiv an“. So haben z.B. *Heerschar* (160 Belege) und *Höchstmaß* (176 Belege) fast gleiche Vorkommenshäufigkeit im Korpus, dennoch kommt „&Heerschar an“ nur 7-mal, „&Höchstmaß an“ dagegen 154-mal vor. Das bezeugt die Aussagekraft der Bindungsstärke zur Präposition *an*, denn unabhängig von diesen stark voneinander abweichenden Werten, zeigen beide RS eine vergleichbare, ziemlich hohe Bindungsstärke – 0,8571 für *Heerschar* und 1,00 für *Höchstmaß*. Das bedeutet, dass in einem maschinenlesbaren Text die Wahrscheinlichkeit, dass die Abfolgen „&Heerschar an“ und „&Höchstmaß an“ ein adnominales Präpositionalattribut ergeben, fast gleich und über 85% liegt, unabhängig davon, dass sich die Vorkommenshäufigkeit beider Abfolgen stark voneinander unterscheiden. Als Gegenbeispiel können *Maximum* und *Reserve* dienen. Bei fast gleicher Vorkommenshäufigkeit der Abfolge „&Substantiv an“ – nämlich 57 für *Maximum* und 58 für *Reserve* – beträgt die Bindungsstärke für *Maximum* 0,9824 gegenüber nur 0,2413 für *Reserve*. In einem maschinenlesbaren Text wäre fast jede Abfolge „&Maximum an“ als Präpositionalattribut zu deuten, während bei „&Reserve

an“ das nur in ca. 24%, also bei jedem vierten Beleg der Fall wäre. Das kann für die Zwecke der Computerlinguistik sehr brauchbar sein, weil gerade die korrekte Zuordnung von Präpositionalphrasen zu ihren nominalen oder verbalen Anbindungspartnern nach Mehl u.a. (1998: 97) ein computerlinguistisches Problem darstellt.

Das vorgeschlagene Modell zur Berechnung der Bindungsstärke zwischen dem RS und der Präposition *an* ermöglicht einen zahlenmäßigen Ausdruck der unterschiedlichen „Anziehungskraft“, die ein RS auf die Pan-reg ausübt. Indem der Tatsache Rechnung getragen wird, dass es sich bei jedem Korpus um eine Stichprobe der Gesamtheit Sprache handelt und dass die statistischen Werte je nach Textsorte variieren können<sup>47</sup>, lassen die untersuchten RS eine unterschiedlich stark ausgeprägte „Präferenz“ zur Anbindung mit der Präposition *an* erkennen. Die festgestellten Werte der Bindungsstärke der einzelnen RS zur Präposition *an* liegen zwischen 1,00 und 0,0052. Zur höchstplatzierten Gruppe zählen *Dunkelziffer*, *Fülle*, *Höchstmaß*, *Mehrzahl*, *Mindestmaß*, *Überangebot*, *Übermaß*, *Unsumme*, *Unzahl*, *Vielzahl* und *Zuwenig* (alle mit Bindungsstärke 1,00). Unmittelbar folgt die Gruppe, vertreten von *Anzahl* (0,9833), *Unmenge* (0,9833), *Maximum* (0,9824), *Minimum* (0,9666), *Menge* (0,9666), *Repertoire* (0,9666), *Wust* (0,9523), *Spektrum* (0,95), *Vielfalt* (0,9333), *Zuviel* (9310), *Kontingent* (0,9166), *Reservoir* (0,9111). Zur nächstfolgenden Gruppe in Richtung Abschwächung der Bindungsstärke gehören Substantive wie *Knappheit* (0,8888), *Bedarf* (0,8833), *Bündel* (0,8666), *Dichte* (0,8666), *Mangel* (0,8666), *Palette* (0,8666), *Handvoll* (0,8571), *Nachholbedarf* (0,8421), *Anteil* (0,8333), *Reichtum* (0,8333), *Überfluss* (0,8125), *Sortiment* (0,8).

Die gewonnenen statistischen Daten in der Tabelle 6 rechtfertigen die gleichberechtigte Behandlung einzelner Substantive als RSan aufgrund ihrer Vorkommenshäufigkeit im Korpus und ihrer Bindungsstärke zur Pan-reg. So stehen z.B. zu den Substantiven *Zuwenig* (&*Zuwenig* kommt 9-mal im Korpus vor), *Übermaß* (&*Übermaß* kommt 113-mal im Korpus vor), *Mindestmaß* (&*Mindestmaß* – 145-mal im Korpus) – alle mit Bindungsstärke 1.00 – in Duden. Deutsches Universalwörterbuch (2011) und Duden. Online-Wörterbuch Beispiele mit Pan-reg (für *Zuwenig* und *Mindestmaß* sogar nur mit Pan-reg). Aufgrund der Vorkommenshäufigkeit im Korpus wäre vom Wörterbuchbenutzer auch ein Nachschlageinteresse für Substantive wie z.B.

<sup>47</sup> Das stellen Mehl u.a. (1998: 109) in Bezug auf die Lesart des Verbs *unterhalten* in fachsprachlichen Computer-Zeitung-Texten gegenüber Tageszeitungstexten und Mischkorpora fest.



*Mehrzahl* (Vorkommenshäufigkeit von *&Mehrzahl* im Korpus 914-mal), *Dunkelziffer* (*&Dunkelziffer* – 350-mal im Korpus) und *Unsumme* (*&Unsumme* – 87-mal im Korpus) zu erwarten, weil sie ebenso eine Bindungsstärke von 1,00 und eine teilweise höhere Gebrauchsfrequenz aufweisen. Zu den letztgenannten RSan sind in den beiden Wörterbüchern keine Beispiele mit Phrasen, darunter auch keine mit *Pan-reg.*

Neben Daten zur Frequenz liefern die Werte in der Tabelle auch Information über die Gebrauchsweise des entsprechenden Substantivs (vgl. Spalte 7). Den höchsten Anteil an Komposita unter den festgestellten RSan<sup>48</sup> weisen *Betrag* mit 9 (z.B. *Gesamtbetrag an zurückzufordernder Beihilfe*, *Milliardenbetrag an Entschädigungen*) und *Aufwand* mit 8 Belegen (z.B. *Mehraufwand an Zeit*, *Millionenaufwand an Steuergeldern*) auf. Im Allgemeinen kommen bei den untersuchten Maß- und Mengenbezeichnungen Komposita (mit dem entsprechenden Substantiv als Grundwort) als RSan relativ selten vor.

Die letzte Spalte (8) lässt erkennen, dass bei der Analyse der Korpusbelege äußerst selten Probleme in Bezug auf die Identifizierung eines Substantivs als RSan auftreten.

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung bestätigen, dass es sich bei der Rektion des Substantivs um eine idiosynkratische, nicht prognostizierbare Eigenschaft handelt. Substantive, die in bestimmten Kontexten als Synonyme auftreten können, weisen nicht das gleiche Verhalten in Bezug auf die regierte Präposition auf, vgl. z.B. *Grad*, *Niveau* und *Stufe*. Laut Duden – Deutsches Universalwörterbuch (2011), CD-ROM-Version wird die zweitmögliche Bedeutung von *Stufe* (von insgesamt zwölf) über *Niveau* und *Grad* erklärt.

*Stufe*, die; -, -n:

1. a) *einzelne Trittfläche einer Treppe bzw. Treppenleiter:*

b) *aus festem Untergrund (Fels, Eis o. Ä.) herausgearbeiteter Halt für die Füße:*

2. a) *Niveau* (3); *Stadium der Entwicklung o. Ä.; Rangstufe:*

b) *Grad* (1 a), *Ausmaß von etw.*:<sup>49</sup>

<sup>48</sup> Gemeint sind die Substantive, die die qualitative Frequenz ausmachen, also diese, die sich nach der semantischen Disambiguierung der Belege als RSan erweisen. Dabei kann ein und dasselbe Kompositum mehrmals auftreten.

<sup>49</sup> Die Beispiele sind gekürzt.

Soweit *Grad* und *Niveau* als Rektionssubstantive mit der Präposition *an* fungieren, wäre das auch von *Stufe* zu erwarten, was sich aber auch im Rahmen des erweiterten Korpus nicht nachweisen lässt. Ähnliches gilt für das Paar *Bund* und *Bündel*. Die Bedeutung von *Bund* (gemeint ist *das Bund*) lautet nach Duden (2011):

*etw., was [in bestimmter Menge od. Anzahl] zu einem Bündel zusammengebunden ist*

und für *Bündel* steht:

*etw. in bestimmter Menge zu einer Einheit Zusammengebundenes.*

Obwohl die semantische Überschneidung beider Substantive eine Äquivalenz in ihrem Rektionsverhalten voraussetzen könnte, ist das nicht der Fall. *Bündel* fungiert als RSan und weist dabei eine hohe Bindungsstärke von 0,8666 auf. 60 aufeinanderfolgende Belege im Korpus, die die Kombination „*Bündel an*“ darstellen, ergeben 52 RSan. Dagegen findet sich für *Bund* keinen einzigen Beleg als RSan im gesamten Korpus. Dazu können weitere ähnliche Beispiele aufgezählt werden. Vgl. z.B. *Team* (Rektionssubstantiv mit *an*) vs. *Gruppe*, *Kollektiv*, *Mannschaft* (keine Rektionssubstantive mit *an*) oder *Haufen* (Rektionssubstantiv mit *an*) vs. *Anhäufung*, was im gesamten erweiterten Korpus nur zweimal registriert wurde und die angenommene Mindestgrenze von 5 Belegen nicht überschreiten konnte u.a.

Als RSan fungieren *Menge* neben *Unmenge*, *Summe* und *Unsumme*. RSan sind *Masse* und *Maß* nicht aber *Unmasse* und *Unmaß*.

Bei polysemen Substantiven überwiegen deutlich die Fälle, in denen das Substantiv nur in der einen Bedeutung als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an* fungiert, z.B. *Reserve* (ausführlich über die Bedeutungen s. Kapitel 6.3), *Grad*, *Bestand*, *Potenzial*.

Seltener sind die Fälle, wenn die Präposition *an* in verschiedenen Bedeutungen eines Substantivs als regiert vorkommt, z.B. bei *Anteil* in 1. a) und 2. nach Duden (2011):

1. a) *Teil von einem Ganzen*

b) *Beteiligung am Kapital einer Firma:*

2. <o. Pl.> *das Beteiligtsein; [geistige] Teilnahme*

Selbstverständlich wird hier nur die für die Untersuchung relevante Bedeutung berücksichtigt, nämlich 1. a).

Die für die Untersuchung relevante Nominalphrase weist ein Bündel von morpho-syntaktisch-semanticen Merkmalen auf, das auch zur niedrigen Quote von Zweifelsfällen in der Tabelle 1 beiträgt. Wichtige Identifikatoren sind die Kasusreaktion seitens der Präposition, das (Nicht)Vorhandensein von Determinantien vor dem Nachfolgersubstantiv sowie die Semantik des Nachfolgersubstantivs.

Alle RSan der untersuchten Gruppe „Maß- und Mengenbezeichnungen“ regieren die Präposition *an* mit dem Dativ. Das in Kapitel 3.4 vertretene Konzept über die lexikalische Statusreaktion und die Kasusreaktion kann anhand des Substantivs *Angebot* veranschaulicht werden.

(5-41) *das Angebot an Lebensmitteln*

(5-42) *das Angebot an die Kunden*

Das Substantiv *Angebot* regiert lexikalisch die Präposition *an* (lexikalische Statusreaktion). In (5-41) und (5-42) liegt aber eine unterschiedliche Kasusreaktion seitens der Präposition *an* vor. In (5-41) ist die Reaktionspotenz von *an* auf die Realisierung des Dativrektums, in (5-42) – auf die Realisierung des Akkusativrektums festgelegt. Das bietet eine zusätzliche Hilfe bei der Identifizierung der relevanten Rektionssubstantive, weil sie die Reaktionspotenz der Präposition *an* ausnahmslos auf den Dativ festlegen.

Die Nachfolgersubstantive in den für die Untersuchung relevanten Nominalphrasen werden grundsätzlich ohne Artikel gebraucht, wie z.B. in (5-43), im Unterschied zu (5-44), wo die Präpositionalphrase *an den Gymnasien* verbdependent ist.

(5-43) *Eine mobile **Reserve an Gymnasien** war von den Eltern immer wieder gefordert worden. An Grund-, Haupt- und Mittelschulen gibt es dieses Instrument seit langem.*

/NUN 30.03.2011/

(5-44) *Unter anderem solle die Schulsozialarbeit und die Integrierte **Lehrerreserve an den Gymnasien** eingeführt werden.*

/NUN 23.06.2012/

Das letztgenannte Merkmal, das bei der Identifizierung der relevanten RSan von Bedeutung ist - die Semantik des Nachfolgersubstantivs – heißt in der Terminologie des multidimensionalen Vakenzkonzepts Inhaltsspezifik. Vgl. dazu (5-41) und (5-42) in Bezug auf die Inhaltsmerkmale

[+/- human], [+/- belebt], die zugleich mit dem (Nicht)Vorhandensein des bestimmten Artikels vor dem Nachfolgersubstantiv (*an Lebensmitteln* vs. *an **die** Kunden*) korrelieren.

Die Ergebnisse zeigen, dass unter den relevanten Substantiven solche mit verbaler (z.B. *Angebot, Bedarf*) oder adjektivischer Basis (z.B. *Reichtum, Dichte*) eher eine Ausnahme sind. Dazu sind die Verselbständigungen der Ableitungen im Vergleich zu ihrer Basis nicht zu übersehen.

(5-45) *das Angebot an Lebensmitteln* (das Angebot + an + Dativ) vs.

(5-45a) *Lebensmittel anbieten* (anbieten + Akkusativ)

(5-46) *der Bedarf an Mitteln* (der Bedarf + an + Dativ) vs.

(5-46a) *Mittel bedürfen* (bedürfen + Genitiv)

Das rechtfertigt die Notwendigkeit, das Substantiv als einen eigenständigen Bereich zu untersuchen und somit die Anwendung des sui generis-Ansatzes in der Arbeit.

Mit dem Erstellen der Tabelle 6 wird das erste Ziel in der Untersuchung erreicht, wobei die dort aufgelisteten Substantive als Rektionssubstantive, die die Präposition *an* regieren und zur Gruppe der „Maß- und Mengenbezeichnungen“ gehören, festgelegt werden. Dies bedeutet, dass sie im Rahmen des multidimensionalen Valenzmodells über die Valenzrelation FOSP verfügen, d.h. als valente Substantive gelten. Somit können ihre Argumentrealisierungen untersucht werden, was an ausgewählten Substantiven dieser Liste im nächsten Kapitel unternommen wird.

## 6. Empirische Untersuchungen zu den Argumentrealisierungen ausgewählter Maß- und Mengenbezeichnungen

### 6.1 Auswahl der untersuchten Substantive

In diesem Unterkapitel sollen die Kriterien erklärt werden, nach denen die 12 untersuchten Substantive ausgewählt wurden.

Ausgangspunkt der Untersuchung sind Rektionssubstantive, die zur Gruppe der „Maß- und Mengenbezeichnungen“ gehören und zugleich die Präposition *an* regieren. Bei der Bearbeitung der Korpusbelege wurde festgestellt, dass sich ihre Zahl auf 110 beläuft (vgl. Kapitel 5.5). Um einen überschaubaren Umfang der Untersuchung zu gewährleisten, wird eine exemplarische Analyse von 12 Substantiven unternommen.

Bei ihrer Auswahl wurde davon ausgegangen, möglichst verschiedene Typen valenter Substantive zu berücksichtigen – Ableitungen (z.B. *Bedarf*, *Bestand*) und originäre Substantive (z.B. *Dutzend*, *Vorrat*), Konkreta (z.B. *Haufen* in der Bedeutung 'Anhäufung') und Abstrakta (z.B. *Grad*). Betrachtet werden ein antonymisches Paar (*Mehr* und *Weniger*), polyseme Substantive, die nur in einer Bedeutung als valente Substantive fungieren (z.B. *Grad*, *Reserve*) und solche, die in unterschiedlichen Bedeutungsvarianten als Valenzträger auftreten (z.B. *Haufen*). Es wurden Vertreter unterschiedlicher Untergruppen der Sachgruppe „Maß- und Mengenbezeichnungen“ aufgenommen (z.B. *Vorrat* und *Dutzend* als Mengenbezeichnungen, *Grad* als Maßbezeichnung, *Haufen* als Sammelbezeichnung, *Million* als Zahlwort).

Die Wahl der Substantive folgt keinen weiteren strikten Regeln um eine voreingenommene und subjektive Untersuchung zu vermeiden.

Die Reihenfolge der relevanten Substantive in der folgenden Tabelle beziehungsweise in der Untersuchung erleichtert den Vergleich von potenziellen Ähnlichkeiten bzw. Unterschieden semantisch miteinander korrelierender Substantive (vgl. dazu Forschungsfrage 8 in Kapitel 1.1).

Tabelle 7: Liste der Substantive, deren Argumentrealisierungen im empirischen Teil der Arbeit analysiert werden.

Nr.	Substantiv	Klasse <sup>50</sup>	Zahl der untersuchten Belege	Argumentrahmen	Bindungsstärke zur Präposition <i>an</i>
1.	Bedarf	Abgeleitet	200	EXPERIENCER OBJECT	0,88
2.	Dosis	Originär	200	SUBSTANCE	0,31
3.	Portion	Originär	200	SUBSTANCE	0,77
4.	Haufen	Originär	200	SUBSTANCE	0,21
5.	Grad	Originär	200	SUBSTANCE	0,2
6.	Dutzend	Originär	200	SUBSTANCE	0,66
7.	Million	Originär	200	SUBSTANCE	0,23
8.	Mehr	Abgeleitet	91	SUBSTANCE	0,5
9.	Weniger	Abgeleitet	12	SUBSTANCE	0,71
10.	Bestand	Abgeleitet	200	SUBSTANCE	0,9
11.	Vorrat	Originär	200	SUBSTANCE	0,77
12.	Reserve	Originär	200	SUBSTANCE	0,24

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass die originären Substantive deutlich überwiegen. Zwei (*Bedarf* und *Bestand*) sind deverbale Substantive. Zwei (*Mehr* und *Weniger*) stellen substantivierte Komparativformen (von *viel* bzw. *wenig*) dar, wobei das Substantiv *Mehr* lexikalisiert ist. Bei der Bildung von Nominalisierungen, d.h. Substantiven aus einer anderen Wortart, kommen in erster Linie Verben und Adjektive in Frage. Obwohl grundsätzlich jede Wortart als Ableitungsbasis dienen kann (vgl. *ein klares Ja, eine Eins bekommen, das Hier und Heute, ohne jedes Wenn und Aber*), spielen die anderen Wortarten eine marginale Rolle als Ausgangsform einer Nominalisierung (vgl. Duden 2009: 725).

<sup>50</sup> Vgl. Duden - Das Herkunftswörterbuch (2014) und Kluge (2012).

## 6.2 Herangehensweise bei der Analyse der Argumentrealisierungen der Substantive

Bei der Analyse der Argumentrealisierungen muss man der Tatsache Rechnung tragen, dass zum einen für einige Substantive zu viele Korpusbelege vorliegen (z.B. für *Grad* – ca. 8 000) und zum anderen die Anzahl der Belege zu den unterschiedlichen Substantiven stark voneinander divergiert. Zum Zweck der Schaffung einer vergleichbaren Basis und der effizienten Bearbeitung der Belege werden Auswertungsrestriktionen vorgenommen. Es werden immer **200 relevante Belege aus dem Jahrgang 2011** ausgewertet, d.h. solche, in denen es sich um das entsprechende Substantiv in seiner aktuellen Bedeutung handelt. Um eine gewisse Proportionalität unter Einbeziehung aller Zeitungsquellen zu gewährleisten, werden die Belege folgendermaßen exzerpiert:

- die ersten 25 relevanten Belege aus „Nürnberger Nachrichten“ 2011
- die ersten 50 relevanten Belege aus „Mannheimer Morgen“ 2011
- die ersten 125 relevanten Belege aus „Rheinzeitung“ 2011,

was insgesamt 200 relevante Belege ergibt ( $25 + 50 + 125 = 200$ ). Das entspricht ungefähr dem Verhältnis zwischen der Wortformenzahl der drei genannten Zeitungen im Jahrgang 2011. Sie betragen entsprechend ca. 11 Mill. Wortformen („Nürnberger Nachrichten“), ca. 22 Mill. Wortformen („Mannheimer Morgen“) und ca. 52 Mill. Wortformen („Rhein-Zeitung“), d.h. ungefähr 1:2:5.

Liegen ausnahmsweise zu einem Substantiv weniger als 200 Belege im Korpus, wird auch der Jahrgang 2012 der drei erwähnten Zeitungen herangezogen. Wenn auch in diesem Fall die Belege unter 200 liegen, werden nur die vorhandenen relevanten Belege ausgewertet.

Es sei darauf hingewiesen, dass es sich bei diesem Arbeitsschritt um eine neue Abfrage im Korpus handelt. Bei der Ermittlung der RSan (Kapitel 5.3) wird der Suchoperator „&Substantiv an“ angewendet und die Suche erfolgt in den Jahrgängen 2011/2012 (ausnahmsweise sogar im erweiterten Korpus 2009 – 2012) der drei Zeitungen, weil der Nachweis der Substantive als RSan wegen ihrer Gebrauchsfrequenz eine umfangreichere Belegbasis erfordert. Bei der in diesem Kapitel beschriebenen Vorgehensweise wird ein unterschiedlicher Suchoperator („&Substantiv“) angewendet, weil das Ziel ist, 200 Belege zum entsprechenden Substantiv auszusortieren, um seine Argumentrealisierungen zu untersuchen. Es ist möglich, dass innerhalb

dieser Belege kein PPA mit der Präposition *an* vorliegt. Deshalb fehlt ein solches Beispiel in der dazugehörenden Tabelle der Argumentrealisierungen. Zum Zwecke eines effizienten Textretrievals und zur Schaffung einer äquivalenten Basis für alle untersuchten Substantive wird stets eine Analyse der Argumente der ersten 200 relevanten Belege vorgenommen.

Im Folgenden werden die einzelnen Arbeitsschritte anhand des Substantivs *Vorrat* erklärt, dessen Argumentrealisierungen in Kapitel 6.3 behandelt werden.

Zuerst wird der Suchoperator „&Substantiv“ angewendet, wodurch alle im entsprechenden Flexionsparadigma vorkommenden morphologischen Veränderungen abgefragt werden. So erscheinen z.B. nach der Verwendung von „&Vorrat“ folgende Formen: *Vorrat*, *Vorrats*, *Vorräte*, *Vorräten* sowie Komposita vom Typ: *Ideenvorrat*, *Wintervorrat*, *Vorratskammer*. Die Belege werden manuell bearbeitet. Die Abfrage ermöglicht auch die Analyse von Argumentrealisierungen innerhalb von Komposita, was bei der intendierten Untersuchung nicht wegzudenken ist (vgl. *Ideenvorrat*). *Wintervorrat* wird ebenso aufgenommen und in Bezug auf Argumentrealisierungen analysiert, denn *Winter* realisiert kein SUBSTANCE-Argument. Irrelevante Komposita wie z. B. *Vorratskammer* werden aussortiert und nicht in die 200 Belege aufgenommen, denn *Vorrat* fungiert nicht als Grundwort. Irrelevante Belege, in denen das betreffende Substantiv z.B. als Familienname oder als Titel eines Werkes fungiert, werden ebenso aussortiert. Danach werden die ersten relevanten Belege aus jeder Zeitung nach dem oben beschriebenen Prinzip ( $25 + 50 + 125 = 200$ ) zur Analyse der Argumentrealisierungen aufgenommen. Anhang 5 enthält als Demonstrationsbeispiel die 200 relevanten Belege zum Substantiv *Vorrat*, die sich nach diesen Arbeitsschritten ergeben und auf deren Grundlage die Argumentrealisierungen des Substantivs in Kapitel 6.3 untersucht werden.

Die Analyse des Valenzverhaltens des Substantivs erfolgt in einem Kontext von drei Absätzen um den Treffer, was als „zitierfähiger Kontext“ in DeReKo gilt. Der ausreichende Kontext ermöglicht sowohl eine adäquate Argumentenanalyse als auch die Einbeziehung von „transphrastisch“ realisierten Argumenten. Zur Veranschaulichung dieser Möglichkeit liegt in Anhang 5 nach den 200 Belegen auch die ausführliche Zitierung der entsprechenden Artikel zu den ersten 10 Belegen.

Die Analyse der Argumentrealisierungen eines Substantivs umfasst mehrere, zusammenhängende Arbeitsschritte:



- Beobachtung
- Identifizierung der Belege mit der aktuellen Bedeutung des Substantivs (im Regelfall 200)
- Bestimmung der Argumentrealisierungen des Substantivs im Rahmen der Nominalphrase bzw. im Satz und Text
- Analyse der Lexeme, die die Argumentstellen des Substantivs besetzen
- Klassifikation der festgestellten Valenzphänomene

Bei der *Beobachtung* geht es in erster Linie darum, irrelevante Outputs (z.B. Substantive, die als Teil von Überschriften vorkommen, vgl. den ersten Beleg in (5-12)) und Belege mit offensichtlichen Druckfehlern oder grammatischen Fehlern auszusondern.

Zur *Identifizierung der Belege mit der aktuellen Bedeutung des Substantivs* gehört die genaue Überprüfung, ob es sich bei jedem einzelnen Suchergebnis tatsächlich um das intendierte Substantiv handelt. Bei polysemen Substantiven (z.B. *Grad*, *Reserve*) muss anhand des Kontextes über die relevante Bedeutungsvariante entschieden werden. Vgl. z.B. (6-1), wo *Grad* nicht das intendierte Substantiv darstellt.

(6-1) ... sind einige **Grad** Celsius über 0 vorausgesagt.

/NUN, 06.01.2011/

In diesem Schritt wird ebenso auf das proportionale Verhältnis (s.o.) der Belege aus den einzelnen Belegquellen geachtet.

Die nächste Etappe – *Bestimmung der Argumentrealisierungen des Substantivs im Rahmen der Nominalphrase bzw. im Satz und Text* – ist besonders wichtig in Bezug auf das Ziel der vorliegenden Untersuchung: qualitative und quantitative Analyse der Argumentrealisierungen der entsprechenden Substantive. Hier werden die Anzahl und die Art der potentiellen Argumentstellen, die vom betreffenden Substantiv eröffnet werden können, bestimmt. Dabei werden insbesondere die in Kapitel 3.1.1 dargelegten Kriterien für die Argumenthaftigkeit eines Valenzkandidaten und die eng damit zusammenhängenden semantischen Rollen berücksichtigt. Zuerst wird nach Realisierungen der Argumentstellen in der Nominalphrase gesucht. Diese werden als intraphrastische Argumentrealisierungen verzeichnet. Vgl.

(6-2) ... und ihr anschließend eine tödliche **Dosis Betäubungsmittel** verabreicht.

/MM, 28.03.2011/

Wenn bestimmte Argumentstellen im Rahmen der NP unbesetzt bleiben, wird im Umfeld des valenten Substantivs nach weiteren Realisierungen der Argumente gesucht. Diese werden entsprechend als transphrastische Argumentrealisierungen („Partnerwort im Satz“ oder „Kontextrealisierung“) verzeichnet. Wenn im gesamten Text keine Realisierung gefunden wird, wird auch die Überschrift mitberücksichtigt. Belege, in denen eine Argumentrealisierung nur in der Überschrift vorkommt, sind eine Seltenheit im Korpus und werden unter die transphrastischen Argumentrealisierungen subsummiert. Vgl. dazu Beleg (6-125).

Der nächste Schritt umfasst die *Analyse der Lexeme, die die Argumentstellen des Substantivs besetzen*. In diesem Schritt kann man die Valenzrelation INSP überprüfen und die kollokative Komponente in die Untersuchung integrieren. So wird die Präferenz von bestimmten lexikalischen Partnern festgestellt, wie z.B. beim Valenzträger *Grad*, der innerhalb von 200 Belegen 50-mal als *Bekanntheitsgrad* und 29-mal als *Wirkungsgrad* vorkommt.

Im letzten Schritt wird eine *Klassifikation der festgestellten Valenzphänomene* unternommen, wobei das (Nicht-)Vorhandensein bestimmter Valenzrelationen kommentiert wird. Die Ausführungen dazu erfolgen zum größten Teil innerhalb der Erhebungen zu den einzelnen valenten Substantiven, damit ein eindeutiger Zusammenhang zu den Belegen und deren Kommentar erreicht wird. In Einzelfällen, wenn das sinnvoll erscheint, werden die Valenzrelationen schematisch im Rahmen des angenommenen Valenzmodells angegeben, vgl. (3-33).

Die Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Analyse zum Valenzverhalten jedes einzelnen Substantivs in der vorliegenden Untersuchung werden in einem Analyseraster (nach Hölzner (2007: 168) aus drei Teilen dargestellt (s.u. Tabelle 8). Ganz oben werden das Substantiv und die Anzahl der untersuchten Belege angegeben. Das sind im Regelfall 200 Belege, weil die irrelevanten im ersten und zweiten oben beschriebenen Arbeitsschritten aussortiert werden. Der erste Teil enthält die einzelnen Argumentstellen, die das valente Substantiv eröffnen kann und die morphosyntaktische Form ihrer Realisierungen innerhalb der Nominalphrase. Unter den Realisierungsmöglichkeiten sind alle potenziellen Attributtypen aufgeführt: Präpositionalattribut (mit den entsprechenden Präpositionen), Kompositum, Genitivattribut (unterteilt in postnominaler, analytischer und Sächsischer Genitiv), enge Apposition, Attributsatz (unterteilt in Relativsatz, Konjunktionalsatz, eingeleiteter und uneingeleiteter Attributsatz und Infinitivsatz), Adjektivattribut und Pronomen (vgl. Kapitel 3.3).

Der zweite Teil des Rasters umfasst die Belege, in denen die Argumente nicht im Rahmen der NP realisiert worden sind. Dabei wird zwischen Argumenten differenziert, die im Satz („Partnerwort im Satz“) oder im Kontext („Kontextrealisierung“) vorkommen und solchen, die unrealisiert bleiben („Indefinite Auslassungen“). Für jede Argumentstelle stehen in den vertikalen Spalten die entsprechenden Werte.

Der dritte Teil widerspiegelt die Struktur der Nominalphrase des untersuchten Substantivs und zeigt, welche Argumente wie oft realisiert werden, also das prozentuale Verhältnis zwischen den einzelnen realisierten bzw. nicht realisierten Argumenten, sowie die entsprechenden Kombinationen (falls relevant). Das verschafft einen Überblick über die Komplexität der Nominalphrase bezüglich der Argumentrealisierungen.

Tabelle 8: Intraphrastische und transphrastische Argumentrealisierungen eines Substantivs (nach Hölzner 2007: 168)

SUBSTANTIV      /Anzahl der Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen		Semantische Rolle des 1. Arguments	Semantische Rolle des 2. Arguments
Präpositionalattribut	Präposition 1 Präposition 2 ... ... Gesamt		
Kompositum			
Genitivattribut	Postnominales Genitivattribut Analytischer Genitiv Sächsischer Genitiv		
Enge Apposition			
Attributsatz	Relativsatz Konjunktionalsatz Eingeleiteter Attributsatz Uneingeleiteter Attributsatz Infinitivsatz Gesamt		
Adjektivattribut			
Pronomen			
Andere			
INSGESAMT			

Transphrastische Argumentrealisierungen		
Partnerwort im Satz		
Kontextrealisierung		
Indefinite Auslassungen		
INSGESAMT		

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
keine Argumente realisiert		
nur mit dem 1. Argument realisiert		
nur mit dem 2. Argument realisiert		
...		
alle Argumente realisiert		

### 6.3 Analyse der intraphrastischen und transphrastischen Argumentrealisierungen

In diesem Unterkapitel werden die in 6.1 herausortierten Substantive im Korpus untersucht. Es werden ihre Argumente sowohl im Rahmen der Nominalphrase (intraphrastische Argumentrealisierungen) als auch außerhalb der Nominalphrase (transphrastische Argumentrealisierungen), d.h. im Satz und im Kontext, untersucht. Die Analyse erfolgt qualitativ, bezogen auf die semantischen Rollen der Argumente und auf ihre syntaktische Realisierungsform im Satz. Es werden auch die quantitativen Werte der entsprechenden Realisierungsformen berechnet, um einen Überblick über die Gebrauchsfrequenz bzw. die „Üblichkeit“ dieser Formen zu verschaffen.

#### 1. Bedarf

Das Substantiv *Bedarf* wird in die Liste wegen der Bedeutung „erforderliche Menge“ (Wahrig Digital 2007) aufgenommen. *Bedarf* gehört zu den wenigen Vertretern der Gruppe „Maß- und Mengenbezeichnungen“, die ein EXPERIENCER und ein OBJECT als Argumente haben. Insgesamt ergibt die Analyse der Argumentrealisierungen des Substantivs folgendes Bild:

Tabelle 9: Argumentrealisierungen des Substantivs *Bedarf*

BEDARF /200 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen		EXPERIENCER	OBJECT
Präpositionalattribut	an	-	13
	von	1	5
	für	6	8
	nach	-	1
	bei	2	1
	seitens	1	-
	Gesamt	10	28
Kompositum		4	82
Genitivattribut	Postnominales Genitivattribut	5	1
Enge Apposition		-	-
Attributsatz	Relativsatz	1	-
	Infinitivsatz	-	1
	Gesamt	1	1
Adjektivattribut		1	-
Pronomen		6	-
Andere		-	-
INSGESAMT		27	112

Transphrastische Argumentrealisierungen		
Partnerwort im Satz	73	26
Kontextrealisierung	47	33
Indefinite Auslassungen	53	29
INSGESAMT	173	88

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
keine Argumente realisiert	74	37 %
nur mit EXPERIENCER realisiert	12	6 %
nur mit OBJECT realisiert	105	52,5 %
alle Argumente realisiert	9	4,5 %

Sommerfeld/Schreiber (1983: 105f.) setzen für *Bedarf* einen zweiwertigen Valenzrahmen mit der syntaktischer Ausprägung Substantiv im Genitiv und Substantiv mit der Präposition *an*, wobei sie die Präposition als „fest“ betrachten. Ihr Beispiel ist:

(6-3) *der Bedarf des Kinderferienlagers an Lebensmitteln*

Erstaunlicherweise kommt diese Kombination unter den 200 Belegen kein einziges Mal vor. In den wenigen Fällen, in denen beide Argumente in der Nominalphrase realisiert werden, wird

das OBJECT-Argument überwiegend durch das Bestimmungswort eines Kompositums realisiert (7 von insgesamt 9 Belegen).

- (6-4) *der große **Konsolidierungsbedarf** der hoch verschuldeten Länder*<sup>51</sup>  
 OBJECT EXPERIENCER  
 /RHZ, 06.01.2011/
- (6-5) *der hohe **Beratungsbedarf** unserer Kundschaft*  
 OBJECT EXPERIENCER  
 /MM, 10.01.2011/

Die Präposition *an* hat tatsächlich einen deutlichen Vorrang in der Gebrauchsfrequenz unter den Präpositionen.

- (6-6) *der Bedarf **an** Gegenmitteln*  
 /RHZ, 04.01.2011/
- (6-7) *der Bedarf **an** Heizöl*  
 /RHZ, 12.01.2011/

Sie ist aber durchaus nicht der einzig mögliche Präpositionalanschluss für das OBJECT-Argument. Man kann eher Eisenberg (2013: 265) zustimmen, der die Wahl der Präposition nach dem Substantiv *Bedarf* als „uneinheitlich“ bezeichnet und drei Möglichkeiten nennt: „an/nach/von“. Anhand der Korpusbelege sollte man auch die Präposition *für* hinzufügen, die als zweithäufigste nach *an* vorkommt.

- (6-8) *ein berechtigter Bedarf **für diese Produkte***  
 OBJECT  
 /NUN,13.01.2011/

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass diese Präposition zugleich eine fast so hohe Gebrauchsfrequenz für die Realisierung des EXPERIENCER-Arguments aufweist.

- (6-9) *welcher konkrete Bedarf **für welche konkrete Zielschule** vorliegt*  
 EXPERIENCER  
 /MM, 08.01.2011/

Dagegen weisen die Präposition *nach* und *bei* eine sehr niedrige Gebrauchsfrequenz auf und kommen in den untersuchten Belegen je einmal vor.

---

<sup>51</sup> Bei den zitierten Belegen handelt es sich um verkürzte Korpusbelege.

Die Präposition *von* steht ausschließlich in Verbindung mit einer numerischen Angabe, d.h. sie und die anderen möglichen Präpositionen im Präpositionalattribut sind komplementär verteilt. Das gilt sowohl für das OBJECT-Argument als auch für die seltenen Fälle, in denen die Präposition ein EXPERIENCER-Argument anschließt.

(6-10) *ein Bedarf von 600 bis 700 Millionen Euro*

OBJECT

/NUN, 11.01.2011/

(6-11) *der Bedarf von etwa 6800 Haushalten*

EXPERIENCER

/RHZ, 04.01.2011/

Die Ergebnisse der intraphrastischen Argumentrealisierungen von *Bedarf* durch ein Präpositionalattribut zeigen, dass die Präposition *an* eine deutliche Vorliebe genießt und ca. 47% der Präpositionalanschlüsse realisiert. Das korrespondiert mit der hohen Bindungsstärke des Substantivs *Bedarf* zur Präposition *an* (0,88)<sup>52</sup>, festgestellt durch die in der Untersuchung vorgeschlagenen Berechnungsmethode. In Bezug auf das mehrdimensionale Valenzkonzept, das der Analyse zugrunde liegt, bedeutet das eine deutlich ausgeprägte Valenzrelation Formspezifik, wobei *Bedarf* der Stufe FOSP 2 im fünfstufigen Modell der FOSP-Dimension zuzuordnen ist (vgl. Kap. 3.1.4).

Innerhalb der Nominalphrase überwiegt deutlich die Realisierung nur mit OBJECT-Argument (über 50% der Belege), was hauptsächlich auf den hohen Anteil der Determinativkomposita zurückzuführen ist, in denen dieses Argument als Erstglied realisiert wird, wie z.B. *Handlungsbedarf*, *Energiebedarf*, *Gesprächsbedarf* (82 von 200 Belegen).

Das Substantiv *Bedarf* hat eine Ableitungsbasis und das zugrundeliegende Verb *bedürfen* regiert ein Genitivobjekt. Ein Genitivattribut zum Ausdruck des OBJECT-Arguments beim Substantiv kommt aber nur ein einziges Mal unter 200 Belegen vor. Es ist eher eine Ausnahme als prototypische Gebrauchsweise.

(6-12) *Abgesehen davon steht die Stadt bei Bedarf eines neuen Pokals freilich zu ihrem*

*Wort, .....*

/RHZ, 15.01.2011/

---

<sup>52</sup> Vgl. die Tabelle in Kapitel 5.5.

Beim Substantiv *Bedarf* ist noch darauf hinzuweisen, dass 37% der Belege ohne Argumentrealisierungen innerhalb der Nominalphrase sind. Das OBJECT- und/oder das EXPERIENCER-Argument werden dann als Partnerwort im Satz, in den überwiegenden Fällen jedoch im Kontext realisiert. Vgl. dazu folgenden Beleg:

(6-13) *Die große Lagerhalle für **Salz** ist fast leer*

*Idar-Oberstein. Als verspätetes Weihnachtsgeschenk empfand Manfred Arndt (links), Leiter des städtischen Baubetriebshofes, die vor einer Woche eingetroffene **Salzlieferung**. Allerdings handelte es sich dabei nicht um 720 Tonnen, wie irrtümlich berichtet, sondern nur um 27. Das deckt **den Bedarf** nur kurz. Auf einen der großen, zum Streuen eingesetzten Lkw passen allein schon 6 Tonnen. Die Halle, in der das **Salz** gelagert wird, ist folglich schon wieder fast leer. Zurzeit konzentrieren sich die Mitarbeiter des Baubetriebshofes vor allem darauf, die Nebenstraßen zu räumen. Was dadurch erschwert wird, dass der Schnee noch gefroren ist. Wenn es ab Donnerstag wie angekündigt Tauwetter gibt, könnte es wegen der großen Schneeberge ein anderes Problem geben: Dann droht Hochwassergefahr.*

/RHZ, 04.01.2011/

Im relevanten Satz (*Das deckt den Bedarf nur kurz.*) steht der Valenzträger *Bedarf* ohne Argumente. Das OBJECT-Argument (*Salz*) wird in der Überschrift, dann anaphorisch durch das Bestimmungswort eines Kompositums (*Salzlieferung*) und noch einmal kataphorisch realisiert. Beide – Analepse und Katalepse – erstrecken sich über mehr als einen Satz vor und einen Satz nach diesem mit dem aktuellen Beleg. Das EXPERIENCER-Argument bleibt unrealisiert.

Solche Fälle rechtfertigen die in der Arbeit vorgenommene Unterscheidung zwischen intraphrastischen und transphrastischen Argumentrealisierungen. In solchen Belegen liegt keine Auslassung der Argumentrealisierung vor, aber die Argumente eines substantivischen Valenzträgers können (mehr oder weniger) entfernt von ihm sein. Darin besteht auch ein wesentlicher Unterschied zwischen der Verb- und der Substantivvalenz.

In einzelnen Fällen bleiben beide Argumente von *Bedarf* unrealisiert. Das passiert grundsätzlich in Verbindung mit den Ausdrücken *bei Bedarf* (kommt in 38 Belegen vor) und *nach Bedarf* (kommt in 4 Belegen vor). Vgl.:



(6-14) Cochem-Zell/Berlin. Unter dem Motto „Bürger, Parlament, Medien – Partizipation zwischen Facebook und Parteibuch“ können junge Journalisten zwischen 16 und 20 Jahren vom 21. Bis 25. März beim Jugendmedienworkshop hinter die Kulissen des Deutschen Bundestags blicken. Gemeinsam mit der Bundeszentrale für politische Bildung und der Jugendpresse Deutschland lädt der Bundestag 40 junge Leute nach Berlin ein, das parlamentarische und mediale Geschehen kennenzulernen. Mit Artikel, Video- oder Audiobeitrag (das Thema findet sich unter [www.jugendpresse.de/-bundestag](http://www.jugendpresse.de/-bundestag)) können sich Interessenten bewerben, **bei Bedarf** auch direkt beim Abgeordneten Peter Bleser. Bewerbungsschluss ist der 29. Januar.

/RHZ, 03.01.2011/

Aus der Analyse der Belege wird ersichtlich, dass das Valenzverhalten des Substantivs *Bedarf* eigenen Gesetzmäßigkeiten folgt, die mit diesen des entsprechenden zugrundeliegenden Verbs *bedürfen* nicht identisch sind, so dass von einer automatischen Valenzvererbung nicht die Rede sein kann. Bestimmte Ausdrücke (*bei Bedarf*, *nach Bedarf*), d.h. bestimmte kontextuelle Bedingungen begünstigen das Nicht-Realisieren des OBJECT-Arguments. Beide Argumente – EXPERIENCER und OBJECT – sind nicht gleichgewichtig. Der Fokus liegt eindeutig auf dem OBJECT-Argument, wovon die Werte im dritten Teil der Tabelle 9 zeugen: Abgesehen von den Fällen, in denen die beiden Argumente realisiert sind, ist in 6% der Belege nur das EXPERIENCER-Argument und in 52,5% der Belege nur das OBJECT-Argument realisiert. Aufgrund der Mannigfaltigkeit der Argumentrealisierungen und der Unsicherheit, die bei der Verwendung des Substantivs von Nichtmutterplachlern in einem konkreten Kontext auftreten kann, ist es ausgesprochen wichtig, die verschiedenen Möglichkeiten auseinanderzuhalten und durch passende Beispiele zu verdeutlichen.

## 2. Dosis

Das Substantiv *Dosis* bedeutet nach Duden –Deutsches Universalwörterbuch (2011) *entsprechende, zugemessene [Arznei]menge*. Es fungiert außerdem als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an* (vgl. Kap. 5) und gehört somit zum Objekt der Untersuchung. Zum Substantiv *Dosis* gehören morphologisch das Verb *dosieren* und eine Nominalisierung auf –ung, *Dosierung* (Kluge 1989: 152). Das Verb regiert ein Objekt in Akkusativ und lässt

grundsätzlich kein Präpositionalobjekt mit *an* zu. Eine Abfrage nach der Einheit „*dosieren an*“ ergibt keinen einzigen Treffer im gesamten DeReKo. *Dosierung* ist sogar im erweiterten Korpus (Jahrgänge 2005 – 2012 der drei untersuchten Zeitungen) nur zweimal in Verbindung mit der Präposition *an* zu treffen, was unter der in der vorliegenden Untersuchung festgelegten Mindestgrenze von fünf Belegen liegt. Deshalb wird *Dosierung* nicht in die Liste als RSan aufgenommen. Die Zuordnung von *Dosis* zu den RSan erfolgt schon im „Standardkorpus“, weil das Substantiv gerade die minimal für die vorliegende Arbeit erforderliche Grenze von fünf Belegen erreicht. Anhand der Berechnungen in Kapitel 5.4 hat *Dosis* eine ziemlich niedrige Bindungsstärke von 0,31 zur Präposition *an*.

Die Untersuchung der Argumentrealisierungen von *Dosis* im Korpus ergibt folgendes Bild:

Tabelle 10: Argumentrealisierungen des Substantivs *Dosis*

DOSIS /200 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen		SUBSTANCE
Präpositionalattribut	an	2
	von	5
	Gesamt	7
Kompositum		50
Genitivattribut	Postnominales Genitivattribut	11
Enge Apposition		47
Attributsatz		-
Adjektivattribut		-
INSGESAMT		115

Transphrastische Argumentrealisierungen	
Partnerwort im Satz	23
Kontextrealisierung	55
Indefinite Auslassungen	7
INSGESAMT	85

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
mit SUBSTANCE realisiert	115	57,5 %
ohne SUBSTANCE realisiert	85	42,5 %

Wie aus den Ergebnissen der oben angeführten Tabelle ersichtlich ist, wird das SUBSTANCE-Argument in etwa 50% aller Fälle durch Kompositum (25% = 50 von 200 Belegen) und enge Apposition (23,5% = 47 von 200 Belegen) ausgedrückt.

(6-15) *eine kleine Nährstoffdosis*

/RHZ, 22.03.2011/

(6-16) *eine höhere Insulindosis*

/RHZ, 13.01.2011/

(6-17) *eine Dosis Tageslicht*

/NUN, 26.03.2011/

(6-18) *eine geballte Dosis Humor*

/RHZ, 28.02.2011/

Unter den Komposita wird häufig *Strahlendosis* benutzt – 29-mal (darunter 2-mal in der Variante *Strahlungsdosis*) von insgesamt 50 Komposita.

Nur bei 1% der Argumentrealisierungen wird die regierte Präposition *an* benutzt, was auch mit der niedrigen Bindungsstärke des Substantivs zur Präposition korrespondiert.

(6-19) *ihre „Jahresdosis“ an Radioaktivität*

/RHZ, 29.07.2011/

Während bei anderen Substantiven (z.B. *Bedarf*) die Präposition *von* bei der OBJECT-Realisierung der untersuchten Belege ausnahmslos mit numerischen Angaben in der Nachfolgenominalphrase vorkommt und somit *an* und *von* komplementär verteilt sind, stehen beide Präpositionen im Skopus von *Dosis* in Konkurrenz zueinander und erscheinen in gleicher syntaktischer Umgebung. Mit anderen Worten sind sie miteinander austauschbar und das ist mit einer der in Kapitel 1.1 gestellten Forschungsfragen verbunden.

(6-20) *Dosen von Schmerzmitteln*

/NUN, 14.09.2011/

(6-21) *Dosen an Schmerzmitteln*

/RHZ, 03.03.2011/

Ein Substantiv kann als „lexikalische Füllung“ des SUBSTANCE-Arguments in unterschiedlichen syntaktischen Realisierungsvarianten vorkommen, z.B. als Bestimmungswort in einem Kompositum (vgl. (6-22)), als postnominales Genitivattribut (vgl. (6-23)) oder in einem appositiven Anschluss (vgl. (6-24)).

(6-22) die **Medikamentendosis**

/RHZ, 10.11.2011/

(6-23) die **Dosis der Medikamente**

/RHZ, 02.12.2011/

(6-24) eine **tödliche Dosis Medikamente**

/RHZ, 05.07.2011/

In Bezug auf die Valenzrelation Argumenthaftigkeit ist in der von *Dosis* ausgedrückten Entität ein Denotat integriert, das mitzudenken ist: Es gibt irgendetwas, was die Dosis ausmacht (vgl. Kap. 3.1.1). Die zu erwartende semantische Erweiterung wird durch das entsprechende Valenzkandidat ausgedrückt. Anders als erwartet, wird das SUBSTANCE-Argument von *Dosis* in 42,5 % der Belege nicht innerhalb der Nominalphrase realisiert. In 7 Belegen wird es sogar indefinit ausgelassen, vgl. (6-25) in Verbindung mit dem Ausdruck „die Dosis passt“.

(6-25) *John-Cale-Songs kennt man nicht unbedingt, was beweist, dass der Experimentator, studierte Pianist und Streicher Welten vom Mainstream entfernt ist. Er zupft, schlägt und tastet seinen eigenen Sti(efe)l.*

*Manchmal kommt die Samtstimme bedrohlich von der Bühne. Beim nur vom Spot angestrahlten Protagonisten fühlt man einen Hauch des späten „Man in black“. Aber für Johnny Cash ist er dann doch nicht düster genug. Allerdings entbehrt das Repertoire, das er in knapp eineinhalb Stunden im Frankfurter Hof abliefert, nicht einer gewissen Gleichförmigkeit. Das Publikum wippt mit, klatscht und pfeift zwar artig, hinten in der Mitte tanzt sogar jemand, aber nach eineinviertel Stunden ist auch gut. Somit hat auch die **Dosis** gepasst. Die Zugabe liefert der Meister erst nach mehrmaligen Klatsch-Aufforderungen, bis gegen 22.25 Uhr Schicht ist.*

*Fazit: Wunderbare, eingängige, melodiose, begrenzt rockige Songs, eine nach wie vor kraftvolle Stimme, aber es hätte auch ein bisschen mehr sein können, als ein Programm, das eher routinemäßig runtergespielt wirkte. Mehr Experimentierfreude, mehr Dialog mit dem durchaus wohlwollenden und begeisterungsfähigen Publikum hätten es durchaus sein können. Leidenschaft geht anders.*

/RHZ, 29.07.2011/

Bei den transphrastischen Argumentrealisierungen überwiegen deutlich diese im Kontext – 55 gegenüber 23 mit Partnerwort im Satz.

Ausgehend von der Bedeutung des Wortes<sup>53</sup>, wäre der zu erwartende Standardfall des Substantivs in der Nachfolgenominalphrase eine Stoffbezeichnung, d.h. ein Konkretum.

(6-26) *eine Dosis **Calcium***

/MM, 11.03.2011/

Als SUBSTANCE-Argument kommen aber viele Abstrakta, sogar Personenbezeichnungen und Eigennamen vor, deren Denotate nicht „teilbar“, also nicht „dosierbar“ sind.

(6-27) *eine Dosis bayerischen **Selbstbewusstseins***

/NUN, 23.02.2011/

(6-28) *eine ordentliche Dosis **Bulgarien***

/MM, 27.07.2011/

(6-29) ***Lena** in homöopathischen Dosen*

/NUN, 02.02.2011/

(6-30) *eine Dosis **Max Raabe***

/RHZ, 18.04.2011/

Wenn das Substantiv, das das SUBSTANCE-Argument realisiert, ein Abstraktum ist, wird der Valenzträger *Dosis* meist durch ein expressiv wertendes Adjektiv bestimmt (z.B. *eine ordentliche/gehörige/gute/geballe Dosis*), was einen stilistischen Effekt erzielt. Das ist der Fall in vielen Belegen von diesem Typ (vgl. (6-31) bis (6-35)), ohne obligatorisch zu sein (vgl. (6-27) und (6-30)).

(6-31) *eine **gute** Dosis **Demut***

/RHZ, 14.01.2011/

(6-32) *eine **geballe** Dosis **Humor***

/RHZ, 28.02.2011/

---

<sup>53</sup> *Genau zugemessene Menge eines Stoffes (Arznei )* (vgl. Wahrig Digital 2007) und *entsprechende, zugemessene [Arznei]menge* (vgl. Duden - Deutsches Universalwörterbuch 2011, CD-ROM-Version).

(6-33) *eine gut verträgliche Dosis Sozial- und Gesellschaftskritik*

/RHZ, 05.03.2011/

(6-34) *eine ordentliche Dosis Wissen*

/RHZ, 15.03.2011/

(6-35) *mit einer gehörigen Dosis Emotion*

/RHZ, 11.05.2011/

Einem stilistischen Effekt dient offensichtlich auch die untypische Dislozierung des SUBSTANCE-Arguments weit im Vorfeld des Valenzträgers wie in (6-36).

(6-36) *Selbstkritik ließ Rösler nur in minimalen Dosen zu.*

/RHZ, 27.03.2012/

Vor diesem Hintergrund ist es nicht ganz nachvollziehbar, warum Duden-Deutsches Universalwörterbuch (2011) beim Substantiv *Dosis* nur eine Bedeutung des Lexems anführt und *eine gehörige Dosis Eitelkeit* als Gebrauchsweise im übertragenen Sinne darunter subsummiert, vgl.:

Do|sis , die; -, Dosen:

*entsprechende, zugemessene [Arznei]menge:*

die tägliche, eine schwache, eine tödliche D.;

Ü eine gehörige D. Eitelkeit;

jmdm. etw. in kleinen Dosen verabreichen, beibringen (ugs.; schonend nach u. nach mitteilen).

Bei *Portion* dagegen differenziert dasselbe Wörterbuch zwei Bedeutungen und betrachtet die Gebrauchsweise des Substantivs in *eine reichliche Portion Schnaps* und *eine [große] Portion Glück* als zwei selbständige Bedeutungen (vgl. die ausführliche Zitierung bei den Ausführungen zum nachfolgenden Substantiv *Portion*).

Die folgenden Paare zeigen beide valenten Substantive – *Dosis und Portion* – in ähnlichen Nominalphrasen aus dem Korpus. Der Valenzträger wird jeweils mit dem gleichen adjektivischen Attribut benutzt. Das SUBSTANCE-Argument realisierende Substantiv ist jeweils ein Abstraktum, d.h., dass in Bezug auf die Valenzrelation Inhaltsspezifik die gleichen Bedingungen vorliegen: [- konkr]. Auch die konnotative Bedeutung in den einzelnen Paaren stimmt überein. Demzufolge gibt es keinen Grund diese Gebrauchsweise von *Dosis* und *Portion*

im Wörterbuch unterschiedlich zu interpretieren. Das könnte die DaF-Lerner irritieren und erschwert auf jeden Fall die Aufdeckung der offensichtlichen Analogie beim Gebrauch beider Substantive. Vgl.:

- (6-37) *eine gehörige Dosis Emotion*  
/RHZ, 11.05.2011/
- (6-38) *eine gehörige Portion Charme*  
/RHZ, 01.03.2011/
- (6-39) *eine ordentliche Dosis Wissen*  
/RHZ, 15.03.2011/
- (6-40) *eine ordentliche Portion Selbstwertgefühl*  
/RHZ, 14.01.2011/

Beide Valenzträger – *Dosis* und *Portion* – zeigen identisches Valenzverhalten auch in Verbindung mit Eigennamen.

- (6-41) *eine Dosis Max Raabe*  
/RHZ, 18.04.2011/
- (6-42) *mit einer Portion Kant*  
/NUN, 31.01.2011/
- (6-43) *Lena in homöopathischen Dosen*<sup>54</sup>  
/NUN, 02.02.2011/
- (6-44) *eine Extraportion Lena*  
/RHZ, 24.02.2011/

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass es sich in 23 Belegen, d.h. bei mehr als 10% der analysierten Belege von *Dosis*, um ein SUBSTANCE-Argument handelt, das durch ein Abstarktum ausgedrückt wird, so dass diese übertragene Gebrauchsweise in Wörterbüchern und DaF-Lehrwerken nicht unterschätzt werden darf.

Schließlich ist noch ein wichtiges statistisches Ergebnis der Analyse zu erwähnen. In 72 von 200 Belegen, was 36% ausmacht, wird *Dosis* im Sinne von „Menge einer radioaktiven Strahlung“

---

<sup>54</sup> Gemeint ist die deutsche Sängerin und Songschreiberin Lena Meyer-Landrut.

gebraucht. Das SUBSTANCE-Argument (z.B. *Strahlung, radioaktive Strahlung, Röntgenstrahlen, Gy*<sup>55</sup>) wird als Partnerwort im Satz oder im Kontext, als postnominales Genitivattribut (*Dosis radioaktiver Strahlung*) oder – bei einer Vielzahl der Belege – als Bestandteil eines Kompositums (*Strahlendosis, Monatsdosis, Jahresdosis*) realisiert. Diese hohe Vorkommenshäufigkeit sollte auf jeden Fall berücksichtigt werden. Das ist der Fall in Wahrig (2007), ersichtlich aus der dort angegebenen Bedeutung des Lexems: *Dosis – genau zugemessene Menge eines Stoffes (Arznei) od. einer Strahlung (Strahlen~)*.

### 3. PORTION

Das Substantiv *Portion* steht sowohl im Etymologischen Wörterbuch zur deutschen Sprache von Kluge (1989) als auch in Wahrig Digital (2007) mit der Bedeutung „abgemessene Menge“. Wahrig illustriert auch ein Beispiel, wo *Portion* figurativ, umgangssprachlich gebraucht wird – *er besitzt eine tüchtige Portion Frechheit*. Duden – Deutsches Universalwörterbuch (2011) sondert die letztgenannte Gebrauchsweise als separate Bedeutung des Lexems aus:

*Portion, die; -, -en*

**1.** (bes. von Speisen) [für eine Person bzw. für ein einzelnes Mahl] abgemessene Menge:

eine große, kleine, halbe P.;

eine P. Eis;

eine P. (in einem Kännchen servierte Menge von zwei Tassen) Kaffee;

☆ **halbe P.** (ugs. Spött.; *schmächtiger Mensch*).

**2.** (ugs.) *bestimmte, meist nicht geringe Menge*:

eine reichliche P. Schnaps;

dazu gehört eine [große] P. Glück.

Beide Bedeutungsvarianten strikt auseinanderzuhalten ist nicht immer unproblematisch. So sollte (6-45) zur ersten Bedeutung zählen, weil es sich um eine große Portion Speise handelt. Dagegen sollte (6-46) bei gleichem Valenzträger (*Portion*) und gleichem Argument (*Spaghetti*) nur wegen des expressiv wertenden Adjektivs *ordentlich* vs. *groß* in (6-45) zur zweiten Bedeutung gezählt werden.

---

<sup>55</sup> Maß für die Intensität der radioaktiven Bestrahlung.



(6-45) *eine große Portion Spaghetti Aglio Olio*

/NUN, 26.10.2012/

(6-46) *eine ordentliche Portion Spaghetti Bolognese*

/RHZ, 09.08.2011/

Wenn man vom zweiten Beispiel unter 2. in Duden (2011) ausgeht, so sollte hier das Abstraktum *Glück* entscheidend für die Zuordnung zu dieser Bedeutung sein, weil das Adjektivattribut *groß* in Klammern steht und somit alternativ ist. Demzufolge sollte (6-47) zur ersten und (6-48) zur zweiten Bedeutung gezählt werden, weil das SUBSTANCE-Argument in (6-47) – *Fritten* – ein Konkretum ist und eine Speise benennt, während dieses in (6-48) – *Mut* – ein Abstraktum ist.

(6-47) *eine Portion Fritten*

/MM, 25.01.2011/

(6-48) *eine Portion Mut*

/MM, 09.02.2011/

Interessant ist die Tatsache, dass Duden (2011) aufgrund der Konnotation bei Ausdrücken vom Typ *eine reichliche/eine gehörige Portion* zwei Bedeutungen ausdifferenziert, während bei *Dosis*, wo eine Analogie vorliegt, das nicht der Fall ist. Vgl. dazu die Belege (6-49) vs. (6-50) und (6-51), die mit der ersten bzw. der zweiten Bedeutung von *Portion* korrespondieren.

(6-49) *eine Dosis Calcium*

/MM, 11.03.2011/

(6-50) *eine **ordentliche** Dosis Wissen*

/RHZ, 15.03.2011/

(6-51) *eine **gute** Dosis Demut*

/RHZ, 14.01.2011/

Die metaphorische Bedeutung wird in der Regel durch Adjektivattribute wie *ordentlich*, *reichlich*, *gehörig* erreicht oder durch ein Abstraktum als SUBSTANCE-Argument, das einen nicht teilbaren Begriff darstellt (*Mut*, *Selbstbewusstsein*, *Disziplin*, *Eitelkeit*). Für *Dosis* wird diese Gebrauchsweise in Duden-Deutsches Universalwörterbuch (2011) durch Beispiele demonstriert, aber nicht als separate Bedeutung behandelt.

Der Valenzträger *Portion* erscheint in (6-45) und (6-46) bzw. in (6-47) und (6-48) in der gleichen syntaktischen Umgebung und weist das gleiche Valenzverhalten auf, was für die vorliegende Untersuchung relevant ist. Außerdem fungiert *Portion* als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an* in den beiden Bedeutungsvarianten nach Duden (2011). Vgl. auch die folgenden Belege<sup>56</sup>:

(6-52) *120 Portionen an Schlachtplatten*

/MM, 07.10.2011/

(6-53) *eine ordentliche Portion an Geschicklichkeit*

/MM, 06.01.2009/

Aus den genannten Gründen wird das Substantiv *Portion* in allen Belegen im Korpus einheitlich interpretiert und alle SUBSTANCE-Argumente werden als gleichberechtigt behandelt und analysiert. Das ergibt folgendes Bild:

Tabelle 11: Argumentrealisierungen des Substantivs *Portion*

PORTION /200 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen		SUBSTANCE
Präpositionalattribut	an	1
	Gesamt	1
Kompositum		3
Genitivattribut	Postnominales Genitivattribut	8
Enge Apposition		162
Attributsatz	Uneingeleiteter Attributsatz	1
Adjektivattribut		-
Pronomen		-
Andere		-
INSGESAMT		175

Transphrastische Argumentrealisierungen	
Partnerwort im Satz	9
Kontextrealisierung	14
Indefinite Auslassungen	2
INSGESAMT	25

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
mit SUBSTANCE realisiert	175	87,5 %
ohne SUBSTANCE realisiert	25	12,5 %

<sup>56</sup> Sie liegen außerhalb der 200 Belege, sind aber zur Unterstützung der vertretenen These herangezogen worden.

Im Unterschied zum Substantiv *Dosis*, das ebenso eine abgemessene Menge bezeichnet, zeigt *Portion* einen sehr hohen Prozentsatz an SUBSTANCE-Argument-Realisierungen im Rahmen der Nominalphrase – 87,5 %. In nur zwei Belegen ist das Argument nicht explizit im Text enthalten.

Einer von den Korpusbelegen ist ambig, weil er sowohl als enge Apposition als auch als postnominales Genitivattribut interpretierbar ist.

(6-54) *mit einer gehörigen Portion fränkischer Rock-Pop-Stimmungsmusik*

/RHZ, 01.03.2011/

Grund dafür ist, dass die Kasusmarkierung bei der Apposition schwankt. Eine explizite morphologische Markierung der Abhängigkeitsbeziehung zwischen Artangabe und Maßangabe ist oft nicht vorhanden, auch wenn die Möglichkeit dafür besteht. Vgl. z.B. die folgenden Beispiele nach Eisenberg (2013: 261):

(6-55) *Helga trinkt eine Flasche guter Wein.*

(6-56) *Helga trinkt eine Flasche guten Wein.*<sup>57</sup>

Der Beleg wird in der Untersuchung als nachgestelltes Genitivattribut interpretiert.

Die Korpusdaten bestätigen die These von Helbig/Buscha (2000), die das Substantiv *Portion* zu den *bestimmten* (Hervorhebung von Helbig/Buscha) Maß- und Mengenangaben zählen, „bei denen das Attribut ohne Artikel und Präposition steht“ (Helbig/Buscha 2000: 251). Wenn ein Argument innerhalb der Nominalphrase realisiert wird, so liegt in 92,57% der Fälle eine enge Apposition und in der Regel keine Kasusmarkierung vor. Trotzdem sind auch präpositionale Anschlüsse möglich. Die Bindungsstärke zwischen dem RS *Portion* und der Präposition *an* beträgt 0,7727. Ein Präpositionalattribut mit der Präposition *an* kommt auch unter den 200 Belegen vor:

(6-57) *mit einer gesunden Portion an Frohsinn*<sup>58</sup>

/RHZ, 07.03.2011/

<sup>57</sup> Ausführlicher über die Kasusidentität und Abhängigkeitsbeziehungen bei der Apposition vgl. Eisenberg (2013: 260ff.).

<sup>58</sup> In Zusammenhang mit der Forschungsfrage in Kapitel 1.1 zur Austauschbarkeit der Präpositionen im PPA wurde zusätzlich zu den ersten 200 Belegen der gesamte Jahrgang 2011 der drei Zeitungen nach Präpositionalanschlüssen bei *Portion* untersucht. Es wurden 5 PPA mit *an* und 7 mit *von* festgestellt.

Auf jeden Fall weisen die präpositionalen Anschlüsse beim Substantiv *Portion* eine sehr niedrige Vorkommenshäufigkeit auf und gehören nicht zu den prototypischen Anschlussmöglichkeiten des Arguments in der Nominalphrase.

Für die SUBSTANCE-Argumentrealisierung wird vereinzelt ein uneingeleiteter Attributsatz gewählt.

(6-58) *eine Portion „früher war alles besser“*

/MM, 10.01.2011/

Das SUBSTANCE-Argument benennende Substantiv kann sowohl ein Konkretum, in der Regel Stoffbezeichnung (*Kokain, Kraftstoff, Fleisch*), als auch ein Abstraktum (*Anarchie, Humor, Mut, Eigenverantwortung*) sein. Interessant ist, dass der Anteil der Abstrakta deutlich überwiegt – in 77,5% der Belege. Das korrespondiert mit der Tatsache, dass das SUBSTANCE-Argument von *Portion* vorwiegend durch ein Substantiv in Singular ausgedrückt wird. Es handelt sich dabei neben den erwähnten Stoffbezeichnungen und Abstrakta um Benennungen von Gerichten, die prinzipiell über eine Pluralform verfügen, hier aber generalisierend, als Sammelbegriff gebraucht werden. Vgl.:

(6-59) *rund 400 Portionen Gemüsesuppe*

/MM, 09.03.2011/

(6-60) *150 bis 200 Portionen Salat*

/RHZ, 07.06.2011/

Bei anderen Appellativa, z.B. den meisten Obst- und Gemüsebezeichnungen oder bei solchen wie *Kloß, Bulette, Frikadelle*, die eher als einzelne Stücke und daher betont zählbar empfunden werden, steht dagegen die Pluralform, vgl. (6-61) und (6-62). Bei (6-63) und (6-64) handelt es sich um Pluraliatantum.

(6-61) *eine Portion Kartoffeln*

/NUN, 12.04.2012/

---

Z.B. mit ... einer gehörigen **Portion an Selbstvertrauen**, RHZ 05.08.2011; mit einer besonders starken **Portion an Unverfrorenheit**, RHZ 14.04.2011; mit einer ordentlichen **Portion von skurrilem Humor**, MM 25.11.2011; eine gehörige **Portion von dem, was den Fußball generell so stark macht: Fairness**, RHZ 29.08.2011.

(6-62) *eine Portion Klöße*

/RHZ, 10.08.2011/

(6-63) *eine Portion Spaghetti*

/MM, 19.02.2011/

(6-64) *eine Portionder allseits beliebten Pommes*

/MM, 10.03.2011/

Auch ein Eigenname kann das SUBSTANCE-Argument vertreten (*mit einer Portion Kant, eine Extraportion Lena*, vgl. (6-42) und (6-44)).

Somit zeigt *Portion* gewisse Ähnlichkeiten mit dem Substantiv *Dosis*. Zugleich gibt es aber bei den beiden Substantiven wesentliche Unterschiede in der prozentualen Verteilung der engen Apposition, des Genitivattributs und des Kompositums. Während für *Portion* eine Auslassung des SUBSTANCE-Arguments in der Nominalphrase selten vorkommt (in 12,5% aller Fälle), liegt der entsprechende Anteil für *Dosis* bei 42,5%. Mit anderen Worten zeigt *Portion* eine starke Fokussierung auf das SUBSTANCE-Argument, so dass diese Argumentstelle in 87,5% der Korpusbelege belegt ist.

#### 4. Haufen

Das Substantiv *Haufen* ist von Interesse für die vorliegende Untersuchung, weil es als polysemes Substantiv in allen drei Grundbedeutungen eine „Menge“ zum Ausdruck bringt. Duden-Deutsches Universalwörterbuch (2011, CD-ROM-Version) führt folgende Grundbedeutungen auf:

1. *Menge übereinanderliegender Dinge; Anhäufung; hügelartig Aufgehäuftes*
2. *(ugs.) große Anzahl, Menge; sehr viel*
3. a) *Schar, Menge; [zufällige] Ansammlung (von Menschen od. Tieren)*  
 b) *Gemeinschaft; durch Zufall zusammengewommene, aber doch als Einheit auftretende od. Gedachte Gruppe*<sup>59</sup>

<sup>59</sup> Es werden nicht alle Beispiele zu den einzelnen Bedeutungen zitiert.

In der ersten Bedeutung steht *Haufen* für ein gegenständliches Denotat, in der zweiten wird es metaphorisch für eine große Quantität gebraucht, in der dritten drückt es eine Gruppierungsform aus.

Die Analyse der exzerpierten 200 Belege ergeben folgendes Bild der Argumentrealisierungen für die einzelnen Bedeutungen:

Tabelle 12: Argumentrealisierungen des Substantivs *Haufen*

HAUFEN /200 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen					Transphrastische Argumentrealisierungen			
Bedeutungsvariante des Substantivs /Anzahl der Belege/	Enge Apposition	Kompositum	Genitivattribut	Präpositionalattribut		Indefinite Auslassung	Partnerwort im Satz	Kontextrealisierung
				von	mit			
1. Anhäufung /148/	8	77	3	1	1	4 <sup>60</sup>	34	20
2. Große Anzahl /14/	12	-	1	-		-	1	-
3. Schar, Gemeinschaft, Gruppe /14/	4	2	2	-		-	3	3

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
<i>Haufen</i> (insgesamt, alle drei Bedeutungen)		
mit SUBSTANCE realisiert	111	63,07 %
ohne SUBSTANCE realisiert	65	36,9 %
<i>Haufen</i> (Anhäufung)		
mit SUBSTANCE realisiert	90	60,81 %
ohne SUBSTANCE realisiert	58	39,19 %
<i>Haufen</i> (große Anzahl)		
mit SUBSTANCE realisiert	13	92,86 %
ohne SUBSTANCE realisiert	1	7,14 %
<i>Haufen</i> (Schar, Gemeinschaft, Gruppe)		
mit SUBSTANCE realisiert	8	57,14 %
ohne SUBSTANCE realisiert	6	42,86 %

<sup>60</sup> Bei diesen Belegen handelt es sich um das Kompositum *Fastnachtshaufen*.

Bei den restlichen 24 Belegen handelt es sich um den phraseologischen Ausdruck *über den Haufen werfen* (1-mal – spielen).

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass sich die drei Bedeutungsvarianten sowohl in der Vorkommenshäufigkeit als auch in der Verteilung der SUBSTANCE-Argumentrealisierungen voneinander unterscheiden. Die Gebrauchsfrequenz ist etwa 1:1:10 zugunsten der ersten Bedeutungsvariante – „Stapel, Anhäufung“, wo in über 50% der Belege das SUBSTANCE-Argument durch ein Kompositum (z. B. *Müllhaufen, Schneehaufen, Galaxienhaufen*) realisiert wird.

Die enge Apposition als Realisierungsform des SUBSTANCE-Arguments kommt bei allen Bedeutungsvarianten des Substantivs *Haufen* vor.

- Zu 1. (6-65) *ein riesiger Haufen Bauschutt* /RHZ, 09.02.2011/  
 Zu 2. (6-66) *einen Haufen Geld* /NUN, 18.01.2011/  
 Zu 3. (6-67) *durcheinanderquasselnden Haufen Schauspieler* /RHZ, 17.02.2011/

Bei der zweiten Bedeutungsvariante „große Anzahl, sehr viel“ wird das SUBSTANCE-Argument fast ausnahmslos durch eine enge Apposition ausgedrückt und ist auf wenige Substantive eingeschränkt (*ein Haufen Geld/Arbeit/Fehler/Schulden*).

Das Genitivattribut ist bei allen Bedeutungsvarianten grundsätzlich für die Fälle reserviert, wenn das Nachfolgersubstantiv mit Adjektiv gebraucht wird.

- (6-68) *Haufen verschmutzten Schnees* /MM, 10.01.2011/  
 (6-69) *einen Haufen guter Songs* /RHZ, 14.02.2011/

In Bezug auf die präpositionalen Anschlüsse bei den Argumentrealisierungen wurden unter den 200 Belegen je einmal die Präpositionen *von* und *mit* registriert.

- (6-70) *Haufen von kaputten Figuren* /MM, 11.03.2011/

(6-71) *den Haufen **mit** alten Christbäumen*<sup>61</sup>

/MM, 15.03.2011/

Während das Genitivattribut für eine holistische Lesart steht, wird durch den präpositionalen Anschluss eher auf eine partitive Relation referiert.

Die Werte der PPA in der Tabelle 12 korrespondieren mit diesen zu *Haufen* als RSan in der Tabelle 6 (Kapitel 5.5). Das RS *Haufen* zeigt eine sehr niedrige Bindungsstärke von 0,2173 zu *an* als Preg. Außerdem erreicht das Substantiv im gesamten (für die empirische Untersuchung zu den RS relevanten) Korpus gerade die Mindestgrenze der erforderlichen 5 Belege als RSan.

Eine wichtige Rolle für die Unterscheidung der einzelnen Bedeutungsvarianten des Substantivs *Haufen* spielt das Substantiv, das das SUBSTANCE-Argument realisiert, unterstützt durch den Kontext, was mit der Valenzbeziehung Inhaltsspezifik (INSP) korrespondiert. Vgl.

(6-72) *einen Haufen **Blech***

/NUN, 29.01.2011/

(6-73) *einen Haufen **Arbeit***

/RHZ, 05.01.2011/

(6-74) *ein Haufen junger, talentierter **Fußballer***

/MM, 03.01.2011/

Konkreta wie *Bauschutt*, *Schnee* oder *Geldscheine* (vgl. (6-65), (6-68), (6-72)) begünstigen die erste Lesart von *Haufen* (hügelartig Aufgehäuftes), während Sammelbezeichnungen und Abstrakta wie *Geld*, *Arbeit* (vgl. (6-66) und (6-73)) - die zweite Lesart (große Anzahl, sehr viel) und Bezeichnungen mit dem Merkmal [+human] wie *Fußballer*, *Individualisten*, *Rassen* (vgl. (6-74) und die Beispiele unter Anm. 59) – die dritte Lesart (Gemeinschaft, Ansammlung) favorisieren (vgl. Zlateva 2015b: 44).

---

<sup>61</sup> Eine zusätzliche Abfrage der präpositionalen Anschlüsse in den Jahrgängen 2011/2012 der drei Zeitungen (also im Korpus für die RSan) ergibt, dass die präpositionalen Anschlüsse des SUBSTANCE-Arguments von *Haufen* nur bei der ersten (vgl. *Haufen von Handtüchern*, RHZ 18.06.2011 und *Haufen an Pferdemit*, MM 03.06.2011) und dritten Bedeutung (vgl. *ein Haufen von Individualisten*, RHZ 30.07.2011 und *bunten Haufen an Rassen*, RHZ 08.10.2011) des Substantivs vorkommen.



Einige Belege sind nicht immer problemlos den einzelnen Bedeutungsvarianten zuzuordnen. Eine semantische Ambiguität wird zwischen der ersten und zweiten (vgl. 6-75)) sowie zwischen der zweiten und dritten Lesart (vgl. (6-76)) begünstigt.

(6-75) *Den Vertrag („ein Haufen Formulare“) soll der Stürmer während einer Autofahrt unterschrieben haben.*

/NUN, 03.02.2011/

Die Formulare können sowohl als Stapel als auch als eine große Anzahl interpretiert werden.

(6-76) *einen ganzen Haufen neuer Spieler*

/RHZ, 11.02.2011/

Ebenso können die Spieler im entsprechenden Kontext als große Anzahl oder als Gemeinschaft verstanden werden. Diese semantische Ambiguität wird auch absichtlich als stilistisches Mittel benutzt. Das ist oft der Fall in den Sportreportagen, woraus Beleg (6-76) stammt.

In Bezug auf die vierte Valenzrelation Syntaktische Notwendigkeit (NOT) kann man beim Substantiv *Haufen* von einer starken Fokussierung auf das SUBSTANCE-Argument sprechen. Nur bei der ersten Bedeutungsvariante „Anhäufung, hügelartig Aufgehäuftes“ wurden 4 Belege festgestellt, die sich als indefinite Auslassung des SUBSTANCE-Arguments interpretieren lassen. Es handelt sich um das Kompositum *Fastnachtshaufen*, bei dem eine explizite Argumentbenennung fehlt. Es wird auf kein SUBSTANCE-Argument, weder als Partnerwort im Satz noch im Kontext, referiert. Die für die Interpretation des Arguments mental präsenten Größen sind auf die Kenntnis der mit dem Faschingsdienstag verbundenen Tradition zurückzuführen. An diesem Tag werden die ausgedienten Christbäume verbrannt.

Wenn man davon ausgeht, dass die erste Bedeutungsvariante („hügelartig Aufgehäuftes“) konkret ist, der Abstraktionsgrad bei der dritten („Gemeinschaft, Gruppe“) zunimmt und bei der zweiten („große Anzahl“) am höchsten ist, so lässt sich Folgendes beobachten: Die konkrete Bedeutung des Substantivs begünstigt eine transphrastische Argumentrealisierung durch Partnerwort im Satz oder durch den Kontext. Das ist der Fall bei mehr als einem Drittel der Belege (36,5%) in der ersten und bei 42,8 % der Belege in der dritten Bedeutungsvariante. In der zweiten Bedeutung (große Anzahl, sehr viel) sind solche Belege eine Ausnahme. Vgl. dazu

(6-77) für die erste Bedeutung und (6-78) für die dritte Bedeutung, wobei das SUBSTANCE-Argument dem nahen Kontext zu entnehmen ist.

(6-77) *Biliz erzählt, dass die neuen Sorten von allen Seiten fotografiert und dann mit der schönsten Seite nach oben in die Kiste gelegt werden – maschinell natürlich. „Das ist alles Marketingstrategie“, sagt er und legt den Braeburn zurück auf den **Haufen** in der alten Holzkiste. Ungefähr 1500 verschiedene **Apfelsorten** gibt es allein in Deutschland.*

/MM, 11.02.2011/

(6-78) *Stehend brachte ihm das Publikum Applaus entgegen und ohne Zugabe wurde er nicht von der Bühne entlassen. Stimmungsraketen löste auch sein Auftritt mit dem umjubelten **SKK-Männerballett** „Stecke un Steif“ aus. Urkomisch als afrikanische Krieger verkleidet, tanzte der wilde **Haufen** zu den Welthits aus dem „König der Löwen“, gebärdete sich zu „Helele“ mehr als kannibalisch und riss die Zuschauer beim Fußball-WM-Song „Waka Waka“ von den Sitzen.*

/MM, 21.02.2011/

Abschließend kann zusammengefasst werden, dass die Bedeutungsvariante des Substantivs *Haufen* sowohl die Form der Argumentrealisierungen als auch ihre Vorkommenshäufigkeit und Obligatorik unmittelbar beeinflusst. Die konkrete Bedeutung begünstigt das Auslassen des SUBSTANCE-Arguments in der Nominalphrase und seine Realisierung durch Partnerwort im Satz, durch den Kontext oder durch Allgemeinwissen. Das Genitivattribut repräsentiert eher eine holistische Lesart, während beim präpositionalen Anschluss die partitive Lesart im Vordergrund steht. Die Präpositionen gehören allerdings nicht zu den präferierten Bindungsmitteln zwischen dem Substantiv *Haufen* und seinem SUBSTANCE-Argument.

## 5. Grad

Zum Substantiv *Grad* (lat. Gradus, eigentlich = Schritt, Stufe) gehören morphologisch das Verb *gradieren* und das Adjektiv *graduell* sowie *graduiert* (vgl. Kluge 1989: 273). Es ist ein polysemes Substantiv. Bei der Analyse des Valenzverhaltens von *Grad* wurden nur die Belege mit der Bedeutung „[messbare] Stufe, Abstufung des mehr od. Weniger starken Vorhandenseins

einer Eigenschaft, eines Zustandes; Stärke, Maß“ (vgl. Duden-Deutsches Universalwörterbuch 2011, CD-ROM-Version) berücksichtigt. Das hat folgendes Bild ergeben:

Tabelle 13: Argumentrealisierungen des Substantivs *Grad*

GRAD /200 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen	SUBSTANCE
Präpositionalattribut an	2
Kompositum	161
Genitivattribut Postnominales Genitivattribut	29
Enge Apposition	1
Attributsatz	-
Adjektivattribut	-
Pronomen	-
Andere	6
INSGESAMT	199

Transphrastische Argumentrealisierungen	
Partnerwort im Satz	1
Kontextrealisierung	-
Indefinite Auslassungen	-
INSGESAMT	1

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
mit SUBSTANCE realisiert	199	99,5 %
ohne SUBSTANCE realisiert	1	0,5 %

Im Rahmen der Valenzbeziehung syntaktische Notwendigkeit (NOT) weist das Substantiv *Grad* eine sehr starke syntaktische Realisierungsforderung zum SUBSTANCE-Argument auf. Das SUBSTANCE-Argument ist bei 99,5 % der Belege innerhalb der Nominalphrase realisiert – durch Kompositum (vgl. (6-79)), Genitivattribut (vgl. (6-80)) oder Präpositionalattribut mit der Präposition *an* (vgl. (6-81)).

(6-79) mit dem höchsten **Beteiligungsgrad**

/MM, 19.02.2011/

(6-80) **Grad der Behinderung**

/MM, 18.03.2011/

(6-81) *einen bedrohlich hohen **Grad an Optimismus***

/NUN, 22.11.2011/

Die Apposition als Realisierungsform des Arguments ist nicht typisch, aber vorhanden.

(6-82) *zu einem gewissen **Grad Feuchtigkeit***

/RHZ, 29.01.2011/

Nur in einem Fall wird auf das SUBSTANCE (schlicht syntaktisch gesehen) nicht innerhalb der NP referiert, dennoch in unmittelbarer Nähe vom valenten Substantiv *Grad*, vgl. (6-83). Das wird durch den Ausdruck „im höchsten Grad“ begünstigt.

(6-83) *Eine solche Vorgehensweise ist im höchsten **Grad unanständig** und ein Skandal.*

/RHZ, 20.01.2011/

Das SUBSTANCE-Argument wird aufgrund folgender möglicher Transformation als Partnerwort im Satz interpretiert.

(6-83a) → *Eine solche Vorgehensweise ist höchster **Grad an Unanständigkeit**.*

Bei 6 Belegen (in der Tabelle unter „Andere“) handelt es sich um die Nominalphrasen vom Typ *Erfrierung ersten Grades* und *Verbrennung zweiten Grades*, die medizinische Fachbegriffe darstellen und als feste Kombinationen interpretiert werden können. Interessant ist dabei, dass „der Kopf“ der Nominalphrasen als Argument zum formal von ihm abhängigen Genitivattribut fungiert, denn *Erfrierung* und *Verbrennung* realisieren die semantische Rolle SUBSTANCE des valenten Substantivs *Grad* (*der Grad an Erfrierung, der Grad an Verbrennung*).

Zugleich ist beim Valenzträger *Grad* eine hohe Affinität zur Kompositabildung festzustellen – 80,5% der Belege. Möglicherweise tendiert es wegen seiner Einsilbigkeit zu mehrsilbigen Determinativkomposita, die oft sogar dreigliedrig sind – *Wiedererkennungsgrad, Gesamtwirkungsgrad, Internationalitätsgrad*. Hölzner (2007: 172) beobachtet dagegen, dass das Substantiv *Globalisierung* im Vergleich zu den anderen von ihm untersuchten Substantiven eine sehr geringe Verwendungszahl von Komposita bei der Argumentrealisierung aufweist. Eine mögliche Erklärung dafür findet er in der Wortlänge des Valenzträgers, da die unnötige

Verlängerung durch die Bildung eines Kompositums unnötige stilistische und Verständnisschwierigkeiten vermeidet.

Typische Komposita mit hoher Vorkommenshäufigkeit beim Substantiv *Grad* im Korpus sind *Bekanntheitsgrad* – 51-mal, *Wirkungsgrad* – 27-mal, *Schwierigkeitsgrad* – 25-mal.

Wie die Ausführungen in Kapitel 2 verdeutlichen, wird in der Regel in der Forschung zur Substantivvalenz im Deutschen der Standpunkt vertreten, dass Substantive keine obligatorische Valenz haben. Im Unterschied zu Verben besteht bei ihnen keine Möglichkeit, durch den Eliminierungstest die Notwendigkeit einer abhängigen Konstituente zur grammatischen Wohlgeformtheit nachzuweisen (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 1970; Schierholz 2001: 107). Die hohen Realisierungswerte des Arguments von *Grad*, die diese von obligatorischen Ergänzungen bei Verben erreichen, sind möglicherweise auf folgende Gründe zurückzuführen. Der erste hängt mit der Polysemie des Substantivs zusammen, das nach Duden-Deutsches Universalwörterbuch (2011, CD-ROM-Version) folgende Bedeutungen aufweist:

1. a) *[messbare] Stufe, Abstufung des mehr od. Weniger starken Vorhandenseins einer Eigenschaft, eines Zustandes; Stärke, Maß*

b) *Rang*

c) *(Math.) höchste Potenz, in der eine Unbestimmte (Variable od. Unbekannte) [in einer Gleichung] auftritt*

2. *Maßeinheit einer gleichmäßig eingeteilten Skala für das mehr od. Weniger starke Vorhandensein bestimmter Eigenschaften, bes. Einheit für die Temperaturmessung.*

3. a) *Maßeinheit für ebene Winkel*

b) *(Geogr., auch Astron.) Breiten- od. Längengrad*

Ein polysemes Substantiv setzt auch eine Präzisierung seiner aktuellen Bedeutung, was in der Regel durch die kontextuelle Umgebung, in unserem Fall durch seine Argumente zustande kommt. Die einzelnen Bedeutungsvarianten von *Grad* sind zudem mit Fachsprachenspezifik verbunden. Insbesondere bei 1c), 2., 3a) und 3b) handelt es sich um fachsprachliche Maßeinheiten, deren Gebrauch Exaktheit und Eindeutigkeit voraussetzt. Die nicht explizite Nennung des SUBSTANCE-Arguments könnte zu Missverständnissen führen oder eine Verständnisschwierigkeit verursachen. Der folgende Beleg aus dem Korpus verdeutlicht, dass

auch bei einem ausreichenden Kontext die Bedeutungen von *Grad* als „*Stufe einer Eigenschaft*“ und „*Temperaturstufe*“ nicht so einfach auseinanderzuhalten sind.

(6-84) ... „*Unter Berücksichtigung der Außentemperaturen und der unterschiedlichen **Verwesungsgrade** der Kadaver könnte es sich um einen schleichenden Prozess über mehrere Monate gehandelt haben*“, teilt die Kreisverwaltung Cochem-Zell auf Anfrage unserer Zeitung mit. ....

/RHZ, 26.02.2011 /

Außerdem führt das Weglassen des SUBSTANCE-Arguments von *Grad* grundsätzlich zu ungrammatischen Sätzen oder im besten Fall zu einer falschen Lesart.

(6-85) *Um die Höhe gab es Streit, denn es galt, den **Grad der Behinderung** festzulegen.*

/RHZ, 04.02.2011/

(6-85a) \**Um die Höhe gab es Streit, denn es galt, **den Grad** festzulegen.*

(6-86) *So erzielen wir jederzeit hohe **Wirkungsgrade**, was Brennmaterial spart, die Emissionen senkt und die Anlage schont*“, erläutert Linn.

/RHZ, 05.02.2011/

(6-86a) \**So erzielen wir jederzeit hohe **Grade**, was Brennmaterial spart, die Emissionen senkt und die Anlage schont*“, erläutert Linn.

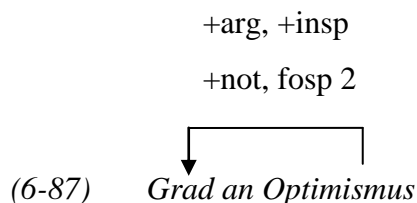
Auch eine Realisierung des Arguments als Partnerwort im Satz erweist sich problematisch, umso schwieriger im Kontext. Obwohl die rein hypothetischen Beispiele (6-85b) und (6-85c) nicht als unakzeptabel zu deuten sind, werden solche Belege im untersuchten Korpus nicht nachgewiesen.

(6-85b) *In Bezug auf die **Behinderung** gab es Streit um die Höhe, denn es galt, **den/ihren Grad** festzulegen.*

(6-85c) *Um die Höhe gab es Streit, denn es galt, bei einer **Behinderung den/ihren Grad** festzulegen.*

Das Substantiv *Grad* ist ein Beispiel dafür, dass bei unterschiedlichen Bedeutungsvarianten das Substantiv in der Regel nur in der einen von ihnen als

Rektionssubstantiv fungiert. *Grad* regiert die Präposition *an* nur in der Bedeutung 1a). Demzufolge weisen die einzelnen Bedeutungsvarianten auch eine unterschiedliche Valenzstruktur auf. *Grad* ist zugleich ein Demonstrationsbeispiel für eine „Quasiobligatorik“ des SUBSTANCE-Arguments, das in 99,5% der untersuchten Belege in der Nominalphrase realisiert wird. In Anlehnung an die Ergebnisse von den Korpusbelegen können die einzelnen Valenzrelationen beim Substantiv *Grad* in seiner Bedeutung [*messbare*] *Stufe, Abstufung des mehr od. Weniger starken Vorhandenseins einer Eigenschaft, eines Zustandes; Stärke, Maß* schematisch folgendermaßen dargestellt werden



Hölzner (2007: 309) registriert in seiner korpusbasierten Untersuchung sehr hohe Werte der Argumentrealisierungen bestimmter Substantive, z.B. 93,42% für das THEME-Argument bei *Überreichung* oder 85,66% für das OBJECT-Argument von *Berücksichtigung*. Das Substantiv *Grad* stellt aber im Unterschied zu den erwähnten Substantiven keine verbale Ableitung dar und weist zudem mit 95,5% extrem hohe Werte der SUBSTANCE-Argument-Realisierung im Rahmen der Nominalphrase auf.

## 6. Dutzend

*Dutzend* ist ein originäres Substantiv. Es ist ein typischer Vertreter der Gruppe „Maß- und Mengenbezeichnungen“ einerseits, weil es keine verbale oder adjektivische Ableitung ist und andererseits wegen seiner Semantik. Nach Duden (2011) bedeutet es „**Menge** von zwölf Stück“ (Hervorhebung von mir P. Z.). Dornseiff (2004: 61) ordnet es der Untergruppe „Vier und mehr“ und somit den Zahlausdrücken zu. Die Pluralform *Dutzende* hat eine emotionale Konnotation, vgl. die Beispiele in Duden (2011):

<Pl.> (emotional) große Anzahl:

*Dutzende/dutzende [von] Menschen strömten in den Raum;*

*sie kamen in/zu Dutzenden/dutzenden;*

*ich habe dir das schon ein halbes, zwei D. Mal[e] gesagt.*

Unter den 200 Belegen kommt keine einzige Pluralform vor und der Ausdruck *ein halbes Dutzend Mal* wird nur einmal registriert. Dies deutet darauf hin, dass diese Gebrauchsweise für den Stil der Pressesprache offensichtlich nicht besonders charakteristisch ist. Auf jeden Fall wird die Argumentenanalyse des Substantivs *Dutzend* als Valenzträger nicht beeinträchtigen. Das Ergebnis dieser Analyse sieht so aus:

Tabelle 14: Argumentrealisierungen des Substantivs *Dutzend*

DUTZEND /200 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen		SUBSTANCE
Präpositionalattribut	an	-
	von	1
	Gesamt	1
Kompositum		-
Genitivattribut	Postnominales Genitivattribut	23
Enge Apposition		156
Attributsatz	Relativsatz	-
	Infinitivsatz	-
Adjektivattribut		-
Pronomen		-
Andere		-
INSGESAMT		180

Transphrastische Argumentrealisierungen	
Partnerwort im Satz	12
Kontextrealisierung	8
Indefinite Auslassungen	-
INSGESAMT	20

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
mit SUBSTANCE realisiert	180	90 %
ohne SUBSTANCE realisiert	20	10 %

Auffällig beim Valenzverhalten von *Dutzend* ist, dass keine Korpusbelege mit indefiniten Auslassungen festgestellt worden sind. Ähnliches gilt z.B. auch für das Substantiv *Bestand*. Im Unterschied zu *Bestand* aber, bei dem in nur 56% der Belege das SUBSTANCE-Argument innerhalb der Nominalphrase realisiert wird, liegt dieser Anteil bei *Dutzend* bei 90%. Das sind sehr hohe Werte, nicht zuletzt auch in Bezug darauf, dass es ein originäres Substantiv ist.



Zugleich handelt es sich um eine typische Mengenbezeichnung, was auch sein Valenzverhalten beeinflusst.

Die Korpusbelege zeigen eine deutliche Präferenz für den appositiven Anschluss – 78% der Fälle, wobei die Kasusform des Substantivs in dieser Position schwankt. Im Dativ Plural, wo der Kasus formal markiert werden kann, ergibt sich anhand der Belege eine dreigliedrige Konkurrenzkette. Das SUBSTANCE-Argument realisierende Substantive bzw. Nominalphrasen stehen im Dativ (vgl. (6-88)), im Genitiv (vgl. (6-89)) oder in einer kasusunmarkierten Form (vgl. (6-90)).

- (6-88) *von gut einem Dutzend Bierfreunden*  
/RHZ, 13.01.2011/
- (6-89) *mit ... gut einem halben Dutzend kostümierter Gruppen*  
/RHZ, 17.01.2011/
- (6-90) *mit drei Fahrzeugen und einem Dutzend Helfer*  
/MM, 05.01.2011/

Die zweithäufigste Realisierungsmöglichkeit des SUBSTANCE-Arguments ist das Genitivattribut (vgl. (6-91) und (6-94)). Es konkurriert mit einer kasusunmarkierter Form (vgl. (6-92) und (6-9)), auch wenn das Substantiv nach *Dutzend* mit einem adjektivischen Attribut gebraucht wird (vgl. (6-93)), so dass die Kasusmarkierung unproblematisch wäre. Interessant ist, dass beide Varianten nicht selten in ein und demselben Artikel nebeneinander vorkommen (vgl. (6-91) neben (6-92) und (6-93) neben (6-94)).

- (6-91) *Observation von rund einem Dutzend Gefangener*  
/RHZ, 10.02.2011/
- (6-92) *etwa ein Dutzend Gefangene*  
/RHZ, 10.02.2011/
- (6-93) *ein halbes Dutzend neue Spieler*  
/RHZ, 07.02.2011/
- (6-94) *ein gutes halbes Dutzend erstklassiger Chancen*  
/RHZ, 07.02.2011/

Transphrastische Argumentrealisierungen als Partnerwort im Satz sind oft mit dem Ausdruck *im Dutzend* verbunden, wo das SUBSTANCE-Argument in der Regel anaphorisch realisiert wird.

(6-95) ..., wo **die Surfspots** im Dutzend liegen.

/RHZ, 08.02.2011/

Die syntaktische Realisierungsform des SUBSTANCE-Arguments ist mit gewissen Restriktionen verbunden. Ein Personalpronomen z.B. setzt ein Präpositionalattribut mit *von* voraus.

(6-96) ein gutes Dutzend **von** ihnen

/RHZ, 31.01.2011/

Das ist der einzige Beleg mit präpositionalem Anschluss unter den 200 Belegen. *Dutzend*, das als RSan eine Bindungsstärke von 0,6585 aufweist, kommt innerhalb dieser Belege als RSan nicht vor.

Ein attributiv gebrauchtes Possesivpronomen lässt sowohl ein postnominales Genitivattribut als auch ein Präpositionalattribut mit *von* zu, vgl.

(6-97) mehrere Dutzend seiner Gegner

/NUN, 22.01.2011/

(6-98) ein Dutzend von ihren schönsten Hühnern<sup>62</sup>

/MM, 21.03.2005/

In allen 200 Belegen steht *Dutzend* in Singular, auch wenn inhaltlich ein mehrfaches Vorkommen ausgedrückt wird (z.B. *zwei Dutzend*, *mehrere Dutzend*, *ein paar Dutzend*), wodurch es dem Verhalten einer „echten“ Maßbezeichnung (wie z.B. *Pfund*, *Liter*) entspricht.<sup>63</sup>

---

<sup>62</sup> Der Beleg stammt aus dem erweiterten Korpus und wird hier nur ergänzend angeführt.

<sup>63</sup> Mit der Bezeichnung „echt“ meint man, dass auch Appellativa als Maßangaben vorkommen können, z.B. *zwei Körbe Äpfel*.

## 7. Million

*Million* ist ein Zahlwort, das bei Dornseiff (2004: 61) in der Untergruppe „Vier und mehr“ steht.

Duden – Deutsches Universalwörterbuch (2011) differenziert zwischen zwei Bedeutungen:

**1.** *tausend mal tausend* (Abk.: Mill., Mio.):

eine halbe M.;

eine drei viertel M.;

die Baukosten betragen 1,8 –en [Euro];

etwa eine M. Menschen war/waren auf der Flucht.

**2.** <Pl.>

**a)** *unbestimmte, sich nach Millionen bemessende Anzahl:*

–en und –en mussten ihr Leben lassen;

–en hungernder Kinder/von hungernden Kindern;

**b)** *eine unbestimmte, sich nach Millionen bemessende Summe:*

die Kosten für das Projekt gehen in die –en.

In die Untersuchung wurde nur die erste Bedeutungsvariante aufgenommen, die sowohl in der Singular- als auch in der Pluralform vorkommt. Die Unterscheidung der Bedeutungsvarianten bei der Analyse der Belege verläuft grundsätzlich unproblematisch, in Anlehnung an die Umgebung, in der das Substantiv sein Valenzverhalten zum Ausdruck bringt. In 100 % der Belege zur Bedeutung, die oben unter 1. steht, kommt *Million* in Singular und Plural mit einem Zahlattribut im Vorfeld vor, vgl.:

(6-99) *eine Million Menschen*

/MM, 03.01.2011/

(6-100) *drei Millionen Menschen*

/MM, 03.01.2011/

Das ist der Fall auch beim einzigen Beleg mit indefiniter Auslassung des SUBSTANCE-Arguments, weil hier *Million* als Kardinalzahl benutzt wird.

(6-101) *In der 3. Klasse rechnete er in Mathe bis zu **einer** Million.*

/NUN, 03.01.2011/

Es liegen offensichtlich obligatorische Zahlattribute in Maß- und Behälterkonstruktionen vor, die nach Zifonun et al. (1997: 1970) als einzige den Reduktionstest in der Nominalphrase

bestehen. Die Analyse der Korpusdaten zeigt, dass auch das SUBSTANCE-Argument selten und nur unter bestimmten Bedingungen fehlen kann (vgl. (6-101)).

Unter den 200 (eigentlich 201) Belegen kommt *Million* nur einmal in der in Duden unter 2. aufgeführten Bedeutung vor. Bei diesem Beleg, der selbstverständlich aussortiert und nicht mitberücksichtigt wurde, liegt eine indefinite Auslassung des SUBSTANCE-Arguments vor. Er wird hier nur als Demonstrationsbeispiel für die unterschiedliche Vorkommenshäufigkeit und das unterschiedliche Valenzverhalten der einzelnen Bedeutungsvarianten aufgeführt. Vgl.:

(6-102) *Das vergangene Jahr war nicht einfach für Sarkozy: Zwar hat er eine lange überfällige Reform des Rentensystems durchgesetzt – aber dafür auch einen hohen Preis gezahlt. Wochenlang gab es Proteste im Land, **Millionen** gingen auf die Straße, Sarkozys Ansehen litt erheblich. Von den übrigen Reformen hat vor allem das Verbot der Gesichtsschleier Aufsehen erregt – eine eher symbolische Maßnahme, die nur eine Handvoll Frauen trifft, unter ihnen zum Islam übergetretene Französinen mit typischem Konvertiteneifer.*

/RHZ, 03.01.2011/

*Million* nimmt eine Soderstellung innerhalb der in dieser Arbeit untersuchten Substantive ein, denn es ist ein Zahlwort, das zugleich mit einem Zahlattribut und einem SUBSTANCE-Argument vorkommt.

(6-103) *2,4 Millionen an Sach- und Dienstleistungen*

/MM, 20.01.2012/

Es fungiert als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an* (vgl. Kapitel 5), obwohl unter den aufgenommenen 200 Belegen kein solches Beispiel vorkommt. Das Substantiv hat eine hohe Gebrauchsfrequenz im Korpus, aber eine ziemlich niedrige Bindungsstärke als Rektionssubstantiv zur Präposition *an* – 0,2333. Unter den 200 Belegen kommt einmal ein PPA mit der Präposition *von*.

(6-104) *Millionen von Tonnen Basalt*

/RHZ, 03.01.2011/

Die Analyse der Argumentrealisierungen stellt folgendes Ergebnis dar:

Tabelle 15: Argumentrealisierungen des Substantivs *Million*

MILLION /200 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen		SUBSTANCE
Präpositionalattribut	an	-
	von	1
	Gesamt	1
Kompositum		-
Genitivattribut	Postnominales Genitivattribut	1
Enge Apposition		175
Attributsatz	Relativsatz	-
	Infinitivsatz	-
Adjektivattribut		-
Pronomen		-
Andere		-
INSGESAMT		177

Transphrastische Argumentrealisierungen	
Partnerwort im Satz	12
Kontextrealisierung	10
Indefinite Auslassungen	1
INSGESAMT	23

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
mit SUBSTANCE realisiert	177	88,5 %
ohne SUBSTANCE realisiert	23	11,5%

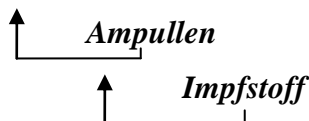
Die Möglichkeiten zur intraphrastischen Realisierung der Argumente ergeben ein simples und einheitliches Bild mit einer ausgesprochenen Hegemonie der engen Apposition. Die Apposition erreicht als Ausdruck des SUBSTANCE-Arguments von *Million* ihren höchsten Realisierungswert unter allen untersuchten Substantiven. Das sind 87,5% aller möglichen Argumentrealisierungen von *Million* und 98,87% der Argumentrealisierungen innerhalb der Nominalphrase. Im Unterschied zu *Dutzend* wird bei *Million* grundsätzlich eine Kasuskongruenz zwischen Rektionssubstantiv und Apposition beobachtet. Es gibt eine einzige Ausnahme unter den untersuchten Belegen.

(6-105) .... Aufgabe, den mit seinen 40 Millionen **Einwohner** bevölkerungsreichsten Staat der USA zu sanieren.

/MM, 04.01.2011/

Beim Substantiv *Million* ist ein Anreihen von engen Appositionen zu beobachten, die in einem mehrfachen Subordinationsverhältnis zueinander stehen.

(6-106) *ein paar Millionen*



/RHZ, 04.01.2011/

(6-107) *rund 21 Millionen Kilowattstunden Strom*

/RHZ, 04.01.2011/

Solche Konstruktionen dienen der Sprachökonomie ohne das Verständnis zu erschweren.

## 8. Mehr

Das Substantiv *Mehr* wird nach Dornseiff (2004: 56) der Sachgruppe „Größe, Menge, Zahl“ zugeordnet. In die vorliegende Untersuchung wird es mit der Bedeutung „[größere] Menge, die über ein bestimmtes Maß hinaus zusätzlich vorhanden ist“ (Duden-Deutsches Universalwörterbuch 2011, CD-ROM-Version) aufgenommen. Es kommt im Korpus 91-mal vor, so dass alle vorhandenen Belege bei der Analyse des Valenzverhaltens des Substantivs berücksichtigt werden. Diese Analyse ergibt folgendes Bild:

Tabelle 16: Argumentrealisierungen des Substantivs *Mehr*

MEHR /91 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen		SUBSTANCE
Präpositionalattribut	an	78
	von	2
	nach	1
	Gesamt	81
Attributsatz	Relativsatz	1
INSGESAMT		82

Transphrastische Argumentrealisierungen	
Partnerwort im Satz	4
Kontextrealisierung	2
Indefinite Auslassungen	3
INSGESAMT	9

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
mit SUBSTANCE realisiert	82	90,11 %
ohne SUBSTANCE realisiert	9	9,89 %

Das Substantiv *Mehr* ist ein ausgesprochen typischer Vertreter der Gruppe der Maß- und Mengenbezeichnungen als RSan in dem Sinne, dass eine Argumentrealisierung innerhalb der Nominalphrase fast ausschließlich durch die Präposition *an* zustande kommt. Das erklärt auch die Tatsache, dass das einzige Beispiel für *Mehr* in der für diese Untersuchung relevante Bedeutung, das Duden-Deutsches Universalwörterbuch (2011, CD-ROM-Version) aufführt, gerade von diesem Typ ist (*ein Mehr an Zeit aufwenden*). Die berechnete Bindungsstärke zwischen dem Substantiv und der regierten Präposition *an* beträgt 0,5, was nicht zu den höchsten Werten gehört.

Ein Präpositionalattribut mit *von* ermöglicht in der Regel die Realisierung des SUBSTANCE-Arguments in Verbindung mit einem Zahlattribut.

(6-108) *ein Mehr von 720 000 Euro an Fördergeldern*

/RHZ, 26.11.2011/

Der andere Beleg, in dem das SUBSTANCE-Argument durch die Präposition *von* angeschlossen wird, stellt eine nicht usuelle Gebrauchsweise vor.

(6-109) [...] *er beobachtet vielmehr ein „Mehr vom Gleichen“, ein „more of the – same“, wie er formuliert*

/RHZ, 11.04.2011/

Die gesamte Nominalphrase *„Mehr vom Gleichen“* stellt eine wörtliche Übersetzung aus dem Englischen *„more of the –same“* dar. Außerdem handelt es sich bei der Präposition um eine Verschmelzung und Verschmelzungen weisen ein besonderes syntaktisches und semantisches Verhalten auf (vgl. Nübling 1992).

Ebenso ein Einzelfall im Korpus ist ein Genitivattribut als Proform eines Relativsatzes, der die eigentliche semantische Füllung des SUBSTANCE-Arguments zum Ausdruck bringt.

(6-110) *Was ein Festival sein kann, ist das Mehr dessen, was das Haus sonst ist.*

/MM, 24.08.2011/

Der Gebrauch von *dessen* (statt z.B. des Pronominaladverbs *daran*) ist möglicherweise auf die Tatsache zurückzuführen, dass die RSan unter den Maß- und Mengenbezeichnungen sich äußerst selten mit dem Pronominaladverb *daran* verbinden.

Interessanterweise beobachtet man auch beim valenten Substantiv *Mehr* indefinite Auslassungen des SUBSTANCE-Arguments, obwohl vom logischen Standpunkt aus ein Bezug auf etwas vorausgesetzt wird, was in stärkerem Maß vertreten ist. Vgl.:

(6-111) [...] Kurz sieht darin einen Nachholbedarf im Bildungssystem: „Kinder können von Geburt an gar nicht so unterschiedlich sein.“ Deshalb sei es wichtig, gerade am Standort Vogelstang „ein **Mehr** zu erreichen“.  
Mit rund 400 Schülern zählt die Vogelstangschule zu den größten Grundschulen in der Stadt. „Fünf Prozent mehr Schüler gehen stadtweit künftig in eine Ganztagschule“, stellte OB Kurz fest. Das sei ein „wichtiger Tag für unsere Stadt insgesamt“.[...] <sup>64</sup>

/MM, 25.10.2011/

Aus dem Textzusammenhang ist zu entnehmen, dass ein Mehr an Qualität der Lehre vor Ort, an Schulgerechtigkeit erstrebt wird. Immerhin ist das eine subjektive, ziemlich frei formulierte Interpretation. Ein konkretes Argument von *Mehr* wird im Text nicht realisiert, was natürlich ein stilistisches Herangehen sein mag. Soweit die Interpretation des SUBSTANCE-Arguments „offen“ gelassen und dem subjektiven Urteil des Lesers überlassen wird, ist das als indefinite Auslassung zu klassifizieren.

Das SUBSTANCE-Argument des Valenzträgers *Mehr* wird überwiegend durch Abstrakta (vgl. (6-112) und (6-113)) und seltener durch Konkreta (vgl. (6-114) und (6-115)) ausgedrückt. In den beiden Fällen kommen sowohl Singular- als auch Pluralformen vor. Sogar Eigennamen sind ähnlich wie bei den Substantiven *Dosis* und *Portion* möglich (vgl. (6-116)).

(6-112) *das Mehr an Unruhe*

/RHZ, 17.03.2011/

(6-113) *das Mehr an Demokratie*

/NUN, 5.02.2011/

---

<sup>64</sup> Aus Platzgründen wird hier nur ein Teil des Artikels mit dem relevanten Satz zitiert. Der Gesamtartikel ist in Anhang 4 unter 1.2 zu finden.



(6-114) *das Mehr an **Holz***

/RHZ, 28.03.2011/

(6-115) *ein Mehr an **Bioprodukten***

/RHZ, 01.10.2011/

(6-116) *Die Antwort auf die Krise kann nur ein Mehr an **Europa** bedeuten.*

/NUN11, 03.10.2011/

Abschließend kann verallgemeinert werden, dass die Realisierungswerte des SUBSTANCE-Arguments von *Mehr* sehr hoch sind – 90, 11 % innerhalb der Nominalphrase. Das Präpositionalattribut mit der Präposition *an* ist der Regelfall (85,71% aller Belege), obwohl die Werte der Bindungsstärke nicht zu den höchsten gehören. Andere Realisierungsformen des SUBSTANCE-Arguments zeigen eine viel geringere Gebrauchsfrequenz.

## 9. Weniger

Die Grundform des Substantivs lautet nach Duden (2011) *das Wenig*. Trotz ihrer relativ hohen Gebrauchsfrequenz kommt die Form „*Wenig*“ im Korpus nur am Satzanfang, was die Großschreibung rechtfertigt, nicht aber als Substantiv vor. *Weniger* dagegen wurde als Substantiv und dazu als RSan belegt. *Mehr* und *Weniger* bilden ein antonymisches Paar, *Weniger* weist aber eine niedrigere Vorkommenshäufigkeit auf. Im Korpus, das für die Argumentrealisierungen der untersuchten Substantive benutzt wird (Jhg. 2011 mit ca. 85 Mio Wortformen), kommt es nur 5-mal vor. Um die Repräsentativität der Ergebnisse zu erhöhen, wurde eine Analyse der Argumentrealisierungen auch im Korpus, das zur Ermittlung der Rektionssubstantive dient (ca. 175 Mio Wortformen)<sup>65</sup>, vorgenommen, wo weitere 7 Belege festgestellt wurden. Insgesamt umfasst das größere Korpus 5+7=12 Belege, die zum Zweck einer besseren Übersichtlichkeit separat daneben aufgeführt werden. Die Ergebnisse beider Korpora sehen tabellarisch so aus:

---

<sup>65</sup> D.h. unter Einbeziehung des Jahrgangs 2012.

Tabelle 17: Argumentrealisierungen des Substantivs *Weniger*

WENIGER

/5 Belege/

/12 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen	SUB-STANCE			
Präpositionalattribut an	4	Präpositionalattribut an	10	

Transphrastische Argumentrealisierungen				
Indefinite Auslassung	1	Kontextrealisierung	1	
		Partnerwort im Satz	1	

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase					
mit SUBSTANCE realisiert	4	80%	mit SUBSTANCE realisiert	10	83%
ohne SUBSTANCE realisiert	1	20%	ohne SUBSTANCE realisiert	2	17%

Wenn man die syntaktischen Formen und die (proportional berechneten) Werte der entsprechenden Argumentrealisierungen in den beiden Korpora miteinander vergleicht, fällt auf, dass sie kaum Unterschiede aufweisen.

Um dem Valenzkonzept von Jacobs, das dieser Untersuchung zugrunde liegt, gerecht zu werden, muss man auch die „wortspezifischen Informationen über mögliche Satzumgebungen“ (Jacobs 2003: 378) berücksichtigen. In diesem Zusammenhang muss unterstrichen werden, dass das Substantiv *Weniger* in 16 von 17 Korpusbelegen in Kombination mit *Mehr* (Ausnahme: darunter einmal mit *mehr Wert* und einmal mit *Viel*) vorkommt. Im Unterschied zu *Mehr* wird es stets im Kontext einer Gegenüberstellung, eines Kontrastes benutzt.

(6-117) „Ziel ist ein **Mehr**, nicht ein **Weniger** an Lebensqualität“, [...]

/RHZ, 09.03.2011/

(6-118) [...], denn nur selten bekommen Käufer tatsächlich **mehr** Wert zu einem **Weniger** an Preis.

/RHZ, 08.12.2011/

(6-119) *Sicher ist indessen, dass der Regisseur Zack Snyder für dieses **Viel** oder **Weniger** sehr viel Aufwand betrieben hat.*<sup>66</sup>

/MM, 30.03.2011/

Beim Beleg (6-119) handelt es sich zudem um die einzige indefinite Auslassung des Arguments von *Weniger*<sup>67</sup>, obwohl die Kontrastivität, die nach Blume (2004: 42f.) eine Weglassung der Argumente begünstigt, in allen Verwendungsweisen des Substantivs vorliegt.

Ähnlich wie beim valenten Substantiv *Mehr* ist die Hauptrealisierungsform des SUBSTANCE-Arguments von *Weniger* ein Präpositionalattribut mit *an*. Die Bindungsstärke zwischen dem RS und der Pan-reg beträgt 0,7857. Über 80 % der Realisierungen liegen in der Nominalphrase. Das SUBSTANCE-Argument kann sowohl durch Abstrakta als auch durch Konkreta ausgedrückt werden.

(6-120) *ein Weniger an **Lebensqualität***

/RHZ, 09.03.2011/

(6-121) *mit einem Weniger an **Kirchenbesuchern***

/RHZ, 17.03.2011/

## 10. Bestand

Mit seiner Bedeutung „vorhandene Menge, Vorrat“ nach Duden-Deutsches Universalwörterbuch (2011) steht *Bestand* in einer antonymischen Korrelation zu *Bedarf* und als Synonym zu *Vorrat*. Alle drei Substantive werden in die Argumentenanalyse in diesem Kapitel aufgenommen. Die tabellarische Darstellung der Argumentrealisierungen von *Bestand* sieht wie folgt aus.

---

<sup>66</sup> Eigentlich sollte es „Mehr oder Weniger“ heißen, wenn man den Bezug auf die Anapher im Text berücksichtigt. Vgl. [...] **Ist dies viel oder doch eher wenig?** Nun, es ist schlicht Geschmacksache. Dazu kommt die Schwierigkeit, dass alles anders oder jedenfalls nicht ganz ernst gemeint sein könnte. Sicher ist indessen, dass der Regisseur Zack Snyder für **dieses Viel oder Weniger** sehr viel Aufwand betrieben hat.[...] (Die Hervorhebung von mir. P. Z.)

<sup>67</sup> Vgl. die ausführliche Zitierung in Anhang 3.

Tabelle 18: Argumentrealisierungen des Substantivs *Bestand*

BESTAND /200 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen		SUBSTANCE
Präpositionalattribut	an	12
	von	1
	zu	1
	Gesamt	14
Kompositum		90
Genitivattribut	Postnominales Genitivattribut	8
Enge Apposition		-
INSGESAMT		112

Transphrastische Argumentrealisierungen		
Partnerwort im Satz		36
Kontextrealisierung		52
Indefinite Auslassungen		-
INSGESAMT		88

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
mit SUBSTANCE realisiert	112	56 %
ohne SUBSTANCE realisiert	88	44 %

Die Argumente von *Bestand* werden durch die semantische Rolle SUBSTANCE ausgedrückt. Über 80 % der Argumentrealisierungen innerhalb der Nominalphrase werden durch Komposita (z.B. *Buchbestände*, *Nutztierbestände*, *Personalbestand*) erreicht.<sup>68</sup> Ein Präpositionalattribut wird in der Regel durch die Präposition *an* realisiert.

(6-122) *der Bestand an gemeldeten Erwerbslosen*

/MM, 05.01.2011/

*Von* wird nur einmal festgestellt und – im Unterschied zu den anderen Vertretern der untersuchten Substantivgruppe – nicht in Verbindung mit nachfolgenden numerischen Angaben.

(6-123) [...]1985 übernahm ich einen Bestand *von* Archivalien des 1971 nach  
*Lampertheim eingemeindeten Stadtteils Hofheim, [...]*

/MM, 27.01.2011/

<sup>68</sup> *Tatbestand* und *Straftatbestand* werden als lexikalisierte Komposita nicht berücksichtigt.

In Bezug auf die Präpositionalattribute ergibt sich bei *Bestand* eine deutliche Hegemonie der Präposition *an*. Sie ist noch stärker als bei *Bedarf* ausgeprägt, weil ca. 86% der präpositionalen Anschlüsse durch diese Präposition zustande kommen. Dies lässt sich zweierlei erklären. Einerseits besteht in der Nominalphrase nicht so starke Konkurrenz durch alternative Präpositionen im Unterschied zu *Bedarf*. Andererseits zeigt das Substantiv *Bestand* eine noch höhere Bindungsstärke zur Präposition *an* bei den in Kapitel 5 festgestellten Werten – 9.00 vs. 0,88 für *Bedarf*, obwohl zahlenmäßig der Unterschied nicht so groß ist.

Eine weitere intraphrastische Realisierung des SUBSTANCE-Arguments ist durch ein postnominales Genitivattribut möglich.

(6-124) *Der größte Bestand **der Tiere** ist bereits aus dem Park verschwunden.*

/MM, 10.02.2011/

Unter den untersuchten Belege gibt es keinen einzigen ohne SUBSTANCE-Argument, obwohl 44% davon außerhalb der Nominalphrase realisiert werden. Auch in den Fällen, in denen *Bestand* im Sinne von Inventar einer Institution, meistens eines Museums oder Archivs, ganz allgemein auf alles Vorhandene referiert, ist durch den Kontext immer ein SUBSTANCE-Argument zu erschließen. Ein Beispiel dafür ist der Text in (6-125), wo es explizit nur in der Überschrift zu finden ist, aber dennoch vorhanden ist.

(6-125) *Eine Schatzkammer voller **Dokumente***

*Daubach. Eine richtige kleine Schatzkammer befindet sich im DaubacherHeimathaus, das selbst schon ein historisches Kleinod ist. In dem kleinen Raum im Obergeschoss des Gebäudes werden alle noch erhaltenen Überlieferungen der Ortsgemeinde aus vergangenen Jahrhunderten aufbewahrt. In den beiden Schränken und Regalen ist auch so manche Rarität verstaut. Die WZ warf jetzt gemeinsam mit Ortsbürgermeister Raimund Hahn und Dr. Regina Fiebich, der Archivarin der Verbandsgemeinde Montabaur, einmal einen Blick in den vielfältigen und umfangreichen **Bestand**. [...]<sup>69</sup>*

/RHZ, 03.01.2011/

---

<sup>69</sup> Der Gesamttext ist in Anhang 3 zu finden.

Das SUBSTANCE-Argument wird innerhalb und außerhalb der Nominalphrase sowohl durch Konkreta (*Rinderbestand, Bestand der Tiere*) als auch durch Abstrakta (*Auftragsbestand, Bestand an offenen Verfahren*) ausgedrückt.

## 11. Vorrat

Tabelle 19: Argumentrealisierungen des Substantivs *Vorrat*

VORRAT /200 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen		SUBSTANCE
Präpositionalattribut	an	28
	von	6
	mit	1
	bei	1
	Gesamt	36
Kompositum		58
Genitivattribut	Postnominales Genitivattribut	-
Enge Apposition		1
Adjektivattribut		-
INSGESAMT		95

Transphrastische Argumentrealisierungen	
Partnerwort im Satz	45
Kontextrealisierung	41
Indefinite Auslassungen	19
INSGESAMT	105

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
mit SUBSTANCE realisiert	95	47,5 %
ohne SUBSTANCE realisiert	105	52,5 %

Das Substantiv *Vorrat* dient Teubert (1979 und 2003) als Untermauerung des Sui generis-Ansatzes, der die Substantivvalenz als eigenständiges System beschreibt. Die Wortklasse Substantiv lasse sich durch entsprechende Ergänzungsklassen, die von den Substantiven abhängen können, subklassifizieren. Die „Sachergänzung“ *an Erdöl* sei subklassenspezifisch zum valenten Substantiv *Vorrat* (vgl. Teubert 2003: 821). Bezogen auf die Terminologie in dieser Untersuchung, genauer auf die in Kapitel 3.1.1 aufgeführten semantischen Rollen, ist *an Erdöl* SUBSTANCE-Argument zum Valenzträger *Vorrat*. Außerdem kann *Vorrat* „(wenigstens synchronisch) nicht als abgeleitet gelten“ (Teubert 2003: 830) – ein weiteres Argument zur

Unterstützung der These über die Unabhängigkeit der Substantivvalenz. Während für Teubert (2003: 821) aber das Substantiv *Vorrat* nur eine „Sachergänzung“ und keine „Agensergänzung“ erlaubt, gilt es für Sommerfeld/Schreiber als zweiwertig. Sie veranschaulichen seine Valenzbindungen durch ein Substantiv im Genitiv und ein Substantiv mit der Präposition *an*, wobei die Präposition als „fest“ bezeichnet wird (Sommerfeld/Schreiber 1983: 404). Ihr Beispiel lautet:

(6-126) *der Vorrat der Werkstatt an Ersatzteilen*

Die Art der Valenzbeziehung dieses Genitivs bleibt aber bei Sommerfeld/Schreiber nicht ganz nachvollziehbar. In diesem Zusammenhang stellt Hölzner (2007: 254) die berechtigte Frage nach dem Unterschied zwischen (6-127) und (6-128),

(6-127) *der Vorrat des Untermieters*

(6-128) *das Fahrrad des Untermieters*

denn in (6-128) liege unstrittig keine Valenzbeziehung zwischen *Fahrrad* und *Untermieter* vor. Im Weiteren wird *Vorrat* als Substantiv nur mit SUBSTANCE-Argument behandelt. *Vorrat* fungiert als ein „typisches“ Rektionssubstantiv mit der Präposition *an* in dem Sinne, dass es eine hohe Bindungsstärke zur Präposition aufweist – 0,77 (vgl. Kapitel 5). Die Präposition hat einen deutlichen Vorrang unter den Präpositionalattributen – 28 von insgesamt 36 Präpositionalattributen sind durch *an* realisiert.

(6-129) *Vorrat an Impfstoff*

/MM, 05.01.2011/

Im Präpositionalattribut werden ebenso *von* und je einmal sogar *mit* und *bei* gebraucht.

(6-130) *Die Vorräte mit unbelastetem Trinkwasser würden drei Monate reichen.*

/RHZ, 26.03.2011/

Die Präposition *von* wird unabhängig davon gebraucht, ob die nachfolgende Nominalphrase mit oder ohne Zahlangabe ist.

(6-131) *Vorrat von 10 000 Sandsäcken*

/RHZ, 07.01.2011/

(6-132) *Vorräte von Schlangen-Gegengift*

/RHZ, 04.01.2011/

Die typischste Realisierungsform des SUBSTANCE-Arguments innerhalb der Nominalphrase ist das Kompositum (z.B. *Biervorräte, Goldvorräte, Ideenvorrat, Ölvorrat, Papiervorräte, Salzvorräte*). Es stellt 61 % von den Argumentrealisierungen in der Nominalphrase dar.

Die enge Apposition als intraphrastische Argumentrealisierung ist eher eine Ausnahme.

(6-133) *zusätzliche Vorräte Gegengift*

/NUN, 04.01.2011/

Interessant ist die Tatsache, dass in der Mehrheit der Fälle (52,5 %) *Vorrat* ohne SUBSTANCE-Argument in der Nominalphrase steht. Man referiert darauf durch Partnerwort im Satz oder im Kontext. In 19 Belegen fehlt überhaupt das Bezugswort, ohne dass dadurch ein unkorrekter Satz entsteht oder die Kommunikation beeinträchtigt wird. Dann steht *Vorrat* überwiegend in der Pluralform und in der Bedeutung „Lebensmittel“ oder „Futter“, vgl.

(6-134) *Die Leute sitzen zu Hause, haben ihre Vorräte gekauft und warten jetzt das Hochwasser ab.*

/RHZ, 17.01.2011/

(6-135) *Haustiere sollten mit Vorrat versorgt werden.*<sup>70</sup>

/RHZ, 29.03.2011/

Die transphrastischen Argumentrealisierungen werden durch die Ausdrücke *auf Vorrat* (kommt 10-mal im Korpus vor) und *solange der Vorrat reicht* (19-mal im Korpus) begünstigt. Vgl. dazu (6-136), wo das SUBSTANCE-Argument zu *Vorrat* anaphorisch realisiert wird.

(6-136) *... Papierkronen gab es einige auf Vorrat, denn aus den Vorjahren war schon bekannt, dass es bei den fragilen Stücken Verluste geben kann. ....*

/MM, 11.01.2011/

Zum Substantiv *Vorrat* liegt eine Voruntersuchung vor (vgl. Zlateva 2015a: 510). Zum Vergleich werden hier weitere 200 Belege herangezogen, die aus demselben Korpus stammen

---

<sup>70</sup> Die vollständigen Artikel zu (6-134) und (6-135) sind in Anhang 4 zu finden.



und nach demselben Prinzip exzerpiert werden (die nächsten 25 aus „Nürnberger Nachrichten“, die nächsten 50 aus „Mannheimer Morgen“ und die nächsten 125 aus „Rheinzeitung“). Interessant ist dabei, dass unter den zusätzlichen Belegen fünf SUBSTANCE-Argumente durch ein nachgestelltes Genitivattribut (vgl. (6-137) und (6-138)) und drei durch ein Adjektivattribut (vgl. (6-139)) realisiert werden. Solche wurden unter den ersten 200 Belegen nicht festgestellt.

(6-137) *der Vorrat der Dokumente*

/RHZ, 21.06.2011/

(6-138) *Vorräte des wertvollen Rohstoffs*

/NUN, 26.02.2011/

(6-139) *poetischer Vorrat*

/MM, 12.08.2011/

Im Folgenden wird eine tabellarische Übersicht der SUBSTANCE-Argumentrealisierungen unter den ersten 200 Belegen und den zusätzlich untersuchten 200 Belegen dargestellt. Der Vergleich zeigt eine Übereinstimmung in hohem Maße..

Tabelle 20: Argumentrealisierungen des Substantivs *Vorrat* anhand von 400 Belegen im Vergleich

VORRAT /400 Belege/

	1. Teil – 200 Belege	2. Teil – 200 Belege
Präpositionalattribut an	28	18
von	6	2
bei	1	1
mit	1	-
Kompositum	58	62
Postnominales Genitivattribut	-	5
Enge Apposition	1	-
Adjektivattribut	-	3
Partnerwort im Satz	45	51
Kontextrealisierung	41	41
Indefinite Auslassungen	19	17

Hölzner (2007: 255) untersucht 208 Belege zum Substantiv *Vorrat* und gelangt anhand eines anderen Korpus zu fast identischen Werten mit diesen in Tabelle 19, was die Realisierungen in der NP anbetrifft – 46,63% mit und 53,37% ohne SUBSTANCE. Eine grundsätzliche Übereinstimmung der Ergebnisse in Tabelle 19 mit diesen von Hölzner liegt sowohl in

qualitativer Hinsicht – in Bezug auf die Realisierungsformen der Argumente, als auch quantitativ – in Bezug auf die festgestellten Werte dieser Formen. Gewisse Unterschiede sind bei nicht so typischen Realisierungsformen zu beobachten, so registriert Hölzner z.B. keine Adjektivattribute. Daraus lässt sich schlussfolgern: Wenn bestimmte Realisierungsformen von Argumenten nicht beobachtet werden, heißt das nicht, dass sie unmöglich sind. Im Allgemeinen gilt das aber für nicht typische Formen, die eine relativ niedrige Gebrauchsfrequenz haben.

In Zusammenhang mit dem formulierten Ziel der Arbeit und den damit verbundenen Forschungsfragen (vgl. Kapitel 1.1) sei an dieser Stelle eine Parallele zum semantisch verwandten Substantiv *Bestand* gezogen. Mit seiner Bedeutung „vorhandene Menge, Vorrat“ (vgl. Duden 2011) und „augenblicklicher Vorrat“ (vgl. Wahrig 2007) korrespondiert es semantisch mit dem Substantiv *Vorrat*. Wenn man die Argumentrealisierungen beider Substantive vergleicht, ergibt sich folgendes Bild. Beide haben den gleichen Argumentrahmen, vertreten durch die semantische Rolle SUBSTANCE. *Bestand* realisiert 56 % der Argumente innerhalb der Nominalphrase, *Vorrat* – 47,5 %. Der Unterschied ist v.a. auf die Ausdrücke *auf Vorrat* und *solange der Vorrat reicht* zurückzuführen, die eine transphrastische Argumentrealisierung begünstigen. Innerhalb der NP werden die Argumente beider Substantive überwiegend durch ein Kompositum ausgedrückt – 80 % bei *Bestand* und 61 % bei *Vorrat*. Auf Platz zwei folgt das Präpositionalattribut –12,5 % bei *Bestand* und 38 % bei *Vorrat*. Der Unterschied beruht auf der Tatsache, dass *Bestand* noch 7,5 % der Argumente innerhalb der NP durch ein postnominales Genitivattribut zum Ausdruck bringt. Die Apposition fehlt bei den beiden Substantiven (mit einer einzigen Ausnahme bei *Vorrat*). Somit lässt sich schlussfolgern, dass die Argumentrealisierungen von *Bestand* und *Vorrat* sehr ähnliche syntaktische Realisierungsformen und vergleichbare Werte der Vorkommenshäufigkeit dieser Formen aufweisen. Von einer Identität kann nicht die Rede sein, wohl aber von offensichtlichen qualitativen und quantitativen Überschneidungen.

## 12. Reserve

Das Substantiv *Reserve* wird wegen der synonymischen Korrelation zu *Vorrat*, somit indirekt auch zu *Bestand*, in die Untersuchung aufgenommen. Vgl. die Bedeutung nach Wahrig Digital (2007, Hervorhebung von mir P.Z.):

*Reserve*

1. für den Notfall bestimmte Rücklage, **Vorrat** (an Lebens-, Geldmitteln usw.)
2. Mil. Gesamtheit der Reservisten
3. Sp. Gesamtheit der Ersatzspieler

Wie in Kapitel 5.2 betont wurde, erstrebt man bei der Untersuchung der relevanten Substantive keine strikte semantische Abgrenzung der Gruppe „Maß- und Mengenbezeichnungen“, sondern vielmehr das Valenzverhalten ausgewählter Substantive, die semantisch mit dieser Gruppe korrelieren, zu analysieren. *Reserve* fungiert nach den Ergebnissen der empirischen Untersuchung in Kapitel 5 als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an*. Demzufolge gilt es im Rahmen des in der Arbeit aufgenommenen Valenzmodells als valentes Substantiv, weil es die Valenzrelation Formspezifik aufweist.

Selbstverständlich wird bei der Analyse der Argumentrealisierungen von *Reserve* nur die oben unter 1. genannte Bedeutung berücksichtigt. Außerdem fungiert *Reserve* als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an* nur in dieser Bedeutung. Zum Valenzrahmen des Substantivs gehört ein SUBSTANCE-Argument, dessen Realisierungsformen unter den 200 untersuchten Belegen folgendes Bild ergeben:

Tabelle 21: Argumentrealisierungen des Substantivs *Reserve*

RESERVE /200 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen	SUBSTANCE
Präpositionalanschluss	
an	3
von	7
Gesamt	10
Kompositum	91
Genitivattribut	Postnominales Genitivattribut
	-
Enge Apposition	-
Attributsatz	Relativsatz
	1
Adjektivattribut	2
Pronomen	-
Andere	-
INSGESAMT	104

Transphrastische Argumentrealisierungen	
Partnerwort im Satz	32
Kontextrealisierung	34
Indefinite Auslassungen	30
INSGESAMT	96

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
mit SUBSTANCE realisiert	104	52 %
ohne SUBSTANCE realisiert	96	48 %

Das morphologisch verwandte Verb mit dem Substantiv *Reserve* – *reservieren* – regiert den Akkusativ, ein entsprechendes Adjektiv ist nicht vorhanden. Das valente Substantiv *Reserve* realisiert aber im Unterschied zum entsprechenden Verb kein THEME-, sondern ein SUBSTANCE-Argument (vgl. die semantischen Rollen in Kapitel 3.1.1).

Die Belege im Korpus zeigen, dass das Substantiv vorwiegend in der Pluralform gebraucht wird. Das Verhältnis zwischen Singular- und Pluralformen ist 65: 135, d.h. ca. 1:2. Das soll der Grund dafür sein, dass Teubert (2003: 821) „Sachergänzungen“ vom Typ *an Erdöl* bei den valenten Substantiven *Vorrat*, *Mangel*, ***Reserven*** (und nicht *Reserve*, Hervorhebung von mir) kommentiert.

Ein bisschen mehr als die Hälfte der SUBSTANCE-Argumente (52 %) werden in der Nominalphrase realisiert; 87,5 % davon – durch ein Kompositum und ca. 10 % - durch ein Präpositionalattribut. Während Komposita wie *Währungsreserven*, *Gasreserven*, *Geldreserven* nur in der Pluralform gebraucht werden, schwankt die Numerusform bei anderen. Vgl.:

- (6-140) *die knappen Fahrzeugreserven* /RHZ, 23.04.2011/
- (6-141) *die Fahrzeugreserve* /MM, 11.01.2011/
- (6-142) *wichtige Energiereserven* /RHZ, 05.01.2011/
- (6-143) *die nötige Energiereserve* /MM, 19.02.2011/

Die Präpositionalanschlüsse werden durch *an* und *von* realisiert. Die regierte Präposition *an* hat eine relativ niedrige Bindungsstärke von 0,24 zum Rektionssubstantiv *Reserve* (vgl. Kap. 5.4), kommt jedoch 3-mal unter den 200 Belegen vor.

(6-144) *eine Notreserve an Salz*

/RHZ, 08.01.2011/

(6-145) *die geschätzten Reserven an Erdöl und Erdgas*

/MM, 24.03.2011/

In allen 7 Vorkommensfällen der Präposition *von* enthält die Nachfolgernominalphrase, die das SUBSTANCE-Argument ausdrückt, ausnahmslos numerische Angaben.

(6-146) *eine „flexible Reserve“ von 350 Soldaten*

/NUN, 13.01.2011/

(6-147) *Reserven von fast sieben Milliarden Barrel*

/MM, 25.01.2011/

Diese komplementäre Gebrauchsweise der Präpositionen *an* und *von* wurde auch bei *Bedarf* festgestellt.

Soweit die Apposition und das postnominale Genitivattribut als syntaktische Realisierungsformen des SUBSTANCE-Arguments nicht beobachtet wurden, liegt eine offensichtliche Analogie im Valenzverhalten der Substantive *Reserve* und *Vorrat* vor, die nach Wahrig Digital (2007) Synonyme sind. Wenn *Bestand* in einer synonymischen Relation zu *Vorrat* steht (vgl. Wahrig 2007 und Duden 2011), besteht zwischen *Reserve* und *Bestand* auch ein semantischer Zusammenhang. Was die Argumentrealisierungen von *Bestand* anbetrifft, gibt es dort ebenso wie bei *Reserve* und *Vorrat* keinen appositiven Anschluss, obwohl dieser für die untersuchten Substantive der Sachgruppe „Maß- und Mengenbezeichnungen“ grundsätzlich typisch erscheint. Im Rahmen der Nominalphrase kommen bei *Reserve* auch adjektivische Attribute als syntaktische Form des SUBSTANCE-Arguments vor.

(6-148) *personelle Reserve*

/MM, 26.03.2011/

(6-149) *bauliche Reserven*

/MM, 01.04.2011/

Bei den Argumentrealisierungen außerhalb der Nominalphrase handelt es sich vorwiegend um Geldreserven, was durch das Partnerwort verdeutlicht wird.

(6-150) *Allerdings muss der Fonds auch eine **Reserve** für schlechtere Zeiten aufbauen und **Geld** für den neuen Sozialausgleich bereitstellen.*

/MM, 27.01.2011/

Auffallend bei *Reserve* ist der hohe Anteil der indefiniten Auslassungen des SUBSTANCE-Arguments – in 30 von 200 Belegen. In diesen Fällen steht das Substantiv ausschließlich in der Pluralform und referiert ganz allgemein auf die Bedeutung „körperliche oder psychische, (seltener) materielle Ressourcen“. Vgl.:

(6-151) *„Es war ein sehr hartes Rennen, aber ich hatte am Schluss noch **Reserven**“, erklärte Koech.*

/RHZ, 14.02.2011/

(6-152) *Andreas Hoppe, bekannt als Ludwigshafener „Tatort“-Kommissar Mario Kopper, mag es eher gemütlich, um seine **Reserven** nach anstrengenden Drehtagen wieder aufzutanken.*

/MM, 12.03.2011/

(6-153) *Hier greift seine Doppelstrategie: einerseits die Bahn wegen fehlender **Reserven** kritisieren und zu mehr Investitionen treiben, andererseits ...*

/RHZ, 12.01.2011/

Ähnliches ist beim valenten Substantiv *Vorrat* zu beobachten. Dort liegt auch eine relativ hohe Anzahl indefiniter Auslassungen vor – 19 (gegenüber keiner einzigen bei *Bestand* z.B.). Ihr Vorkommen korreliert wiederum mit einer bestimmten Numerusform (Pluralform des Substantivs) und einer bestimmten kontextuellen Bedeutung (Lebensmittel, Futter).

Abschließend, wenn man das Valenzverhalten von *Reserve* resümiert und in Beziehung zu den semantisch korrelierenden Substantiven *Vorrat* und *Bestand* setzt, lässt sich Folgendes zusammenfassen. Die erhobenen Daten deuten darauf hin, dass semantisch sehr ähnliche Substantive ein ähnliches morphosyntaktisches Bild der Argumentrealisierungen voraussetzen. Bestimmte kontextuelle Bedingungen, z.B. Phrasen und feste Wendungen, begünstigen das Nicht-Realisieren des SUBSTANCE-Arguments, was sich offensichtlich aus dem Vorhandensein einer logischen Stütze im Bewusstsein des Lesers ergibt.

## 6. 4 Die Auswertung

Die folgende Tabelle präsentiert die wichtigeren statistischen Ergebnisse der empirischen Untersuchung zu den 12 valenten Substantiven.

Tabelle 22: Statistische Werte zur Bindungsstärke und zu den häufigsten intraphrastischen Realisierungsformen der Argumente der untersuchten 12 Substantive

1	2	3	4	5	6	7	8
Substantiv	Bindungsstärke zur Pan-reg	PPA	Darunter PPA mit <i>an</i>	Kompositum	Postnom. Genitivattribut	Enge Apposition	Argumentrealisierungen in der NP in % EXPERIENCER = E OBJECT = O SUBSTANCE = S E O S
Bedarf <sup>71</sup>	0,88	10/28	0/13	4/82	5/1	-	13,5 56
Dosis	0,31	7	2	50	11	47	57,5
Portion	0,77	1	-	3	8	162	87,5
Haufen	0,21		-				63,07
- 'Anhäufung' /148/		2		77	3	8	60,81
- 'Große Anzahl' /14/		-		-	1	12	92,86
- 'Schar' /14/		-		2	2	4	57,14
Grad	0,2	2	2	165	28	-	99,5
Dutzend	0,66	1	-	-	23	156	90
Million	0,23	1	-	-	1	175	88,5
Mehr	0,5	81	78	-	-	-	90,11
Weniger	0,71	10	10	-	-	-	83
Bestand	0,9	14	12	90	8	-	56
Vorrat	0,77	36	28	58	-	1	47,5
Reserve	0,24	10	3	91	-	-	52

<sup>71</sup> Die Werte vor dem Schrägstrich gelten für das EXPERIENCER-, diese nach dem Schrägstrich – für das OBJECT-Argument.

Kurze Erläuterungen zur Tabelle:

Spalte 1:

Beim Substantiv *Haufen* liegen drei Bedeutungsvarianten vor:

1. *Menge übereinanderliegender Dinge, Anhäufung*
2. *Große Anzahl, Menge; sehr viel*
3. *Schar, Menge; Ansammlung [von Menschen oder Tieren]  
Gemeinschaft, als Einheit auftretende oder gedachte Gruppe.*

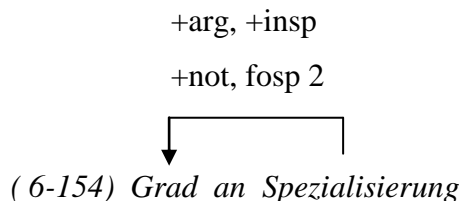
Ihre Argumentrealisierungen wurden getrennt voneinander analysiert. Die Werte bei dem Substantiv *Haufen* wurden anhand von 176 Belegen berechnet, denn in 24 davon handelt es sich um den idiomatischen Ausdruck „über den Haufen werfen“ (200-24=176). Vgl. die Ausführungen zu *Haufen* in Kapitel 6.3.

Spalte 8:

Die Werte in der Spalte 8 gelten in der Regel für 200 Belege. Bei *Mehr* und *Weniger* sind sie aus Gründen der Vorkommenshäufigkeit im Korpus anhand von 91 bzw. 12 Belegen analysiert worden.

In Bezug auf das Ziel der Untersuchung sind die Ergebnisse in der letzten Spalte der angeführten Tabelle 22 besonders aussagekräftig. Es ist ersichtlich, dass das SUBSTANCE-Argument bei einigen Maß- und Mengenbezeichnungen sehr hohe Realisierungswerte im Rahmen der Nominalphrase aufweist, z.B. für *Grad* – 99,5 %, für *Haufen* (in der Bedeutung „große Anzahl“) – 92,86 %, für *Mehr* – 90,11 %, für *Dutzend* – 90 %, *Million* – 88,5 %, für *Portion* – 87,5 % . Den Minimalwert hat *Vorrat* – 47,5 %. Besonders interessant erweist sich der Valenzträger *Grad* in der für die Untersuchung relevanten Bedeutung „[messbare] Stufe, Abstufung des mehr od. Weniger starken Vorhandenseins einer Eigenschaft, eines Zustandes; Stärke, Maß“ nach Duden (2011), bei dem man von einer „Quasiobligatorik“ des SUBSTANCE-Arguments sprechen kann. Das Argument ist grundsätzlich in der Nominalphrase vorhanden und wird unter den 200 Belegen nur einmal - strikt strukturell gesehen – nicht in der NP, dennoch topologisch - unmittelbar nach dem valenten Substantiv realisiert. (Vgl. (6-83) *Eine solche Vorgehensweise ist im höchsten Grad unanständig.*) Bezogen auf das hier angenommene Valenzmodell könnte das Valenzverhalten von *Grad* schematisch folgendermaßen dargestellt werden:





Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung bestätigen diese von Hölzner (2007: 309), dass bestimmte Argumente bei einigen Substantiven so hohe Realisierungswerte wie diese von obligatorischen Ergänzungen bei Verben aufweisen, so dass die These von der Fakultativität substantivischer Argumente neu überdacht und überprüft werden sollte. Im Unterschied zu den Substantiven, bei denen Hölzner sehr hohe Realisierungswerte bestimmter Argumentstellen feststellt (z.B. *Überreichung* - 93,42%, *Eroberung* - 82,38%, *Berücksichtigung* - 85,66%), handelt es sich bei den Substantiven in der vorliegenden Untersuchung zum größten Teil nicht um Substantivierungen, sondern um genuine Substantive – *Grad*, *Haufen*, *Dutzend*, *Million*, *Portion*. Dazu sind die registrierten Werte des SUBSTANCE-Arguments im Allgemeinen noch höher als diese bei Hölzner und es liegt sogar ein Substantiv mit „Quasiobligatorik“ vor.

Die Werte in Spalte 8 zeugen davon, dass sich die Realisierungswerte des SUBSTANCE-Arguments in der NP der untersuchten Substantive unterscheiden, m.a.W. ist die Fokussierung auf das SUBSTANCE-Argument nicht gleichgewichtig. Schematisch kann das in einer Skala folgendermaßen dargestellt werden.

Abb. 5: Realisierungswerte des SUBSTANCE- (für *Bedarf* des OBJECT-) Arguments in der NP

über 80% +++	über 50 % ++	unter 50 % +
<i>Grad</i>	<i>Haufen</i> (Bedeutung: 'Anhäufung')	<i>Vorrat</i>
<i>Haufen</i> (Bedeutung: 'große Anzahl')	<i>Dosis</i>	
<i>Mehr</i>	<i>Haufen</i> (Bedeutung: 'Gruppe')	
<i>Dutzend</i>	<i>Bedarf</i>	
<i>Million</i>	<i>Bestand</i>	
<i>Portion</i>	<i>Reserve</i>	
<i>Weniger</i>		

Für die Nicht-Realisierung der Argumente innerhalb der Nominalphrase wirken bestimmt sog. „weglassungsbegünstigende Kontexte“ mit, was Blume (2004: 42f.) für die nominalisierten Infinitive feststellt (vgl. (3-29), (3-30) und (3-31)), allerdings liegen gewisse Unterschiede im Vergleich zu den hier untersuchten Substantiven vor, die überwiegend originär sind. So z.B. kann anhand der Belege von *Weniger* nicht bestätigt werden, dass ein Kontext mit kontrastiver Verwendungsweise weglassungsbegünstigend wirkt. *Weniger* kommt in allen 17 Belegen generell in einer kontrastiven Verwendungsweise vor, eine Argumentauslassung ist aber nur einmal zu beobachten (vgl. (6-119)). Jedenfalls lassen sich keine generalisierenden Aussagen auf der Grundlage von einem antonymischen Paar (*Mehr* und *Weniger*) und eingeschränkten Korpusbelegen machen.

Angesichts der erhobenen Daten erweisen sich begünstigend für die Weglassung der Argumente in der Nominalphrase idiomatische Ausdrücke und feste Wendungen vom Typ „in homöopathischen Dosen“, „die Dosis passt“ (vgl. (6-25)), „nach Bedarf“ oder „bei Bedarf“ (vgl. (6-14)), „im höchsten Grad“ (vgl. (6-83)), „auf Vorrat“ (vgl. (6-136)) oder „solange der Vorrat reicht“ (vgl. (3-85)).

Indefinite Auslassungen des SUBSTANCE-Arguments werden verstärkt bei Substantiven beobachtet, wenn sie mit habituellen Assoziationen im menschlichen Bewusstsein verbunden werden. So wird z.B. *Vorrat* in erster Linie mit Lebensmitteln assoziiert, für Menschen wie auch im Sinne von Futter für Tiere, deshalb kommt es in den betreffenden Belegen meist in der Pluralform *Vorräte* vor. Verwendungsweisen in einem solchen Kontext begünstigen das grundsätzliche Weglassen des SUBSTANCE-Arguments, vgl. (6-134) und (6-135), weil es im Bewusstsein des Lesers vorhanden ist. Analog ist der Fall bei *Reserven* (ebenso in der Pluralform), womit ganz allgemein auf „körperliche oder psychische, (seltener) materielle Ressourcen“ referiert wird, vgl. (6-151) bis (6-153).

Der niedrige Abstraktionsgrad der Bedeutung eines Substantivs begünstigt ebenso das Auslassen des SUBSTANCE-Arguments – grundsätzlich, also als indefinite Auslassung oder in der Nominalphrase – und seine Realisierung durch Partnerwort im Satz, durch den Kontext oder durch Allgemeinwissen. Das belegt das Valenzverhalten von *Haufen* in seinen unterschiedlichen Bedeutungsvarianten (vgl. Kapitel 6 sowie (6-77) und (6-78)). Transphrastische Realisierungen des Arguments im Kontext oder seine Auslassung kommen bei der ersten (*Menge übereinanderliegender Dinge*, Duden 2011) und dritten Bedeutung (*Schar, Menge, [zufällige]*

*Ansammlung (von Menschen und Tieren)*, Duden 2011) von *Haufen* vor. Bei der zweiten Bedeutungsvariante (*große Anzahl, Menge; sehr viel*, Duden 2011), die den höchsten Abstraktionsgrad aufweist, realisiert das Substantiv seine Argumente hauptsächlich innerhalb der NP (in 92,86 % der Belege). Mit anderen Worten erschwert eine höhere Abstraktionsstufe der Bedeutung das Weglassen des entsprechenden Arguments. Das Substantiv *Grad*, bei dem eine „Quasiobligatorik“ der Realisierung des SUBSTANCE-Arguments in der NP registriert wurde, weist ebenso einen hohen Abstraktionsgrad in der für die Arbeit relevanten Bedeutung (*[messbare] Stufe, Abstufung des mehr oder weniger starken Vorhandenseins einer Eigenschaft, eines Zustandes; Stärke, Maß*, Duden 2011) auf. Somit basiert die Quasiobligatorik von *Grad* auf semantischer Notwendigkeit, die „auch eine syntaktische Notwendigkeit nach sich zieht“ (Schierholz 2001: 240). „Denn die Syntax liefert nur das Gerüst, in dem sich die Bedeutung von Sprachzeichen entfaltet“ (Teubert 2003: 822).

Aus dem Valenzverhalten der unterschiedlichen Bedeutungsvarianten von *Haufen* sowie von anderen untersuchten Substantiven (denn polyseme Substantive fungieren in der Regel nur in einer Bedeutung als RSan, z.B. *Grad, Reserve*) folgt, dass die Bedeutungsvariante sowohl die Form der Argumentrealisierungen als auch ihre Vorkommenshäufigkeit und Obligatorik unmittelbar beeinflusst.

In vielen Fällen, in denen das Argument eines valenten Substantivs weder in der Nominalphrase noch als Partnerwort im Satz realisiert wird, handelt es sich nicht um grundsätzlich indefinite Auslassung des betreffenden Arguments, denn es wird im Umtext realisiert und ist somit ebenso im Bewusstsein des Lesers vorhanden. Es kann dabei anaphorisch oder kataphorisch ziemlich weit vom Valenzträger im Text stehen (vgl. (6-13)) oder sogar nur in der Überschrift erwähnt werden (vgl. (6-125)). Diese Tatsache begründet anhand der Korpusbelege, wie wichtig es ist, auch die transphrastischen Realisierungsmöglichkeiten der Argumente bei den Substantiven in die Betrachtung miteinzubeziehen.

Die Spalten 3, 5, 6 und 7 widerspiegeln die typischsten Realisierungsformen des SUBSTANCE- (für *Bedarf* des EXPERIENCER- und des OBJECT-) Arguments. Sie weisen eine unterschiedliche „Präferenz“ bei den einzelnen Substantiven auf. Außerordentlich hoch ist der Anteil der Komposita bei *Grad* – 165 von 200 Belegen, d.h. 82,5 % (vgl. Spalte 5), was bestimmt auf die Kürze des Wortes zurückzuführen ist. Mit einem großen Abstand folgen *Reserve* (91 von 200), *Bestand* (90 von 200), *Bedarf* (für das OBJECT-Argument), *Haufen* (=

Anhäufung), *Vorrat* und *Dosis*. *Portion* und *Haufen* (= Gruppe) realisieren ausnahmsweise das SUBSTANCE-Argument im Rahmen eines Kompositums. Bei den restlichen Substantiven wurde diese Möglichkeit überhaupt nicht registriert.

Die enge Apposition ist eine weitere charakteristische Form des Arguments und ebenso sehr unterschiedlich verteilt unter den untersuchten Substantiven. Das ist die Hauptrealisierungsform bei *Million* (175 von 200 Belegen, d.h. 87,5 %), *Portion* (162 von 200 Belegen, d.h. 81 %) und *Dutzend* (156 von 200 Belegen, d.h. 78 %). Bei den restlichen Substantiven kommt diese Form noch bei *Dosis* und *Haufen*, bei *Vorrat* als einzelne Ausnahme und bei den anderen (*Bedarf*, *Bestand*, *Grad*, *Mehr*, *Weniger* und *Reserve*) – nicht vor.

Das Genitivattribut (Spalte 6) zeigt die niedrigsten Werte unter den vier typischen Realisierungsformen. Die höchsten liegen bei *Grad* – 28 von 200 Belegen und bei *Dutzend* – 23 von 200 Belegen. Das ist wahrscheinlich zum einen auf die Konkurrenz seitens der Apposition und des Kompositums zurückzuführen, die in Bezug auf die Sprachökonomie bevorzugt werden. Zum anderen spielt auch die Konkurrenz seitens der präpositionalen Anschlüsse eine Rolle. Das postnominale Genitivattribut hat natürlich seine Stellung unter den Realisierungsformen der Argumente. Es bringt eher eine holistische Lesart zum Ausdruck im Unterschied zum Präpositionalattribut, das eher eine partitive Lesart favorisiert (vgl. (6-68) bis (6-71)) und „eine höhere Explizität“ des Gesamtausdrucks (Schierholz 2001: 240) realisiert.

Soweit alle untersuchten Substantive als RSan nachgewiesen worden sind, ist es selbstverständlich, dass das PPA als Realisierungsform der Argumente vorkommen wird. Was die Frage nach der Austauschbarkeit der regierten Präposition bei den untersuchten Substantiven angeht, was als Forschungsfrage in Kapitel 1.1 gestellt wurde, bestätigen die Belege, dass trotz ihrer idiosynkratischen Natur eine regierte Präposition ohne (wesentliche) semantische Unterschiede austauschbar sein kann. Die Korpusbelege der untersuchten 12 valenten Substantive zeigen, dass bei der Realisierung eines Arguments durch ein Präpositionalattribut verschiedene Präpositionen beteiligt sein können. Eine Übersicht der festgestellten Alternativen bietet die folgende Tabelle.

Tabelle 23: Registrierte präpositionale Anschlüsse der Argumente bei den untersuchten 12 valenten Substantiven

Substantiv	Argument	Präposition
Bedarf	EXPERIENCER	von, für, bei, seitens
	OBJECT	an, von, für, nach, bei
Dosis	SUBSTANCE	an, von
Portion	SUBSTANCE	an
Haufen	SUBSTANCE	von, mit
Grad	SUBSTANCE	an
Dutzend	SUBSTANCE	an, von
Million	SUBSTANCE	an, von
Mehr	SUBSTANCE	an, von, nach
Weniger	SUBSTANCE	an
Bestand	SUBSTANCE	an, von, zu
Vorrat	SUBSTANCE	an, von, mit, bei
Reserve	SUBSTANCE	an, von

Obwohl sich die einzelnen Präpositionen in der Vorkommenshäufigkeit unterscheiden, sind sie miteinander austauschbar. Korpusbelege bestätigen die Konkurrenz zwischen *an* und *von* beim SUBSTANCE-Argument der Valenzträger *Dosis* (vgl. (6-20) und (6-21)), *Haufen* (vgl. (6-70) und Anm. 58), *Portion* (vgl. (6-57) und Anm. 55) in der gleichen syntaktischen Umgebung. Allerdings gibt es eine Spezialisierung der Präposition *von* auf nachfolgende Zahlattribute. Wenn die Nachfolgernominalphrase numerische Angaben enthält, steht ausschließlich die Präposition *von*. Das ist auch der Fall bei nachfolgenden Personalpronomen (vgl. (6-96)). Mit anderen Worten, *an* und *von* konkurrieren in der gleichen syntaktischen Umgebung, wenn die nachfolgende NP keine numerischen Angaben oder Personalpronomen enthält (vgl. (6-129) und (6-132) vs. (6-131)). Bei nachfolgenden Zahlattributen gibt es eine Einschränkung auf die Präposition *von* – sowohl beim SUBSTANCE-Argument (vgl. (6-131) für *Vorrat*, (6-108) für *Mehr*, (6-146) und (6-147) für *Reserve*, als auch beim EXPERIENCER- und OBJECT-Argument von *Bedarf* (vgl. (6-10) und (6-11)).

Die gewonnenen Daten in Bezug auf die Bindungsstärke zwischen dem Rektionssubstantiv und der regierten Präposition *an* (vgl. die zweite Spalte der Tabelle 22) sind von großer Bedeutung für maschinenlesbare Texte, weil sie die Wahrscheinlichkeit zeigen, dass die unmittelbare Folge von Substantiv und *an* ein Präpositionalattribut mit regierter Präposition (für die Belange dieser Arbeit die Präposition *an*) ergibt. Bei der Berechnung dieser Werte wurde bei jedem Substantiv der authentische Text mit der jeweiligen Abfolge „Substantiv *an*“ berücksichtigt, ohne dass das Korpus (im Unterschied zu Mehl et al. 1998: 101) vorher nach Wortarten getaggt wurde. Somit liefert die „quantitative Frequenz“ im Sinne der vorliegenden Arbeit einen realen, also unbearbeiteten Kontext, in dem die maschinelle Datenverarbeitung, z.B. eine Übersetzung, tatsächlich stattfindet. Die „qualitative Frequenz“ im Sinne dieser Arbeit liefert (im Unterschied zu Mehl et al. 1998) nicht einfach Präpositionalphrasen, sondern Präpositionalattribute mit Rektionssubstantiv und regierter Präposition. Somit stehen diese Werte in einem engen Zusammenhang mit dem Valenzverhalten der relevanten Substantive und der Valenzrelation FOSP.

Die Bindungsstärke zwischen einem RS und der regierten Präposition *an* darf nicht mit der Vorkommenshäufigkeit der Präposition im PPA identifiziert werden, insbesondere wenn es sich um eine Stichprobe von 200 Belegen handelt. Trotzdem ist ein Zusammenhang erkennbar. Sieben von den untersuchten Substantiven (*Bestand*, *Bedarf*, *Portion*, *Vorrat*, *Weniger*, *Dutzend* und *Mehr*) haben eine Bindungsstärke über 0,5. Bei fünf davon - *Bestand*, *Bedarf*, *Vorrat*, *Weniger* und *Mehr* hat die Präposition *an* einen deutlichen Vorrang im Rahmen des PPA. Bei *Portion* und *Dutzend* ist das nicht der Fall, weil über 75 % der Argumentrealisierungen durch eine Apposition zustande kommen. Diese Tatsache widerlegt nicht die These von der Bindungsstärke zwischen *Portion* und *Dutzend* und Pan-reg. Sie zeigt nur, dass eine Realisierung des Arguments durch ein PPA bei diesen Substantiven nicht üblich ist.

Aufgrund der Valenzrealisierungen ihrer Argumente, die in Tabelle 22 abgebildet sind, lassen sich die untersuchten Substantive in zwei Gruppen mit fließenden Übergängen einteilen, nämlich in *bestimmte* und *unbestimmte* Maß- und Mengenbezeichnungen.

<u>Bestimmte</u>	<u>Übergangsbereich</u>		<u>Unbestimmte</u>
<i>Million</i>	<i>Dosis</i>	<i>Mehr</i>	<i>Bestand</i>
<i>Dutzend</i>	<i>Haufen</i>	<i>Weniger</i>	<i>Vorrat</i>
<i>Portion</i>			<i>Reserve</i>
			<i>Bedarf</i>
			<i>Grad</i>

Charakteristisch für die bestimmten Maß- und Mengenbezeichnungen ist, dass sie – im Unterschied zu den unbestimmten – die enge Apposition als Realisierungsmöglichkeit des Arguments zulassen.

(6-155) <i>eine große Portion Erfahrung</i>	/MM, 08.11.2011/
<i>eine Dosis Calcium</i>	/MM, 11.03.2011/
<i>ein Haufen Formulare</i>	/NUN, 03.02.2011/

vs.

- \*der Vorrat Erdöl*
- \*der Bedarf Brennholz*

Sie bilden seltener Komposita zum Ausdruck des SUBSTANCE-Arguments (z.B. *Portion* – nur 3 von 200 Belegen: *Essensportionen, Teeportionen, Nudelsalatportionen*) oder überhaupt keine (z.B. *Dutzend* und *Million*). Das trifft für *Dosis* nicht zu, was zum Teil an der hohen Prozentzahl des Kompositums *Strahlendosis* liegt (vgl. Kapitel 6.3) sowie für *Haufen*, weshalb sie in den Übergangsbereich geraten.

Demgegenüber weist die Gruppe der unbestimmten Maß- und Mengenbezeichnungen eine deutliche Präferenz für Komposita auf, z.B.

- (6-156) *Gesprächsbedarf, Erneuerungsbedarf, Strombedarf, Dekorationsbedarf, Pflegebedarf*
- Personalbestand, Wohnungsbestand, Baumbestand, Stellenbestand, Aktienbestand*
- Härtegrad, Bekanntheitsgrad, Schweregrad, Gesamtwirkungsgrad, Organisationsgrad*

Eine Ausnahme stellen *Mehr* und *Weniger* dar, so dass sie dem Übergangsbereich zugeordnet werden. Somit erweist sich entscheidend für die Grenze zwischen den beiden Gruppen die enge Apposition als Realisierungsmöglichkeit des Arguments.

Das Valenzverhalten der Substantive korreliert mit einer semantischen Besonderheit. Die Gruppe der bestimmten Maß- und Mengenbezeichnungen lässt sich mit „*wie viel*“ + das Nachfolgersubstantiv erfragen. In der Antwort kommt das entsprechende Substantiv vor.

(6-157) *2,4 Millionen an Sach- und Dienstleistungen* /MM, 20.01.2012/

**Wie viele Sach- und Dienstleistungen?** **2,4 Millionen.**

(6-158) *..., Millionen gingen auf die Straße, .....* /RHZ, 03.01.2011/

**Wie viele gingen auf die Straße?** **Millionen.**

(6-159) *Ein Dutzend Verletzte und Tote* /MM, 10.01.2011/

**Wie viele Verletzte und Tote?** **Ein Dutzend.**

(6-160) *anhand ... einer Portion Humor baut er .....kleine Geschichten.*

/MM 26.01.2011/

**Anhand wie viel Humor?** **Anhand einer Portion (Humor).**

In einigen Fällen muss das Substantiv von einem Adjektiv begleitet werden, mit dem es gemeinsam vorkommt (z.B. *halbes Dutzend*, *große Portion*), aber das ändert nichts am Sachverhalt.

Dagegen sind die unbestimmten Maß- und Mengenbezeichnungen mit „*was für ein*“ und „*welcher*“ erfragbar.

(6-161) *der Bedarf an Trinkwasser* Was für ein Bedarf? An Trinkwasser.

Welcher Bedarf? vs.

(6-161a) *der Bedarf an Trinkwasser* Wie viel Trinkwasser? \* Ein Bedarf.

(6-162) *der Bestand an Streusalz* Was für ein Bestand? An Streusalz.

Welcher Bestand? vs.

(6-162a) *der Bestand an Streusalz* Wie viel Streusalz? \* Ein Bestand.



(6-163) <i>der Vorrat an Erdöl</i>	<i>Was für ein Vorrat?</i>	<i>An Erdöl.</i>	
	<i>Welcher Vorrat?</i>		vs.
(6-163a) <i>der Vorrat an Erdöl</i>	<i>Wie viel Erdöl?</i>	<i>* Ein Vorrat.</i>	
(6-164) <i>die Reserve an Brennholz</i>	<i>Was für eine Reserve?</i>	<i>An Brennholz.</i>	
	<i>Welche Reserve?</i>		vs.
(6-164a) <i>die Reserve an Brennholz</i>	<i>Wie viel Brennholz?</i>	<i>* Eine Reserve.</i>	

*Mehr* und *Weniger* aus dem Übergangsbereich bestehen die Probe nicht so eindeutig, sind dennoch eher auch nach diesem Kriterium der Gruppe der unbestimmten Maß- und Mengenbezeichnungen zuzuordnen.

(6-165) <i>ein Mehr an Einnahmen</i>		/RHZ, 23.02.2011/
<i>?Wie viele Einnahmen?</i>	<i>?Ein Mehr.</i>	
<i>Was für ein Mehr?</i>	<i>An Einnahmen.</i>	
(6-166) <i>ein Weniger an Lebensqualität</i>		/RHZ, 09.03.2011/
<i>?Wie viel Lebensqualität?</i>	<i>?Ein Weniger.</i>	
<i>Was für ein Weniger?</i>	<i>An Lebensqualität.</i>	

Dabei spielt keine Rolle, ob das Nachfolgersubstantiv im Singular oder Plural steht, ob es ein Abstraktum oder Konkretum ist.

Diese Phänomene sollten aber weiter unter Einbeziehung anderer Substantive untersucht werden, damit die Zusammenhänge innerhalb der NP sowie zwischen den unterschiedlichen Subsystemen einer Sprache adäquat erfasst und beschrieben werden können. Diese Arbeit soll einen Beitrag hierzu leisten.

## 7. Zusammenfassung und Ausblick

7.1 Die vorliegende Arbeit liegt im Bereich der nominalen Valenz. Deutsche Substantive, die Maß- und Mengenbezeichnungen darstellen und die Präposition *an* regieren wurden **Objekt** der Untersuchung, weil diese Substantive potenzielle Bestandteile der komplexen Nominalphrase sind, die als zentrale Organisationsform im deutschen Satzbau dient. Die Fähigkeit des Substantivs als Kern der Nominalgruppe sein Umfeld vorzustrukturieren liegt der Valenzidee zugrunde.

Das **Hauptanliegen** der vorliegenden Arbeit war, die Substantive im Korpus, die Maß- und Mengenbezeichnungen im Sinne dieser Untersuchung darstellen, als RSan nachzuweisen und das Valenzverhalten ausgewählter Vertreter der Gruppe zu untersuchen, d.h. ihre Argumentrealisierungen quantitativ und qualitativ zu analysieren und somit die meistvertretere These von der grundsätzlichen Fakultativität substantivischer Ergänzungen zu überprüfen.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Gruppe der Maß- und Mengenbezeichnungen nicht nur uneinheitlich definiert, sondern auch ziemlich marginal in der Fachliteratur behandelt wird, dazu gar nicht unter einem valenztheoretischen Aspekt.

Die Untersuchung war mit der Lösung folgender **Aufgaben** verbunden. Im ersten Schritt sollten durch entsprechende Testverfahren die RSan, die zur Gruppe der Maß- und Mengenbezeichnungen im Sinne dieser Arbeit gehören, festgestellt werden. Dabei sollte die unterschiedliche „Anziehungskraft“, die ein RS auf die Pan-reg ausübt, bemessen werden. Der zweite Schritt war mit der quantitativen und qualitativen Analyse der syntaktischen Realisierungsmöglichkeiten von Argumenten ausgewählter Vertreter der Gruppe verbunden. Dabei sollte anhand der Realisierungswerte der Argumente festgestellt werden, inwiefern die relevanten Substantive im realen Sprachgebrauch „ergänzungsbedürftig“ sind, soweit sie aufgrund ihrer Semantik auf etwas referieren, was gemessen wird.

Weil die untersuchten Substantive als RSan fungieren, war eine weitere Aufgabe mit der Frage verbunden, ob die Pan-reg bei diesen Substantiven austauschbar ist, ob das mit gewissen Gesetzmäßigkeiten verbunden ist und ob ein Zusammenhang zwischen der „Anziehungskraft“ bei RSan und Pan-reg und den Argumentrealisierungen als PPA mit der Präposition *an* besteht? Außerdem sollte der Frage nach der Rolle der Analogiebildungen bei semantisch verwandten Substantiven nachgegangen werden.

Die Untersuchung basiert auf dem **Deutschen Referenzkorpus** (DeReKo) des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim – der weltweit größten Sammlung elektronischer Korpora der deutschen Gegenwartssprache und umfasst die Jahrgänge 2011 und 2012 von drei deutschen Zeitungen - „Mannheimer Morgen“, „Nürnberger Nachrichten“ und „Rheinzeitung“. (Für die Belange der Arbeit wurden Erweiterungen sowie Restriktionen im Korpus vorgenommen.)

7.2 Der Untersuchung liegt ein aktuelles **Forschungsmodell** zugrunde, bekannt als multidimensionales Valenzkonzept. In diesem Modell, erarbeitet von Jacobs (1986 und 1994), steht der Terminus Valenz für einen Sammelbegriff verschiedener, voneinander unabhängiger Valenzrelationen, die sich auch einander bedingen können. Dieses heterogene Valenzmodell, benutzt auch von Zifonun et al. (1997), wird ferner von Hölzner (2007) speziell für die Substantivvalenz konzipiert. Durch die Anwendung des Modells von Hölzner in der vorliegenden Untersuchung entfällt das Problem der dichotomischen Unterscheidung zwischen Ergänzungen und Angaben.

Das Neue bei der Anwendung dieses theoretischen Modells ist, dass die für die Arbeit relevanten Substantive, als Objekt der vorliegenden Untersuchung, gleichzeitig nach einem semantischen und nach einem syntaktischen Kriterium als Valenzträger gelten. Semantisch, weil sie als Maß- und Mengenbezeichnungen relationsdenotierend und somit ergänzungsbedürftig sind. Syntaktisch, weil sie als  $RS_{an}$  aufgrund der hohen Stufe der FOSP-Dimension (vgl. Tabelle 3, Kapitel 3.1.4) ebenso den Valenzträgern zugeordnet werden. Nach der letztgenannten formalen Charakteristik weisen sie lexemspezifische Anschlüsse auf, die idiosynkratisch sind.

Das in die Arbeit aufgenommene mehrdimensionale Valenzmodell bietet einen neuen, unterschiedlichen Blickwinkel zur Frage der Nominalvalenz. Es berücksichtigt die Realisierung der Argumente nicht nur im Rahmen der Nominalphrase, sondern auch wortintern und dazu noch im Kontext. Es bietet ein reiches Inventarium möglicher Realisierungsformen der Argumente von Substantiven (z.B. Kompositum, Determinativ, Adjektiv, Nebensatz).

7.3 Nach der Anwendung von einem Bündel semantischer und formaler Kriterien (Kapitel 5) wurden 110 Substantive ermittelt, die als Maß- und Mengenbezeichnungen fungieren und die Präposition *an* regieren, obwohl ihre Vorkommenshäufigkeit stark voneinander divergiert (Tabelle 6, Kapitel 5.5). Mit der Durchführung der **empirischen Untersuchung in Kapitel 5**

werden die entsprechenden Substantive als Valenzträger festgelegt, weil sie als Rektionssubstantive im Rahmen des angenommenen Valenzmodells die Valenzrelation Formspezifika (FOSP) aufweisen.

Bei manchen Substantiven wurden gewisse Restriktionen in Bezug auf die Numerusverwendung festgestellt. So kommen z.B. *Reserve, Unsumme, Million, Milliarde, Tonne* vorwiegend im Plural vor, während *Dichte, Frequenz, Größe, Mischung, Paket, Reihe, Sortiment* überwiegend die Singularform aufweisen. „Echte“ Maß- und Mengenbezeichnungen wie *Meter, Kilogramm, Gramm, Euro, Pfund* (als Währungseinheit) stehen ausschließlich im Singular. Eine Einschränkung nur auf die Singularform wurde aber auch bei anderen Substantiven der untersuchten Gruppe, d.h. als RSan, beobachtet – z.B. *Netz, Netzwerk, Umsatz, Umfang, Übermaß*, obwohl sie nach Duden. Online-Wörterbuch über eine Pluralform verfügen. Besonderheiten bei der Numerusverwendung ändern aber nicht ihren Status als RSan.

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass die Synonymie keinen zuverlässigen Hinweis auf das gleiche Verhalten von Substantiven als RSan liefert. So sind z.B. *Grad* und *Niveau* RSan im Unterschied zu *Stufe*, obwohl alle drei nach Duden (2011) Synonyme sind. Ähnliches gilt für *Bündel* als RSan vs. *Bund* – kein RSan oder *Team* als RSan vs. *Kollektiv, Mannschaft* – keine RSan. Ebenso ist die morphologische Verwandtschaft kein Indiz dafür, dass sich die entsprechenden Substantive in gleicher Weise in Bezug auf die Pan-reg verhalten. So ist *Haufen* ein RSan, nicht aber *Anhäufung*; *Menge* und *Unmenge, Summe* und *Unsumme* fungieren nebeneinander als RSan, *Masse* und *Maß* sind auch RSan, nicht aber *Unmasse* und *Unmaß*.

Aus den Ergebnissen der empirischen Untersuchung lässt sich erkennen, dass die untersuchten Maß- und Mengenbezeichnungen relativ selten als Komposita vorkommen, die als RSan fungieren und das entsprechende Substantiv als Grundwort enthalten. Den höchsten Anteil an Komposita unter den 60 analysierten Belegen weisen *Betrag* mit 9 (z.B. *Gesamtbetrag an zurückzufordernder Beihilfe, Milliardenbetrag an Entschädigungen*) und *Aufwand* mit 8 Belegen (z.B. *Mehraufwand an Zeit, Millionenaufwand an Steuergeldern*) auf.

Abgrenzungsschwierigkeiten sind eine Seltenheit bei der relevanten Substantivgruppe, weil in der Regel ein Bündel von morpho-syntaktisch-semantischen Merkmalen vorhanden ist. Wichtige Identifikatoren sind die Kasusreaktion seitens der Präposition (ausnahmslos steht der Dativ), das Nichtvorhandensein von Determinativen vor dem Nachfolgersubstantiv bzw. der Nachfolgernominalphrase sowie die Semantik des Nachfolgersubstantivs, die die Identifizierung

durch Inhaltsmerkmale wie [+/- human], [+/- belebt], [+/- konkr], [+/- mat], [+/- zählbar] unterstützt. Ohne dass hier auf alle möglichen semantischen Kombinationen eingegangen werden kann, sind z.B. *\*der Vorrat an Deutschland* oder *\*der Grad an Gymnasien* nicht als Nominalphrasen mit RSan identifizierbar. Die Zusammenwirkung der einzelnen Merkmale im Kontext ermöglicht die korrekte Bestimmung der RSan.

Bei der Analyse der Substantive als RSan hat sich gezeigt, dass die „Anziehungskraft“, die ein Rektionssubstantiv auf die regierte Präposition ausübt, nicht gleich stark ist. In diesem Zusammenhang wurde in der Arbeit ein mathematisches Modell zur Berechnung der „Bindungsstärke“ zwischen RS und Pan-reg entwickelt (Kapitel 5.4). Es beruht auf dem Verhältnis zwischen der *qualitativen* und *quantitativen Frequenz* eines Substantivs in Verbindung mit *an*. Die Werte der Bindungsstärke variieren bei den 110 RSan zwischen 0,0052 und 1,00, wobei 1,00 der höchstmögliche Wert ist (Tabelle 6, Kapitel 5.5). Die maximale Bindungsstärke von 1,00 wurde bei 11 Substantiven festgestellt: *Dunkelziffer, Fülle, Höchstmaß, Mehrzahl, Mindestmaß, Überangebot, Übermaß, Unsumme, Unzahl, Vielzahl* und *Zuwenig*. Die minimalen Werte wurden bei *Teil* (0,0052) und *Meter* (0,0096) registriert.

Die Bindungsstärke zwischen einem RS und der Pan-reg kann in Verbindung mit statistischen Angaben zur Vorkommenshäufigkeit des entsprechenden RSan im Korpus als Hinweis für das potenzielle Nachschlageinteresse eines Wörterbuchbenutzers dienen.

Die Bindungsstärke zwischen einem RS und der regierten Präposition *an* ist nicht mit der Vorkommenshäufigkeit der Präposition in einer PPA-Konstruktion gleichzusetzen. In der Bindungsstärke manifestiert sich die Wahrscheinlichkeit, dass die unmittelbare Folge von Substantiv und *an* ein Präpositionalattribut mit regierter Präposition (für die Belange dieser Arbeit die Präposition *an*) ergibt, also die Wahrscheinlichkeit, dass ein bestimmtes Lexem ein Präpositionalattribut mit einer bestimmten Präposition nach sich zieht. Diese Werte sind von Bedeutung für maschinenlesbare Texte, wo die korrekte Zuordnung von Präpositionalphrasen zu ihren „Köpfen“ ein computerlinguistisches Problem darstellt.

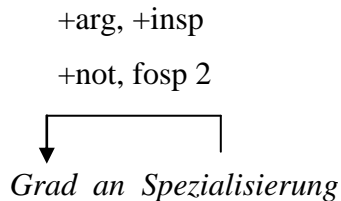
7.4 Die morphosyntaktische Analyse hat gezeigt, dass es unter den Substantiven sowohl abgeleitete (*Bedarf, Bestand*) als auch nicht abgeleitete (*Dosis, Portion, Grad, Dutzend, Vorrat, Reserve*) gibt. Der hohe Anteil originärer Substantive untermauert die These von der Selbständigkeit der Substantivvalenz und rechtfertigt die Anwendung des *sui generis*-Ansatzes in der **empirischen Untersuchung in Kapitel 6**. Dort wurde eine quantitative und qualitative

Analyse der Argumentrealisierungen von 12 valenten Substantiven aus der Tabelle 6, Kapitel 5.5 unternommen. Die Auswahl der Substantive folgt ihrer Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Untergruppen der Sachgruppe Maß- und Mengenbezeichnungen (z.B. *Grad* als Maßbezeichnung, *Bestand* als Mengenbezeichnung, *Million* als Zahl, *Haufen* als Sammelbezeichnung) sowie ihrer Zugehörigkeit zur Gruppe der abgeleiteten (*Bedarf*, *Bestand*) und der originären Substantive (*Dosis*, *Reserve*, *Vorrat*). Es wurden auch ein antonymisches Paar (*Mehr* und *Weniger*) und ein polysemes Substantiv (*Haufen*), das in unterschiedlichen Bedeutungsvarianten als RSan fungiert, aufgenommen.

In Bezug auf die semantischen Rollen (Theta-Rollen), durch die die Verhältnisse zwischen dem Bezugssubstantiv als Valenzträger und dessen Argumenten verdeutlicht werden, zeigen die untersuchten 12 Substantive eine eindeutige Übereinstimmung, was selbstverständlich mit ihrer Semantik als Maß- und Mengenbezeichnungen korrespondiert. Ihre Argumente werden im Regelfall als SUBSTANCE realisiert – bei 11 von 12 Substantiven. Eine Ausnahme stellt das Substantiv *Bedarf* dar, bei dem EXPERIENCER- und OBJECT-Argumente vorkommen (Tabelle 22, Kapitel 6.4).

In Bezug auf das Ziel der Untersuchung zur Überprüfung der These von der Fakultativität der Ergänzungen bei den Substantiven sind die festgestellten hohen Werte der Realisierung des SUBSTANCE-Arguments im Rahmen der Nominalphrase bei manchen Substantiven besonders aussagekräftig: *Grad* – 99,5%; *Haufen* (in der Bedeutung „große Anzahl“) – 92,86%; *Mehr* – 90,11%; *Dutzend* – 90%; *Million* – 88,5%, *Portion* – 87,5%. Der Minimalwert wurde bei *Vorrat* – 47,5% festgestellt.

Das Substantiv *Grad* weist in der für die Untersuchung relevanten Bedeutung „[messbare] Stufe, Abstufung des mehr od. weniger starken Vorhandenseins einer Eigenschaft, eines Zustandes; Stärke, Maß“ nach Duden (2011) eine „Quasiobligatorik“ in Bezug auf das SUBSTANCE-Argument auf. Das Argument ist unter den 200 Belegen nur einmal - strikt strukturell gesehen – nicht in der Nominalphrase, dennoch topologisch - unmittelbar nach dem valenten Substantiv realisiert. (Vgl. (6-83) *Eine solche Vorgehensweise ist im höchsten Grad unanständig.*) Somit könnte das Valenzverhalten von *Grad* im Rahmen des in der Arbeit angenommenen Valenzmodells folgendermaßen dargestellt werden:



Anhand der Untersuchung ist bewiesen worden, dass ein Substantiv, dazu ein originäres Substantiv eine Quasiobligatorik seiner Argumente aufweisen kann. Bei den gelegentlich in der Fachliteratur zitierten Beispielen von obligatorischer Valenz im nominalen Bereich (Kapitel 3.1.3) handelt es sich ausschließlich um abgeleitete Substantive, im überwiegenden Teil substantivierte Infinitive. Auch die Substantive, bei denen Hölzner (2007: 309) sehr hohe Realisierungswerte bestimmter Argumentstellen feststellt, sind Substantivierungen (z.B. *Überreichung* - 93,42%, *Eroberung* – 82,38%, *Berücksichtigung* – 85,66%). Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung registrieren höhere Werte der Realisierung des SUBSTANCE-Arguments in der NP und dazu bei originären Substantiven (*Grad*, *Haufen*, *Dutzend*, *Million*, *Portion*).

Die Fokussierung auf das SUBSTANCE-Argument ist bei den untersuchten Substantiven nicht gleichgewichtig. Sie wird schematisch mithilfe einer Skala dargestellt (Abb. 5, Kapitel 6.4). Beim überwiegenden Teil der untersuchten Substantive (*Grad*, *Haufen* in der Bedeutung „große Anzahl“, *Mehr*, *Dutzend*, *Million*, *Portion*, *Weniger*) liegt die Argumentrealisierung in der NP bei über 80%, bei *Haufen* (in der Bedeutung „Anhäufung“ und „Gruppe“), *Dosis*, *Bedarf*, *Bestand* und *Reserve* – über 50 % und nur bei *Vorrat* unter 50%.

Die Analyse der Argumentrealisierungen hat gezeigt, dass sich idiomatische Ausdrücke und feste Wendungen vom Typ „in homöopathischen Dosen“, „die Dosis passt“, „nach Bedarf“ oder „bei Bedarf“, „im höchsten Grad“, „auf Vorrat“ oder „solange der Vorrat reicht“ begünstigend für die Weglassung der Argumente in der Nominalphrase erweisen.

Indefinite Auslassungen des SUBSTANCE-Arguments werden verstärkt bei Substantiven beobachtet, die mit habituellen Assoziationen im menschlichen Bewusstsein verbunden werden (z.B. *Vorrat* wird in erster Linie mit Lebensmitteln für Menschen und Futter für Tiere assoziiert).

Ebenso begünstigt der niedrige Abstraktionsgrad der Bedeutung eines Substantivs das Auslassen des SUBSTANCE-Arguments und seine Realisierung durch den Kontext oder durch Allgemeinwissen. Das belegt das Valenzverhalten von *Haufen* in seinen unterschiedlichen

Bedeutungsvarianten. Transphrastische Realisierungen des Arguments im Kontext oder seine Auslassung kommen bei der ersten (*Menge übereinanderliegender Dinge*, Duden 2011) und dritten Bedeutung (*Schar, Menge, [zufällige] Ansammlung (von Menschen und Tieren)*, Duden 2011) von *Haufen* vor. Bei der zweiten Bedeutungsvariante (*große Anzahl, Menge; sehr viel*, Duden 2011), die den höchsten Abstraktionsgrad aufweist, realisiert das Substantiv seine Argumente hauptsächlich innerhalb der NP (in 92,86 % der Belege). Mit anderen Worten erschwert eine höhere Abstraktionsstufe der Bedeutung das Weglassen des entsprechenden Arguments. Das manifestiert sich übrigens auch im Valenzverhalten des Substantivs *Grad*, das in der für die Arbeit relevanten Bedeutung einen relativ hohen Abstraktionsgrad aufweist.

Das Valenzverhalten polysemer Substantive (z.B. *Grad, Haufen, Reserve*) lässt erkennen, dass die Bedeutungsvariante sowohl die Form der Argumentrealisierungen als auch ihre Vorkommenshäufigkeit beeinflusst. Für *Grad* und *Reserve* gilt das in Bezug darauf, dass sie nur in einer Bedeutungsvariante als RSan fungieren.

Aufgrund der beobachteten Realisierungsformen der Argumente bei den 12 untersuchten Substantiven wird in der Arbeit eine Einteilung dieser Substantive in zwei Gruppen mit fließenden Übergängen vorgeschlagen, nämlich in *bestimmte* und *unbestimmte* Maß- und Mengenbezeichnungen.

<u>Bestimmte</u>	<u>Übergangsbereich</u>		<u>Unbestimmte</u>
<i>Million</i>	<i>Dosis</i>	<i>Mehr</i>	<i>Bestand</i>
<i>Dutzend</i>	<i>Haufen</i>	<i>Weniger</i>	<i>Vorrat</i>
<i>Portion</i>			<i>Reserve</i>
			<i>Bedarf</i>
			<i>Grad</i>

Charakteristisch für die bestimmten Maß- und Mengenbezeichnungen ist, dass sie – im Unterschied zu den unbestimmten – die enge Apposition als Realisierungsmöglichkeit des Arguments zulassen. Sie bilden seltener Komposita zum Ausdruck des SUBSTANCE-Arguments (z.B. *Portion*) oder überhaupt keine (z.B. *Dutzend* und *Million*). Das trifft für *Dosis* nicht zu, was zum Teil an der hohen Prozentzahl des Kompositums *Strahlendosis* liegt sowie für *Haufen*, weshalb sie in den Übergangsbereich geraten.



Im Gegensatz dazu zeigt die Gruppe der unbestimmten Maß- und Mengenbezeichnungen eine deutliche Präferenz für Komposita (z.B. *Gesprächsbedarf*, *Erneuerungsbedarf*, *Strombedarf*, *Dekorationsbedarf*, *Pflegebedarf*; *Bekanntheitsgrad*, *Beteiligungsgrad*, *Wirkungsgrad*, *Schwierigkeitsgrad*, *Internationalitätsgrad*). Eine Ausnahme stellen *Mehr* und *Weniger* dar, so dass sie dem Übergangsbereich zugeordnet werden. Somit erweist sich entscheidend für die Grenze zwischen den beiden Gruppen die enge Apposition als Realisierungsmöglichkeit der Argumente.

Die Einteilung der Substantive in bestimmte und unbestimmte Maß- und Mengenbezeichnungen korrespondiert mit einer semantischen Besonderheit. Die Gruppe der bestimmten lässt sich mit „wie viel“ + das Nachfolgersubstantiv erfragen, wobei in der Antwort das entsprechende Substantiv erscheint (*ein Dutzend Verletzte* - *Wie viele Verletzte?* → *Ein Dutzend*). Dagegen sind die unbestimmten Maß- und Mengenbezeichnungen mit „was für ein“ und „welcher“ erfragbar (*der Vorrat an Erdöl* - *Was für ein Vorrat? Welcher Vorrat?* → *An Erdöl* und nicht *Wie viel Erdöl?* → *\*Ein Vorrat*). *Mehr* und *Weniger* aus dem Übergangsbereich bestehen die Probe nicht so eindeutig, sind dennoch eher auch nach diesem Kriterium der Gruppe der unbestimmten Maß- und Mengenbezeichnungen zuzuordnen. Dabei spielt keine Rolle, ob das Nachfolgersubstantiv im Singular oder Plural steht, ob es ein Abstraktum oder Konkretum ist.

7.5 Die dargestellten Analysen sind eine gezielte empirische Untersuchung zu Forschungsfragen der Substantivvalenz, die insbesondere in Bezug auf korpusbasierte Analysen gänzlich in den Kinderschuhen steckt (vgl. Hölzner 2007: 109; Domínguez 2013: 22). Die gewonnenen Ergebnisse über die Binnenstruktur der Nominalphrase bieten **Applikationsmöglichkeiten** in unterschiedlichen linguistischen Bereichen. Sie können in theoretischen Untersuchungen (z.B. in Grammatikhandbüchern und Arbeiten im Bereich der Lexikontheorie und Syntaxtheorie) und insbesondere in der Valenzlexikographie genutzt werden. In Wörterbüchern gehören auch Angaben über die Konkurrenz der einzelnen Realisierungsformen der Argumente valenter Substantive. Teubert (2003: 832) findet unbefriedigend, „dass Valenzbeschreibungen oft da, wo Varianten möglich sind, nichts darüber sagen, wann welche bevorzugt wird“. Diese Angaben müssen auf korpusbasierten Analysen und statistischen Daten beruhen, damit die Wörterbucheinträge „nicht dem Sprachgefühl der Wörterbuch-Macher überlassen“ werden (Peschel 2002: 251). Die präpositionalen Anschlüsse bei den untersuchten Substantiven mit der Präposition *an* könnten ihren Platz im Wörterbuch finden und vorhandene Informationslücken

füllen, weil sie nicht nur die Kombinierbarkeit des entsprechenden Substantivs im Rahmen der Nominalphrase, sondern auch alternative Ausdrucksweisen und somit den Reichtum der Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache zeigen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung, insbesondere die statistischen Daten zu den RSan in Kapitel 5.5 können zu den Zwecken der maschinellen Sprachverarbeitung, z.B. der maschinellen Übersetzung, herangezogen werden, besonders im Hinblick auf die Tatsache, dass die Zuordnung von Präpositionalphrasen zu ihren Anbindungspartnern nach Mehl et al. (1998: 97) ein typisch computerlinguistisches Problem darstellt.

Nicht zuletzt haben Erkenntnisse dieser Art einen praktischen Nutzen für den Bereich Deutsch als Fremdsprache, indem sie in sprachdidaktischen Materialien und Konzepten benutzt werden können. Denn der Aufbau der Nominalphrase als eine für das Deutsche charakteristische sprachliche Erscheinung ist einerseits von großer Wichtigkeit für eine kohärente und variable Textproduktion (Peschel 2002: 238), andererseits aber eine „lexikalisch-grammatische Stolperfalle“ (Frochte 2015: 12) nicht nur für DaF-Lerner. Dabei ist die hohe Anzahl von Rektionssubstantiven im Deutschen, als potenzieller Bestandteil der Nominalphrase, zu berücksichtigen, die nach Hochrechnung von Schierholz (2001: 283) mindestens 3579 beträgt. Selbstverständlich muss im DaF-Bereich zwischen Lernerwörterbüchern mit lexikographischen Angaben nur zu den typischen Realisierungsformen der Argumente eines Substantivs und Spezialwörterbüchern mit einer relativ vollständigen Liste der Realisierungsmöglichkeiten der Argumente mit den notwendigen syntaktischen und semantischen Angaben unterschieden werden.

Die Forschungsergebnisse dieser Arbeit sollten zu weiteren Untersuchungen von noch nicht erforschten Fragen anregen.

## 8. Literaturverzeichnis und Belegquellen

- Ágel, Vilmos (1995): Valenzrealisierung, Grammatik und Valenz. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik. 23. Jhg., H.1, 2-32.
- (2000): Valenztheorie. Tübingen: Narr.
- Ágel, Vilmos et al. (Hrsg.) (2003/2006): Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 1. Bd./2. Bd. Berlin, New York: de Gruyter.
- Albert, Ruth/Marx, Nicole (2014): Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachforschung. 2. Auflage. Tübingen: Narr.
- Barker, Chris/Dowty, David (1993): Non-verbal thematic proto-roles. In: Proceedings of the North-East-Linguistic Society (1), 49-62.
- Bassola, Peter (2006): Kontrastive Fallstudie: Deutsch Ungarisch. In: Ágel, Vilmos et al. (Hrsg.): Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 2. Halbband, Berlin, New York: de Gruyter, 1279 – 1287.
- Bassola, Peter (Hrsg.) (2003): Deutsch-ungarisches Wörterbuch zur Substantivvalenz. Bd. 1. Szeged: Grimm.
- (2012): Deutsch-ungarisches Wörterbuch zur Substantivvalenz. Bd. 2. Szeged: Grimm.
- Bech, Gunnar (1955): Studien über das deutsche Verbum infinitum. 1. Bd. Kopenhagen: Munksgaard.
- Behaghel, Otto (1923): Deutsche Syntax. Bd. 1. Heidelberg: Winter.
- Blombach, Andreas (2012): Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik. Erlangen. <https://www.sprachwissenschaft.uni-erlangen.de/personen/daten/blombach/blombach-magisterarbeit.pdf>. Abrufdatum 05.02.2017.
- (2016): Anleitung zur Benutzung von Korpora zu geschriebenem und gesprochenem Deutsch. FAU Erlangen-Nürnberg. <http://www.sprachwissenschaft.fau.de/personen/daten/blombach/korpora.pdf>. Abrufdatum 08.04.2017.
- Blume, Kerstin (2000): Markierte Valenzen im Sprachvergleich. Lizenzierungs- und Linkingbedingungen. Tübingen: Niemeyer.
- (2004): Nominalisierte Infinitive. Eine empirisch basierte Studie zum Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- Bondzio, Wilhelm (1971): Valenz, Bedeutung und Satzmodelle. In: Helbig, Gerhard (Hrsg.): Beiträge zur Valenztheorie (= Janua Linguarum. Ser. Min. 115). The Hague, Paris: Mouton, 85-103.
- (1976): Abriß der semantischen Valenztheorie als Grundlage der Syntax. (I. Teil). In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Bd. 29, 354-363.
- (1977): Abriß der semantischen Valenztheorie als Grundlage der Syntax. (II. Teil). In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Bd. 30, 261-273.
- (1978): Abriß der semantischen Valenztheorie als Grundlage der Syntax. (III. Teil). In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Bd. 31, 21-33.
- Bopp, Sebastian (2010): Einführung in die Korpuslinguistik mit DeReKo und COSMAS II. 2., aktualisierte und korrigierte Fassung. Augsburg. [https://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/sprachwissenschaft/mitarbeiter/stelsspass/materialien\\_lehrveranstaltungen/korpuslinguistik\\_dereko\\_cosmas2\\_bopp.pdf](https://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/sprachwissenschaft/mitarbeiter/stelsspass/materialien_lehrveranstaltungen/korpuslinguistik_dereko_cosmas2_bopp.pdf). Abrufdatum 14.07.2017.
- Bouillon, Henri (1984): Zur deutschen Präposition „auf“. (= Studien zur deutschen Grammatik. Bd. 23). Tübingen: Narr.

- Breindl, Eva (1989): Präpositionalobjekte und Präpositionalobjektsätze im Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- (2006): Präpositionalphrasen. In: Ágel, Vilmos u.a. (Hrsg.): *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 2. Halbbd. Berlin, New York: de Gruyter, 936-951.
- Bresson, Daniel (1991): Zur Analyse nominaler relationaler Komposita im Deutschen im Hinblick auf die maschinelle Sprachverarbeitung. In: *Cahier d'Etudes Germaniques* 21. Aix-en-Provence, 179-188.
- (2001): Nominale Prädikate mit Stützverb: zwischen Syntax und Phraseologie. In: Häcki Buhofer, Anelies (Hrsg.): *Phraseologie amor: Aspekte europäischer Phraseologie. Festschrift für Gertrud Gréciano zum 60. Geburtstag*. (= *Phraseologie und Parömiologie*. 8). Hohengehren: Schneider, 21-31.
- Brinkmann, Hennig (1962): *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*. Düsseldorf: Schwann.
- Bühler, Karl (1934/1982): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart, New York: Fischer. [Ungekürzter Neudruck der Ausgabe Jena: Fischer 1934].
- Bußmann, Hadumod (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Dantschev, Andrej = Данчев, Андрей (2001): *Съпоставително езикознание*. (= *Университетска библиотека, № 402, серия „Университетска класика“*). София: Университетско издателство „Св. Климент Охридски“.
- Domínguez Vázquez, María José (2011): *Kontrastive Grammatik und Lexikographie: spanisch-deutsches Wörterbuch zur Valenz des Nomens*. München: Iudicium.
- (2013): *Kontrastive Valenzwörterbücher im spanischen Sprachraum: eine neue Wende?* In: Domínguez Vázquez, María José (Hrsg.): *Trends in der deutsch-spanischen Lexikographie*. Frankfurt am Main: Lang, 19-40.
- Dornseiff, Franz (2004): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. 8., völlig neu bearbeitete Aufl., Berlin, New York: de Gruyter.
- Droop, Helmut Günter (1977): *Das präpositionale Attribut*. (= *Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache*. Bd. 34). Tübingen: Narr.
- Duden (2000): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. 10 Bände auf CD-ROM. Version 2.01 mit Plus-Paket. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- (2001): *Das Herkunftswörterbuch*. (= *Der Duden in zwölf Bänden*. Bd. 7). 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
  - (2002): *Deutsch als Fremdsprache*. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
  - (2006): *Das Synonymwörterbuch. Ein Wörterbuch sinnverwandter Wörter*. (= *Der Duden in zwölf Bänden*. Bd. 8). 8. Auflage. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
  - (2009): *Die Grammatik*. (= *Der Duden in zwölf Bänden*. Bd. 4). 8., überarbeitete Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
  - (2010): *Das Bedeutungswörterbuch*. (= *Der Duden in zwölf Bänden*. Bd. 10). 4., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
  - (2011): *Deutsches Universalwörterbuch*. 7. Auflage. CD-ROM-Version. Mannheim: Bibliographisches Institut.
  - *Duden. Online-Wörterbuch*. <http://www.duden.de>. Abrufdatum 01.09.2017.

- Ehrich, Veronika/Rapp, Irene (2000): Sortale Bedeutung und Argumentstruktur: ung-Nominalisierungen im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 19.2, 245-303.
- Eisenberg, Peter (1994): Grundriß der deutschen Grammatik. 3., überarbeitete und erweiterte Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- (1999): Grindriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. Stuttgart, Weimar: Metzler.
  - (2001): Grindriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. Unveränderte Neuauflage. Stuttgart, Weimar: Metzler.
  - (2006): Grindriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. 3., durchgesehene Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler.
  - (2013): Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. 4., aktualisierte und überarbeitete Aufl. Unter Mitarbeit von Rolf Thieroff. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Enceva, Milka (2013): Formale und semantische Motivationsanalyse der unmittelbaren Konstituenten deutscher Substantivkomposita in Fachtexten der technischen Chemie und ihrer Entsprechungen im Bulgarischen. Dissertation. Sofia.
- Engel, Ulrich (1974): Zur dependenziellen Beschreibung von Nominalphrasen. In: Engel, Ulrich/Grebe, Paul (Hrsg.): Sprachsystem und Sprachvergleich. Festschrift für Hugo Moser zum 65. Geburtstag. (= Sprache der Gegenwart 33). Düsseldorf: Schwann, 58-89.
- (1982): Syntax der deutschen Gegenwartssprache. 2. Aufl. Berlin: Schmidt.
  - (1991): Deutsche Grammatik. 2., verb. Aufl. Heidelberg: Groos.
  - (1996): Semantische Relatoren. Ein Entwurf für künftige Valenzwörterbücher. In: Weber, Nico (Hrsg.): Semantik, Lexikographie und Computeranwendung. (= Sprache und Information. Bd. 33). Tübingen: Niemeyer, 223-236.
  - (2009a): Deutsche Grammatik. Neubearbeitung. 2., durchgesehene Aufl. München: Iudicium.
  - (2009b): Syntax der deutschen Gegenwartssprache. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. (= Grundlagen der Germanistik 22). Berlin: Schmidt.
- Engelen, Bernhard (1990a): Adjektive in agentiver Funktion und in einigen weiteren „Sonderfunktionen“. In: Muttersprache – Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache, 140-151.
- (1990b): Der Genitivus definitivus und vergleichbare Konstruktionen. In: Zielsprache Deutsch. Heft 4, 2-17.
  - (1993): Grammatik im Unterricht. Zum Beispiel das Genitivattribut. In: Janota, Johannes (Hrsg.): Kultureller Wandel und die Germanistik in der Bundesrepublik. Bd. 3. Tübingen: Niemeyer, 232-241.
- Erben, Johannes (1958): Abriß der deutschen Grammatik. Berlin: Akademie Verlag.
- Erlingo. (= Erlanger Linguistik online). Substantivvalenzwörterbuch. Beispieldaten in tabellarischer Form. <http://www.erlanger-linguistik-online.uni-erlangen.de/projekte/substantivvalenzwoerterbuch/beispieldaten-in-tabellarischer-form.shtml>. Abrufdatum 08.07.2017.
- Eroms, Hans-Werner (1981): Valenz, Kasus und Präpositionen. Untersuchungen zur Syntax und Semantik präpositionaler Konstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache. Heidelberg: Winter.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Frege, Gottlob (2011): Funktion und Begriff. In: Patzig, Günther (Hg.): Funktion, Begriff, Bedeutung. Fünf logische Studien. 7. Bibliographisch ergänzte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1-

22. Vortrag, gehalten in der Sitzung vom 9.1.1891 der Jenaischen Gesellschaft für Medizin und Naturwissenschaft.
- Frochte, Barbara (2015): Substantive mit starker Präpositionsbindung im Spannungsfeld zwischen Sprachsystem und Sprachgebrauch. Exemplarische Analyse sechs ausgewählter Rektionssubstantive. Dissertation. Duisburg-Essen. [https://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-39567/dissertation\\_frochte.pdf](https://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-39567/dissertation_frochte.pdf). Abrufdatum 05.04.2017.
- Golonka, Joanna (2002): Ihre Meinung dazu oder: Wie denken Sie darüber? Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Gross, Gaston (1989): Les constructions converses du français. Genf: Droz.
- Heidolph, Karl Erich/ Flämig, Walter/Motsch, Wolfgang (1981): Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin: Akademie Verlag.
- Helbig, Gerhard (1965): Der Begriff der Valenz als Mittel der strukturellen Sprachbeschreibung und des Fremdsprachenunterrichts. In: Deutsch als Fremdsprache H.1, 10-23.
- (1971): Theoretische und praktische Aspekte eines Valenzmodells. In: Helbig, Gerhard (Hrsg.): Beiträge zur Valenztheorie (= Janua Linguarum. Ser. Min. 115). The Hague, Paris: Mouton, 31-49.
  - (1976): Zur Valenz verschiedener Wortklassen. In: Deutsch als Fremdsprache 13. Jg., H. 3, 131-146.
  - (1982): Valenz, Satzglieder, semantische Kasus, Satzmodelle. Leipzig: Enzyklopädie Verlag.
  - (1986): Zu umstrittenen Fragen der substantivischen Valenz. In: Deutsch als Fremdsprache 23. Jg., H. 4, 200-207.
  - (1992): Probleme der Valenz- und Kasustheorie. Tübingen: Narr.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin, München: Langenscheidt.
- (2000): Leitfaden der deutschen Grammatik. Berlin, München: Langenscheidt.
- Helbig, Gerhard/Schenkel, Wolfgang (1969): Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Hennig, Mathilde (Hrsg.) (2016): Komplexe Attribution. Ein Nominalstilphänomen aus sprachhistorischer, grammatischer, typologischer und funktionalstilistischer Perspektive. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Hentschel, Elke/Weydt, Harald (2013): Handbuch der deutschen Grammatik. 4., vollständig überarbeitete Auflage. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Heringer, Hans-Jürgen (1968): Präpositionale Ergänzungsbestimmungen im Deutschen. In: Zeitschrift für deutsche Philologie. 87, 426 – 457.
- (1996): Deutsche Syntax Dependentiell. Tübingen: Stauffenburg.
- Hözlner, Matthias (2007): Substantivvalenz. Korpusgestützte Untersuchungen zu Argumentrealisierungen deutscher Substantive (= Reihe Germanistische Linguistik. Bd. 274). Tübingen: Niemeyer.
- Hum, Rozália (2010): Untersuchung von reziproken Strukturen valenter Substantive in der deutschen Sprache. Dissertation, Szeged. [http://doktori.bibl.u-szeged.hu/824/1/Hum\\_Rozalia.pdf](http://doktori.bibl.u-szeged.hu/824/1/Hum_Rozalia.pdf). Abrufdatum 05.04.2017.
- Institut für Deutsche Sprache, Mannheim: Das Deutsche Referenzkorpus DeReKo. 1991-2012.
- Institut für Deutsche Sprache, Mannheim: Software COSMAS II: Corpus Search, Management and Analysis System, 1991-2012.
- Jacobs, Joachim (1986/1994): Kontra Valenz. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.

- (2003): Die Problematik der Valenzebenen. In: Ágel, Vilmos u.a. (Hrsg.): *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 1. Halbbd. Berlin, New York: de Gruyter, 378-399.
- Jung, Wha-Young (1995): *Syntaktische Relationen im Rahmen der Dependenzgrammatik*. Hamburg: Buske.
- Kluge, Friedrich (2012): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 25. Auflage, bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin, New York: de Gruyter.
- Korhonen, Jarmo (1977): *Studien zu Dependenz, Valenz und Satzmodell, T.1. Theorie und Praxis der Beschreibung der deutschen Gegenwartssprache. Dokumentation, kritische Besprechung, Vorschläge*. Bern, Frankfurt a. M., Las Vegas: Lang.
- Kubczak, Jacqueline/Schumacher, Helmut (1998): *Verbvalenz – Nominalvalenz*. In: Bresson, Daniel/Kubczak, Jacqueline (Hrsg.): *Abstrakte Nomina. Vorarbeiten zu ihrer Erfassung in einem zweisprachigen syntagmatischen Wörterbuch*. Tübingen: Narr, 273-286.
- Kubczak, Jacqueline/Constantino, Sylvie (1998): *Exemplarische Untersuchungen für ein syntagmatisches Wörterbuch Deutsch-Französisch / Französisch-Deutsch*. In: Bresson, Daniel/Kubczak, Jacqueline (Hrsg.): *Abstrakte Nomina. Vorarbeiten zu ihrer Erfassung in einem zweisprachigen syntagmatischen Wörterbuch*. Tübingen: Narr, 11-119.
- Lauterbach, Stefan (1993): *Genitiv, Komposition und Präpositionalattribut – zum System nominaler Relationen im Deutschen*. München: Iudicium.
- Mehl, Stephan/Langer, Hagen/Volk, Martin (1998): *Statistische Verfahren zur Zuordnung von Präpositionalphrasen*. In: *Proceedings of KONVENS-98*. Bonn: 1998, 97-110.
- Meier, Helmut (1978a): *Deutsche Sprachstatistik*. Bd. 1. Hildesheim: Olms.
- Meier, Helmut (1978b): *Deutsche Sprachstatistik*. Bd. 2. Hildesheim: Olms.
- Meiner, Johann Werner (1781/1971): *Versuch einer an der menschlichen Sprache abgebildeten Vernunftlehre oder Philosophische und allgemeine Sprachlehre*. Leipzig: Breitkopf (= *Grammatica universalis* 6). Neudruck 1971: Stuttgart-Bad: Frommann.
- Moravcsik, Edith (1993): *Government*. In: Jacobs, J./Stechow, A. von/Sternefeld, W./Vennemann, Th. (Hrsg.): *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Halbbd.1. Berlin, New York: de Gruyter (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 9.1), 705-721.
- Müller, Wolfgang (Hrsg.) (2013): *Wörterbuch der Präpositionen* (3 Bände). Bd.1., Berlin, New York: de Gruyter.
- Nikula, Henrik (1985): *Pragmatik und Valenz*. In: Nyhol, Kurt (Hrsg.): *Grammatik im Unterricht (Turku)* (= *Meddelanden fran Stiftelsen för Åbo Akademi forskningsinstitut*, Nr. 103), Abo: Abo Akademi, 159-183.
- Openthesaurus. Synonyme und Assoziationen. <http://www.openthesaurus.de>. Abrufdatum 03.03.2017.
- Ossenova, Petja = Осенова, Петя (2009): *Именните фрази в българския език*. София: Издателство ЕТО.
- Perkuhn, Rainer/Keibel, Holger/ Kupietz, Marc (2012): *Korpuslinguistik*. Paderborn: Fink.
- Peschel, Corinna (2002): *Syntaktische und semantische Informationen zur Valenz von Substantiven – ein Fall für die Wörterbücher?* In: dies. (Hrsg.): *Grammatik und Grammatikvermittlung*. Frankfurt am Main: Lang, 227-252.
- Pfeifer, Wolfgang (2003): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. 6. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Pittner, Karin/Berman, Judith (2015): *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. 6., durchgesehene Auflage.

- Tübingen: Narr.
- Primus, Beatrice (1999): *Cases and Thematic Roles – Ergative, Accusative and Active*. Tübingen: Niemeyer.
- Quasthoff, Uwe/Fiedler, Sabine/Hallsteinsdóttir, Erla (Hrsg.) (2011): *Häufigkeitwörterbuch Deutsch. Frequency Dictionary German*. CD-ROM. Leipzig: Universitätsverlag.
- Randow, Elise von (1986): *Valente Substantive des Englischen*. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 294). Tübingen: Narr.
- Sandberg, Bengt (1979): *Zur Repräsentation, Besetzung und Funktion einiger zentraler Leerstellen beim Substantiv* (= Göteborger Germanistische Forschungen 18). Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis.
- (1982) *Zur Valenz der Substantive*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 19. Jg. H. 5, 272-279.
- Schierholz, Stefan (1998): *Zur Semantik der Präposition „auf“ in komplexen Nominalphrasen sowie notwendigen und möglichen Darstellungen im Wörterbuch*. In: *Wiegand, Herbert-Ernst (Hrsg.): Wörterbücher in der Diskussion III* (= *Lexicographica. Series Maior* 84). Tübingen: Niemeyer, 55-105.
- (2001): *Präpositionalattribute. Syntaktische und semantische Analysen*. Tübingen: Niemeyer.
  - (2004): *Valenzvererbung? Präpositionalattributkonstruktionen und ihre Herleitung*. In: *Stanescu, Speranta (Hrsg.): Die Valenztheorie. Bestandaufnahme und Perspektiven*. Frankfurt am Main u.a.: Lang, 79-96.
  - (2012): *An-Tabelle* (unveröffentlichtes Manuskript).
- Schmidt, Jürgen Erich (1993): *Die deutsche Substantivgruppe und die Attribuierungskomplikation* (Reihe *Germanistische Linguistik* 138). Tübingen: Niemeyer.
- Schumacher, Helmut (1986): *Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben*. Berlin: de Gruyter.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst/ Schreiber, Herbert (1977): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution der Substantive*. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- (1983): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution der Substantive*. Lizenzausgabe nach der 3., unveränderten Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Sonnenberg, Bernhard (1992): *Korrelate im Deutschen. Beschreibung, Geschichte und Grammatiktheorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Stein, Achim (1996): *Zur Valenz komplexer Prädikate am Beispiel deutscher und französischer Verb-Substantiv-Verbindungen*. In: *Gréciano, Gertrud/Schumacher, Helmut (Hrsg.): Lucien Tesnière – Syntaxe structurale et opérations mentales. Akten des deutsch-französischen Kolloquiums anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstags, Strasbourg 1993* (= *Linguistische Arbeiten* 348). Tübingen: Niemeyer, 191-202.
- Storrer, Angelika (1992): *Verbvalenz. Theoretische und methodische Grundlagen ihrer Beschreibung in Grammatikographie und Lexikographie* (= *Reihe Germanistische Linguistik* 126). Tübingen: Niemeyer.
- (2003): *Ergänzungen und Angaben*. In: *Ágel, Vilmos u.a. (Hrsg.): Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 1. Halbbd. Berlin, NewYork: de Gruyter, 764-780.
- Tesnière, Lucien (1959): *Éléments de syntaxe structurale*. Paris: Klincksieck.
- (1980): *Éléments de syntaxe structurale*. Deutsche Ausgabe: *Grundzüge der strukturalen Syntax*. Herausgegeben und übersetzt von Ulrich Engel. Stuttgart: Klett-Cotta.



- Teubert, Wolfgang (1979): Valenz des Substantivs. Attributive Ergänzungen und Angaben. (= Sprache der Gegenwart 49). Düsseldorf: Schwann.
- (2003): Die Valenz nicht-verbalen Wortarten: das Substantiv. In: Ágel, Vilmos u.a. (Hrsg.): Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 1. Halbbd. Berlin, New York: de Gruyter, 820-835.
- Van Valin, Robert D. Jr/LaPolla, Randy J. (1997): Syntax. Structure, meaning and function. Cambridge: University Press.
- Wahrig Digital (2007): Deutsches Wörterbuch. CD-ROM. Version 2.1. München: Wissen Media.
- Weidenbusch, Waltraud (2004): Valenz von Substantiven. In: Kailuweit, Rolf/ Hummel, Martin (Hrsg.): Semantische Rollen. Tübingen: Narr, 323-340.
- Weinrich, Harald (1993): Textgrammatik der deutschen Sprache. Mannheim: Duden.
- Welke, Klaus M. (1988): Einführung in die Valenz- und Kasustheorie. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- (2005): Deutsche Syntax funktional. Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen. 2., bearb. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.
  - (2007): Einführung in die Satzanalyse. Berlin, New York: de Gruyter.
  - (2011): Valenzgrammatik des Deutschen. Eine Einführung. Berlin, New York: de Gruyter.
- Wiegand, Herbert Ernst (1985): Fragen zur Grammatik in Wörterbuchbenutzungsprotokollen. Ein Beitrag zur empirischer Erforschung der Benutzung einsprachiger Wörterbücher. In: Bergenholtz, Henning/ Mugdan, Joachim (Hrsg.): Lexiographie und Grammatik (= Lexicographica. Series Maior 3). Tübingen: Niemeyer, 20-98.
- (1996): Über primäre, von Substantiven „regierte“ Präpositionen in Präpositionalattributkonstruktionen. In: Harras, Gisela/Bierwisch, Manfred (Hrsg.): Wenn die Semantik arbeitet. Tübingen: Niemeyer, 109-147.
- Zhu, Jin (1999): Wortbildung und Valenz des Substantivs im Deutschen und im Chinesischen. Frankfurt am Main: Lang.
- Zifonun, Gisela (2012): „Die Erziehung der Lust“ – Lesarten des adnominalen Genitivs. In: Konopka, Marek/Schneider, Roman (Hrsg.): Grammatische Stolpersteine digital: Festschrift für Bruno Strecker zum 65. Geburtstag. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. 105-110.
- Zifonun, Gisela/ Hoffmann, Ludger/ Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Band 1-3. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7). Berlin, New York: de Gruyter.
- Zlateva, Pavlina (2004): Einige valenzbedingte Gesetzmäßigkeiten rechts vom Nomen. Mit besonderem Blick auf Infinitivkonstruktionen und dass-Sätze. In: Stanescu, Speranta (Hrsg.): Die Valenztheorie. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Frankfurt am Main: Lang, 171-176.
- (2014a): Zum Präpositionalattribut in der deutschen Gegenwartssprache: FREUDE „über“, „an“, „auf“, „mit“, „zu“, „um“ oder.... In: Grozeva-Minkova, Maria/Naimushin, Boris (Hrsg.): Globalisierung, interkulturelle Kommunikation und Sprache. Akten des 44. Linguistischen Kolloquiums 2009 in Sofia. (= Linguistik International, Bd. 33). Frankfurt am Main: Lang, 583-590.
  - (2014b): Die Präposition *an* im adnominalen Bereich. In: Езикът – Наука и практика. Юбилеен сборник по повод 65-годишнината на проф. д.ф.н. Мария Грозева-Минкова. София: Нов Български Университет, 137-149.
  - (2015a): Argumentrealisierungen von Maß- und Mengenbezeichnungen am Beispiel von Rektionssubstantiven mit der Präposition *an* (eine korpusbasierte Analyse). In: Dentschewa, Emilia/Razboynikova-Frateva, Maja/Baschewa, Emilia/Kileva-Stamenova, Reneta/Ivanova,

- Radka/Arnaudova, Svetlana (Hrsg.): Traditionen, Herausforderungen und Perspektiven in der germanistischen Lehre und Forschung. Sofia: Universitätsverlag St. Kliment Ochridski, 498-512.
- (2015b): Ein Haufen Formulare, ein Haufen Schauspieler. In: Grozeva-Minkova, Maria/Burneva, Nikolina/Kileva-Stamenova, Reneta/Stefanova, Pavlina (Hrsg.): Germanistik in Bulgarien. Bd.1. Sofia: Neue bulgarische Universität, 40-46.
- Zlateva, Pavlina/ Stojanova-Jovceva = Златева, Павлина/ Стоянова-Йовчева, Станка (1984): За някои синтактични особености на словосъчетанията – заглавия в немския и българския периодичен печат. In: Съпоставително езикознание (9), кн. 6, София, 29-34.

## Belegquellen

- Mannheimer Morgen /MM/: Jahrgänge 2011 und 2012; für das erweiterte Korpus zusätzlich die Jahrgänge 2005 – 2010.
- Nürnberger Nachrichten /NUN/: Jahrgänge 2011 und 2012; für das erweiterte Korpus zusätzlich die Jahrgänge 2005 – 2010.
- Rheinzeitung /RHZ/: Jahrgänge 2011 und 2012; für das erweiterte Korpus zusätzlich die Jahrgänge 2005 – 2010.

## A. Anhang

### A.1 Abfrage mit dem Suchoperator „&Vorrat an“

Der Anhang illustriert den ersten Arbeitsschritt der in Kapitel 5.3 beschriebenen Identifizierung der RSan anhand eines Auszugs aus dem Korpus zum Substantiv *Vorrat*. Der Auszug zeigt die ersten 10 Belege aus „Rheinzeitung“ 2011 nach der Abfrage mit dem Suchoperator „&Vorrat an“. Danach folgen die dazugehörigen Artikel zu jedem einzelnen Beleg, die den notwendigen Kontext zur eindeutigen Interpretation des Substantivs als RSan sichern. Die Nummerierung der Belege (1-10) entspricht dieser der nachfolgenden Artikel.

- |           |                        |                                       |
|-----------|------------------------|---------------------------------------|
| 1. RHZ11  |                        | <b>Vorrat an</b> Familiengeschichte   |
| 2. RHZ11  | Sommer, legen sie ihre | <b>Vorräte an</b> “, hat Appeltrath   |
| 3. RHZ11  | legen einen            | <b>Wintervorrat an</b> , die Zugvögel |
| 4. RHZ11  | - ein eigener          | <b>Vorrat an</b> Sandsäcken - ein     |
| 5. RHZ11  | die wilde Ahr seinen   | <b>Wintervorrat an</b> gestapeltem    |
| 6. RHZ11  | Wurfmaterial“ seinen   | <b>Vorrat an</b> Bonbons und          |
| 7. RHZ11  | kann jeder seinen      | <b>Vorrat an</b> Bonbons und          |
| 8. RHZ11  | begrenzte              | <b>Vorräte an</b> fossilen            |
| 9. RHZ11  | Bursian regte einen    | <b>„Vorratsbeschluss“ an</b> , damit  |
| 10. RHZ11 | 90er-Jahren reicht der | <b>Vorrat an</b> runden Scheiben. DJ  |

1.

**RHZ11/JAN.01340 Rhein-Zeitung, 04.01.2011, S. 7; Vorrat an Familiengeschichte als Meterware:**

**Vorrat an Familiengeschichte als Meterware**

Personenstandsarchiv Neue Sammlung zu Geburten, Hochzeiten und Todesfälle für ganz Hessen eröffnet Neustadt/Marburg. Wer den Stammbaum seiner Familie erforschen will, kann dafür künftig bis zu 1,5 Regalkilometer Akten durchforsten. So viel Platz benötigen die Daten zu Geburten, Hochzeiten und Todesfällen, die im gestern eröffneten, neuen Personenstandsarchiv Hessen in Neustadt die Zeiten überdauern sollen.

2.

**RHZ11/JAN.09603 Rhein-Zeitung, 12.01.2011, S. 1; Viel heiße Luft um Heizkosten:**

Nun müssten die Kunden 80 Cent für den Liter zahlen. Schließlich regelt die Nachfrage den Preis. Und derzeit ist es weltweit, speziell in Europa, sehr kalt und der Bedarf an Heizöl hoch. Als weiteren Grund nennt der Valentin-Vertreter die Wechselkursschwankungen. „Öl wird in Dollar gehandelt, und im Sommer stand der Kurs noch bei 1,40 Euro. Jetzt beträgt er nur noch 1,30 Euro.

Wie sich der Heizölpreis konkret weiterentwickeln wird, darüber kann der Fachmann nur orakeln, aber: „Ich bin sicher, dass er auch wieder heruntergehen wird.“ Die Kunden seien sehr preisbewusst und

beobachteten den Markt genau. „Sobald das Heizöl billiger wird, in der Regel im Sommer, legen sie ihre **Vorräte an**“, hat Appeltrath festgestellt.

Und wie kalt erwischt eine etwas deftiger ausfallende Heizkostenabrechnung Menschen mit schmalen Budget? Bürger, die Heizkostenbeihilfe vom Amt für soziale Leistungen beziehen, oder Hartz IV-Empfänger, deren Miete samt Nebenkosten das Jobcenter übernimmt, können Zuschüsse nachbeantragen, wie Stadtsprecherin Ellen König bestätigt. Doch bevor aufgestockt werde, untersucht ein Fachmann das Heizverhalten der Betroffenen. Diese müssen auch einen Nachweis über den Verbrauch vorlegen. Aber auch der Zustand der Wohnung wird inspiziert. Und wenn eine schlechte Dämmung oder undichte Fenster die Kosten in die Höhe treiben, stehen die Chancen auf zusätzliche Beihilfe gut.

3.

**Z11/JAN.11393 Rhein-Zeitung, 13.01.2011, S. 16;:**

Wetter: Dieser Leser staunt über seiner Meinung nach unverantwortbare „Winterbaustellen“, die noch im November eingerichtet wurden.

„Und plötzlich war es Winter...“

Die Eichhörnchen legen einen **Wintervorrat an**, die Zugvögel fliegen gen Süden, und die Menschen reißen Straßen auf. Was ist der Grund für solch ein Verhalten? Ist es wirklich das sogenannte „Dezemberfieber“, von dem ich als Student vor fast 30 Jahren hörte, wonach die Behörden gegen Jahresende nach Möglichkeiten suchen, Geld doch noch auszugeben, da die Ausgabe-Ermächtigungen nicht ins nächste Jahr übernommen werden können?

Dies führt dann zum Beispiel auch dazu, dass am Ende des Jahres Rechnungen für noch nicht vollständig erbrachte Lieferungen und Leistungen bezahlt werden, in der Hoffnung, dass sie im nächsten Jahr ordnungsgemäß fertiggestellt werden. Sollte dies wirklich der Fall sein, so stellt sich die Frage, wer die Mehrkosten für diesen Irrsinn trägt.

4.

**RHZ11/JAN.12798 Rhein-Zeitung, 14.01.2011, S. 3; Die Hochwasserlage entlang des Mains:**

Bei der Stadt fließt die Tauber in den Main. Bis zum Freitag seien bis zu 70 Liter pro Quadratmeter möglich, hieß es auf der DWD-Internetseite. Die Welle aus Baden-Württemberg könnte dann auch weitere Gebiete in Hessen beeinflussen.

Nicht nur am Main steigt das Wasser. Einige Menschen müssen darauf vorbereitet sein, ihre „sieben Sachen“ zu packen. Manche Behörden machen Vorschläge fürs Notfall-Gepäck. Hier ein paar Auszüge:

- ein netzunabhängiges Rundfunkgerät – eine stromunabhängige Kochstelle /(Gas-/Campingkocher) eine stromunabhängige Beleuchtung (Taschenlampe, Batterien, Kerzen, etc.) – die Hausapotheke – Gummistiefel/Wathosen – Notheizung (Campinggasflasche mit Heizungsaufsatz) – Wolldecken, etc. – evtl. Tauchpumpe mit FI-Schutzschalter – ein eigener **Vorrat an** Sandsäcken – ein Mobiltelefon – eine Mappe mit persönlichen Papieren und Dokumenten.

5.

**RHZ11/JAN.13926 Rhein-Zeitung, 15.01.2011, S. 16; Von Hochwasserhelden, Katastrophen-Touristen und Hochstaplern:**

Im Schlamm vereint

„Nach dem Hochwasser ist vor dem Hochwasser!“ Der Spruch macht momentan die Runde. Typisch rheinischer Galgenhumor. Ich kann auf eine Schlammtaufe meiner Wohnung gut und gerne verzichten. Aber der gemeinsame Kampf gegen Naturgewalten schweißt ja auch zusammen. Bundespolitiker, die dabei in der ersten Reihe standen, haben sogar schon Wahlen gewonnen. Katastrophen-Solidarität ist nicht zu unterschätzen.

„Kleine Hochwasserhelden“ – so nennt Yack Vluggen die Menschen, die ihn in Kreuzberg mit unglaublicher Hilfsbereitschaft überraschten. Während er als Feuerwehrmann im Hochwassereinsatz war, holte sich die wilde Ahr seinen **Wintervorrat an** gestapeltem Holz ins breite Bett. Es dauerte nicht lange, da stand Bert Carnott mit seinem Trecker vor der Tür und füllte den Brennholzvorrat kostenlos wieder auf.

Weibern höher gelegt

Normalerweise können sich die Bergvölker entspannt zurücklehnen, wenn im Tal das Wasser tost. Doch auch hier schwillt manch ein Bach ungewohnt mächtig an. Die Menschen in Weibern muss das nicht beunruhigen. Sie schützen sich mit einem einfachen Trick: Sie haben ihren Ort einfach höher gelegt. Theoretisch jedenfalls. Wie das geht? Man meißelt einfach eine falsche Höhenmeterangabe in Stein.

6.

**RHZ11/JAN.26298 Rhein-Zeitung, 27.01.2011, S. 25; Literatur im Gespräch:**

Kostümball lockt

Miesenheim. Das Miesenheimer Karneval Komitee 1985 startet am Samstag, 29. Januar, mit dem eintrittsfreien Kostümball im Bürgerhaus in die Karnevalssession. Ab 20.11 Uhr spielt die Band Enjoy. Mit dabei sind auch das Damenballett, die Majorettes und die Föttchesföhler aus Bell. Das schönste Einzel- und Gruppenkostüm wird prämiert. Zudem kann jeder Besucher des Kostümballs bei der Aktion „Ertrink dein Wurfmaterial“ seinen **Vorrat an** Bonbons und Süßigkeiten für den –Karnevalszug in Miesenheim aufstocken.

7.

**RHZ11/JAN.29254 Rhein-Zeitung, 29.01.2011, S. 24; In Haus eingebrochen:**

Ball für Kostümierte

Miesenheim. Das Miesenheimer Karneval Komitee 1985 startet am heutigen Samstag, 29. Januar,

mit dem Kostümball im Bürgerhaus in die Karnevalssession. Ab 20.11 Uhr können die Narren aus Miesenheim und der Region zu Stimmungshits der Band Enjoy schunkeln und tanzen. Dazu gibt es ein kleines Rahmenprogramm mit dem Damenballett, Majorettes und den Föttchesföhler aus Bell. An diesem Abend werden auch das schönste Einzel- und Gruppenkostüm prämiert. Bei einer Aktion kann

jeder seinen **Vorrat an** Bonbons und Süßigkeiten für den Karnevalszug in Miesenheim aufstocken. Der Eintritt ist frei.

Gitarre spielen lernen

Andernach. Die Katholische Familienbildungsstätte (FBS) Andernach bietet neue Gitarrenkurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, für Anfänger und Fortgeschrittene an. Die Kurse finden montags oder dienstags unter Leitung von Achim Neus statt. Nähere Informationen und Anmeldungen im Büro der FBS, Ludwig-Hillesheim-Straße 3, oder unter Telefon 02632/250 350. Die FBS im Internet: [www.fbs-andernach.de](http://www.fbs-andernach.de)

8.

**RHZ11/FEB.00279 Rhein-Zeitung, 01.02.2011, S. 18; Alternative Energiekonzepte stehen im Fokus:**

Von unserem Mitarbeiter

Willi Schmiedel

Altendiez. Steigende Energiepreise, begrenzte **Vorräte an** fossilen Brennstoffen und der sich abzeichnende Klimawandel verlangen von den Menschen ein konsequentes und schnelles Umdenken: Das vor dem Eingang der Lahnblickhalle abgestellte „Unser Ener-Infomobil – mach mit!“ des Ministeriums für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz in Rheinland-Pfalz wies den Weg zur zweiten großen Infoveranstaltung der Ortsgemeinde Altendiez im Rahmen ihrer ehrgeizigen „EnergieVision 2020“.

Nach der Auftaktveranstaltung im August 2010, bei der es vorwiegend um Energieeinsparmöglichkeiten im privaten Haushalt ging, stand das jüngste Treffen im Zeichen alternativer Energiekonzepte. Mit ihrer themenbezogenen Dorfmoderation hat sich Altendiez zum ehrgeizigen Ziel gesetzt, den Kohlendioxidausstoß der Ortsgemeinde innerhalb eines Jahrzehnts durch den Einsatz regenerativer Energien zu reduzieren und auf Dauer möglichst „auf null“ zu drücken.

9.

**RHZ11/FEB.00703 Rhein-Zeitung, 01.02.2011, S. 15; Diel: Kein Kind wird abgewiesen:**

Beim Übergang der Realschulen plus an den Kreis waren viele Eltern mit dem Eigenanteil konfrontiert und zur Zahlung aufgefordert worden.

Thema im Kreistag war auch das „Neuwieder Urteil“. Das Oberverwaltungsgericht hatte Neuwied recht gegeben. Demnach hätte das Land dem Kreis weniger gezahlt, als der pflichtgemäß benötigt hätte. Die FDP und Rolf Ebbeke (CDU) forderten, auch der Kreis Kreuznach müsse aktiv werden. Landrat Diel sagte, der Landesfinanzausgleich sei von 1990 bis 2007 um 39,15 Prozent gestiegen, die Sozialausgaben aber um 325,75 Prozent. Demnach stünden dem Kreis 14,48 Millionen Euro zu. Ehe rechtliche Schritte erfolgen, sollten Reaktionen des Gemeindebunds abgewartet werden. Thomas Bursian regte einen „**Vorratsbeschluss**“ an, damit der Kreis unverzüglich reagieren könne. Davon riet Carsten Pörksen (SPD) ab. Der Landtag bekräftigte, dass Kommunen nicht klagen müssten, falls der Verfassungsgerichtshof das Neuwieder Urteil bestätige. Dann werde der Finanzausgleich neu geregelt.

Weitere Themen: 10 500 Euro Zuschuss gibt es für die Kreuznacher Diakonie für psychosoziale Betreuung, 21 000 Euro für die Tagesstätte Bad Kreuznach der Rheinhessen-Fachklinik Alzey.

10.

**RHZ11/FEB.01142 Rhein-Zeitung, 01.02.2011, S. 18; Die besten Hits aller Zeiten erklingen:**

Die besten Hits aller Zeiten erklingen

Partystimmung Pop-Night für Jung und Alt in der Baumholderer Brühlhalle

Baumholder. Von aktuellen Hits aus den internationalen Charts bis hin zu „Oldies“ aus den 80er- und 90er-Jahren reicht der **Vorrat an** runden Scheiben. DJ Eddi wird die Baumholderer Brühlhalle bei der Pop-Night am Samstag, 12. Februar, mit dem richtigen Mix einheizen. Präsentiert wird die Veranstaltung von „Real Party Life“.

Unter dem Motto „Die besten Hits aller Zeiten“ veranstaltet „Real Party Life“ eine Pop-Night in der Brühlhalle in Baumholder. Ab 20 Uhr darf am Samstag, 12. Februar, getanzt und mitgesungen werden – zu den bekanntesten Hits aus der Popgeschichte. Frische Cocktails und weitere Getränke specials lassen die Flirt-Herzen außerdem höher schlagen.

Bereits seit 2006 veranstaltet „Real Party Life“ diverse Partys – mit Erfolg. Mit der alljährlichen „Single-Party“ hatte das damalige Fototeam die Besucher auf seiner Seite und von Veranstaltung zu Veranstaltung stetig ansteigende Besucherzahlen.

## A.2 Korpusbelege zu den Maß- und Mengenbezeichnungen als RS<sub>an</sub>

Anhang 2 enthält in tabellarischer Form alle RS<sub>an</sub>, die als Maß- und Mengenbezeichnungen (im Sinne der vorliegenden Arbeit) fungieren und als Ergebnis der empirischen Untersuchung in Kapitel 5.5, Tabelle 6 dargestellt sind. Die Substantive, insgesamt 110, sind alphabetisch geordnet, wobei die Nummerierung in der folgenden Tabelle A1 dieser in Tabelle 6 entspricht. Zu jedem Substantiv liegt ein vollständiger Satz aus dem Korpus vor, der die Verwendung dieses Substantivs als RS<sub>an</sub> demonstriert. Zu Substantiven, bei denen Restriktionen bezüglich der Numerusverwendung festgestellt wurden, stehen entsprechende Kennzeichnungen: meist Sg., nur Sg., meist Pl., nur Pl., kein Pl. (Sg. = Singular, Pl. = Plural). „Kein Pl.“ steht bei Substantiven, die in Duden. Online-Wörterbuch keine Angabe über eine Pluralform enthalten. Die letzte Spalte der folgenden Tabelle verweist auf die Belegquelle des angeführten Beispiels.

Tabelle A1: Alphabetische Liste der Maß- und Mengenbezeichnungen als Rektionssubstantive mit der Präposition *an* mit Korpusbeleg und Belegquelle.

	Substantiv	Beispiel	Belegquelle
1	<b>Angebot</b>	Ein großes <b>Angebot an</b> Briefmarken, Münzen und Telefonkarten lockte zahlreiche Besucher zum Großtauschtag ins Viernheimer Bürgerhaus.	MM, 25.01.2011
2	<b>Ansammlung</b>	Zu beiden Seiten war in der abgesperrten Straße eine bunte <b>Ansammlung an</b> Fahrzeugen abgestellt.	MM, 12.07.2011
3	<b>Anteil</b> meist Sg.	Der <b>Anteil an</b> Selbstständigen, Arbeitslosen und Menschen in schlecht bezahlten Beschäftigungsverhältnissen sei bei Künstlern deutlich höher als bei anderen Berufsgruppen.	NUN, 05.01.2012
4	<b>Anzahl</b> nur Sg.	Digitale Schilder weisen nun die <b>Anzahl an</b> freien Parkplätzen aus.	NUN, 19.08.2011
5	<b>Arsenal</b> meist Sg.	Es ist schon ein imposantes <b>Arsenal an</b> Theatermitteln, mit dem das Schauspiel Hannover sein Familienstück „Pünktchen und Anton“ in Szene setzt.	MM, 24.12.2012
6	<b>Ausmaß</b>	Das <b>Ausmaß an</b> Qualitätsunterschieden zeigte sich 2009, als das Ludwigshafener Wilhelm-Hack-Museum „alles“ zeigte.	MM, 30.03.2011
7	<b>Auswahl</b> nur Sg.	Außerdem bietet das Geschäft eine große <b>Auswahl an</b> Büchern.	RHZ, 05.01.2011
8	<b>Bedarf</b> meist Sg.	Und derzeit ist es weltweit, speziell in Europa, sehr kalt und der <b>Bedarf an</b> Heizöl hoch.	RHZ, 12.01.2011
9	<b>Bestand</b>	Der <b>Bestand an</b> gemeldeten Erwerbslosen ging zurück – auch bei jenen, die bereits in Hartz IV gerutscht sind.	MM, 05.01.2011
10	<b>Betrag</b>	Der <b>Betrag an</b> Drittmitteln, die die Einrichtung 2011 eingeworben hatte, hat sich mit 1,8 Millionen Euro gegenüber dem Jahr zuvor mehr als verdoppelt.	MM, 18.07.2012
11	<b>Bündel</b> nur Sg.	Mit einem <b>Bündel an</b> Maßnahmen sei das Umweltministerium „an die Grenzen gegangen“.	NUN, 15.03.2011
12	<b>Defizit</b>	Das <b>Defizit an</b> Bodenfeuchtigkeit war somit wieder ausgeglichen.	RHZ, 04.02.2011
13	<b>Dichte</b> meist Sg.	Die größte <b>Dichte an</b> Windkraftanlagen gibt es im Neckar-Odenwald-Kreis.	MM, 08.03.2011



	Substantiv	Beispiel	Belegquelle
14	<b>Dosis</b>	In vielen Fällen sind so hohe <b>Dosen an</b> Schmerzmitteln fällig, dass ein Hausarzt zunächst zurückschreckt.	NUN, 05.11.2011
15	<b>Dunkelziffer</b> nur Sg.	Nach wie vor kommt es aber immer wieder zu Neuinfektionen, und es besteht weiterhin eine hohe <b>Dunkelziffer an</b> bestehenden und noch nicht diagnostizierten HCV-Infektionen.	RHZ, 21.01.2012
16	<b>Dutzend</b> nur Sg.	Das <b>Dutzend an</b> After-Work-Partys in der Großstraße/Ecke Marktplatz dürfte voll sein.	RHZ, 26.09.2012
17	<b>Euro</b> nur Sg.	Rund 300 000 <b>Euro an</b> Schmiergeldern soll ein Mitarbeiter der Stadt Ludwigshafen von zwei Ingenieuren angenommen haben.	MM, 05.01.2011
18	<b>Fächer</b> nur Sg.	Die Sänger gratulierten auf ihre Weise mit einem großen <b>Fächer an</b> Auszügen aus Musicals, <b>an</b> Evergreens aus den 60er- und 70er-Jahren, <b>an</b> Weinliedern, Operettenmelodien und Swing.	RHZ, 13.09.2011
19	<b>Frequenz</b> meist Sg.	Mehr als nur angenehmer Nebeneffekt ist die <b>Frequenz an</b> Besuchern, die auf dem Platz erwartet wird.	RHZ, 30.05.2012
20	<b>Fülle</b> kein Pl.	Die <b>Fülle an</b> Studien zur Energiewende ist inzwischen schier unüberschaubar.	NUN, 23.08.2012
21	<b>Gehalt</b>	Aber auch der <b>Gehalt an</b> Vitaminen und Mineralstoffen ist bei den regionalen Produkten um ein Vielfaches höher als bei Importware.	MM, 02.03.2012
22	<b>Gemisch</b> nur Sg.	So ein buntes <b>Gemisch an</b> Mitarbeitern in einem Briefzentrum - funktioniert das?	NUN, 18.08.2011
23	<b>Grad</b> nur Sg.	Um wie viel höher ist der <b>Grad an</b> Selbstbestimmung?	MM, 06.05.2011
24	<b>Gramm</b> nur Sg.	Als die Polizisten daraufhin die Zufahrt zur Raststätte absuchten, fanden sie zehn Tüten mit insgesamt 24 <b>Gramm an</b> Cannabisprodukten.	RHZ, 24.01.2012
25	<b>Gros</b> kein Pl.	Das <b>Gros an</b> Juniorenspielern in der Sonnenstadt blieb aber den Rasenkickern vorbehalten, die immer wieder auch höherklassige Mannschaften stellen konnten.	MM, 23.09.2011
26	<b>Größe</b> meist Sg.	Hinter der unglaublichen <b>Größe an</b> Leid und Zerstörung geht das einzelne Schicksal fast verloren.	RHZ, 18.03.2011
27	<b>Hälfte</b> nur Sg.	Eine Busvariante kostet zwar nur ein Zehntel, brächte aber auch nur die <b>Hälfte an</b> Nutzern.	NUN, 31.03.2012
28	<b>Handvoll</b> kein Pl.	Das hat die Republik bisher erst in einer <b>Handvoll an</b> Fällen erlebt.	NUN, 18.08.2012
29	<b>Haufen</b>	Ein altes Lenkrad, Rückleuchten, eine Sonnenblende - alles aus den riesigen <b>Haufen an</b> Teilen gefischt, die die Ludolf-Halle in Dernbach füllen und die die schrulligen Brüder berühmt gemacht haben.	RHZ, 12.12.2011
30	<b>Heer</b> nur Sg.	Hinzu kommen rund 50 Kollegen der angeschlossenen Heimatzeitungen und ein ganzes <b>Heer an</b> freien Mitarbeitern.	NUN, 29.09.2012
31	<b>Heerschar</b>	"Ich will da zwar keine <b>Heerscharen an</b> Besuchern herlocken, aber wir wollen natürlich für unsere Schätze werben."	RHZ, 15.03.2012
32	<b>Hektar</b> nur Sg.	Dann werden rund 200 <b>Hektar an</b> zusätzlicher Fläche frei.	MM, 27.10.2011
33	<b>Höchstmaß</b> nur Sg.	"Die neue Lärmschutzverordnung wird ein <b>Höchstmaß an</b> Schutz vor Fluglärm gewährleisten.	MM, 18.06.2011

	Substantiv	Beispiel	Belegquelle
34	<b>Inventar</b> nur Sg.	Erhalten sind aus historischem Bestand: die Transmission, eine Hammerschmiede, eine Pressluft getriebene Schlagschere, diverse Standbohrmaschinen, Drehbänke sowie das gesamte <b>Inventar an</b> Kleinwerkzeugen - für kleine Handwerker garantiert ein Ort zum Wohlfühlen.	RHZ, 07.07.2012
35	<b>Kilogramm</b> nur Sg.	Bei der Frühjahrssammlung blieb das Ergebnis jedoch unter einer Tonne, nur 783 <b>Kilogramm an</b> Textilien fanden ihren Weg zum DRK.	MM, 21.04.2011
36	<b>Kilometer</b> nur Sg.	Die Deutsche Energie-Agentur hält 3600 <b>Kilometer an</b> neuen Stromautobahnen bis 2020 für notwendig, Experten betonen, es gehe auch mit weniger.	MM, 23.03.2011
37	<b>Knappheit</b> kein Pl.	Die <b>Knappheit an</b> Ingenieuren auf dem deutschen Arbeitsmarkt soll mit Fachkräften ohne Job in Spanien ausgeglichen werden.	NUN, 25.05.2011
38	<b>Kollektion</b>	Danach wurden die Ideen konkret, mittlerweile gibt es eine kleine aber feine <b>Kollektion an</b> Textilien.	MM, 24.03.2011
39	<b>Kombination</b>	Neuartig sei zudem "die <b>Kombination an</b> Materialien, die Ebbi Tahvildari verwendet und sein Umgang mit den Kindern", erklärt Schulleiter Mößmer.	RHZ, 28.05.2011
40	<b>Kontingent</b>	Die Jugendförderung verfügt über ein <b>Kontingent an</b> Freikarten für Familien mit knappen finanziellen Budgets.	MM, 14.03.2012
41	<b>Konzentration</b>	Der Zerfall des Aluminiums durch E85 ist vorhersehbar, da es durch hohe <b>Konzentration an</b> Ethanol zersetzt wird.	RHZ, 12.05.2012
42	<b>Liste</b> nur Sg.	Die beeindruckende <b>Liste an</b> Kooperationspartnern hat der Betreiber einer Event-Agentur allein durch seine persönlichen Kontakte auf die Beine gestellt.	NUN, 05.03.2012
43	<b>Mangel</b> nur Sg.	Gegen den dramatischen <b>Mangel an</b> Spenderorganen in Deutschland setzt Unionsfraktionschef Volker Kauder (CDU) auf eine Befragung aller Bürger.	MM, 12.01.2011
44	<b>Manko</b> nur Sg.	Durch Umschulungen soll das <b>Manko an</b> Fachkräften im Pflegesektor gestoppt werden.	RHZ, 08.11.2012
45	<b>Maß</b> nur Sg.	Das Land habe ein sehr hohes <b>Maß an</b> Kompromissbereitschaft bewiesen.	MM, 12.01.2011
46	<b>Masse</b>	Der Betrachter soll schlicht von der <b>Masse an</b> Kunstwerken beeindruckt werden.	RHZ, 25.01.2012
47	<b>Maximum</b> nur Sg.	Mit guter Planung und Fantasie kann ein <b>Maximum an</b> Wirkung bei einem Minimum an Geldmitteln erzielt werden, betont die Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft (VDS).	NUN, 30.03.2001
48	<b>Mehr</b> kein Pl.	Zudem sei allen Verantwortlichen klar gewesen, dass man sich das <b>Mehr an</b> demokratischen Wahlmöglichkeiten mit einer höheren Fehlerquote erkaufen müsse.	MM, 01.04.2011
49	<b>Mehrheit</b> nur Sg.	Die wenigen Jungs, die sich unter die <b>Mehrheit an</b> Grundschullehrerinnen mischen, fallen oft besonders auf.	NUN, 03.01.2012
50	<b>Mehrzahl</b> nur Sg.	Wir hatten eine <b>Mehrzahl an</b> Torchancen.	MM, 05.12.2011
51	<b>Menge</b>	Die <b>Menge an</b> Genmaterial musste vergleichsweise groß sein.	RHZ, 17.01.2012
52	<b>Menü</b> nur Sg.	Die Apps ermöglichen es Schülern und Lehrern, sich ein <b>Menü an</b> ganz verschiedenen Inhalten, Methoden und Aufgaben zusammenzustellen.	RHZ, 01.12.2012

	Substantiv	Beispiel	Belegquelle
53	<b>Meter</b> nur Sg.	Hobbyfilmer Gerhard Karch wies darauf hin, dass er 1450 <b>Meter an</b> alten V8 Filmen in seinem Fundus hat, die er dem Vorstand übergeben möchte.	MM, 17.01.2012
54	<b>Milliarde</b> meist Pl.	Die Atomkraft hat schon Hunderte <b>Milliarden an</b> Subventionen verschlungen;	NUN, 14.04.2012
55	<b>Million</b> meist Pl.	Ob Neuverpachtung oder Rückbau: <b>Millionen an</b> Steuergeldern werden notwendig sein, den Nürburgring am Leben zu halten.	RHZ, 13.02.2012
56	<b>Mindestmaß</b> nur Sg.	Die unechte Teilortswahl sollte ihnen ein <b>Mindestmaß an</b> demokratischer Repräsentanz garantieren.	MM, 14.01.2011
57	<b>Minimum</b> nur Sg.	Sie forderten ein <b>Minimum an</b> Respekt gegenüber ihrem Glauben, erklärte einer von ihnen.	MM, 18.09.2012
58	<b>Minus</b> kein Pl.	"Da sind wir wohl mehr unter uns", befürchtet Herrmann ein <b>Minus an</b> Mitspielern und damit <b>an</b> Werbung, aber den Ehrgeiz soll das nicht beeinflussen.	NUN, 06.05.2011
59	<b>Mischung</b> meist Sg.	Auch sie bieten eine <b>Mischung an</b> gefühlvollen und mitreißenden Stücken, <b>an</b> Rock und Pop.	RHZ, 16.03.2012
60	<b>Nachholbedarf</b> kein Pl.	Wir haben einen <b>Nachholbedarf an</b> Einnahmen wegen der Defizite der letzten Jahre.	NUN, 08.09.2011
61	<b>Netz</b> nur Sg.	Aus einem weiten <b>Netz an</b> Filialen schrumpfte der Betrieb zuletzt auf zwei Geschäfte.	MM, 04.02.2011
62	<b>Netzwerk</b> nur Sg.	Ich könnte mir ein <b>Netzwerk an</b> Sponsoren vorstellen, in dem auch die Unternehmenstöchter der Stadt vertreten sind, so Förther.	NUN, 17.08.2012
63	<b>Niveau</b> meist Sg.	Die Regierung hat da für ein ganz neues <b>Niveau an</b> Transparenz gesorgt und Listen der Steuerflüchtlinge - Firmen und Einzelpersonen - ins Internet gestellt.	NUN, 28.09.2011
64	<b>Paket</b> meist Sg.	Ihr Fazit: Um den See als Badegewässer zu erhalten, sei ein ganzes <b>Paket an</b> Maßnahmen notwendig, bei dem auch die Zuflüsse berücksichtigt werden müssten.	RHZ, 21.02.2012
65	<b>Palette</b> nur Sg.	Der japanische Autokonzern Mitsubishi Motors will in den kommenden Jahren seine <b>Palette an</b> umweltfreundlichen Autos erweitern	MM, 21.01.2011
66	<b>Pfund</b> nur Sg.	Zusätzlich werden 1,5 Millionen <b>Pfund an</b> Entschädigung für Kunden fällig.	MM, 24.02.2011
67	<b>Plus</b> nur Sg.	Ein <b>Plus an</b> Zufriedenheit habe man sicherlich für die eigenen Mitarbeiter erreicht, betonte auch Edgar Fiet.	MM, 08.06.2011
68	<b>Portion</b>	Und nicht nur das, auch eine große <b>Portion an</b> Motivation und Engagement zeichneten den jungen Musiker aus.	RHZ, 15.03.2012
69	<b>Potenzial</b>	Es gibt ein großes <b>Potenzial an</b> geeigneten Dachflächen in der Gemeinde.	MM, 17.01.2012
70	<b>Quadratmeter</b> nur Sg.	4400 <b>Quadratmeter an</b> Fläche werden dafür laut aktueller Studie benötigt.	NUN, 15.02.2011
71	<b>Quantum</b> nur Sg.	Das <b>Quantum an</b> männlichen Bewerbern halte sich allerdings deutlich im Rahmen.	RHZ, 29.04.2011
72	<b>Quote</b>	Die höchste <b>Quote an</b> Frühgeburten hat demnach mit 18,1 Prozent Malawi in Südafrika, die niedrigste Weißrussland mit 4,1 Prozent.	NUN, 03.05.2012
73	<b>Reichtum</b> nur Sg.	Dadurch, dass keine Streicher in dem Orchester vorhanden sind, entsteht ein großer <b>Reichtum an</b> Klangfarben.	MM, 10.06.2011
74	<b>Reigen</b> nur Sg.	Vor den begeisterten Zuschauern zog ein <b>Reigen an</b> Farben, Epochen, Orten, Emotionen und Bildern vorbei.	MM, 13.02.2012

	Substantiv	Beispiel	Belegquelle
75	<b>Reihe</b> meist Sg.	Eine ganze <b>Reihe an</b> angesagten Künstlern haben ihren Besuch angekündigt.	MM, 25.01.2011
76	<b>Repertoire</b> nur Sg.	Raben verfügen über ein vielseitiges und flexibles <b>Repertoire an</b> Gestik, Mimik und Körpersprache.	NUN, 27.10.2012
77	<b>Reserve</b> meist Pl.	Die Fördermenge, aber auch die geschätzten <b>Reserven an</b> Erdöl und Erdgas in Deutschland sind zurückgegangen.	MM, 24.03.2011
78	<b>Reservoir</b> nur Sg.	Der VfB Stuttgart scheint über ein schier unerschöpfliches <b>Reservoir an</b> Talenten zu verfügen.	RHZ, 11.02.2011
79	<b>Ressource</b> nur Pl.	Sie ist auch deshalb notwendig, um unsere wertvollen <b>Ressourcen an</b> Steinkohle, Erdöl und Erdgas anderweitig zu nutzen, statt sie zu verbrennen.	RHZ, 20.10.2012
80	<b>Rest</b>	Und Google bastelt schon länger an einem Betriebssystem, das nur noch aus einem Internetbrowser besteht - und sich den <b>Rest an</b> Programmen aus der Wolke Internet holt.	NUN, 04.03.2011
81	<b>Sammlung</b>	Schon bisher konnte sich das Museum rühmen, die größte <b>Sammlung an</b> Gemälden des Jugendstil-Künstlers Gustav Klimt (1862-1918) zu beherbergen.	MM, 10.03.2012
82	<b>Schar</b>	Erfreut über den großen Zuspruch zeigte sich auch Bürgermeister Matthias Baaß, der die große <b>Schar an</b> Besuchern in der 23 Jahre alten Rathaus-Galerie herzlich willkommen hieß.	MM, 30.05.2011
83	<b>Sortiment</b> meist Sg.	Aber auch ein großes <b>Sortiment an</b> Geschenkartikeln gibt es im "House of Shirts" zu entdecken.	MM, 11.10.2011
84	<b>Spektrum</b> nur Sg.	Sie bietet ein breites <b>Spektrum an</b> Motiven, Techniken und künstlerischen Herangehensweisen.	NUN, 05.04.2011
85	<b>Stapel</b>	Einen dicken <b>Stapel an</b> Genehmigungen, Gutachten und Bescheinigungen habe er inzwischen für den Nachweis von Betriebssicherheit und Ordnung des Wasserfahrzeugs für gesellschaftliche Veranstaltungen eingereicht.	RHZ, 09.02.2011
86	<b>Strauß</b> nur Sg.	Am Dienstag, 28. Juni, brechen die Frauen im Rahmen einer Tagesfahrt in die Stadt auf, die ihre Gäste mit einem bunten <b>Strauß an</b> Farben und Blüten erwartet.	RHZ, 24.03.2011
87	<b>Stück</b>	Wenn um 11.10 Uhr das Rennen der Jedermänner gestartet wurde, ist wieder einmal ein hartes organisatorisches <b>Stück an</b> Vorarbeit geleistet worden.	MM, 26.10.2011
88	<b>Summe</b>	Da kommt eine schöne <b>Summe an</b> Zuschüssen des Freistaates Bayern zusammen.	NUN, 22.02.2011
89	<b>Tausend</b> nur Pl.	Die französische Armee hatte 1500 Tote zu beklagen, nicht gezählt wurden die <b>Tausenden an</b> verwundeten Soldaten	RHZ, 01.12.2011
90	<b>Team</b> meist Sg.	Ich werde mir sicherlich ein <b>Team an</b> Trainern, Betreuern und Helfern aufbauen, um langfristig und als Team zu funktionieren.	MM, 29.03.2012
91	<b>Teil</b> nur Sg.	Über ihn läuft fast ein Zehntel des weltweiten Seehandels, darunter ein erheblicher <b>Teil an</b> Öllieferungen.	MM, 01.02.2011
92	<b>Tonne</b> meist Pl.	Mehr als 3,125 Millionen <b>Tonnen an</b> Gütern wurden im Jahr 2010 umgeschlagen.	RHZ, 09.02.2011
93	<b>Überangebot</b> nur Sg.	Das bisherige System hat über die letzten Jahre ein wachsendes <b>Überangebot an</b> Zertifikaten erzeugt.	NUN, 26.07.2012
94	<b>Überfluss</b> nur Sg.	Durch den <b>Überfluss an</b> billigen Lebensmitteln sei das Bewusstsein für deren Wert verlorengegangen.	RHZ, 31.01.2011

	Substantiv	Beispiel	Belegquelle
95	<b>Übermaß</b> nur Sg.	Die Ärzte richten ihre Proteste auch gegen ein <b>Übermaß an</b> bürokratischen Pflichten durch die Krankenkassen.	RHZ, 10.10.2012
96	<b>Überschuss</b>	Ein <b>Überschuss an</b> Kohlendioxid in der Atmosphäre sorgt dafür, dass die warme Sonnenstrahlung nicht wieder in das All entweichen kann, sondern stattdessen die Erde aufheizt.	MM, 22.08.2011
97	<b>Überzahl</b> kein Pl.	Es gebe immer Trends, wodurch es zu einer <b>Überzahl an</b> bestimmten Themen kommen könne.	RHZ, 11.04.2011
98	<b>Umfang</b> nur Sg.	"Dies war vor allem auf den geringen <b>Umfang an</b> Großaufträgen zurückzuführen", so das Bundeswirtschaftsministerium.	MM, 08.03.2012
99	<b>Umsatz</b> nur Sg.	Und auch der <b>Umsatz an</b> Getränken und Speisen blieb, wie bei den anderen Teilnehmern auch, hinter dem Vorjahr zurück.	MM, 06.12.2011
100	<b>Unmenge</b> meist Pl.	Diese ist Gesellschafterin der Rhein Petroleum - und in deren Auftrag fahren seit Wochen spezielle Lastwagen unter anderem durch Südhessen und sammeln <b>Unmengen an</b> Daten.	RHZ, 05.01.2012
101	<b>Unsumme</b> meist Pl.	Der Abriss kostet 1,5 Millionen Euro, die archäologischen Grabungen auf dem einstigen Sumpfgebiet verschlingen ebenfalls <b>Unsummen an</b> Geld.	NUN, 05.12.2012
102	<b>Unzahl</b> kein Pl.	Er könnte jetzt eine <b>Unzahl an</b> verschiedenen Übungen aufzählen und erklären, welche Muskelgruppen damit beansprucht werden.	NUN, 07.02.2011
103	<b>Vielfalt</b> kein Pl.	Eine enorme Entwicklung nimmt hier der Gesundheitssport ein, der eine <b>Vielfalt an</b> unterschiedlichen und ansprechenden Angeboten aufweist.	MM, 28.01.2011
104	<b>Vielzahl</b> kein Pl.	Es gebe aber noch eine <b>Vielzahl an</b> Herausforderungen, die bewältigt werden oder in Gesprächen ausgebaut werden müssten, sagte Köp.	RHZ, 17.01.2012
105	<b>Vorrat</b>	Schon jetzt ist klar, dass der <b>Vorrat an</b> fossiler Energie begrenzt ist, dass Öl, Gas und Kohle nurmehr für wenige Jahrzehnte reichen.	NUN, 23.05.2011
106	<b>Weniger</b> kein Pl.	Richarz ist überzeugt, dass "ein Mehr an Windkraft nicht zu einem <b>Weniger an</b> Arten führt, wenn man die Ergebnisse des Gutachtens berücksichtigt".	RHZ, 18.09.2012
107	<b>Wust</b> nur Sg.	"Ein normaler Mensch kann sich in diesem <b>Wust an</b> Bürokratie kaum zurechtfinden", sagt Sozialreferent Reiner Pröbß.	NUN, 04.04.2012
108	<b>Zahl</b>	Die Einrichtung verzeichnet eine stetig wachsende <b>Zahl an</b> Kunden.	RHZ, 03.01.2012
109	<b>Zuviel</b> nur Sg.	Auch das <b>Zuviel an</b> Informationen kann ein Problem werden.	RHZ, 03.01.2012
110	<b>Zuwenig</b> nur Sg.	Ein <b>Zuwenig an</b> roten Blutkörperchen (Erythrozyten) ist ein Hinweis auf eine Anämie, auch Blutarmut genannt.	RHZ, 02.07.2012

### A.3 Bindungsstärke von *Fülle* zur P<sub>an</sub>-reg

Der Anhang enthält die 60 Belege (die ersten zehn aus den sechs Belegquellen) als Ergebnis nach der Abfrage im Korpus mit dem Suchoperator „&Fülle an“. Das sind die Belege, anhand deren die Bindungsstärke zwischen dem Rektionssubstantiv *Fülle* und der von ihm regierten Präposition *an* berechnet wurde (vgl. Kapitel 5.4). Da alle 60 Belege ohne eine vorgenommene syntaktisch-semantische Disambiguierung 60 R<sub>S</sub><sub>an</sub> darstellen, ergibt die Bindungsstärke (60:60=1,00) den Wert von 1,00.

M11	im Gepäck - nämlich eine	<b>Fülle an</b>	Erinnerungen. So
M11	schiefer unbeschreibbare	<b>Fülle an</b>	Blumen, beglückend für
M11	sieht man, welche	<b>Fülle an</b>	Aktivitäten dieser
M11	2010 mit einer	<b>Fülle an</b>	Zahlen. Demnach rückte
M11	bleiben sie bei der	<b>Fülle an</b>	Angebot oft
M11	auch davor, dass die	<b>Fülle an</b>	Auswahl zu einer
M11	die Besucher eine	<b>Fülle an</b>	Informationen und
M11	Räume mit ihrer	<b>Fülle an</b>	Gerätschaften, die auf
M11	bietet hierfür eine	<b>Fülle an</b>	„blumigen“
M11	Format mit einer	<b>Fülle an</b>	Informationen wie
M12	wählt mit Passion aus der	<b>Fülle an</b>	Käse- und Wurstwaren,
M12	berichtet Geismann.	<b>Fülle an</b>	Variationen Das gilt
M12	Eine grenzenlose	<b>Fülle an</b>	Variationen“,
M12	dafür eine überbordende	<b>Fülle an</b>	zerschlissenen,
M12	gibt es daher eine	<b>Fülle an</b>	Aufnahmen, die den
M12	gibt es daher eine	<b>Fülle an</b>	Aufnahmen, die den
M12	könnte es auch so eine	<b>Fülle an</b>	verschiedenen
M12	sowie mit einer	<b>Fülle an</b>	innovativen
M12	er über die unermessliche	<b>Fülle an</b>	Vorwürfen schon, aber
M12	bietet hierfür eine	<b>Fülle an</b>	„blumigen“
NUN11	frostig, wie eine	<b>Fülle an</b>	Urteilen zeigt. Dürfen
NUN11	- eröffnet das eine	<b>Fülle an</b>	Möglichkeiten. 750000
NUN11	umfassten. Sich aus der	<b>Fülle an</b>	Informationen Details
NUN11	den roten Faden in der	<b>Fülle an</b>	Beweisen und Indizien
NUN11	darf. Die tägliche	<b>Fülle an</b>	Meinungen,
NUN11	der Welt, weil sie eine	<b>Fülle an</b>	Spitzenwerken
NUN11	Zeit. Angesichts der	<b>Fülle an</b>	Erziehungsliteratur,
NUN11	lässt und über eine	<b>Fülle an</b>	klanglichen
NUN11	Sie müssten aus einer	<b>Fülle an</b>	Informationen und
NUN11	schiefer unendlichen	<b>Fülle an</b>	Ausdrucksmöglichkeiten
NUN12	gleichen und eine	<b>Fülle an</b>	Spielräumen für die
NUN12	das Erzbistum mit einer	<b>Fülle an</b>	Veranstaltungen den
NUN12	aus einer unglaublichen	<b>Fülle an</b>	persönlichen
NUN12	gibt es eine solche	<b>Fülle an</b>	Routen
NUN12	Schautafeln eine	<b>Fülle an</b>	Informationen rund um
NUN12	fest, dass trotz der	<b>Fülle an</b>	Klamotten eigentlich

NUN12 – dem Urteil liegt eine **Fülle an** Delikten zugrunde.  
 NUN12 zurate – die **Fülle an** bislang unbekanntem  
 NUN12 Vorgang versteckt. Die **Fülle an** Studien zur  
 NUN12 aus, dass es bei der **Fülle an** Sonnensystemen und  
 RHZ12 der Geschichte und der **Fülle an** Motiven, sagen die  
 RHZ12 großes Interesse. Eine **Fülle an** Informationen gab es  
 RHZ12 eine beeindruckende **Fülle an** romanischen  
 RHZ12 in München statt Eine **Fülle an** Neuheiten bietet die  
 RHZ12 Mades wies auf die **Fülle an** Ideen hin, mit der  
 RHZ12 Viele Eltern stehen der **Fülle an** medialen Möglichkeiten  
 RHZ12 mit einer enormen **Fülle an** Angeboten – auch bei  
 RHZ12 in Bell. Eine **Fülle an** Bau-und  
 RHZ12 Ehrenamt, das wegen der **Fülle an** Vorhaben und Terminen  
 RHZ12 dass sie diese **Fülle an** Melodien im Kopf  
 RHZ11 Aufgrund der großen **Fülle an** Übungsangeboten, die  
 RHZ11 in denen eine **Fülle an** Fakten und  
 RHZ11 mit dem die 05er eine **Fülle an** guten Möglichkeiten  
 RHZ11 Schulz betont: „Bei der **Fülle an** Informationen, die auf  
 RHZ11 Kurse Frankfurt. Eine **Fülle an** Spekulationen bewegte  
 RHZ11 mit der RZ. Die **Fülle an** Terminen und  
 RHZ11 Finanzamt nicht ab, die **Fülle an** Gesprächen bereite ihm  
 RHZ11 Frau schaue.“ Die **Fülle an** Abendterminen dürfe  
 RHZ11 Gartens eine **Fülle an** Orchideen und weiteren  
 RHZ11 dafür, „dass bei der **Fülle an** Straßenschäden die

## A.4 Ausführlich zitierte Artikel zu ausgewählten Belegbeispielen

Der Anhang enthält ausführlich zitierte Artikel aus dem Korpus zu einzelnen Belegen in der Untersuchung, deren Kommentar einen umfangreicheren Kontext benötigt. Bei Belegen mit indefiniter Auslassung der Argumente valenter Substantive dienen sie als Illustration zur Interpretation der Beispiele. Die Texte sind sortiert alphabetisch nach der Zeitungsquelle und chronologisch nach dem Erscheinungsdatum (Die erste Zahl zeigt die entsprechende Zeitung (s.u., 1 = MM, 2 = NUN, 3 = RHZ) und die zweite bezeichnet die Reihenfolge des Belegs innerhalb der Belege aus dieser Zeitung.)

1. Mannheimer Morgen (MM)
2. Nürnberger Nachrichten (NUN)
3. Rheinzeitung (RHZ)

### 1.1

#### **Mannheimer Morgen, 30.03.2011, S. 28**

Sage keiner, dieser Film hätte keine Botschaft. Am Anfang und Schluss hört man Fragen und eine Antwort raunen: „Wessen Geschichte ist das? Wer sagt uns, was real ist? Wer befreit uns? – – Du allein!“ Dann noch etwas wie: „Die Waffen liegen bereit.“ Und zwischendurch sagt eine der wenigen guten Seelen des Films etwa das: „Wenn ihr für nichts kämpft, dann kann euch alles besiegen!“ Ist dies viel oder doch eher wenig? Nun, es ist schlicht Geschmacksache. Dazu kommt die Schwierigkeit, dass alles anders oder jedenfalls nicht ganz ernst gemeint sein könnte. Sicher ist indessen, dass der Regisseur Zack Snyder für dieses **Viel** oder **Weniger** sehr viel Aufwand betrieben hat. 75 Millionen Dollar an Produktionskosten wurden nicht zuletzt in die tricktechnische Hochrüstung investiert. Was man hier unter dem allerlei Konnotationen um Saugen und Schlagen assoziierenden Titel „Sucker Punch“ erlebt, ist ein spannender Action- und Fantasy-Film, der recht düster, comicartig stilisiert und sexuell aufgeladen daherkommt und mit harten Beats und rockigem Score unterlegt wurde.

Buchstäblich überwältigend

Elemente der Martial-Arts- und anderer B-Streifen zitiert Snyder und siedelt sein Werk filmsprachlich irgendwo zwischen David Lynch, Quentin Tarantino und dem Peter Jackson der „Herr der Ringe“-Trilogie an. Dazu kommt die Adaption von Milos Formans Ken-Kesey-Verfilmung „Eine flog über das Kuckucksnest“ – unter anderen Vorzeichen, so dass die Rolle des coolen Jack Nicholson das von Emily Browning verkörperte Mädchen Babydoll übernimmt, das so heißt, weil es entsprechend bekleidet ist.

### 1.2

#### **Mannheimer Morgen, 25.10.2011, S. 19**

"Die Stadt Mannheim muss noch mehr für Schulgerechtigkeit tun", das sagte gestern Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz bei der Einweihung des zweiten Bauabschnitts der Vogelstang-Grundschule. Während in Wallstadt 70 Prozent der Grundschüler aufs Gymnasium gingen, liege die Übergangsquote auf der



Vogelstang bei lediglich 30 Prozent. Kurz sieht darin einen Nachholbedarf im Bildungssystem: "Kinder können von Geburt an gar nicht so unterschiedlich sein." Deshalb sei es wichtig, gerade am Standort Vogelstang " ein **Mehr** zu erreichen".

Mit rund 400 Schülern zählt die Vogelstangschule zu den größten Grundschulen in der Stadt. "Fünf Prozent mehr Schüler gehen stadtweit künftig in eine Ganztagschule", stellte OB Kurz fest. Das sei ein "wichtiger Tag für unsere Stadt insgesamt". Das räumliche Konzept spiegele in etwas größerem Maßstab das bauliche Vorbild der Hans-Christian-Andersen-Schule auf der Schönau wider. Der Zuschnitt der Räumlichkeiten sei ganz dem pädagogischen Leitbild eines Lernhauses mit entdeckendem Lernen in klassenübergreifenden Gruppen untergeordnet worden, wie Rektor Wilfried Heißner ausführte.

Verantwortlich für die Planung zeichnete die Bau- und Betriebsservice GmbH der GBG (BBS), als ausführendes Unternehmen hatte die Baugemeinschaft Bilfinger & Berger, Züblin den Zuschlag bekommen.

### 3.1

**Rhein-Zeitung, 03.01.2011, S. 19**

## Eine Schatzkammer voller Dokumente

Von unserer Redakteurin

Christel Debusmann

Daubach. Eine richtige kleine Schatzkammer befindet sich im Daubacher Heimathaus, das selbst schon ein historisches Kleinod ist. In dem kleinen Raum im Obergeschoss des Gebäudes werden alle noch erhaltenen Überlieferungen der Ortsgemeinde aus vergangenen Jahrhunderten aufbewahrt. In den beiden Schränken und Regalen ist auch so manche Rarität verstaut. Die WZ warf jetzt gemeinsam mit Ortsbürgermeister Raimund Hahn und Dr. Regina Fiebich, der Archivarin der Verbandsgemeinde Montabaur, einmal einen Blick in den vielfältigen und umfangreichen **Bestand**.

Eine Besonderheit in der Sammlung stellt dabei sicher das "Herzoglich Nassauische allgemeine Intelligenzblatt" dar. Sie ist eine wahre Fundgrube für Historiker. Alle Bekanntmachungen von öffentlichem Interesse im Herzogtum Nassau wurden darin zusammengefasst. Jeden Samstag gab es eine neue Ausgabe mit allen wichtigen Informationen aus den staatlichen Behörden. Verwaltungsrichtlinien gehörten genauso dazu wie Polizeianordnungen. Weinversteigerungen oder andere Privatanzeigen sind darin ebenfalls veröffentlicht.

### 3.2

**Rhein-Zeitung, 17.01.2011, S. 27**

Der Scheitel des Rhein-Hochwassers ist am Pegel Koblenz deutlich niedriger ausgefallen als erwartet. Die Flutwelle erreichte bereits in der Nacht zum Sonntag mit 7,30 Metern ihren Höchststand. Eine Ursache dafür ist, dass die Wasserstände in den Nebengewässern wie etwa der Mosel sehr schnell gefallen sind.

In Koblenz waren bis zu 2000 Menschen in den Stadtteilen Neuendorf, Wallersheim sowie der Altstadt vom Hochwasser betroffen, sagte der Sprecher der Feuerwehr, Manfred Morschhäuser. Straßen in Ufernähe standen unter Wasser, einige Keller liefen voll. Ein Fahrdienst mit Unimogs und einem Boot wurde in Neuendorf wieder aufgenommen, aber zunächst noch nicht sehr beansprucht. „Die Leute sitzen

zu Hause, haben ihre **Vorräte** gekauft und warten jetzt das Hochwasser ab“, sagte Morschhäuser. Die Lage sei „entspannt“.

Feuerwehr ließ Stege stehen

Prognosen zufolge war ursprünglich ein Höchststand von rund 7,50 Metern erwartet worden – wie bereits am vergangenen Montag. In Neuendorf hatte die Feuerwehr daher nach der jüngsten Flut die Hochwasserstege in den Straßen stehen gelassen. Auch ein Campingplatz und eine große Schrebergartenanlage in dem Stadtteil wurden erneut meterhoch von der braunen Flussbrühe überflutet. Normal ist am Pegel Koblenz ein Wasserstand von 2,40 Metern, der Höchstwert war bei der Jahrhundertflut 1993 mit rund 9,50 Metern gemessen worden. Das Deutsche Eck am Zusammenfluss von Rhein und Mosel wurde bereits am Samstag wieder überspült.

### 3.3

#### **Rhein-Zeitung, 17.01.2011, S. 27**

Fenster und Türen möglichst schließen, unnötige Aufenthalte im Freien vermeiden. Die Feuerwehr ist mit „ABC-Erkundungskraftwagen“ unterwegs und misst die aktuelle Belastung und leitet die Informationen an Funk und Fernsehen weiter. Die Stadt hat einen Vorrat an 115 000 Rationen Jodtabletten, der im Ernstfall verteilt werden kann, erläuterte Jürgen Franz, Leiter des Katastrophenschutzes in Mainz. Bei über 45-Jährigen raten Ärzte, keine Jodtabletten einzunehmen, weil die Nebenwirkungen zu stark sein können.

In der IGS Bretzenheim können Menschen aufgenommen werden, die an anderen Orten evakuiert werden müssen. Diese sollen Notgepäck für sich und die Angehörigen für einige Tage mitnehmen, ebenso Geld und wichtige Dokumente. Haustiere sollten mit **Vorrat** versorgt werden.

Ein Unfall in Biblis kann theoretisch auch noch einige Jahre nach dem Abschalten des Reaktors passieren, erläuterte Jürgen Franz.

Konkrete Rettungspläne hat die Stadt auch im Falle von Hochwasser und eines möglichen Chemieunfalls. Im Falle 1 gibt es Evakuierungspläne. Zudem wurden die Rückhalteflächen in den vergangenen Jahren kontinuierlich ausgeweitet. Dennoch ist Hochwasser für Mainz immer noch die wahrscheinlichste Katastrophe, erläuterte Sitte. In Anbetracht der Alternativen mag dies sogar beinahe beruhigend klingen.

## A.5 Korpusbelege zur Analyse der Argumentrealisierungen von *Vorrat*

### A.5.1 Abfrage mit dem Suchoperator „&Vorrat“

Anhang A.5.1 enthält die Belege, die sich nach der Abfrage mit dem Suchoperator „&Vorrat“ ergeben. Das sind die 200 Belege, die nach dem in Kapitel 6.2 beschriebenen Verfahren aus dem Korpus exzerpiert worden sind und anhand deren die Argumentrealisierungen des Substantivs in Kapitel 6.3 analysiert worden sind.

#### KWIC (unsortiert)

Anz. Treffer : 96.993  
 Anz. markierte Treffer : 200 KWIC-Zeilen (Option)  
 Anz. exportierte Zeilen: 200  
 Angezeigter Kontext : 3 Absätze links, 3 Absätze rechts  
 Kontext umschließt : 1. Wort des Treffers

---

M11 Der Gesundheitsdienst stockte seine **Vorräte** von Schlangen-Gegengift auf. In  
 M11 Wie unerschöpflich Krämers **Ideenvorrat** ist, zeigte sich bei der  
 M11 von Influenza aufgetreten. Mit dem **Vorrat** an Impfstoff dürfte es laut dem  
 M11 Papierkronen gab es einige auf **Vorrat**, denn aus den Vorjahren war schon  
 M11 ging die Ware aus, weil die Leute **Vorräte** anlegten. Die Schäden der  
 M11 in 30 oder 31 Teile, so dass der **Vorrat** für ein Jahr reicht. Jeder Tag wird  
 M11 zwei Karten pro Person, solange der **Vorrat** reicht. Die Karten für die  
 M11 von den Diensteanbietern „auf **Vorrat**“ und ohne Anlass gespeichert werden  
 M11 weil die BASF ausreichend **Vorräte** habe oder Transporte auf Straße  
 M11 noch gut versorgt. Man habe **Vorräte** auf zwei Halden und außerdem den  
 M11 habe das Unternehmen genügend **Vorräte** oder verlagere die Versorgung auf  
 M11 zwei pro Person und solange der **Vorrat** reicht). Die Karten für die  
 M11 Ockel hat nur einen kleinen **Vorrat** im Haus, aber den gibt er ab - und  
 M11 funktionieren. „Wir haben die **Vorräte** angelegt, weil wir ja nicht  
 M11 lagert daher ein kleiner **Vorrat** an Kamillen- oder Fencheltee, um  
 M11 nicht zu reichen. Und auch der **Kuchenvorrat** neigte sich bald dem Ende zu.  
 M11 Standard IPv4 ablösen, dessen **Vorrat** an verfügbaren Internet-Adressen  
 M11 verfüge man über einen ordentlichen **Vorrat**.Dennoch kündigte Guthier  
 M11 sie zum Teilen der geringen **Brotvorräte**.Und alle wurden satt. Diese  
 M11 der „tollen Tage“ zu erhalten, denn **Vorräte** könnten gerade von den  
 M11 PREMIUM und nur solange der **Vorrat** reicht.  
 M11 verkauft wurde, so lange der **Vorrat** reichte. Um die Mittagszeit  
 M11 Speichern von Daten auf **Vorrat**, gegen das sich die FDP hartnäckig  
 M11 Gewissen genießen, auch die **Vorräte** aufbrauchen, denn in der dem  
 M11 müsse man halt vorher und auf **Vorrat** Zigaretten paffen, macht er  
 M11 Ansicht der USA im Notfall ihre **Reservevorräte** anzapfen. Sollten die  
 M11 Fastenzeit genutzt, um die letzten **Fleischvorräte** aufzubrauchen und hat damit  
 M11 an der Hotel-Rezeption solange der **Vorrat** reicht. Zeitgleich feiern ab 20.11  
 M11 zum gesegneten Teilen der geringen **Brotvorräte**.Diese Mutmachgeschichte stand  
 M11 100 Kilo „Wegwerfware“ Den größten **Vorrat** an Konfekt und Spielzeug hatten die  
 M11 angeschnitten. „Solange der **Vorrat** reicht“, verspricht  
 M11 insgesamt hat man auch hier einen **Vorrat** an 45 Stimmen. Diese Kandidaten

M11 Heberer" kostenlos Karten (solange **Vorrat** reicht) reservieren.  
M11 Für zwei Wochen reichten die **Vorräte** in den Lagern der Hersteller noch,  
M11 8000 Liter Öl ersetzen. Sollte der **Vorrat** zur Neige gehen, füllt Mandel  
M11 noch offenen Tankstellen gehen die **Vorräte** aus. An der Innenseite der Fenster  
M11 befürchtet, dass er auf einigen **Vorräten** sitzen bleibt. Schwankungen gibt  
M11 der BASF gibt es noch ausreichend **Vorräte** von Lieferungen aus Japan. Derzeit  
M11 weil ein großer Teil der weltweiten **Vorräte** in dieser Region liegt und deshalb  
M11 Anpassungen beim Marktwert der **Vorräte** von 120 Millionen Euro in den  
M11 Es gebe jedoch einen ausreichenden **Medikamentenvorrat**. Zum Schutz vor Malaria  
M11 und lieben gelernt - worauf ihr ein **Vorrat** nach London geschickt wurde. Auf  
M11 das man gut vorkochen und auf **Vorrat** halten kann. "Fleischeintöpfe sind  
M11 gerade recht. Denn seine **Proviantvorräte** sind nach einigen Wochen  
M11 und kleingedruckt: „Nur solange der **Vorrat** reicht. Änderungen und Irrtümer  
M11 Nach wenigen Stunden sei der **Vorrat** an Kuchen bereits aufgebraucht  
M11 ist. Jedenfalls scheint der **Vorrat** an Klängen kleiner, als es die  
M11 von Blut können keine langfristigen **Vorräte** angelegt werden. Die  
M11 das Sammeln von Unterschriften auf **Vorrat** unzulässig ist, und bestätigte  
M11 bestimmte Daten von Bürgern auf **Vorrat** speichern - für den Fall, dass  
NUN11 sein - Higgins hatte **Vorräte** eingelagert und zapfte weiter  
NUN11 nach rund drei Wochen die **Salzvorräte** aus sind bzw. auch sonstiges  
NUN11 Behörden hätten schon zusätzliche **Vorräte** Gegengift nach Nordqueensland  
NUN11 klären, wer Bedarf und wer **Vorräte** hat - und sich dann brüderlich  
NUN11 zur Verbrechensbekämpfung auf **Vorrat** zu speichern.  
NUN11 eine plausible Erklärung. Die **Goldvorräte** in der Erde sind nichts  
NUN11 rund fünf Prozent der weltweiten **Goldvorräte**. Statistisch gesehen tragen  
NUN11 und frühzeitig aufgebrauchte **Vorräte** nicht hinnehmbar. Entsprechend  
NUN11 (IFC), sind die weltweiten **Vorräte** an Grundnahrungsmitteln schon seit  
NUN11 Deutschland gingen plötzlich die **Streusalzvorräte** zu Ende, auf den  
NUN11 werden. Auch ein Novum: Die **Salzvorräte** wurden in diesem Winter  
NUN11 und Oklahoma mit einem kleinen **Vorrat** eingedeckt hatten. Oklahoma hat  
NUN11 Präsidenten auch über **Vorräte**, Trends und Preise im  
NUN11 einen Tiefststand etwa bei den **Maisvorräten**. Neben einem Verhaltenskodex  
NUN11 über den zur Neige gegangenen **Salzvorrat** kann nicht jede(r)  
NUN11 zwei Handbreit über Wasser, mit **Vorräten** für fünf Tage, 30 Seemeilen von  
NUN11 Rückgang auf etwa 85 Dollar. **Vorräte** in Europa Ägypten selbst spielt  
NUN11 könnte, sagen Experten, durch **Vorräte** in Europa noch aufgefangen werden.  
NUN11 weil ein Zug mit seinen **Biervorräten** davongefahren war. Der  
NUN11 ein langer Winter? Reichen meine **Vorräte** bis zum Frühjahr? Wird es ein  
NUN11 irgendwann, aus ihren riesigen **Papiervorräten**, die sie noch aus der  
NUN11 zum Jahresende 2009 bilanzierten **Vorräte** des Konzerns waren fast doppelt so  
NUN11 Vinothek Iphofen - so lange der **Vorrat** reicht. Die Nachfrage übersteigt  
NUN11 geht es um die Hausmaus. Die **Vorräte** sind fast aufgebraucht, die Kälte  
NUN11 Bangen verfolgt werden. Weil die **Ölvorräte** dort langsam zur Neige gehen,  
RHZ11 aus dem Kasten zu holen. Als der **Vorrat** erschöpft war, klappte eines der  
RHZ11 eingeschlossen sein - Higgins hat **Vorräte** eingelagert und zapft weiter Bier.  
RHZ11 Bewirtschaftung führt zu hohen **Holzvorräten**", erklärt Roland Kreutz. Doch  
RHZ11 Der Gesundheitsdienst hat seine **Vorräte** von Schlangen-Gegengift bereits  
RHZ11 gemacht und die nötigen **Vorräte** besorgt. Ein Mainzer Großhändler  
RHZ11 Wer nicht rechtzeitig seinen **Ölvorrat** aufgefüllt hat, muss sich auf  
RHZ11 Die **Streusalzvorräte** neigen sich nicht nur in  
RHZ11 werden. Den größten **Vorrat** hat die Feuerwehr Idar-Oberstein  
RHZ11 eigentlich früh genug angelegten **Vorräte** sind hier - wie in anderen  
RHZ11 Burgbrohl, ist froh über jeden **Vorrat**, denn inzwischen werden 200 Euro  
RHZ11 Geschenke würden zum Teil auf **Vorrat** angeschafft, sodass Ausgaben nicht  
RHZ11 Der nächste Winter kann kommen, **Holzvorrat** ist schon angelegt Auf dem

RHZ11 Feuerwehr der Schmuckstadt einen **Vorrat** von 10 000 Sandsäcken angelegt, die  
RHZ11 die allermeisten Gemeinden ihre **Streusalzvorräte** im Vergleich zum letzten  
RHZ11 Holzhalle gebaut werden, um **Salzvorräte** für den nächsten Winter zu  
RHZ11 Im Gegenteil, die versiegenden **Wasservorräte** werden die Konflikte noch  
RHZ11 Dabei zehren die Tiere von den **Vorräten**, die sie im Sommer angelegt haben  
RHZ11 Regel im Sommer, legen sie ihre **Vorräte an**", hat Appeltrath festgestellt.  
RHZ11 Der dafür aus dem eigenen **Vorrat** mitgebrachte Scheit sollte am  
RHZ11 Die Eichhörnchen legen einen **Wintervorrat** an, die Zugvögel fliegen gen  
RHZ11 ausgebracht. 350 Tonnen sind auf **Vorrat**.  
RHZ11 der Rhein-Zeitung lesen, dass die **Salzvorräte** dieses Jahr so angelegt wären,  
RHZ11 schon Ende November war Ebbe im **Lagervorrat**, und wenn überhaupt, wurden  
RHZ11 „Ertrink dein Wurfmaterial“ ihren **Vorrat** für den Karnevalszug in Miesenheim  
RHZ11 Holzverkauf kräftig an Energie **Vorräte** aus heimischem Revier sind fast  
RHZ11 aus, nachdem die ersten **Vorräte** der Dierdorfer aufgebraucht waren.  
RHZ11 FI-Schutzschalter - ein eigener **Vorrat** an Sandsäcken - ein Mobiltelefon -  
RHZ11 gab er bekannt. Und wenn der **Vorrat** nicht reichen würde, hätte er noch  
RHZ11 holte sich die wilde Ahr seinen **Wintervorrat** an gestapeltem Holz ins  
RHZ11 vor der Tür und füllte den **Brennholzvorrat** kostenlos wieder auf.  
RHZ11 Menge von 1300 Tonnen haben die **Salzvorräte** in Bonn nicht gereicht.  
RHZ11 Leute sitzen zu Hause, haben ihre **Vorräte** gekauft und warten jetzt das  
RHZ11 genannt - mitsamt der **Erntevorräte** „weggefegt“. Der „abgedrehte“  
RHZ11 ins Haus zu holen. Einen **Tagesvorrat** zum Feuern, einen zum  
RHZ11 Ihnen gehen Trinkwasser- und **Lebensmittelvorräte** aus. Wer - wie Wieland  
RHZ11 zwar Ende 2009 über den geringen **Blechvorrat**, aber er unternahm nichts. Er  
RHZ11 Aber es geht nicht weiter. Die **Vorräte** sind fast aufgebraucht. Da  
RHZ11 und Blechen. Der gewaltige **Vorrat** muss sein. Györy erklärt, warum:  
RHZ11 war, wurde der hochprozentige **Vorrat** versteigert. Relativ oft, also so  
RHZ11 Besucher verteilt so lange der **Vorrat** reicht. Die Auflage liegt bei 500  
RHZ11 aber erneut gezeigt, dass dieser **Vorrat** in Extremsituationen nicht reiche.  
RHZ11 deckte sich die Crew mit neuen **Alkoholvorräten** ein. Auch ein höherer  
RHZ11 dein Wurfmaterial“ seinen **Vorrat** an Bonbons und Süßigkeiten für den  
RHZ11 Mobilität (LBM) - doch dessen **Salzvorräte** reichten auch gerade mal so  
RHZ11 sie fest, dass nahezu der gesamte **Bargeldvorrat** verschwunden war. Der  
RHZ11 einer Aktion kann jeder seinen **Vorrat** an Bonbons und Süßigkeiten für den  
RHZ11 noch eine Möglichkeit übrig. Mein **Vorrat** in der Zisterne reichte noch für  
RHZ11 angewandt werden, können nun auch **Vorräte** in Schiefer- und  
RHZ11 den Plan. Zwar sind die Öl- und **Gasvorräte** auf unserem Planeten  
RHZ11 Energiepreise, begrenzte **Vorräte** an fossilen Brennstoffen und der  
RHZ11 dem Hintergrund zu Ende gehender **Ölvorräte**: Ist Airbus an der Entwicklung  
RHZ11 80er- und 90er-Jahren reicht der **Vorrat** an runden Scheiben. DJ Eddi wird  
RHZ11 gebeten, ein Holzsplit aus dem **Vorrat** mitzubringen, der jetzt verbrannt  
RHZ11 kamen so viele Besucher, dass der **Vorrat** an Kerzen und Blättern mit  
RHZ11 Gelagen -, um die verderblichen **Vorräte** wie Fleisch, Schmalz und Eier, die  
RHZ11 verfolgen und frühzeitig **Vorrat** ordern, raten die Experten. Denn  
RHZ11 zu bauen, weil die gelagerten **Vorräte** in den zuletzt strengen Wintern  
RHZ11 Uhr: Dazu ein Holzsplit aus dem **Vorrat** mitbringen, der am Nachmittag zuvor  
RHZ11 Salzstangen schälen, um den **Streusalzvorrat** aufzubessern, oder der  
RHZ11 Kassenbestandes und dem **Vorrat** an Baugrundstücken als geordnet und  
RHZ11 - allerdings nur solange der **Vorrat** reicht - beim AWB abholen. Z Infos:  
RHZ11 griffen die Regenten in ihren **Vorrat** an Orden und statteten ihre  
RHZ11 nach dem Aufprall wieder einen **Treibstoffvorrat** angezeigt. Die  
RHZ11 können einen Holzsplit aus dem **Vorrat** mitbringen, der verbrannt werden  
RHZ11 Nachfrage in der Region Mayen - **Vorräte** vielerorts ausverkauft Von unserer  
RHZ11 es einen zweiten Weg, um sich mit **Vorräten** zu versorgen: Sie können im  
RHZ11 Kalkulation der ESA, damit die **Vorräte** auf der Raumstation lange genug

RHZ11 „Aber es wurden ja alle unsere **Vorräte** und ein Teil der technischen  
RHZ11 dann noch, wenn die weltweiten **Vorräte** an Öl, Kohle oder Uran längst zu  
RHZ11 entscheiden, wie es sich seinen **Vorrat** einteilt. Genascht wird am besten  
RHZ11 und das Heu machen. Auch ein **Holzvorrat** muss angelegt werden. Die  
RHZ11 zugleich. Doch damit ist der **Vorrat** an Lörzweiler Tänzern noch nicht  
RHZ11 „Dog-Station“ mit Tütenspender in **Vorrat**, kündigte Irene Lautenschläger an.  
RHZ11 Holz ersetzen, dann würden unsere **Vorräte** bald zu Neige gehen. Aber durch  
RHZ11 nicht. Sie legt sich lieber einen **Vorrat** an - für schlechte Zeiten  
RHZ11 haben sie stets ausreichend **Vorräte** an Haribo-Süßigkeiten im Laden:  
RHZ11 Salz gebraucht. Der derzeitige **Vorrat** liegt bei etwa 8 Tonnen im Silo und  
RHZ11 die Jünger aufgefordert, ihre **Vorräte** zu teilen, um banale Bedürfnisse  
RHZ11 ein und lassen sämtliche **Schnapsvorräte** mitgehen. Hochprozentig  
RHZ11 und läuft nur, solange der **Vorrat** reicht.  
RHZ11 Ein Kleinkrieg um die knappen **Wasservorräte** bricht aus, was den fiesen  
RHZ11 auch wenn viele Unternehmen **Vorräte** besitzen. Die Chemieindustrie wäre  
RHZ11 der polnischen Tochter MMI sollen **Vorräte** deutlich zu hoch bewertet worden  
RHZ11 Einkauf zubereitet und dann als **Vorrat** eingefroren werden.  
RHZ11 Drei Menschenleben, Vieh und **Vorräte**, 46 Wohnhäuser, 34 Scheunen und 33  
RHZ11 Im Krisengebiet gehen die **Vorräte** aus Versorgung Ohne Benzin liegt  
RHZ11 für frei und versteigerte die **Kohlenvorräte** an die, bedingt durch  
RHZ11 nicht Hardware-Features auf **Vorrat** kaufen“, heißt es. Wer auf seinem  
RHZ11 offenen Tankstellen gehen die **Vorräte** aus. An der Innenseite der Fenster  
RHZ11 wieder zu gießen, wenn dieser **Vorrat** im Gefäß aufgebraucht ist. So  
RHZ11 Im Eiscafé sind die **Vorräte** prall gefüllt. Foto: Martin Köhler  
RHZ11 „Xynthia“ den heimischen **Fichtenvorrat** erheblich.  
RHZ11 Sand, legten am Friedhof den **Vorrat** an gewaschenem Kies an und nahmen  
RHZ11 hatten Schwierigkeiten, genug **Vorräte** an abgefülltem Wasser  
RHZ11 im April will sie zurück. Die **Vorräte** mit unbelastetem Trinkwasser  
RHZ11 schon abends bereitstellen und **Vorräte** bunkern.  
RHZ11 weiter. Die Stadt hat einen **Vorrat** an 115 000 Rationen Jodtabletten,  
RHZ11 Dokumente. Haustiere sollten mit **Vorrat** versorgt werden. Ein Unfall in  
RHZ11 etwa 110 000 Tonnen jährlich. Die **Restvorräte** an Westerwälder Braunkohlen  
RHZ11 weiter. Die Stadt hat einen **Vorrat** an 115 000 Rationen Jodtabletten,  
RHZ11 aus dem schier unerschöpflichen **Vorrat** von kleinen bunten Steinen wählen  
RHZ11 am Dienstagabend den gesamten **Biervorrat** leer getrunken hatte. Nach fünf  
RHZ11 die aber angesichts knapper **Rohölvorräte** und des Atom-GAUs in Japan  
RHZ11 benötigt man spaltbares Uran. Die **Vorräte** an spaltbarem Uran sind ebenso  
RHZ11 hat es die drittgrößten **Vorräte**. Das Erdöl findet sich im  
RHZ11 brauchen, vom Gaskocher bis zum **Trinkwasservorrat**. Und wer dann von der  
RHZ11 vergangene Woche 60 Euro in einen **Vorrat** an grünem japanischem Tee“, erzählt  
RHZ11 der Neuwieder Kunsttischler auf **Vorrat** fertigen, Modellstücke, aber auch  
RHZ11 haben nichts mehr zu essen, alle **Vorräte** sind erschöpft. Nun hoffen wir nur  
RHZ11 geht man davon aus, dass die **Ersatzteilverorräte** mindestens noch 90 Tage  
RHZ11 dass im Schwimmbad kein größerer **Bargeldvorrat** nachtaktive Langfinger auf  
RHZ11 Frühjahr erneut, so lange der **Vorrat** reicht, in haushaltsüblichen Mengen  
RHZ11 wer lässt sich schon gern den **Rosinenvorrat** klauen.“  
RHZ11 Operationen erfordern den **Vorrat** an Blutkonserven“, erklärte er.  
RHZ11 Jahr dazu führte, dass der **Vorrat** zur Neige ging und Nachschub  
RHZ11 ein. Solange der **Vorrat** reicht, stehen für die Finder der  
RHZ11 Ostereierschießen seinen **Vorrat** für das bevorstehende Fest  
RHZ11 wieder jedem Besucher (solange **Vorrat** reicht) eine junge Sommerblume zur  
RHZ11 jedem Besucher (solange der **Vorrat** reicht) eine junge Sommerblume zur  
RHZ11 Getränkekisten. Und zwischen **Lebensmittelvorräten** und dem  
RHZ11 zu jeder Mietwohnung ein Keller. **Vorräte** oder nur saisonal hervorgeholte  
RHZ11 Vielleicht sind den Invasoren die **Pulvervorräte** ausgegangen. Oder es sind

RHZ11 die Schützen wohlweislich einen **Eiervorrat** von 1500 Stück angelegt. Für 2  
 RHZ11 ausgestattet. Neben ausreichendem **Biervorrat** schleppen sie auch einen am  
 RHZ11 - sondern auch die letzten **Getränkervorräte** zu Happy-Hour-Preisen zu

## A.5.2 Zeitungsartikel zu den ersten 10 Belegen

Anhang A.5.2 enthält die ausführlich zitierten Artikel zu den ersten 10 Belegen in A.5.1.

### 1.

150 Häuser seien bereits vollgelaufen, und bei mehreren tausend Gebäuden schwappe das Wasser bereits an die Stufen, sagte die Regierungschefin des Bundesstaates Queensland, Anna Bligh. Bligh war selbst vor Ort, um die Hilfsmaßnahmen für die 75 000 Einwohner zu koordinieren. Die Armee brachte Konvois mit Lebensmitteln in die Stadt, ehe auch die letzte Zufahrtstraße gesperrt werden muss. Die Stadt dürfte dann tagelang nur noch per Boot und Helikopter zu erreichen sein. Die Regierungschefin sprach von einem Desaster nie dagewesenen Ausmaßes. Queensland sei als tropischer Bundesstaat Überschwemmungen gewohnt. Es sei aber noch nie passiert, dass alle Flüsse gleichzeitig Hochwasser führten. Der Gesundheitsdienst stockte seine **Vorräte** von Schlangen-Gegengift auf. In den Überschwemmungsgebieten werden immer mehr Reptilien gesichtet, die sich in trockenen Häusern einnisten.

Deutsche Touristen gerettet

Unterdessen wurden gestern vier deutsche Touristen aus einem Fluss voller Krokodile gerettet. Die vier wollten trotz Warnungen im Kakadu-Nationalpark bei Darwin über eine überschwemmte Straße fahren, die bei Niedrigwasser über den Magela-Fluss führt. Sie blieben in der Mitte stecken, weil ihr Motor ausfiel, und flüchteten sich erschrocken auf das Wagendach. Es dauerte 30 Minuten, bis die Polizei sie in Sicherheit gebracht hatte. (**Mannheimer Morgen, [Tageszeitung], 04.01.2011, Jg. 66, Stadtausgabe, S. 14.**)

### 2.

Im Anschluss wurden die Zuhörer beim Singen des Liedes „In dulci jubilo“ in das Programm miteinbezogen. Dass Orgelmusik nicht unbedingt etwas Übermächtiges sein muss, sondern unkompliziert, verständlich und eingängig sein kann, bewies Krämer dann mit dem Choral „Das alte Jahr vergangen ist“ von Johann Sebastian Bach. Bei dem folgenden Werk „Die Kunst der Fuge – Kontrapunkt 19“ gestaltete Krämer das Bachsche Mehrstimmigenlabyrinth mit seinem komplizierten kontrapunktischen Geflecht in beeindruckender Weise. Vielfarbig und ideenreich auch Dietrich Buxtehudes Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ mit seinen wie improvisiert hingeworfenen Passagen und Triolen, dem sich die vom Publikum gesungenen Liedstrophen anschlossen. Wie unerschöpflich Krämers **Ideenvorrat** ist, zeigte sich bei der Improvisation über das provenzalische Dreikönigslied „De grand matin, j'ai rencontre le train“. Nicht zimperlich ging er dabei mit der Orgel um, mit zuweilen heiteren Farbtupfern, mit druckvollem Vorwärtstreiben neben wuchtigen Akkorden bei der Nachzeichnung der Suche nach den Weisen aus dem Morgenland. Am Ende gab es großen Beifall vom stehenden Publikum für ein hinreißend schönes Konzert.

### Empfang im Schwesternhaus

Beim Empfang im Schwesternhaus überreichte Dr. Mang im Namen des Fördervereins St. Jakobus Leo Krämer ein Fotobuch mit Presseberichten über alle Konzerte als Dank für seine Treue und für seine von ihm so großartig übermittelte Musik. G. J. (M11/JAN.00510 **Mannheimer Morgen**, [Tageszeitung], 04.01.2011, Jg. 66, S. 19)

### 3.

Sieben bis 14 Tage dauert es in der Regel, bis die Immunität durch den Impfstoff hergestellt ist.

### Hochphase Mitte Februar

Die Hochphase der Grippewelle beginnt nach Angaben von Früh Mitte Februar und hält bis März an. Gute vier Wochen haben Unentschlossene also Zeit, sich eine Spritze geben zu lassen. „Wir raten allen Risikopatienten und solchen, die viel mit anderen Menschen in Kontakt kommen, zur Impfung“, sagt der Mediziner. In Hessen wurden laut Sozialminister Stefan Grüttner (CDU) seit Oktober 2010 insgesamt 15 Fälle von Infektionen mit dem Schweinegrippe-Erreger H1N1 gemeldet, alleine im Dezember waren es elf. In der Lampertheimer Praxis von Matthias Früh ist bisher noch kein Fall von Influenza aufgetreten. Mit dem **Vorrat** an Impfstoff dürfte es laut dem GALA-Sprecher in diesem Jahr keine Probleme geben. „Da die Kassen im vergangene Jahr so viel Impfstoff vernichten mussten, bekommen wir aber nur noch so viel, wie wir auch bestellen. Das könne in den kommenden Jahren Probleme nach sich ziehen“, schätz Früh die Lage ein. (M11/JAN.00823 **Mannheimer Morgen**, [Tageszeitung], 05.01.2011, Jg. 66, S. 17.)

### 4.

Auch spontane Spenden von Passanten gab es. „Überall hat man sich gefreut, dass wir vorbeikommen“, so Zeilfelder. Die Gruppe um Bianka Muhs von St. Peter hat viele Straßenzüge durchkämmt und an vielen Türen geklingelt. Meist ist sie sehr freundlich aufgenommen worden. „Aber einige Male hat man uns die Tür auch vor der Nase zugemacht“, berichtete sie.

### Kronen im Regen aufgeweicht

An den Tagen, an denen es regnete, weichten die Kostüme und vor allem die Papierkronen durch. „Wir mussten öfters eine Pause einlegen, um die Kinder wieder zu trocknen“, berichtete Andrea Zeilfelder. Papierkronen gab es einige auf **Vorrat**, denn aus den Vorjahren war schon bekannt, dass es bei den fragilen Stücken Verluste geben kann. Unter anderem besuchten die Sternsinger auch verschiedene Einrichtungen wie die Feuerwehr, das Altenheim und die Kindergärten. Dort ging es besonders lustig zu. Das Spatzennest hatte sich auf den Besuch der Sternsinger sogar vorbereitet. „Sie haben Lieder gelernt und wir haben dann gemeinsam gesungen. Außerdem haben die Kindergartenkinder Kronen gebastelt und am Ende sprangen ganz viele Könige dort herum“, lachte die Chorleiterin. Bei jeder Gruppe war ein Erwachsener dabei, nicht zuletzt wegen des Geldes, das die Sternsinger bei sich trugen. Der Abschluss der Aktion war der Gottesdienst am Sonntagmorgen in St. Michael. (M11/JAN.02246 **Mannheimer Morgen**, [Tageszeitung], 11.01.2011, Jg. 66, S. 16.)



## 5.

Damit blieben die Pegelstände unter dem Ausmaß der verheerenden Überschwemmungen von 1974. Am Morgen hatten die Behörden noch die Überflutung von bis zu 20 000 Gebäuden befürchtet. Es war auch so schlimm genug: Vielerorts gab die Uferbefestigung nach. „Gerümpel, Sofas, halbe Häuserwände, Pontons mit Booten darauf und allerlei mehr schwamm die ganze Zeit den ziemlich schnell gewordenen Brisbane River hinunter“, berichtete der Dresdner Webdesigner Torsten Schmidt, der in Brisbane lebt. Das erste Todesopfer in der Stadt war ein vierjähriger Junge, der aus einem Rettungsboot fiel und von den Fluten fortgerissen wurde. Vielen Supermärkten ging die Ware aus, weil die Leute **Vorräte** anlegten. Die Schäden der verheerenden Flutkatastrophe gehen in die Milliarden. Matthew Johnson, Analyst der Bank UBS, glaubt, dass die Folgen für Australien schwerwiegender sein werden als die des Hurrikans „Katrina“, der die Südküste der USA 2005 verwüstete. (M11/JAN.03041 **Mannheimer Morgen**, [Tageszeitung], 13.01.2011, Jg. 66, Stadtausgabe, S. 16.)

## 6.

Einige davon seien bekannt, aber es gebe sicher auch die eine oder andere Überraschung. „Wir haben in allen Bereichen viel zu tun, und genau deshalb muss die Chemie bei uns in Bürstadt stimmen für eine starke Gemeinschaft, die miteinander und nicht gegeneinander arbeitet und nicht so leicht zu Fall zu bringen ist“, erklärte sie. Ein Rezept dafür hatte sie auch parat und zwar von einer prominenten Frau, Catharina Elisabeth von Goethe, der Mutter des berühmten Dichters. Es lautete: Man nehme zwölf Monate, putze sie sauber von Neid, Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und zerlege sie in 30 oder 31 Teile, so dass der **Vorrat** für ein Jahr reicht. Jeder Tag wird einzeln angerichtet aus einem Teil Arbeit und zwei Teilen Frohsinn und Humor. Man füge drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu, einen Teelöffel Toleranz, ein Körnchen Ironie und eine Prise Takt. Dann wird die Masse mit sehr viel Liebe übergossen. Das fertige Gericht schmücke man mit Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten und serviere es täglich mit Heiterkeit.“Diesem Rezept sei nichts hinzuzufügen. Allerdings hatte die Stadtverordnetenvorsteherin noch ein paar Tipps, wie man es „nach Art des Hauses“ am besten in Bürstadt umsetzen kann. Die negativen Eigenschaften wie Neid und Geiz ganz wegzuputzen sei vielleicht zu viel verlangt, aber man könne lästige Eigenschaften aus dem Leben verbannen. (M11/JAN.04047 **Mannheimer Morgen**, [Tageszeitung], 17.01.2011, Jg. 66, S. 16.)

## 7.

Sainäwwel

Karten für die Seniorenvorstellung

Bürstadt. Wie jedes Jahr beginnen die Bürstädter Sainäwwel wieder mit einem Seniorennachmittag die Aufführungsreihe des Mundartstückes am Donnerstag, 24. März, im Bürgerhaus Riedrode. Karten hierzu erhalten Senioren ab 70 Jahre am Dienstag, 25. Januar, ab 9 Uhr bei der Stadtverwaltung Bürstadt. Es gibt maximal zwei Karten pro Person, solange der **Vorrat** reicht. Die Karten für die Ortsteile Bobstadt und Riedrode sind über die jeweiligen Ortsvorsteher erhältlich. Am Veranstaltungstag setzt die Stadt einen Bus ein, der die Senioren nach Riedrode bringt. Die Abfahrtszeiten werden rechtzeitig bekanntgegeben. (M11/JAN.04758 **Mannheimer Morgen**, [Tageszeitung], 19.01.2011, Jg. 66, S. 15.)

## 8.

Dagegen wehrt sich Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP), die die Bürger nicht unter Generalverdacht stellen will und einen Kompromiss vorgelegt hat. Im Folgenden die wichtigsten Fragen und Antworten. ? Das deutsche Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung geht zurück auf eine EU-Richtlinie. Warum wurde sie verabschiedet?Erörtert wurden entsprechende Pläne erstmals nach den Anschlägen vom 11. September 2001. Ein erster Entwurf fand allerdings keine Mehrheit. Das änderte sich erst mit den Anschlägen auf Vorortzüge in Madrid vom 11. März 2004 und die Londoner U-Bahn am 7. Juli 2005. ? Was sieht diese formal noch heute gültige Richtlinie vor?Sie verpflichtet die EU-Mitgliedstaaten, nationale Gesetze zu erlassen, nach denen bestimmte Daten, die bei Nutzung öffentlicher elektronischer Kommunikationsdienste anfallen, von den Diensteanbietern „auf **Vorrat**“ und ohne Anlass gespeichert werden müssen. Dies bezieht sich insbesondere auf Verkehrs- und Standortdaten. Inhalte von E-Mails und Telefonaten dürfen nicht gespeichert werden. Das Europaparlament stimmte am 14. Dezember 2005 dem ausgehandelten Kompromiss zu. Die Richtlinie trat am 3. Mai 2006 in Kraft – und war von Anfang an rechtlich wie politisch umstritten. ? Was hat die Bundesregierung unternommen?Die Große Koalition brachte einen Gesetzentwurf ein, dem der Deutsche Bundestag am 9. November 2007 in namentlicher Abstimmung mit 366 Ja-Stimmen (ausschließlich von Parlamentariern aus CDU/CSU und SPD) zugestimmt hat. Die Fraktionen von FDP, Grünen und Linkspartei stimmten dagegen. Das Gesetz trat am 1. Januar 2008 in Kraft. ? (M11/JAN.05028 **Mannheimer Morgen, [Tageszeitung], 20.01.2011, Jg. 66, S. 4.**)

## 9.

Beispiel BASF: Rund 15 Millionen Tonnen Rohstoffe, Zwischen- oder Endprodukte werden im Stammwerk in Ludwigshafen jährlich ein- und ausgeführt – 42 Prozent davon per Schiff. Die Schwefelsäure, die sich noch in dem havarierten Tanker befindet, war beispielsweise für den Verbundstandort der BASF in Antwerpen bestimmt. Die Rheinsperrung macht sich bei der BASF derzeit unter anderem bei den Rohstoffen bemerkbar. „Bei bestimmten Stoffen gibt es Versorgungsengpässe“, bestätigt eine Sprecherin. In einzelnen Bereichen hat die BASF deshalb die Produktion gedrosselt. Die Zahl der betroffenen Anlagen – insgesamt zählt der Verbundstandort rund 160 Stück – bewegt sich nach Angaben der Sprecherin im „niedrigen zweistelligen Bereich“. Bei vielen Stoffen sei die Versorgung gewährleistet, weil die BASF ausreichend **Vorräte** habe oder Transporte auf Straße und Schiene verlagere. Auch der ein oder andere Kunde des Ludwigshafener Chemiekonzerns muss sich derzeit gedulden, denn auch bei den Auslieferungen kommt es teilweise zu Verzögerungen. Man arbeite aber mit den Kunden an flexiblen Lösungen, so das Unternehmen. Nur wenige Kilometer von der BASF entfernt liegt auf der anderen Seite des Rheins das Großkraftwerk Mannheim, das aus Kohle Energie erzeugt. Das Kraftwerk bezieht den Energieträger zum größten Teil über den Rhein, ist aber nach Angaben eines Sprechers noch gut versorgt. Man habe Vorräte auf zwei Halden und außerdem den Kohlebezug über die Schiene intensiviert. In den Häfen Ludwigshafen und Mannheim hängen derzeit einige Schiffe fest. (M11/JAN.05565 **Mannheimer Morgen, [Tageszeitung], 21.01.2011, Jg. 66, S. 6.**)

## 10.

Die Zahl der betroffenen Anlagen – insgesamt zählt der Verbundstandort rund 160 Stück – bewegt sich nach Angaben der Sprecherin im „niedrigen zweistelligen Bereich“. Bei vielen Stoffen sei die Versorgung gewährleistet, weil die BASF ausreichend Vorräte habe oder Transporte auf Straße und

Schiene verlagere. Auch der ein oder andere Kunde des Ludwigshafener Chemiekonzerns muss sich derzeit gedulden, denn auch bei den Auslieferungen kommt es teilweise zu Verzögerungen. Man arbeite aber mit den Kunden an flexiblen Lösungen, so das Unternehmen. Nur wenige Kilometer von der BASF entfernt liegt auf der anderen Seite des Rheins das Großkraftwerk Mannheim, das aus Kohle Energie erzeugt. Das Kraftwerk bezieht den Energieträger zum größten Teil über den Rhein, ist aber nach Angaben eines Sprechers noch gut versorgt. Man habe **Vorräte** auf zwei Halden und außerdem den Kohlebezug über die Schiene intensiviert. In den Häfen Ludwigshafen und Mannheim hängen derzeit einige Schiffe fest. Wer seine Waren in Containern transportiert, kann diese vom Schiff theoretisch auf Züge umladen, erklärt der Mannheimer Hafendirektor Roland Hörner. „Bei Schrott oder Getreide etwa geht das nicht so einfach.“ Da brauche man erst mal die Waggons. Und die sind knapp, wie ein Sprecher des Logistik- und Transportdienstleisters Wincanton sagte. Das Unternehmen betreibt im Mannheimer Hafen das Containerterminal. Wincanton arbeite derzeit an zusätzlichen Bahnverbindungen zu den Seehäfen, um seinen Kunden Alternativen zum Transport via Schiff zu bieten. „Aber die Kapazitäten reichen nicht, um das gesamte Volumen abzufertigen.“ **(M11/JAN.05565 Mannheimer Morgen, [Tageszeitung], 21.01.2011, Jg. 66, S. 6.)**

## ДЕКЛАРАЦИЯ ЗА ОРИГИНАЛНОСТ

от Павлина Иванова Златева-Колева

докторант към катедра „Германистика и скандинавистика” към факултет  
„Класически и нови филологии” на СУ „Св. Климент Охридски”

Декларирам, че представената от мен за защита дисертация на тема: „Изследване валентността на названия за мярка и количество въз основа на немски съществителни имена, управляващи предлога *an*” за присъждане на научната и образователна степен „доктор” е оригинална разработка и съдържа оригинални резултати, получени при проведени от мен научни изследвания (с подкрепата и съдействието на научния ми ръководител).

Декларирам, че резултатите, които са получени, описани и/или описани от други учени, са надлежно и подробно цитирани в библиографията, при спазване на изискванията за защита на авторското право.

Уведомена съм, че в случай на констатиране на плагиатство в представената дисертация, комисията по защитата е в правото си да я отхвърли.

Декларирам, че настоящата дисертация не е представяна пред други университети, институти и други висши училища за придобиване на образователна и научна степен.

София, 01.10.2017

Декларатор:



/Павлина Златева-Колева/

## Eidesstattliche Erklärung

von Pavlina Ivanova Zlateva-Koleva

Hiermit erkläre ich, dass ich die beigefügte Dissertation mit dem Titel „Untersuchungen zur Valenz von Maß- und Mengenbezeichnungen am Beispiel deutscher Rektionssubstantive mit der Präposition *an* (Eine korpusbasierte Analyse)“ selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel genutzt habe. Alle wörtlich oder inhaltlich übernommenen Stellen habe ich als solche gekennzeichnet.

Ich versichere außerdem, dass ich die beigefügte Dissertation nur in diesem und keinem anderen Promotionsverfahren eingereicht habe und, dass diesem Promotionsverfahren keine endgültig gescheiterten Promotionsverfahren vorausgegangen sind.

Sofia, 01.10.2017

Unterschrift :



/Pavlina Zlateva-Koleva/